

Michael Stackpole

Star Wars – X-Wing 1

Angriff auf Coruscant

Roman



1

Sie sind gut, Corran, aber kein Luke Skywalker. Corran Horns Wangen brannten immer noch, als er sich an Commander Antilles' Kommentar zu seinen letzten Übungen im Simulator erinnerte. Es war nur eine Feststellung gewesen, überhaupt nicht sarkastisch gemeint, aber Corran konnte es nicht vergessen. Ich habe auch nie behauptet, ich sei ein so guter Pilot.

Er schüttelte den Kopf. Nein, du wolltest nur, daß alle es von selbst merken. Er steckte die Hand aus und startete die Triebwerke des X-Flügler-Simulators. »Grün Eins bereit.« Um ihn herum erwachten die diversen Schalter, Knöpfe und Monitore zum Leben. »Primäre und sekundäre Energie auf Hochtouren.«

Ooryl Qrigg, sein gandischer Flügelmann, gab mit hoher Stimme bekannt, daß auch bei ihm alles nach Plan lief. »Grün Zwei einsatzbereit.«

Grün Drei und Vier meldeten sich, dann flackerten die externen Bildschirme auf und projizierten ein leeres Sternenfeld. »Pfeifer, bist du mit den Navigationsberechnungen fertig?«

Die grünweiße R2-Einheit hinter Corran schickte die Koordinaten per Knopfdruck zu den anderen Piloten der Formation Grün. »Geht auf Lichtgeschwindigkeit; wir treffen uns an der Erlösung.«

Als Corran den Hyperantrieb des X-Flüglers aktivierte, verlängerten sich die Lichtpunkte der Sterne zu weißen Strichen, wurden wieder zu Punkten und begannen langsam, sich zu drehen und einen Tunnel aus weißem Licht zu bilden. Corran mußte sich zurückhalten, die Drehbewegung nicht mit der Lenkung auszugleichen. Im Raum, vor allem

im Hyperraum, waren Oben und Unten relativ. Ob sich sein Schiff aufrecht durch den Hyperraum bewegte, war gleich - solange es auf dem Kurs blieb, den Pfeifer berechnet hatte und der Übergang in den Hyperraum mit der angemessenen Geschwindigkeit erfolgte, würde nichts passieren.

Es wäre vermutlich einfacher, gleich in ein schwarzes Loch zu fliegen. Alle Piloten fürchteten dieses Übungsszenario, das den Angriff des ersten imperialen Todessterns auf Evakuierungsschiffe simulierte. Während die Erlösung wartete, daß drei Medevac-Shuttles und die Korvette Korolev andockten, um Verwundete aufzunehmen, setzte die imperiale Fregatte Kriegslist überall im System TIE-Jäger und Bomber ab.

Besonders die raketenstrotzenden Bomber konnten eine Menge Schaden anrichten. Bei den Piloten war die Erlösungs-Übung auch unter dem Namen Requiem-Szenario bekannt. Die Kriegslist würde nur vier Sternjäger und ein halbes Dutzend Bomber einsetzen - von den Piloten »Taranteln« und »Hummeln« genannt aber in einem Muster, das es praktisch unmöglich machte, die Korolev zu retten. Die Korvette war eine einzige gewaltige Angriffsfläche, und die TIE-Bomber hatten keine Schwierigkeiten, ihre tödliche Fracht darauf abzuschießen.

Wieder verlängerten sich die Lichtpunkte der Sterne zu Streifen, und die Jäger verließen den Hyperraum. Backbord konnte Corran die Erlösung sehen. Einen Augenblick später berichtete Pfeifer, daß die anderen X-Flügler und alle drei Medevac-Shuttles eingetroffen waren. Die X-Flügler meldeten sich, und das erste Shuttle begann, an die Erlösung anzudocken.

»Grün Eins, hier Grün Vier.«

»Sprechen Sie, Vier.«

»Machen wir's dem Drehbuch entsprechend, oder hecken wir was Neues aus?«

Corran zögerte. Mit dem Drehbuch meinte Navarra Ven das, was allgemein über diese Übung bekannt war. Die Regel war, daß ein Pilot den Lockvogel spielte und vorstieß, um die ersten TIE-Jäger in einen Kampf zu verstricken, während die anderen drei sich als Rückendeckung im Hintergrund hielten. Solange drei Jäger zurückblieben, setzte die Kriegslist ihre Bomber offenbar nur in beträchtlicher Entfernung von der Korolev ab. War dies nicht der Fall, wurde die Übung zum Gemetzel.

Das Problem am Drehbuch war, daß es im Grunde auf keiner sonderlich guten Strategie beruhte. Es bedeutete, daß ein einzelner Pilot es mit fünf TIEs aufnehmen mußte - zwei Taranteln und drei Hummeln -, um dann zu wenden und sich fünf weiteren zu stellen. Selbst wenn die Gegner in regelmäßigen Abständen angriffen, waren die Erfolgschancen für den X-Flügler minimal.

Aber jeder andere Versuch hatte bisher in einer Katastrophe geendet. Außerdem gehört es sich für einen loyalen Sohn Carellias nicht, ein Risiko einzugehen.

»Nach Drehbuch. Haltet euch im Hintergrund und, kümmert euch um die, die mir entwischen.«

»Alles klar. Viel Glück.«

»Danke.« Corran griff mit der rechten Hand nach dem Glücksbringer, den er an einer Kette um den Hals trug. Obwohl er die Münze durch die Handschuhe und das dicke Material seines Fliegeroveralls kaum spüren konnte, entlockte ihm das vertraute Gefühl von Metall an seinem Brustbein ein Lächeln. Es hat dir oft geholfen, Dad; hoffen wir, daß noch ein bißchen Glück für mich übrig ist.

Er hatte einiges Glück gebraucht, um bei den Streitkräften der Allianz zurechtzukommen, das mußte er zugeben. Allein schon der ungewohnte Slang - die TIE-Sternjäger »Taranteln« und die Abfangjäger »Libellen« zu nennen, machte noch irgendwie Sinn, aber viele andere Begriffe entstamm-

ten einer Logik, die Corran nicht nachvollziehen konnte. Im Vergleich mit seinem vorherigen Leben kam ihm alles an der Rebellion seltsam vor, und es war nicht leicht gewesen, sich anzupassen.

Und jetzt werde ich diesen Übungskampf gewinnen.

Die Korolev tauchte auf und bewegte sich auf die Erlösung zu, was Corran veranlaßte, ein letztes Mal die Instrumente zu überprüfen. Er hatte immer wieder über diese Übung nachgedacht. Bei früheren Durchgängen, wenn er, als Rückendeckung für andere fungiert hatte, hatte er Pfeifer auf die Zeitmuster der TIE-Jäger angesetzt, auf ihren Flugstil und die Angriffsvektoren. Die TIE-Simulationen wurden zwar auch von Kadetten geflogen, aber ihre ersten Angriffe waren vorprogrammiert.

Ein schrilles Pfeifen machte Corran darauf aufmerksam, daß die Kriegslist aufgetaucht war. »Elf Klicks achtern; ist ja großartig! Grün Eins greift an.«

Rhysatis Stimme klang kühl und ruhig. »Stürz dich auf sie wie ein Hutt auf seine Beute.«

»Ich tue, was ich kann, Grün Drei.« Corran lächelte und ließ den X-Flügler einmal wippen, als er an seinen drei Kameraden vorbei auf die Kriegslist zuhielt. Pfeifer tat mit einem tiefen Ton die Präsenz von drei TIE-Bombern kund, dann wurde das Geräusch schriller, als er zwei TIE-Jäger entdeckte.

»Pfeifer, markiere die Bomber als Ziele eins, zwei und drei. Während die R2-Einheit dem Befehl nachkam, aktivierte Corran den vorderen Schild zu voller Leistung und brachte das Laserzielprogramm auf den Hauptschirm. Mit der linken Hand peilte er den Entfernungsscanner auf die beiden Jäger ein. Gut, drei Klicks zwischen den Taranteln und den Bomben.

Wieder berührte er die Münze unter dem Stoff. Er holte tief Luft, stieß sie langsam wieder aus, legte dann die Hand

auf den Steuerknüppel und ließ den Daumen über dem Abschußknopf schweben. Bei zwei Klicks erschien auf dem oberen Display ein gelber Rahmen um den vorderen TIE-Jäger. Der Rahmen wurde grün, als das Bild des Jägers vom Fadenkreuz erfaßt wurde, und Pfeifers schrille Laute drangen durchs Cockpit. Corran drückte den Knopf und schickte dem vorderen Jäger drei Lasersalven entgegen.

Der erste Schuß ging daneben, aber der zweite und dritte durchschlugen das runde Cockpit. Die sechseckigen Solarflügel brachen ab und wirbelten davon, während der Ionenantrieb zu einem Ball weißglühender Gase explodierte.

Jäh riß Corran den X-Flügler um neunzig Grad herum und durchschnitt das Zentrum der Explosion. Laserfeuer des zweiten Jägers traf seine vorderen Schilde und machte es ihm unmöglich, Sichtkontakt zum Gegner herzustellen. Pfeifer jaulte und beschwerte sich über den Beschuß. Corran setzte schnell weitere Lasersalven ab; er wußte, daß er getroffen hatte, aber der TIE raste vorbei und flog weiter auf die Korolev zu.

Zeit, dem Drehbuch ein neues Kapitel hinzuzufügen. Corran drosselte die Geschwindigkeit, bis der X-Flügler sich fast nicht mehr bewegte. »Pfeifer, zeig mir Ziel eins.«

Das Bild des ersten TIE-Bombers füllte den Monitor. Corran wechselte zur Zielvorrichtung für Protonentorpedos. Auf dem Display wurde ein größeres Rechteck sichtbar, und Pfeifer tschilpte, während er dem Zielcomputer die Peilung für einen Raketentreffer lieferte.

»Grün Eins, Ihr Antrieb liegt nur noch bei einem Prozent. Brauchen Sie Hilfe?«

»Negativ, Grün Zwei.«

»Corran, was machst du denn da?«

»Ich schreibe das Drehbuch zur Kurzgeschichte um.« Das hoffe ich jedenfalls.

»Die Ziellanzeige wechselte zu rot, und Pfeifers Ton wurde gleichmäßig. Corran schoß die erste Rakete ab. »Zeig mir Ziel zwei.« Die Ziellanzeige leuchtete.

»Ziffern rollten rückwärts bis auf Null, als die Raketen auf ihre Ziele zuschossen. Zwei Kilometer entfernt traf das erste Geschloß und zerriß den ersten TIE-Bomber. Sekunden später schlug auch die zweite Rakete ein. Eine novagleiche Explosion tauchte das Simulator-Cockpit in blendendes Licht und erstarb dann wieder in der Schwärze des Raums.

»Ziel drei.«

Aber schon während er diesen Befehl gab, wußte er, daß der Bomber inzwischen zu nahe für einen Raketenabschuß war. »Vergiß die Drei.« Corran beschleunigte.

Der Pilot der Hummel versuchte auszuweichen. Er riß den Bomber nach links und versuchte dann, in einer langgezogenen Kurve nach rechts zu ziehen, aber Corran hatte nicht vor, sich diesen Gegner entgehen zu lassen. Er drosselte die Geschwindigkeit, wodurch der Bomber vor ihm blieb, und folgte dann der Wendung. Als er wieder auf gleicher Höhe mit dem TIE-Heck war, schoß er zwei Lasersalven ab, und der Computer meldete Schäden am Doppelrumpf des Gegners.

Der rechte Flügel des TIE kam nach oben, und Corran folgte der Bewegung. Wäre er weiter auf gleicher Höhe geflogen, wären die Laser zu beiden Seiten des Rumpfs vorbeigegangen und hätten dem Gegner ein paar Sekunden mehr Zeit gelassen. Dank Corrans Manöver blieb er mitten im Fadenkreuz und bekam zwei weitere Treffer ab, woraufhin das massige Schiff explodierte.

Jetzt setzte Corran wieder den vollen Antrieb ein und suchte das Zielgebiet nach dem Jäger ab, den er verfehlt hatte. Er fand ihn in zwei Klicks Entfernung, im Anflug auf die Korolev. Außerdem zeigte das Display fünf weitere TIEs, die sich der Korvette von der anderen Seite her

näherten, achtzehn Kilometer entfernt. Verdammt, das mit dem Bomber hat mehr Zeit gebraucht, als ich hatte.

Wieder schaltete er auf das Torpedozielprogramm um und richtete es auf den übriggebliebenen Jäger. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis der Computer das Ziel im Visier hatte. Corran feuerte eine Rakete ab und sah, wie sie den Jäger in zwei Teile riß; dann wandte er seine Aufmerksamkeit den neuen TIEs zu.

»Grün Eins, sollen wir angreifen?«

Corran schüttelte den Kopf. »Negativ, Zwei. Die Kriegslist ist immer noch da und könnte weitere Jäger absetzen.« Er seufzte. »Macht euch bereit, die TIEs abzufangen, aber bleibt in einem Klick Umkreis der Korolev.«

»Verstanden.«

Gut, dann können sie die Jäger in Trab halten, während ich diese Hummeln erledigst. Corran studierte die Navigationsdaten, die Pfeifer ihm übermittelte. Die Korolev, die Bomber und sein X-Flügler bildeten ein kleiner werdendes Dreieck. Wenn er direkt auf die Bomber zuflog, würde er das in einem Bogen tun müssen, was mehr Zeit in Anspruch nahm, als er hatte, und inzwischen wären sie der Korvette nahe genug gekommen, um ihre Raketen abschießen zu können.

»Pfeifer, weis mir einen Abfangpunkt null Komma sechs Klicks vor der Korolev an.«

Der R2 zwitscherte vergnügt, als wäre diese Berechnung so simpel, daß Corran sie eigentlich hätte im Kopf durchführen können. Beim Anflug auf den errechneten Punkt bemerkte Corran, daß er nur noch eine knappe Minute Zeit hatte, die Bomber zu eliminieren, bevor sie auf Schußweite an die Korolev herankamen. Zu wenig Zeit.

Mit zwei raschen Bewegungen leitete er Energie von den Schilden und Lasern auf den Antrieb um. Der Beschleunigungskompensator brauchte eine Sekunde, um die Verän-

derung auszugleichen, und Corran wurde gegen die gepolsterte Lehne des Pilotensitzes gepreßt. Ich hoffe nur, das funktioniert.

»Grün Eins, die Kriegslist hat sich in den Hyperraum abgesetzt. Haben wir jetzt die Erlaubnis zum Angriff?«

»Positiv, Drei. Holt sie euch.« Corran verzog verärgert das Gesicht: Er wußte, daß die Piloten mit den TIEs kurzen Prozeß machen würden, aber das würde ihn den Ruhm kosten, allein aufgeräumt zu haben. Er war allerdings gern bereit, ihn für die Korvette zu opfern. Es mag ja sein, daß Commander Antilles sie alle im Alleingang erwischt hat, aber er hat auch zwei Todessterne auf der Seite seines X-Flüglers.

»Pfeifer, markiere die Bomber als Ziel vier, fünf und sechs.« Es waren noch drei Klicks bis zum Abfangpunkt, und er hatte seiner Kampfzeit dreißig Sekunden hinzugefügt. »Vier auf den Schirm.« Der Zielcomputer zeigte ihm einen Anflug im Winkel von fünfundvierzig Grad zur Flugbahn seines Ziels, was bedeutete, daß er noch außer Reichweite war. Schnell lenkte er die Energie wieder auf die Laser und die Schilde um, dann zapfte er noch mehr aus dem Quartett von Incom 4L4-Triebwerken ab und benutzte sie, um seine Waffen und Schutzschilde zu verstärken.

Diese Änderung verlangsamte den X-Flügler beträchtlich. Corran zog den Steuerknüppel zurück und lenkte seinen Jäger in eine Kurve, die ihn direkt auf die Bomber zuführte. Mit einer Bewegung nach links brachte er die vierte Hummel ins Fadenkreuz.

Die Farbe des Rechtecks im Display wechselte schnell von gelb, zu rot. Corran feuerte eine Rakete ab. »Ziel fünf.« Diesmal war das Ziel sofort im Visier. Corran schoß eine zweite Rakete ab. »Jetzt Nummer sechs.«

Pfeifer kreischte erschrocken.

Corran entdeckte zwischen Berichten über die Treffer auf Ziel vier und fünf auf dem Bildschirm eine Meldung über Grün Zwei. »Grün Zwei, melden Sie sich.«

»Er ist futsch, Eins.«

»Hat ihn ein Jäger erwischt?«

»Keine Zeit zum Reden...« Die Meldung des Twi'lek in Grün Vier schloß mit statischem Zischen.

»Rhysati?«

»Ich hab einen erwischt, Corran, aber der letzte ist gut.«

»Bleib dran.«

»Ich tue, was ich kann.«

»Pfeifer, zeig mir Ziel sechs.«

Die R2-Einheit zischte. Der letzte Bomber war bereits am Abfangpunkt vorbeigerast und bedrohlich dicht an die Korolev herangekommen. Corran schaltete wieder auf Laser um und trieb seinen X-Flügler vorwärts. Obwohl er noch zwei Klicks vom Ziel entfernt war, schoß er die Laser ab. Er wußte, daß er auf diese Entfernung kaum Trefferchancen hatte, aber das Licht der Laser würde dem TIE-Piloten zu denken geben. Und ich möchte, daß er über mich nachdenkt und nicht über die Korvette.

Corran lenkte sämtliche Energie wieder in die Triebwerke und raste nach vorn. Zwei weitere Laserschüsse ließen den TIE-Bomher ein wenig ins Wanken geraten, aber er war der Korolev jetzt nahe genug gekommen, um zielen zu können. Die Abweichbewegungen der Hummel wurden langsamer, als der Pilot sich auf sein Ziel konzentrierte, aber als Corran seine Laser wieder ausrichtete, brach der Bomber nach Steuerbord aus.

Corran kniff die Augen zusammen. Ich wette, in dem Ding da sitzt Bror Jace. Er glaubt, jetzt kann er es mir heimzahlen. Der andere Pilot, ein Thyferraner, war - jedenfalls nach Corrans Meinung - der zweitbeste Pilot der Übungs-

staffel. Er wird die Korolev abschießen, und das wird mir dann in alle Ewigkeit nachhängen, Es sei denn...

Corran zog alle Schildenergie nach vorn und ließ sein Heck so nackt wie den schuldlosen TIE-Bomber. Er folgte Jace in einen Looping, immer auf Höchstgeschwindigkeit. Als sie wieder geradeaus flogen, setzte Corran erneut eine Lasersalve ab. Er streifte den Bomber am Flügel, aber Jace duckte sich unter der Feuerlinie des X-Flüglers weg. Los geht's!

Corran schob den Steuerknüppel vor, um dem Sturzflug es Bombers zu folgen, aber da er um gut zwanzig Prozent schneller war als Jace, endete das in einem weiteren, langgezogenen Looping. Corran hatte die Bewegung noch nicht vollendet, als sich Jace Bomber schon von hinten dem schutzlosen Heck des X-Flüglers näherte.

Bevor der TIE seine Raketen gegen ihn abschicken konnte, riß Corran den Jäger scharf nach Steuerbord und schnitt durch die Feuerlinie des Bombers. Eine wenig originelle Reaktion auf ein wenig originelles Manöver. Ohne auch nur einen Blick auf die Instrumente zu werfen, ohne Pfeifers warnendes Kreischen zu beachten, dirigierte er die Antriebsenergie wieder auf die Schilde um. Nur noch eine Sekunde.

Jaces Antwort auf Corrans Manöver hatte darin bestanden, ruckartig die Geschwindigkeit zu drosseln. Indem er die Nase des Bombers steil hochzog und dann in Richtung der Wendung austrudelte, gelang es Jace, innerhalb des Bogens des X-Flüglers zu bleiben. Als er schließlich seinen TIE wieder ausrichtete, schloß er dicht an den X-Flügler an. Zu schnell für eine Raketeiipeilung, aber nicht für einen Laserschuß.

Der Bomber raste auf den X-Flügler zu. Die Kollisionswarnung schrillte. Corran konnte förmlich Jaces Erregung spüren, als der Abstand sich immer weiter verringerte. Er

wußte, daß der andere Pilot einen raschen Schuß absetzen und dann wieder beidrehen würde, wütend darüber, daß er an dem Jäger vorbeigerast war, aber erfreut, Corran noch vor der Korolev erledigen zu können.

Er lenkte alle Schildenergie aufs Heck.

Der Deflektorschild erschien in Form einer Halbkugel zwanzig Meter hinter dem Flügler. Geeignet, sowohl Energie- als auch kinetische Waffen abzulenken, hielt er dem Laserangriff mühelos stand. Selbst Raketen hätte er auffangen können, allerdings wäre er dabei selbst zerstört worden.

Der Bomber, der erheblich massiver war als die Raketen, hätte den Schild durchstoßen und dabei vielleicht sogar den Jäger zerstören können, aber er traf den Schild in einem ungünstigen Winkel und prallte ab. Der Zusammenstoß kostete Corran die halbe Energie des Heckschilds und stieß den X-Flügler zur Seite, richtete aber sonst keinen Schaden an.

So billig kam der Bomber nicht davon. Der Aufprall auf den Schild war etwa dem eines Fahrzeugs auf eine Stahlbetonwand vergleichbar, mit sechzig Stundenkilometern. Das mochte einem Landfahrzeug keinen allzu großen Schaden zufügen, aber Landfahrzeuge waren auch erheblich weniger zerbrechlich als Kampfflieger. Der Steuerbordflügel des Bombers kräuselte sich nach innen, wickelte sich um das Cockpit. Der Doppelrumpf des TIE wurde so verbogen, daß die Triebwerke ihn unkontrolliert durch den Datenraum des Simulators trudeln ließen.

»Grün Drei, hast du das mitgekriegt?«

Corran erhielt keine Antwort. »Pfeifer, was ist mit Drei?«

Die R2-Einheit stieß ein trauriges Heulen aus.

Scheiße. Corran glich die Schildenergie an Bug und Heck wieder aus. »Wo ist er?«

Das Bild eines einzelnen TIE-Jägers, der auf die Korolev zuschoß, erschien auf Corrans Monitor. Der kleine Flieger glitt an der Oberfläche der Korvette entlang und wich mühelos dem schwachen Abwehrfeuer aus. Das ist ungewöhnlich mutig für einen TIE-Jäger. Corran lächelte. Oder unverschämt, und für diese Unverschämtheit wird er zahlen.

Er schaltete das Protonentorpedo-Zielprogramm ein und nahm den TIE ins Visier. Der Jäger versuchte auszubrechen, aber das Turbolaserfeuer der Korolev trieb ihn zurück. Corrans Zielanzeige wurde rot, und er schoß den Torpedo ab.

»Weg mit der Tarantel.« Die Rakete schoß direkt auf den Jäger zu, aber der Pilot brach nach Backbord aus und entging so einem Treffer. Gute Reaktion! Corran zog mit dem X-Flügler nach und begann, den TIE zu verfolgen, aber dann verschwand der Jäger vom vorderen Bildschirm und tauchte am Heck wieder auf. Mit einem entschlossenen Ruck des Steuerknüppels nach rechts hinten kippte Corran den X-Flügler auf die Steuerbord-Stabilisatorfläche, drehte sich dann und ließ sich nach links rollen.

Ein Laserschuß brachte den Simulator zum Zittern. Was für ein Glück, daß ich die Heckschilde hochgezogen hatte! Corran verstärkte sie noch weiter mit der Energie der Laser, dann glich er den Schutz an Heck und Bug aus. Indem er den Jäger abwechselnd nach links und rechts riß, konnte er dem Laserfeuer ausweichen, aber es kam ihm viel näher, als ihm lieb war.

Er wußte, daß Jace in einem Bomber gesessen hatte, und Jace war der einzige Pilot in der Einheit, der sich mit ihm messen konnte. Abgesehen von unserem Kommandanten. Corran grinste breit. Wollen Sie wissen, wie gut ich wirklich bin, Commander Antilles? Ich werde es Ihnen vorführen.

»Sieh zu, daß du den Halt nicht verlierst, Pfeifer, es wird jetzt ein bißchen turbulent.«

Corran ließ sich von dem Aufjaulen des Astromech nicht beeindrucken. Ein ruckartiges Manöver brachte den X-Flügler auf die Backbord-S-Fläche. Ein Zug am Steuerknüppel riß die Nase des Jägers aus der ursprünglichen Fluglinie. Der TIE blieb bei ihm, kam dann noch näher. Corran veränderte die Richtung wieder um neunzig Grad und ging in den Sturzflug. Mit verringerter Geschwindigkeit verharrte er drei Sekunden in dieser Flugrichtung, dann riß er den Steuerknüppel hart zurück und schoß nach oben, zum Heck des TIE.

Die Laser des X-Flüglers verfehlten das Heck, als der TIE nach links auswich. Corran beschleunigte und verließ die gemeinsame Bahn. Er ließ den X-Flügler aufsteigen und brachte ihn dann in einer enggezogenen Spirale zurück zum Heck des TIE. Der Gegner wich nach rechts aus, Corran drehte einen Looping nach links.

Er sah auf dem Display, wie die Entfernung auf anderthalb Kilometer anwuchs, dann wurde sein Gegner langsamer. Ach, Sie wollen näher rankommen? Ich habe Schilde und Sie nicht. Wenn Commander Antilles virtuellen Selbstmord begehen wollte, würde Corran ihm gern behilflich sein. Er zog den Steuerknüppel wieder an sich und vollzog den letzten Looping noch einmal, diesmal in Gegenrichtung. Bin gleich da!

Die beiden Jäger flogen dicht aneinander vorbei. Corran hatte den Feind jetzt wieder im Visier und wartete auf eine todsichere Gelegenheit. Der schuldlose TIE-Jäger wäre mit einem Schuß erledigt, und Corran wollte ihm ein sauberes Ende bereiten. Der Rahmen im Display flackerte grün, als der TIE immer wieder seitlich ausbrach, dann hatte der Computer das Ziel festgemacht.

Trotz der relativ großen Entfernung feuerte der Jäger und traf, aber dank der Schilde konnte er keinen wirklichen Schaden anrichten. Corran fragte sich, wieso Wedge die Energie für ein solches Manöver verschwendete. Aber als er dann sah, wie der grüne Rahmen im Zieldisplay wieder zu flackern begann, wurde ihm klar, was sein Gegner vorhatte. Die Laserexplosionen an den Schilden sollen meine Zielvorrichtung behindern! Ich sollte ihn lieber gleich erledigen!

Corran löste das Laserfeuer aus, schickte rote Nadeln auf den näherkommenden TIE-Jäger zu. Er wußte nicht, ob er getroffen hatte. Im Cockpit wurde es blendend hell, und Pfeifer begann, wild zu kreischen. Corrans Hauptmonitor wurde schwarz, die Schilde sackten weg und die Waffen reagierten nicht mehr.

Der Pilot sah sich um. »Wo steckt er, Pfeifer?«

Der Monitor vor ihm flackerte wieder auf, und ein Zustandsbericht spulte sich ab. Blutrote Rahmen umgaben die Schadensmeldungen. »Scanner, Laser, Schilde, Triebwerke - alles hinüber. Ich hänge hier hilflos im Raum wie ein schlapper Hutt!«

Da die Scanner nicht mehr funktionierten, konnte die R2-Einheit den TIE-Jäger nicht lokalisieren, da er sich offenbar außerhalb des Scannerbereichs des Droiden befand. Das teilte Pfeifer Corran mit einem jämmerlichen Blöken mit.

»Immer mit der Ruhe, Pfeifer; sieh lieber zu, daß du die Schilde wieder in Gang setzt. Beeil dich.« Wieder sah sich Corran nach dem TIE-Jäger um. Sie wollen mich also schmoren lassen, Sir? Erst erledigen Sie die Korolev, dann bin ich wieder dran. Er runzelte die Stirn und spürte, wie es ihm eiskalt den Rücken runterlief. Sie haben recht, ich bin kein Luke Skywalker. Es freut mich, daß Sie mich für gut halten, aber ich will der Beste sein!

Plötzlich wurde das Sternenfeld schwarz, und die Simulatorhülse zischte und öffnete sich. Die Cockpitkuppel klappte auf, und Corran konnte Lachen hören. Er hätte am liebsten den Blendschutz des Helms runtergezogen, damit die anderen Piloten nicht sahen, wie er rot anlief. Na gut, ich werde ihren Spott schon überleben. Er stand auf, setzte den Helm ab und schüttelte den Kopf. »Wenigstens hab ich's hinter mir.«

Der Twi'lek Nawara Ven klatschte in die Hände. »Warum so bescheiden, Corran?«

»Wie bitte?«

Die blonde Frau neben dem Twi'lek strahlte ihn an. »Du hast das Erlösungs-Szenario gewonnen.«

»Wie bitte?«

Auch der grau-grüne Gand nickte jetzt und setzte seinen Helm auf der Nase von Corrans Simulator ab. »Neun Abschüsse. Jace fand das gar nicht komisch.«

»Danke für die guten Nachrichten, Ooryl, aber deshalb bin ich trotzdem nicht lebend rausgekommen.« Corran sprang aus dem Simulator. »Der Pilot, der euch drei erwischt hat - Commander Antilles - hat mich ebenfalls fertiggemacht.«

Der Twi'lek zuckte die Achseln. »Er hat ein bißchen mehr Übung als ich, also ist es keine Überraschung, daß er mich abschießt.«

Rhysati schüttelte den Kopf, so daß ihr goldblondes Haar über ihre Schultern fiel. »Überraschend war eigentlich nur, daß er so lange gebraucht hat. Bist du sicher, daß er dich erwischt hat?« Corran runzelte die Stirn. »Ich glaube, ich habe keine >Mission beendet<-Meldung bekommen.«

»Du bist eindeutig nicht oft genug abgeschossen worden. Denn sonst wüßtest du Bescheid.« Rhysati lachte. »Er hat dich vielleicht getroffen, aber nicht abgeschossen. Du hast überlebt und gewonnen.«

Corran blinzelte, dann lächelte er. »Und ich hab Bror erwischt, bevor er die Korolev erreichte. Dafür kann ich mir wirklich gratulieren.«

»Das sollten Sie auch.« Ein dunkelhaariger Mann mit hellblauen Augen schob sich an Ooryl und Nawara vorbei. »Sie sind ein sehr guter Pilot.«,

»Danke, Sir.«

Der Mann streckte die Hand aus. »Ich dachte, ich hätte Sie, aber als Sie mir das Triebwerk weggeschossen haben, hat Ihre Rakete mich doch noch erreicht. Gute Arbeit.«

Corran schüttelte zögernd die Hand des Mannes. Er trug einen schwarzen Fliegeranzug ohne Namens- oder Rangabzeichen, obwohl Schlachtenabzeichen von Hoth, Endor und Bakura am Ärmel aufgenäht waren. »Sie sind aber auch nicht zu unterschätzen.«

»Nett, daß Sie das sagen, Mr. Horn - ich bin ein bißchen eingerostet, aber es hat mir wirklich, Spaß gemacht.« Er ließ Corrans Hand los. »Nächstes Mal liefere ich Ihnen einen besseren Kampf.«

Eine Frau in der Uniform eines Lieutenant berührte den TIE-Piloten am Arm. »Admiral Ackbar möchte Sie sehen, Sir. Wenn Sie mir folgen würden.«

Der TIE-Pilot nickte den vier X-Flügler-Piloten zu. »Sie waren alle gut. Meinen Glückwunsch.«

Corran starrte hinter dem Mann her. »Ich dachte, Commander Antilles säße in diesem Jäger. Ich wußte, er mußte gut sein, um euch alle drei zu erwischen.«

Die Enden von Nawaras Kopfschwänzen zuckten. »Offensichtlich ist er gut.«

Rhysati nickte. »Er hat regelrecht Katz und Maus mit mir gespielt.«

»Wenigstens hast du ihn noch bemerkt.« Der Gand trommelte mit seinen drei Fingern auf die Hülle des Simulators. »Er hat Ooryl erwischt, als Ooryl sich auf

seinen Flügelmann konzentrierte. Ooryl ist nur noch freier Wasserstoff da draußen im virtuellen Raum. Dieser Mann ist sehr gut.«

»Ja, aber wer ist er?« Corran runzelte die Stirn. »Er ist nicht Luke Skywalker, so viel ist klar, aber er war mit der Sonderstaffel in Bakura, und er hat Endor überlebt.«

Die roten Augen des Twi'lek glitzerten. »Der Endor-Aufnäher hatte einen schwarzen Punkt in der Mitte - er war beim Angriff auf den Todesstern dabei.«

Rhysati schlang Corran den rechten Arm um den Hals und schob ihm die Faust unters Kinn. »Was macht es schon, wer der Kerl ist?«

»Rhys, er hat drei unserer besten Piloten abgeschossen und mich um ein Haar ebenfalls erledigt, und dann sagt er, er sei ein bißchen eingerostet! Dieser Mann ist einfach gefährlich.«

»Das mag ja sein, aber heute bist du der gefährlichste Pilot hier.« Mit dem anderen Arm hakte sie sich bei Nawara ein. »Also, Corran, du vergißt jetzt, daß du Sicherheitsoffizier warst, und du, Nawara, vergißt deine Anwalts-Vergangenheit, und wir lassen dieses Thema fallen. Heute sind wir alle Piloten, und wir kämpfen auf derselben Seite«, sie lächelte - »und der Mann, der das Erlösungs-Szenario besiegt hat, wird nun all seine Versprechen von freiem Essen und Trinken halten müssen, die er seinen Freunden gegeben, damit sie ihm im Kampf beistehen.«

Wedge Antilles salutierte vor Admiral Ackbar und hielt den Salut, bis der Mon Calamari ihn erwiderte. »Danke, daß Sie Zeit für mich haben, Sir.«

»Es ist mir immer eine Freude, Sie zu sehen, Commander Antilles.« Ohne den Kopf zu bewegen, richtete Ackbar eines seiner Augen auf seinen anderen Gast. »General Salm und ich sprachen gerade darüber, welche Wirkung es haben wird, die Sonderstaffel wieder in der Flotte zu haben. Er meint, Sie seien so gut wie bereit. Die Übungsergebnisse der Anwärter sind beeindruckend.«

Der dunkelhaarige Kampfpilot nickte. »Ja, Sir. Ich wollte mit Ihnen über den Einsatzplan sprechen, Sir.« Wedge sah, wie Salms Miene sich verfinsterte. »Es sind Änderungen vorgenommen worden, ohne daß man mich gefragt hat.«

Salm wandte sich von der schwebenden blauen Kugel in der Ecke ab und verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Umstände, die sich Ihrem Einfluß entziehen, haben diese Veränderungen notwendig werden lassen, Commander Antilles.«

»Dessen bin ich mir bewußt, Sir. Die Lieutenants Hobbie Klivan und Wes Janson werden bei der Anwerbung neuer Piloten sicher gute Arbeit leisten.« Ich wollte sie nicht verlieren, aber diesen Kampf hatte ich schon vor langer Zeit verloren. »Und ich verstehe auch, wieso die Hälfte aller freiwerdenden Stellen in der Staffel aus politischen Gründen besetzt wird...«

Ackbar hob den Kopf. »Aber es ist Ihnen nicht recht?«

Wedge verkniff sich einen Kommentar. »Admiral, ich habe die zweieinhalb Jahre seit dem Tod des Imperators mit Reisen auf die Welten der Allianz verbracht, weil jemand der Ansicht war, unsere neuen Alliierten müßten Helden sehen - damit sie erfahren, daß wir nicht die sind, als die das

Imperium uns dargestellt hat. Ich habe Reden gehalten und Babys geküßt, ich habe mich mit mehr Politikern auf Gruppenholos verewigen lassen, als ich je für möglich gehalten hätte. Ich habe mich dafür hergegeben, daß unsere Propagandamaschinerie die Sonderstaffel zu der Nadel stilisierte, die die Ballons der imperialen Todessterne zum Platzen brachte.« Der General, der das Übungszentrum für die Kampfpiloten der Rebellen auf Folor leitete, lächelte kühl. »Dann verstehen Sie also, wieso es wichtig ist, daß unsere Alliierten Vertreter in dieser hochgerühmten Staffel haben.«

»Ja, aber ich verstehe auch den Unterschied zwischen einer richtigen Kampffjägerstaffel und diesem Ungeheuer, zu dem sie die Sonderstaffel aufgeblasen haben. Das Imperium wird nicht einfach vor Schreck tot umfallen, bloß weil ein Dutzend Jäger aus dem Hyperraum springen.«

»Selbstverständlich nicht.«

»Aber, General, genau das ist es, was unser diplomatisches Korps ständig andeutet. Die Bothan wollen einen Piloten in der Sonderstaffel, weil sie den Todesstern entdeckten und wir es waren, die ihn zerstörten. Und ich verstehe auch, wieso wir zwei Thyferraner haben müssen - wir müssen beide Konsortien zufriedenstellen, die die Bacta-Produktion kontrollieren...«

Ackbar hob eine Flossenhand. »Commander, die Frage ist doch: Sind die ausgewählten Piloten schlechter als andere Kandidaten?«

»Nein, Sir, aber...«

»Aber?«

Wedge holte tief Luft und atmete sehr langsam wieder aus. Luke würde mir jetzt erzählen, daß Zorn nicht weiterhilft. Und er hätte recht. »Admiral, ich kommandiere eine Kampffjägerstaffel. Wir sind eine Eliteeinheit, und das einzige, was wir daran ändern wollen, ist die Überle-

bensrate. Bisher haben Sie es mir überlassen, die neuen Piloten auszuwählen, und ich glaube, mit ein wenig mehr Training kann ich sie wirklich zu einer Einheit formen, die die Imperialen in Angst und Schrecken versetzen wird. Und«, fügte er mit einem Nicken zu General Salm hinzu, »ich bin mit der Auswahl aller Piloten auf dem neuen Einsatzplan einverstanden, mit zwei Ausnahmen - Sonder Fünf und meinem Stellvertreter.«

»Lieutenant Dreegan ist ein hervorragender Pilot.«

»Das stimmt, General, aber er kommt von Corellia, ebenso wie ich und Corran Horn. Ich halte es für politisch unklug, daß Corellia in der Sonderstaffel so überrepräsentiert ist.«

Eines von Ackbars Augen zuckte zur Seite. »Haben Sie einen Ersatz für ihn im Sinn?«

Wedge nickte. »Ich möchte Gavin Darklighter einsetzen.«

Salm schüttelte entschlossen den Kopf. »Er ist nur ein Bauernjunge von Tatooine, der sich einbildet, er wäre schon deshalb ein Held, weil er von seinem Gleiter aus ein paar Womp-Ratten abschießen kann.«

»Ich bitte um Verzeihung, Sir, aber auch Luke Skywalker war ein Bauernjunge von Tatooine, dessen Fähigkeit, Womp-Ratten von einem Gleiter aus abzuschießen, ihn tatsächlich zum Helden machte.«

Der General schnaubte gereizt. »Sie wollen doch nicht andeuten, daß dieser Darklighter ebenso wie Commander Skywalker die Macht beherrscht?«

»Davon weiß ich nichts, Sir, aber ich weiß, daß Gavin ebenso mutig ist wie Luke.« Wedge wandte sich dem Mon Calamari zu. »Gavin hatte einen Cousin, Biggs, der mit mir und Luke zusammen auf Yavin im Einsatz war. Er blieb bei Luke im Graben, als ich den Befehl bekam, mich zurück-zuziehen. Biggs ist dort umgekommen. Gavin hat ausdrücklich darum gebeten, sich meiner Staffel anschließen zu dürfen.«

»Admiral, Commander Antilles hat leider vergessen zu erwähnen, daß Gavin Darklighter erst sechzehn ist. Er ist noch ein Kind.«

»Man sieht es ihm aber nicht an.«

Ackbars Bartfäden bebten. »Verzeihen Sie, meine Herren, aber die Fähigkeit, vom Aussehen eines Menschen auf sein Alter zu schließen, habe ich nie meistern können. Aber ich verstehe, was General Salm meint. Dieser Darklighter ist tatsächlich noch sehr jung.«

»Wollen Sie damit andeuten, Admiral, daß es irgendwo in der Allianz einen Kommandanten gibt, der Gavin nicht übernehmen würde, wenn es darum ginge, einen X-Flügler zu besetzen? Ich glaube nicht, daß Commander Varth etwas dagegen hätte, ihn aufzunehmen.«

»Das mag stimmen, Commander Antilles, aber Commander Varth hatte bisher auch viel mehr Erfolg als sie, seine Piloten am Leben zu halten.« Ackbars gleichmütiger Ton nahm dieser Bemerkung einiges von ihrer Schärfe, aber nicht alles. »Und ja, ich weiß, daß Commander Varth nie gegen einen Todesstern antreten mußte.«

Der Führer der Sonderstaffel runzelte die Stirn. »Sir, Gavin ist zu mir gekommen, weil Biggs und ich befreundet waren. Ich fühle mich ihm verpflichtet. Selbst General Salm wird zugeben müssen, daß Gavins Ergebnisse ausgezeichnet sind - er wird in drei Tagen seine Erlösungs-Übung hinter sich bringen, und ich erwarte, daß er auch diesmal hervorragend abschneidet. Ich möchte Gavin zusammen mit dem Shistavanen, Shiel, einsetzen. Ich glaube, sie werden gut zusammenarbeiten.« Er spreizte die Finger. »Gavin ist ganz allein, und er sucht nach einem neuen Zuhause. Lassen Sie mich ihn in die Staffel aufnehmen.«

Ackbar sah Salm an. »Von diesem nebulösen Altersproblem abgesehen, haben Sie keine Einwände?«

Salm nickte Wedge zu. »In diesem Fall habe ich kein Problem mit Commander Antilles' Wunsch - immer vorausgesetzt, daß Darklighter bei der Erlösungs-Übung entsprechend gute Ergebnisse erzielt.«

Was bedeutet, daß er der Auswahl meines Stellvertreters entschiedenen Widerstand entgegensetzen wird - nicht, daß ich etwas anderes erwartet hätte. »Sehr freundlich von Ihnen, General.«

Ackbars Mund verzog sich zur Mon-Calamari-Imitation eines Lächelns. »Irgendwie erinnert mich das ein bißchen an General Solos Sarkasmus.«

»Tut mir leid, Sir.« Wedge lächelte, dann verschränkte er die Hände auf dem Rücken. »Ich wünschte, der General wäre auch bei meiner Auswahl des stellvertretenden Staffelführers so kooperativ.«

Der Admiral sah seinen Sternjäger-Kommandanten an. »Wer ist im Augenblick für diese Position vorgesehen?«

»Captain Aril Numb. Sie ist die Schwester von Nien Numb, einem der anderen Helden von Endor. Sie ist ebenso befähigt wie ihr Bruder und hat während ihrer Schmugglertage intensiv mit ihm zusammengearbeitet. Sullust leistet uns Hilfestellung, und Aril in der Sonderstaffel zu haben würde zweifellos die Unterstützung seitens der SoroSuub-Regierung noch verstärken.«

»Commander, Sie haben Einwände gegen diese Besetzung?« Wedge schüttelte den Kopf »Nein, Sir, überhaupt nicht.«

»Dann ist das Problem also...«

»Sie ist eine wunderbare Pilotin, Admiral, und ich hätte sie nur zu gern in meiner Staffel, aber nicht als meine Stellvertreterin. In dieser Position brauche ich jemanden, der helfen kann, die Piloten zu trainieren. Was Aril tut, was ihr Bruder tut, basiert auf der Intuition der beiden. Das können sie anderen nicht beibringen. Als meine Stellvertreterin

würde sie nur frustriert, ebenso wie die Piloten, und ich muß es dann ausbaden.«

»Und Sie haben einen anderen Kandidaten?«

»Ja, Sir.« Wedge sah General Salm an und machte sich auf einen Wutausbruch gefaßt. »Ich will Tycho Celchu.«

»Auf keinen Fall!« Die Explosion war mit der erwarteten Heftigkeit erfolgt. »Admiral Ackbar, unter keinen Umständen werde ich Celchu erlauben, einer aktiven Einheit auch nur nahezukommen. Daß er nicht im Gefängnis ist, bedeutet noch nicht, daß ich ihn unter meinem Kommando haben möchte.«

»Gefängnis!« Wedge war aufgebracht. »Der Mann hat nichts getan, was eine Verhaftung rechtfertigen würde.«

»Er ist nicht vertrauenswürdig.«

»Ich glaube doch.«

»Kommen Sie, Antilles, Sie wissen genau, was passiert ist.«

»Was ich weiß, General, ist folgendes: Tycho Celchu ist ein Held viel mehr, als ich es bin. Auf Hoth hat er so mutig gekämpft wie jeder andere, und auf Endor hat er einen A-Flügler gesteuert, der eine ganze Reihe von TIE-Jägern in eine wilde Jagd um den Todesstern verstrickte. Er hat sie uns vom Hals gehalten, während Lando und ich den Reaktor der Station sprengten. Er hat bei Bakura gekämpft, war bei weiteren Missionen der Staffel dabei, und dann hat er sich freiwillig gemeldet -freiwillig, General -, um einen erbeuteten TIE-Jäger in einer Geheimmision nach Coruscant zu fliegen. Er ist gefangengenommen worden und entkommen. Das ist alles.«

»Das ist alles, was Sie sehen wollen, Antilles,«

»Was meinen Sie damit?«

»Sie sagen, er sei entkommen.« Salms Miene wurde zu einer stählernen Maske. »Es kann sein, daß sie ihn gehen ließen.«

»Sicher, ebenso, wie sie ihn auf Endor gehen ließen.« Wedge zog eine Grimasse. Er hatte Mühe, seinen Zorn unter Kontrolle zu bekommen. »General, Sie sehen Gespenster.«

Salm nickte knapp. »Da haben Sie recht. Ich sehe Sie und Ihre Leute schon als Geister, wenn Sie sich mit diesem Mann einlassen.« Mit einer angewiderten Geste wandte er sich an Admiral Ackbar. »Sie sehen ja, er ist keinen Argumenten zugänglich. Er weiß, daß Captain Celchu eine Bedrohung darstellt, aber er sieht es einfach nicht ein.«

»Ich bin Argumenten durchaus zugänglich, Sir, wenn sie annähernd vernünftig sind.«

Ackbar hob die Hände. »Bitte, meine Herren. Commander Antilles, Sie müssen zugeben, daß General Salms Sorge nicht aus der Luft gegriffen ist. Wenn es vielleicht eine Möglichkeit gäbe, den General zu beruhigen, könnten wir zu einem Kompromiß kommen.«

»Ich habe darüber nachgedacht, Sir, und mit Captain Celchu gesprochen.« Wedge zählte an den Fingern ab: »Tycho hat zugestimmt, bei den Übungsflügen einen Z-95 Headhunter zu benutzen, bei dem der Laser so schwach eingestellt ist, daß er ein Ziel nur markieren, es aber nicht beschädigen kann. Er hat sich bereit erklärt, ein Gerät in diesem Jäger installieren zu lassen, mit dem man den Flügel per Fernlenkung zerstören kann, wenn er damit jemanden rammen will oder sich außerhalb des vorgesehenen Einsatzgebiets begibt. Er hat zugestimmt, unter Hausarrest zu bleiben, solange er nicht von Sicherheitstruppen oder Angehörigen der Staffel begleitet wird. Er ist bereit, alle notwendigen Verhöre über sich ergehen zu lassen, er stellt seine Computerdateien und seine Korrespondenz für Ermittlungen bereit, er würde sich sogar von uns vorschreiben lassen, was er wann und wo ißt.«

»Salm stellte sich mit ein paar raschen Schritten zwischen Wedge und den Mon-Calamari-Admiral. »Das ist ja alles

schön und gut, es könnte sogar funktionieren, aber wir können uns dieses Risiko einfach nicht leisten.«

Ackbar blinzelte träge. »Captain Celchu ist tatsächlich bereit, sich diesen Bedingungen zu unterwerfen?«

Wedge nickte. »Er ist genau wie Sie, Sir - ein Kämpfer. Was er weiß, was er lehren kann, wird anderen Piloten helfen, am Leben zu bleiben. Selbstverständlich wird ihn General Salm nie wieder einen Kampfeinsatz fliegen lassen.«

»Das können Sie in Transparistahl gravieren lassen.«

»Also ist diese Lehrtätigkeit seine einzige Möglichkeit zurückzuschlagen. Sie müssen ihm diese Chance geben.«

Ackbar aktivierte das kleine Interkomm an seinem Uniformkragen. »Lieutenant Fila, suchen Sie bitte Captain Celchu, und bringen Sie ihn her.« Der Mon Calamari sah Wedge an. »Wo befindet er sich im Augenblick?«

Wedge senkte den Blick. »Er sollte im Simulator sein.«

»Er sollte wo sein?« General Salms Gesicht nahm einen purpurnen Farbton an.

»Sie finden ihn im Simulator, Lieutenant. Bringen Sie ihn sofort her.« Ackbar schaltete das Komm wieder aus. »Im Simulator?«

»Heute ist Horn mit der Erlösungs-Übung dran. Tycho weiß besser als die meisten Piloten hier, wie man einen TIE fliegt, also habe ich beschlossen, ihn gegen Horn einzusetzen.«

Ackbars Lippenfranse zuckte. »Sie haben sich also bereits gewisse Freiheiten herausgenommen, was Captain Celchu angeht, Commander.«

»Ja, Sir, aber nichts, was nicht nötig wäre, um meine Piloten bestens auszubilden. Ich tue nur, was angemessen ist.«

»Das angemessenste wäre, Commander - falls Sie auch die anderen Kadetten hier schützen wollen und nicht nur Ihre

eigenen Leute - Captain Celchu von den Simulatoren fernzuhalten!« Salm verschränkte die Arme über der Brust. »Sie mögen vielleicht ein Held der Neuen Republik sein, aber das gibt Ihnen nicht das Recht, unser aller Sicherheit aufs Spiel zu setzen.«

Vielleicht war es tatsächlich ein bißchen voreilig, Tycho heute fliegen zu lassen. Wedge sah beschämt zu Boden. »Es tut mir leid, Sir.«

Ackbar brach das unbehagliche Schweigen, das Wedges Zugeständnis folgte. »Geschehen ist geschehen. Das Szenario dürfte durch Captain Celchus Mitwirkung für den Kandidaten erheblich schwieriger geworden sein, oder?«

Ein Lächeln stahl sich auf Wedges Lippen, und er nickte. »Ja, Sir - und das ist genau das, was ich wollte. Horn ist gut, sehr gut, und die drei Piloten, die ihn bei dieser Übung unterstützen, sind auch nicht übel. Insgesamt sind Horn und Bror Jace, der Thyferraner, die besten in der ganzen Gruppe. Jace ist arrogant, was Horn ärgert und ihn dazu bringt, sich mehr anzustrengen. Horn andererseits neigt zur Ungeduld. Das wird ihn eines Tages umbringen, und die einzige Möglichkeit, ihm das klarzumachen, besteht darin, daß ihn jemand bei der Übung abschießt. Tycho ist dazu in der Lage.«

Die Tür zu Ackbars Büro ging auf, und eine uniformierte Frau führte einen Piloten im schwarzen Fliegeranzug herein. »Admiral, hier ist Captain Celchu.«

Tycho salutierte. »Melde mich wie befohlen, Sir.«

»Stehen Sie bequem, Mr. Celchu.«

Wedge lächelte ihn beruhigend an.

Der Admiral erhob sich. »Sie können gehen, Lieutenant.« Der Mon Calamari wartete, bis sich die Tür hinter seiner Adjutantinnen geschlossen hatte, dann nickte er Wedge zu. »Captain Celchu, Commander Antilles hat mir erzählt, daß

Sie sich mit einer bemerkenswerten Reihe von Einschränkungen einverstanden erklärt haben. Stimmt das?»

Tycho nickte. »Ja, Sir.«

»Sie wissen also, daß Sie eine Zeitbombe fliegen werden, mit der Sie sich nicht verteidigen können; Sie werden keine Freiheiten haben und keine Privatsphäre.«

»Ich weiß, Sir.«

Der Mon Calamari starrte den Piloten einen Augenblick lang schweigend an. »Sie werden nicht besser behandelt werden als ich damals, als ich noch Sklave des Groß-Moff Tarkin war. Im Gegenteil, man wird Sie schlechter behandeln, weil General Salm hier glaubt, Sie stellen eine Bedrohung für die Neue Republik dar. Warum haben Sie sich bereit erklärt, so etwas zu erdulden?«

Tycho zuckte die Achseln. »Es ist meine Pflicht, Sir. Ich habe mich für die Seite der Rebellen entschieden. Ich habe freiwillig auf Hoth gefroren. Ich habe meine Befehle befolgt und einen Todesstern angegriffen. Ich habe mich freiwillig für den Auftrag gemeldet, der mir diese Schwierigkeiten eingebracht hat. Das alles habe ich getan, weil ich mich dazu verpflichtet habe, als ich in die Armee der Rebellen eintrat.« Er senkte den Blick. »Abgesehen davon ist das Schlimmste, was Sie mir antun können, immer noch besser, als Gefangener des Imperiums zu sein.«

Salm zeigte auf Tycho. Schweiß glitzerte auf seinem kahlen Kopf »Das hört sich alles sehr edel an, Admiral, aber würden Sie von einem Mann in seiner Lage etwas anderes erwarten?«

»Nein, General, und ich erwarte auch nichts anderes von einem edlen Sohn Alderaans.« Der Mon Calamari griff nach einem Datenblock, der auf seinem Tisch lag. »Ich unterzeichne den Befehl, Captain Celchu zum stellvertretenden Kommandanten der Sonderstaffel zu machen, und

diesen Gavin Darklighter ebenfalls in die Staffel aufzunehmen.«

Wedge sah, wie Salm eine säuerliche Miene aufsetzte, also verkniff er sich sein Lächeln. Aber er zwinkerte Tycho verstohlen zu. Zwei Flüge, zwei Abschnüsse.

Ackbar schaute auf den Schirm des Datenblocks, dann blickte er wieder auf »Commander Antilles, ich erwarte, über alle Unregelmäßigkeiten oder Probleme mit Ihrer Einheit informiert zu werden. Man wird Ihnen einen M-3PO-Droiden zuteilen, der auf militärische Protokollangelegenheiten spezialisiert ist, um Ihnen das Anfertigen dieser Berichte zu vereinfachen. Nutzen Sie ihn.« Der Corellianer verdrehte die Augen. »Wie Sie wünschen, Sir, aber ich finde, ein solcher Droide könnte anderswo nützlicher sein.«

»Ich bin überzeugt, daß Sie dieser Meinung sind, Commander, aber leider treffen nun mal diejenigen unter uns die Entscheidungen, die nicht wieder und wieder eine Beförderung abgelehnt haben.«

Wedge hob abwehrend die Hände. »Ja, Sir.« Ich gebe auf, aber Sie können mich nicht täuschen, Admiral. Sie stürzen sich ebensogem in die Schlacht wie ich, nur, daß Sie mit großen Schiffen arbeiten und ich die schnellen bevorzuge.

»Gut. Ich freue mich, daß wir uns verstehen.« Ackbar nickte zur Tür hin. »Sie sind entlassen, beide. Ich nehme an, Sie haben etwas zu feiern.«

»Ja, Sir.«

»Nur noch eins.«

Wedge blickte auf, und Tycho wandte sich wieder dem Admiral zu. »Sir?« fragten sie gleichzeitig.

»Wie haben sich die Piloten bei der Erlösungs-Übung bewährt?«

Wedge sah seinen Stellvertreter an. »Hast du Horn erwischt?« Tycho wurde rot. »Oh, erwischt hab ich ihn schon, aber nicht so heftig, wie es mir lieb gewesen wäre.«

Mit stolzem Lächeln fügte er hinzu: »Admiral, wenn die Piloten, gegen die ich heute angetreten bin, für den Rest der Leute stehen, mit denen wir arbeiten müssen, dann sollte die Sonderstaffel in ein paar Monaten einsatzbereit sein - als Geißel des Imperiums.«

Kirtan Loor mußte sich anstrengen, damit kein selbstzufriedenes Grinsen die ernste Miene verdarb, an der er so lange gearbeitet hatte. Er wollte unerbittlich erscheinen. Er mußte einfach gnadenlos wirken.

Er befürchtete, bei beidem zu versagen, aber das schob er auf die Gier, einem alten Feind gegenüberzustehen, den er endlich festgenagelt hatte. Ein uralter Makel in seiner Akte würde endlich getilgt werden. Und noch wichtiger: Leute, die sich über ihn lustig gemacht hatten, würden erfahren, daß sie ihn schrecklich unterschätzt und sich damit einem üblen Schicksal ausgeliefert hatten.

Kirtan hielt sich sehr gerade, als er den Niedergang der Eile betrat. Der leichte Kreuzer der Carrack-Klasse war nicht für Personen seiner Größe gebaut worden, also spürte er, wie sein schwarzes Haar die Decke streifte. Ein vorsichtigerer Mann hätte die Schultern ein wenig hängen lassen und damit die Chancen, irgendwo anzustoßen, verringert. Kirtan, dem man einmal gesagt hatte, er sähe aus wie eine größere, jüngere Ausgabe von Groß-Moff Tarkin vom zurückweichenden Haaransatz über die schlaksige Gestalt bis hin zu den ausgeprägten Zügen seines ausgemergelten Gesichts - tat sein Bestes, diese Ähnlichkeit hervorzuheben.

Obwohl Tarkin jetzt schon fast sieben Jahre tot war, brachte die Ähnlichkeit Kirtan immer noch einige Ehrerbietung ein. Auf einem Schiff der imperialen Flotte war Respekt für einen Geheimdienstoffizier wie ihn eher selten, also nahm er, was er kriegen konnte. Der militärische Arm des Imperiums hatte zweifellos etwas dagegen, nun von der ehemaligen Geheimdienstchefin des Imperators regiert zu werden, und die Offiziere ließen ihr Mißvergnügen gern am unbedeutendsten ihrer Diener aus.

Kirtan duckte sich und betrat den Vorraum der Arrestzellen der Eile. »Ich bin hier, um den Gefangenen zu verhören, den Sie von der Sternenwind übernommen haben.«

Der Lieutenant warf einen Blick auf seinen Datenblock. »Er ist gerade von der medizinischen Untersuchung zurückgekommen.«

»Ich weiß, ich hab den Bericht gesehen.« Kirtan sah zu der Luke hin, die zu den Zellen führte. »Hat man ihm die Ergebnisse schon mitgeteilt?«

Die Miene des Soldaten verfinsterte sich. »Man hat noch nicht einmal mir die Ergebnisse mitgeteilt. Wenn der Kerl krank ist, will ich ihn hier raushaben, bevor er die gesamte...«

Der Agent hob abwehrend die Hand. »Beruhigen Sie sich, sonst rutscht Ihnen noch der Rangzylinder aus der Tasche.«

Der Lieutenant kontrollierte unwillkürlich den Sitz seines Rangabzeichens, und als er es am angemessenen Platz fand, lief er rot an. »Spielen Sie Ihre kleinen Spielchen mit dem Rebellenpack, nicht mit mir. Ich habe zu arbeiten.«

»Aber selbstverständlich, Lieutenant.« Kirtan schenkte ihm ein Lächeln, das mehr nach dem Zähneblecken eines Raubtiers aussah. Dann wandte er sich wieder den Zellen zu. »Welche ist es denn?«

»Zelle Drei. Warten Sie, ich besorge Ihnen eine Eskorte.«

»Ich werde keine brauchen.«

»Sie glauben es vielleicht nicht, aber er ist auf der Feindseligkeitsskala mit >vier< eingestuft. Das bedeutet, daß jeder verhörende Offizier von zwei, Leuten begleitet werden muß.«

Kirtan schüttelte bedächtig den Kopf. »Ich weiß, ich habe ihm selbst diese Bewertung zugeteilt. Aber ich kann mit ihm umgehen.«

»Erinnern Sie sich daran, wenn Sie in einem Bactabad stecken, das seine Fingerabdrücke abwaschen soll.«

»Das werde ich, Lieutenant.« Kirtan ging auf die sechseckige Luke zu. Die Absätze seiner schwarzen Stiefel klackten auf dem Metallgittern und er bemaß seine Schritte sorgfältig, damit sie rhythmisch und bedrohlich klangen.

Die Luke zur Zelle öffnete sich mit einem Druckluftzischen. Gelbes Licht ergoß sich in den Korridor, und Kirtan bückte sich, um durch die Öffnung zu steigen. In der Zelle blieb er stehen und reckte sich. Er kniff die Augen zusammen, überlegte es sich dann aber sofort anders. Er hat immer gesagt, das sähe aus, als hätte ich Schmerzen.

Der ältere, untersetzte Mann auf der Pritsche setzte sich auf. »Kirtan Loor. Ich dachte schon, daß Sie es wären.«

»Ach ja?« Kirtan benutzte einen sarkastischen Unterton; um seine Überraschung zu verbergen. »Wieso denn das?«

Der alte Mann zuckte die Schultern. »Tatsächlich habe ich sogar drauf gezählt.«

Wie bitte? Der Geheimdienstmann schnaubte. »Sie meinen, daß nur ich imstande wäre herauszufinden, wo Sie stecken?«

»Nein, ich dachte, selbst Sie würden mich finden können.« Kirtan wich leicht vor der Bosheit in der Stimme des Gefangenen zurück und stieß sich dabei den Hinterkopf an der Oberkante der Zellenluke. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Wieder kniff er die Augen zusammen, starrte hinab zu dem alten Mann. »Sie werden sterben, Gil Bastra.«

»Das war mir in dem Augenblick klar, als Ihre TIEs das Feuer auf mich eröffneten.«

Kirtan verschränkte die Arme. »Nein, Sie verstehen nicht, wie schlecht es für Sie aussieht. Sie haben geglaubt, Sie hätten mich und das Imperium ausgetrickst. Sie waren vorsichtig, aber nicht vorsichtig genug. Und Sie sterben schon jetzt.«

Bastra zog die buschigen grauen Augenbrauen hoch. »Was reden Sie da?«

»Als wir die Sternenwind übernommen haben, habe ich angeordnet, daß Sie gesundheitlich überprüft werden. Sie haben vielleicht vergessen, daß ich mich an alles erinnere, was ich einmal gesehen und gehört habe; vielleicht haben Sie auch vergessen, wie Sie sich über mich lustig gemacht haben, weil ich beim Verhör eines Schmugglers, der für die Rebellen arbeitete, Skirtopanol benutzt habe. Sie haben mir erzählt, er werde beim Verhör sterben, weil sein Boss, Billey, seine Leute gezwungen hat, Lotriamin einzunehmen. Es metabolisiert die Verhödroge und bewirkt eine chemische Amnesie, und manchmal auch den Tod.«

Kirtan lächelte Bastra kalt an. »Ihre Untersuchung hat gezeigt, daß Sie erhöhte Lotriamin-Werte aufweisen.«

»Ich fürchte, dann werden Sie mich auf konventionelle Weise umbringen müssen.« Bastra lächelte, seine weißen Zähne glitzerten zwischen rauen Bartstoppeln. »Und da Vader der letzte Jedi war, werden Sie nicht mal vermeiden können, sich die Hände schmutzig zu machen.«

»Kaum.«

»Na ja, Sie sind auch bei der Arbeit auf Corellia nie gern ins Schwitzen geraten, Loor.« Bastra ließ sich wieder auf die Pritsche sinken. »Nicht, daß Sie es jemals geschafft hätten dazuzugehören, trotz all Ihrer Anstrengung. Sie waren sich selbst immer der ärgste Feind.«

»Ich hatte auch nicht vor dazuzugehören. Sie gehörten zum corellianischen Sicherheitsdienst, ich war der Vertreter des imperialen Geheimdienstes.« Kirtan zwang sich, ruhiger zu werden, und lockerte die geballten Fäuste. Er senkte die Hände, zupfte am Saum seiner schwarzen Ttinika. »Und jetzt sind Sie selbst Ihr schlimmster Feind. Sie haben Blastonekrose im Endstadium.«

»Was? Sie lügen!«

»Nein, ich lüge nicht.« Kirtan bemühte sich um einen mitleidigen Unterton. »Das Lotriamin verbirgt die

Spurenenzyme der Krankheit sehr gut. Aber hier, auf diesem Schiff, haben wir erheblich bessere Untersuchungsmöglichkeiten als die Rebellen. Wir haben die Enzyme deutlich herausfiltern können.«

Gil Bastra ließ die Schultern sacken, senkte den grauen Kopf. Er faltete die Hände vor dem Bauch. »Die Müdigkeit, die Appetitlosigkeit. Ich dachte, ich werde einfach alt.«

»Das werden Sie auch. Und Sie sterben.« Ungerührt kratzte sich der Geheimagent das spitze Kinn. »Gegen Ihr erstes Problem kann ich nichts tun, aber es gibt Möglichkeiten, Blastonekrose zu behandeln.«

»Und dafür verlangen Sie nur, daß ich meine Freunde verrate?« Als er diesen grauen Sack von einem Mann vor sich sah, war es Kirtan einen Augenblick lang peinlich, Gil Bastras Einschätzung seiner Person und seiner Arbeit gefürchtet zu haben. Bastra war nie sein direkter Vorgesetzter gewesen, aber verantwortlich für die Verbindung der Sicherheitskräfte zum Geheimdienst, und Bastras Mißachtung hatte sich auch den Leuten mitgeteilt, die er zur Zusammenarbeit mit Kirtan abkommandiert hatte. Jedesmal, wenn Kirtan sich sicher und überlegen gefühlt hatte, hatte Bastra es irgendwie geschafft, seine Stellung zu unterminieren und ihn zu beschämen.

Wird das jetzt wieder so sein? Kirtan nahm sich zusammen und nickte bedächtig. »Sie haben immer noch mehr Kraft, als Sie mir zeigen wollen. Ich weiß, daß Sie Ihren Mitarbeitern neue Identitäten gegeben haben, und dabei sind Sie verdammt geschickt vorgegangen. Nur bei Ihnen selbst sind Ihnen Fehler unterlaufen. Aber ich wußte, daß Sie einen Frachter finden und damit in der Galaxis herumdüsen würden, wie es Ihnen gefällt. Sie sind zu alt, ihre Lebensweise noch zu ändern, um nicht aufgespart zu werden. Sie haben das Spiel gewagt und verloren.«

Der alte Mann hob langsam den Kopf. Kirtan sah, daß in den blauen Augen immer noch Feuer glühte. »Von mir kriegen Sie gar nichts.«

»Natürlich nicht.« Der Agent lachte. »Aber vergessen Sie nicht, daß ich meine Verhörtechniken von ein paar sehr guten Leuten gelernt habe, zum Beispiel von Ihnen. Ich werde alles aus Ihnen rausholen. Und dann werden Corran Horn, Iella Wessiri und ihr Mann mir gehören. Das können Sie nicht verhindern.«

»Sie überschätzen Ihre Fähigkeiten, und Sie unterschätzen meine.«

»Ach ja? Ich glaube nicht. Ich kenne Sie gut genug, um zu wissen, daß Sie nur unter extremem Druck brechen werden. Ich werde Sie an die Grenzen Ihrer Möglichkeiten treiben, dann stecke ich Sie in Bacta, bis Sie wieder imstande sind, ein weiteres Verhör zu ertragen.« Kirtan faltete die Hände. »Aber Sie sind nur eine Verbindung in dem Netzwerk, daß die anderen zu mir bringen wird. Corran Horn ist zu unruhig, um in einer Rolle zu verharren, die Sie für ihn geschaffen haben. Und ich weiß, daß diese Rolle für ihn sehr einschränkend sein muß.«

Bastra stieß einen gewaltigen Seufzer aus. »Und woher wollen Sie das wissen?«

Kirtan legte den Finger an die Schläfe. »Glauben Sie, ich habe vergessen, wie ihr beiden euch gestritten habt? Sie wollten ihn schützen, weil sein Vater Ihr Partner gewesen war, als Sie angefangen haben, aber Sie sind ein rachsüchtiger Mann, Gil Bastra. Welche Rolle Sie auch für Corran geschaffen haben, er wird sich jeden Tag eingeengt fühlen, nur, damit er sich daran erinnert, daß er sein Leben einem Mann verdankt, den er haßt.«

Der dicke Bauch des Gefangenen wackelte, als er in Lachen ausbrach. »Sie kennen mich wirklich gut.«

»Ohne Zweifel.«

»Aber nicht gut genug.« Bastra schenkte ihm ein Grinsen, das

nur aus Zähnen und Verweigerung bestand. »Ich bin rachsüchtig - rachsüchtig genug, um Dinge in Bewegung zu setzen, damit ein in Unnade gefallener Geheimagent den Rest seiner Laufbahn damit verbringt, durch die gesamte Galaxis den Leuten nachzujagen, mit denen er einmal zusammengearbeitet hat. Drei Menschen, die seinem gierigen Schnabel entkommen sind, und zwar einzig und allein deshalb, weil er die Nase so hoch trug, daß er nicht mehr sah, was direkt vor ihm geschah.«

Kirtan überspielte seine Überraschung mit Hohn. »Immerhin hab ich Sie erwischt, alter Mann.«

»Und dazu haben Sie beinahe zwei Jahre gebraucht. Haben Sie sich je gefragt wieso? Haben Sie sich je gefragt, wieso jedesmal, wenn Sie kurz vor dem Aufgeben waren, ein neuer Hinweis auftauchte?« Bastra schob sich nach vorn und stand auf. Obwohl er mehr als einen Kopf kleiner war als Kirtan, kam sich der Agent irgendwie zwergenhaft vor. »Ich wollte, daß Sie mich verfolgen. In jeder Sekunde, die Sie auf meiner Spur verbracht haben, in jedem Moment, in dem es aussah, als sei ich einfacher zu fangen als die anderen, wußte ich, daß Sie mir folgen würden. Und während Sie mir folgten, würden Sie die anderen nicht jagen können.«

Mit einem zitternden Finger zeigte Kirtan auf den alten Mann. »Das spielt keine Rolle, weil ich weiß, daß ich Sie zerbrechen kann - und daß ich Sie zerbrechen werde. Sie werden mir die Informationen geben, die ich brauche, um die anderen zu finden.«

»Da irren Sie sich, Kirtan. Ich bin ein schwarzes Loch, das Ihre Erfolge aufsaugt.« Bastra sackte wieder auf die Pritsche zurück. »Denken Sie daran, wenn ich tot bin, denn dann werde ich für alle Ewigkeit über Sie lachen.«

So darf es nicht weitergehen. Ich lasse mich nicht länger demütigen! »Ich werde mich daran erinnern, Gil Bastra, aber es wird noch lange dauern, bis Sie lachen können. Die einzige Ewigkeit, die Sie kennenlernen werden, ist Ihr Verhör, und ich garantiere Ihnen, bevor Sie ins Grab gehen, werden Sie die Menschen betrogen haben, die Ihnen am meisten vertrauten.«

Vergeblich streckte Corran die Hand nach dem Hydro-Schraubenzieher aus, denn das Werkzeug rutschte schon von der Haube des Steuerbordtriebwerks seines X-Flüglers. Corrans Fingerspitzen streiften nur noch den Griff des Schraubenziehers und schubsten ihn endgültig nach unten. Als eine halbe Sekunde später Corrans rechtes Knie abrutschte und er aus dem Gleichgewicht geriet, wurde ihm klar, daß die Sache mit dem Schraubenzieher sein kleinstes Problem war. Er versuchte, sich mit der linken Hand an der Kante des offenen Triebwerks festzuhalten, aber auch diesmal griff er ins Leere, und er folgte dem Schraubenzieher, mit dem Kopf voran.

Er war schon auf den Schmerz eines Schädelbruchs gefaßt, und es überraschte ihn, daß ihm plötzlich das andere Ende weh tat. Bevor er herausfinden konnte, was passiert war, bekam er mit der linken Hand doch noch die Triebwerksverkleidung zu fassen, und er konnte seinen Sturz aufhalten. Er zog sich wieder auf die Stabilisatorfläche hoch, blieb dort einen Augenblick lang auf dem Bauch liegen und gratulierte sich zu seinem Glück.

Als der Schmerz am Hinterteil nachließ, hörte Corran Pfeifers Trillern lauter werden. Er tastete seine linke Hinterbacke ab und spürte einen kleinen Riß im Stoff des Overalls, was ihn zum Lachen brachte. »Ja, Pfeifer, ich hatte Glück, daß du so schnell reagiert und mich aufgefangen hast. Aber würdest du bitte das nächste Mal darauf achten, daß dein Greifarm etwas weniger von meinem Fleisch und etwas mehr vom Overall erwischt?« Pfeifer blökte eine Antwort, die Corran lieber ignorierte.

Der Pilot setzte sich - nicht ganz ohne Schmerzen - wieder hin. »Und? Brauche ich den Schraubenzieher noch, oder hat der letzte Versuch ausgereicht?«

Die Tonhöhe des Droidenpfeifens sank rasch, was eine brauchbare Seufzer-Imitation abgab.

»Nein, natürlich brauche ich ihn noch.« Corran runzelte die Stirn. »Du hättest lieber den Schraubenzieher fangen sollen, nicht mich. Ich kann allein hier wieder raufklettern, das Werkzeug nicht. Er spähte über die Kante der S-Fläche und sah eine lächelnde dunkelhaarige Frau, die ihm den Schraubenzieher entgegenhielt. »Ich nehme an, der gehört Ihnen?«

Corran nickte. »Ja, danke.«

Sie reichte ihm das Werkzeug und kletterte dann auf die Kiste, die er benutzt hatte, um auf die S-Fläche zu kommen. »Brauchen Sie Hilfe?«

»Nein, ich komme ganz gut zurecht, obwohl der Droide das Gegenteil behauptet.«

»Oh.« Sie streckte die Hand aus. »Ich bin Lujayne Forge.«

»Ich weiß; ich habe Sie schon gesehen.«

»Sie haben mehr getan als nur das. Sie haben mich bei der Erlösungs-Übung mit einer Hummel angegriffen. Sie haben die Korolev abgeschossen.«

Corran zog mit dem Schraubenzieher den Hauptbolzen der zentrifugalen Abgasentlüftung fest und schob ihn dann ein wenig nach links. »Das war reines Glück. Nawara Ven hatte schon mit seinen Raketen die Schilde weggeschossen. Es war eher sein Abschluß als meiner. Aber sie waren trotzdem gut.«

Sie kniff die braunen Augen ein klein wenig zusammen.

»Kann sein. Aber ich habe eine Frage.«

Corran richtete sich auf. »Fragen Sie.«

»So, wie Sie mich in dem Bomber gejagt haben - war das für Sie nur Teil der Übung, oder steckte mehr dahinter?«

»Mehr?«

Lujayne zögerte, dann nickte sie. »Ich habe mich gefragt, ob Sie es auf mich abgesehen haben, weil ich von Kessel komme.«

Corran blinzelte überrascht. »Wieso sollte mir das etwas bedeuten?«

Sie lachte und tippte auf das CorSec-Wappen an der Seite des X-Flüglers. »Sie waren beim Sicherheitsdienst. Sie haben Leute nach Kessel geschickt. Was Sie betrifft, ist jeder auf Kessel entweder ein Gefangener oder ein Schmuggler, der eigentlich auch im Knast sitzen müßte. Und als die Gefangenen und Schmuggler den Planeten vom Imperium befreit haben, hat das in Ihren Augen nicht viel geändert, oder?«

Corran legte den Schraubenzieher an einer sicheren Stelle ab, dann hob er abwehrend die Hände. »Moment mal, Sie ziehen da wirklich vorschnelle Schlüsse.«

»Vielleicht, aber haben Sie etwa nicht gewußt, daß ich von Kessel komme?«

»Na ja, gewußt hab ich es schon.«

»Und, hat es Ihnen etwas ausgemacht? «

»Ganz bestimmt nicht, ehrlich.«

»Jede Wette.«

Die Art, wie sie die Zähne zusammenriß und die Arme vor der Brust verschränkte, zeigte Corran, daß sie ihm kein Wort glaubte. Sie klang zornig, aber auch gekränkt. Mit Zorn würde er zurechtkommen -es gab keine Kriminellen oder Schmuggler, die er nicht in Zorn versetzt hätte. Aber daß sie gekränkt war, fand er seltsam und verunsichernd.

»Wieso sollte ich Ihnen übelnehmen, daß Sie von Kessel kommen?«

»Ihr ganzes Verhalten spricht dafür.« Lujaynes Miene entspannte sich, ein Teil des Zorns verrauchte, aber das ließ nur mehr Raum für Kränkung und Schmerz. »Sie ziehen sich zurück. Sie wollen mit dem Rest von uns nichts zu tun

haben - wenn man mal von einem kleinen Kreis von Piloten absieht, von denen Sie glauben, daß sie ebensogut sind wie Sie. Immer stehen Sie nur am Rand, beobachten, schätzen ein, urteilen. Das ist auch anderen aufgefallen.«

»Miß Forge Lujayne, Sie machen Mikronen zu Metern.«

»Das glaube ich nicht, und ich möchte nicht nach Dingen beurteilt werden, auf die ich keinen Einfluß hatte.« Sie hob den Kopf, und Feuer blitzte in ihren Augen. »Mein Vater ist freiwillig nach Kessel gegangen, im Rahmen eines Programms der Alten Republik, das den Gefangenen bei der Resozialisierung helfen sollte. Meine Mutter war eine seiner Schülerinnen. Sie haben sich verliebt und sind auf Kessel geblieben - sie sind immer noch dort, zusammen mit meinen Brüdern und Schwestern. Sie sind alle gute Menschen, und ihre Arbeit mit den Gefangenen war dazu gedacht, es Leuten wie Ihnen leichter zu machen, indem die Kriminellen eine Ausbildung bekamen, die es ihnen ermöglichte, nach ihrer Entlassung nicht wieder rückfällig werden zu müssen.«

Corran seufzte und ließ die Schultern hängen. »Das finde ich großartig, ehrlich. Ich wünschte, es gäbe Tausende von Menschen wie Ihre Eltern und Verwandten, die solche Arbeit leisten. Tatsache ist aber, selbst wenn ich das gewußt hätte, hätte ich Sie bei der Übung gejagt.«

»Oh, es hatte also nichts damit zu tun, daß ich von Kessel komme?«

Er hätte ihre Frage beinahe mit einem glatten Leugnen abgetan, dann zögerte er, was ihr nicht entging. »Es besteht tatsächlich eine gewisse Möglichkeit, daß es mich beeinflusst hat. Ich nehme an, ich dachte, wenn Sie von Kessel kommen und fliegen können, müßten Sie Schmugglerin gewesen sein, und es war wichtig für mich, besser zu fliegen als Sie.«

Sie nickte, aber sie wirkte weiterhin bedrückt und reagierte nicht so selbstzufrieden, wie er es erwartet hätte. »Das kann ich verstehen. Aber das ist nicht alles, nicht wahr?«

»Hören Sie, es tut mir leid, wenn irgendwas, was ich getan habe, Ihnen die Übung verdorben hat, aber ich habe wirklich nicht die Zeit, weiter darüber zu sprechen.«

»Keine Zeit oder keine Lust?«

Pfeifer schaltete sich mit einem boshaften Trillern ein.

»Du hältst dich gefälligst raus.« Frustriert ballte Corran die Fäuste »Sie geben wohl nicht auf, Miß Forge?«

Mit einem Lächeln schüttelte sie den Kopf. »Haben Sie aufgegeben, wenn Sie bei einem Verhör schon so weit gekommen waren?«

Corran schnaubte. »Nein.«

»Also, dann erklären Sie, was mit Ihnen los ist.«

Er hörte in ihrer Stimme eindeutig mehr als die Forderung, sein Verhalten bei der Erlösungs-Übung zu erklären. Für einen Sekundenbruchteil flackerten Erinnerungen an die Zeit im Sicherheitsdienst in ihm auf, als Iella Wessiri, seine Partnerin, ähnliche Forderungen gestellt hatte. Iella hat immer zu den Leuten gehört, die Unstimmigkeiten glätten wollten. Das versucht Lujayne jetzt auch, was bedeutet, daß ich offenbar eine Menge andere Piloten vor den Kopf gestoßen habe.

»Was die Übung angeht: Ich wollte wirklich nur sehen, wie gut Sie sind. Ich hatte das schon bei einigen anderen Piloten, die gegen mich geflogen sind, feststellen können, aber mit Ihnen hatte ich noch nicht zu tun gehabt. Und Sie sind wirklich nicht übel.«,

»Aber nicht in derselben Klasse wie Sie und Bror Jace.«

Corran lächelte, dann versuchte er, diese Reaktion hinter einem Stirnrunzeln zu verbergen. »Das stimmt, aber Sie sind sehr klug. Ich hoffe, die anderen werden ebenso clever sein. Ich hätte mich sogar morgen gegen diesen Jungen aufstellen lassen, aber Jace hat sich vor mir gemeldet.«

»Er heißt Gavin, Gavin Darklighter.«

»Also gut, Gavin.«

»Und Sie wollen nicht unter Jaces Befehl fliegen?«

»Würden Sie es tun?«

Lujayne lächelte. »Nicht, wenn ich eine Wahl hätte. Abgesehen von Ihnen ist er der arroganteste Pilot in der ganzen Gruppe.« Corran war verunsichert. »Ich bin doch nicht so schlimm wie er?«

»Nein? jedenfalls war er so freundlich, uns hin und wieder in der >Auszeit< mit seiner Anwesenheit zu beehren. Verglichen mit Ihnen ist er eine offene Datei.«

Corran drehte sich nach links und drohte dem Astromech-Droiden mit dem Finger. »Fang lieber erst gar nicht an.«

Lujayne zog eine Braue hoch. »Ihr Droide meint also auch, Sie sollten mehr ausgehen?«

Corran stieß einen Laut zwischen Fauchen und Knurren aus, dem es aber an Glaubwürdigkeit mangelte. »Pfeifer kann einem mitunter gewaltig den Nerv töten. Sein Problem ist, daß wir, seit wir bei den Sicherheitskräften waren, mitunter äußerst vorsichtig sein mußten. Ich mußte mir eine ganze Reihe von Identitäten zulegen, die es nicht zuließen, offen zu sein. Ich habe zum Beispiel über ein Jahr mit verdeckten Ermittlungen als vertraulicher Adjutant einer Reihe unfähiger imperialer Beamter verbracht, die eine RIM-Welt regierten. Ein Versehen, ein einziger Riß in meiner Tarnung, und ich wäre aufgefliegen. Und wenn man sich abgewöhnt den Leuten zu trauen und sich in ihrer Gegenwart zu entspannen, na ja...«

»Ich verstehe.«

»Danke.« Corran lächelte sie dankbar an. »Und abgesehen davon mußte ich hier so viel Neues lernen und mich aufs Fliegen konzentrieren. Es ist nicht einfach für mich - eine vollkommen neue Sprache, an die ich mich gewöhnen muß, und Leute aus Rassen, von denen ich kaum wußte, daß es sie gab, und mit denen ich jetzt zusammenarbeiten und sogar das Quartier teilen muß.«

»Das ist wirklich schwierig - meine Zimmergenossin ist Rodianerin.«

»Das ist hart, aber ich wette, sie ist nicht so eigenartig wie mein Zimmergenosse.« Corran pfiff, als der gandische Pilot den Hangar betrat. »Ooryl, komm doch bitte mal rüber.«

Die graugrüne Haut des Piloten paßte schlecht zu dem grellen Orange seines Fliegeranzugs, und wenn er sich bewegte, zeichnete sich sein Exoskelett unter dem Stoff ab.

»Kann Ooryl helfen?«

»Eine Sache hat mich neugierig gemacht, seit wir dasselbe Zimmer angewiesen bekamen, aber ich habe immer wieder vergessen, dich zu fragen.« Corran runzelte die Stirn. »Ich hoffe, es stört dich nicht - es ist eine ziemlich persönliche Frage, und ich möchte dich nicht in Verlegenheit bringen.«

Der Gand sah ihn nur aus seinen Facettenaugen an. »Auch Qyrgg würde Verlegenheit gern vermeiden, aber du darfst ruhig fragen.«

Corran setzte ein möglichst freundliches Lächeln auf. »Wieso sprichst du von dir selbst immer in der dritten Person?«

»Es macht Qyrgg verlegen, diese Frage nicht zu verstehen.«

Lujayne lächelte. »Anscheinend verwenden Sie nie das Pronomen >ich<.«

»Und du wechselst zwischen den beiden Namen, die du benutzt. «

Die Mundwerkzeuge des Gand klickten auf, was Corran Annäherung als an ein menschliches Lächeln interpretierte.

»Ooryl versteht.«

»Und?«

Ooryl verschränkte die Arme und tippte dann mit den drei Fingern seiner rechten Hand auf seine dreieckige Körperpanzerung. »Auf Gand hält man Namen für sehr wichtig. Ein Gand, der noch nichts geleistet hat, wird

einfach Gand genannt. Bevor Ooryl Ooryls Namen erhielt, war auch Ooryl als Gand bekannt. Nachdem Ooryl erst einmal Eindruck auf die Welt gemacht hatte, erhielt Ooryl den Nachnamen Qyrgg. Später, nachdem Ooryl die Schwierigkeiten von Astronavigation und Flugwesen gemeistert hatte, erhielt Ooryl das Recht auf den zweiten Namen.«

Die Frau sah ihn fragend an. »Das erklärt immer noch nicht, wieso Sie kein Pronomen benutzen, wenn Sie sich auf sich selbst beziehen.«

»Qyrgg bittet um Verzeihung. Auf Gand wird nur denen, die sich durch große Leistungen ausgezeichnet haben, erlaubt, Pronomen zu benutzen, um sich damit zu bezeichnen. Dahinter steckt der Gedanke, daß alle, die eine solche Person reden hören, wissen, wer der Sprecher ist, und das trifft nur in Fällen zu. in denen der Betreffende so wichtig ist, daß tatsächlich alle seinen Namen kennen.«

Corran fand das System seltsam, aber auch logisch. Bei uns sieht es immer so aus, als hätten gerade diejenigen, die das Wort Ich am häufigsten benutzen, am wenigsten geleistet, um so etwas zu rechtfertigen haben ein System formalisiert, das uns schon lange hätte einfallen sollen. »Also ist Ooryl dasselbe wie Corran und Qyrgg dasselbe wie Horn bei mir?«

Wieso nennst du dich dann manchmal beim Familienamen und manchmal beim Vornamen?«

Der Gand senkte einen Moment lang den Blick, hatte die Mundwerkzeuge geschlossen. »Wenn ein Gand Anstoß erregt hat, oder sich für etwas schämt, mindert das seine Leistungen. Den Namen zu reduzieren ist eine Art von Entschuldigung. Es wäre Ooryl lieb, wenn Ooryl sich nicht oft Qyrgg nennen müßte, aber Qyrgg weiß genau, wie unwahrscheinlich das ist.«

Pfeifer quiekte Corran etwas zu.

»Nein, die Leute würden meinen Vornamen auch kennen, wenn wir dieses System benutzen würden.« Corran verdrehte die Augen. »Und jeder Droide, der seinen Namen behalten will, sollte jetzt dieses kleine Fehlersuchprogramm durchlaufen lassen und mir dann sagen, ob die Lüftung inzwischen angemessen justiert ist.«

Lujayne sah ihn an. »Probleme mit dem Antrieb?«

»Nichts Besonderes.« Corran zeigte auf die Haube. »Ich mußte vor einiger Zeit einen Teil der Lüftung ersetzen, und es ist wichtig, während der ersten fünfzig Parsec immer mal wieder zu justieren.«

Lujayne nickte. »Bis er sich richtig gesetzt hat. Sieht aus, als hätten Sie am Gehäuse gearbeitet, dabei hätten Sie lieber auf die Achse achten sollen.«

»Sie kennen sich mit diesen Dingen aus?«

Sie zuckte die Achseln. »Zu den Fertigkeiten, die mein Vater unterrichtet hat, gehört auch das Reparieren von Landgleitern. Der T-47 hat praktisch dasselbe Lüftungssystem für den Antrieb. Was Sie hier gemacht haben, wird funktionieren, aber Sie werden weitere sechs Monate lang häufig nachziehen müssen. Ich kann Ihnen einen Abstandhalter einpassen, und das wird kaum eine halbe Stunde dauern.«

»Tatsächlich?«

»Sicher, wenn Sie die Hilfe annehmen.«

Corran runzelte die Stirn. »Warum denn nicht?«

»Sie wären mir einen Gefallen schuldig, und Sie müßten mir vertrauen.«

Jemandem zu vertrauen, den er nicht kannte, fühlte sich merkwürdig an, aber es kam ihm nicht unmöglich vor. »Das verstehe ich. Aber ich glaube, ich traue Ihnen.«

»Also sind wir im Geschäft.«

Ooryl sah Lujayne an. »Wenn Sie möchten, wird Ooryl Ihnen die Werkzeuge holen.«

»Bitte.«

Corran lehnte sich an die Tragfläche. »Ich weiß Ihre Hilfe wirklich zu schätzen.«

Sie grinste verschlagen. »Ich hoffe, Sie denken auch noch so, wenn Sie erfahren haben, was ich dafür will.«

»Sagen Sie es mir.«

»Wenn wir mit Ihrem X-Flügler fertig sind, kommen sie mit mir in die >Auszeit< und lernen ein paar andere Piloten kennen, die wahrscheinlich in derselben Staffel landen werden. Wir haben uns ziemlich genau ausrechnen können, wie es weitergeht. ob Gavin aufgenommen wird, ist noch unsicher, aber Bror Jace meint, er wird ihn abschießen und aus dem Rennen werfen. Ein paar von uns schaffen gerade so eben die notwendigen Punkte, aber wir hoffen, daß es klappt. Jedenfalls treffen wir uns, tauschen Erfahrungen aus und lernen einander kennen. Da Sie, zweifellos reinkommen werden, sollten sie mitmachen.«

Corran nickte. »Gut, das werde ich tun, aber das ist nicht der Gefallen, den ich Ihnen schulde.« »Wenn Sie es so wollen.«

»Ganz bestimmt.« Corran lächelte sie an. »Ich schulde Ihnen nicht nur etwas für die Hilfe am Triebwerk. Wenn ich mich mit den Leuten anfreunden die ich schon längst kennen sollte, tue ich nicht Ihnen einen Gefallen, sondern mir selbst. Nur eine Sache ich muß doch nicht mit Bror Jace auskommen, oder?«

»Wieso sollten Sie der einzige sein?«

»Gut.« Als Ooryl mit den Werkzeugen zurückkam, zwinkerte Corran Lujayne zu. »Na gut, bessern wir mal dieses Triebwerk aus, und dann sehen wir, wie wir meine Beziehungen zum Rest der Sonderstaffel instand setzen können.«

Corran Horn versuchte, sich ein Lächeln zu verbeißen, als er den Besprechungsraum betrat; dann sah er, daß auch alle anderen Piloten geradezu strahlten. Keine nervösen Mienen mehr wie gestern abend in der >Auszeit<. An diesem Morgen hatte er die Anweisung erhalten, er solle sich zur ersten Besprechung der Sonderstaffel melden. Die Nachricht selbst war neutral formuliert gewesen - ein Routinebefehl -, aber es war die erste offizielle Bestätigung, daß er es tatsächlich geschafft hatte.

Er hatte damit gerechnet, in die Staffel aufgenommen zu werden, aber trotz der Versicherungen der anderen Kandidaten hatte er sich nie erlaubt, wirklich fest daran zu glauben. Er hatte schon oft Schwierigkeiten gehabt, weil er bestimmte Dinge vorausgesetzt hatte, die dann nicht eingetroffen waren. Zugegeben, das hatte schließlich dazu geführt, daß er sich der Rebellion anschloß, was keine schlechte Sache war, aber es hatte ihn auch sehr weit von dem Platz weggeführt, den er einmal geglaubt hatte einnehmen zu können.

Und obwohl er sich nicht darauf verlassen hatte, in die Staffel aufgenommen zu werden, war er jetzt sehr stolz darauf. Corran hatte sein Licht nie unter den Scheffel gestellt. Er war direkt nach der Schule in die Akademie der Sicherheitskiäfte eingetreten und hatte die Familientradition der Horns fortgesetzt, indem er bei seiner Ausbildung dort neue Rekorde aufstellte. Einer der letzten Rekorde, den er gebrochen hatte, war von seinem Vater Hal vor zwanzig Jahren aufgestellt worden, und Hal hatte damals die Punktzahl seines eigenen Vaters überboten.

Und jetzt bin ich ein Rebell, ein Gesetzloser. Was würden Vater und Großvater davon halten? Plötzliche Kälte ließ ihm eine Gänehaut über den Rücken kriechen. Na ja, sie hätten

Schlimmeres gedacht, wenn ich bei den Imperialen gelandet wäre.

Rhysati Ynr winkte Corran zu der Bank hinüber, auf der sie saß. »Wir haben es geschafft, wir haben es wirklich geschafft!«

»Es war nett von Commander Antilles, daß er sich unserer Aufstellung von Piloten angeschlossen hat.« Er stieg hinauf zu Rhysatis Reihe und setzte sich neben sie. »Aber so richtig habe ich es noch gar nicht begriffen.«

Der Gand, der hinter ihnen saß, beugte sich vor. »Ooryl hat erfahren, daß du bei deiner Erlösungs-Übung die höchste Punktzahl unserer Trainingsgruppe erreicht hast.«

Corran lächelte den Gand strahlend an - er hatte herausgefunden, daß eine gewisse Übertreibung der Gesten es Ooryl erleichterte, deren Bedeutung zu begreifen. »Und wer ist Zweiter geworden? Bror Jace?«

Der Gand schüttelte den Kopf. »Gavin Darklighter hat den Thyferraner geschlagen.«

»Der Kleine war besser als Jace?« Corran warf einen Blick auf den hochgewachsenen, dunkelhaarigen Piloten von Tatooine, der sich mit dem Shistavanen-Wolfsmann Shiel unterhielt. Corran hatte dank seiner jahrelangen Erfahrung in den Raumhäfen Corellias Gavins Alter sofort richtig eingeschätzt, trotz der Größe des Jungen. Es liegt an seinen Augen - er ist noch nicht alt genug, aber er hat offensichtlich alles, was ein guter Pilot braucht.

Der Twi'lek setzte sich neben Ooryl und schob einen Kopfschwanz über die linke Schulter. »Jace ist nicht gerade erfreut darüber. Ebensowenig, wie er verkraften konnte, von dir abgeschossen zu werden. Er hat sich freiwillig gemeldet, bei Gavins Übung eine Tarantel zu fliegen, und Gavin hat ihm eine Rakete verpaßt, sobald er in Schußweite kam. Er hatte nicht die geringste Chance.«

Corran nickte und schaute nach vorn, wo Bror Jace stand. Der Thyferraner war groß, blond, blauäugig und gutaussehend, und er hatte bei den Auswahlübungen hervorragend abgeschnitten. Corran hätte Jace vielleicht sogar leiden können, aber das Selbstbewußtsein dieses Mannes hatte die Ausmaße eines imperialen Sternzerstörers und war vermutlich nicht weniger tödlich. Corran hatte ähnliche Typen beim corellianischen Sicherheitsdienst gekannt. Sie loderten zwar hell, waren aber auch schnell ausgebrannt. Irgendwann war es ihnen immer gelungen, sich in eine üble Situation zu bringen, die sie bei etwas klarerem Denken leicht hätten vermeiden können.

Corran lächelte in Jaces Richtung, und die dunkelhaarige Frau, mit der der Thyferraner gerade sprach, nickte ihm zu. »Ooryl, wie waren die Ergebnisse von Erisi Dlarit?«

»Mittelprächtig; sie kam hinter Nawara Ven und vor Ooryl. Lujayne Forge ist das Schlußlicht, die anderen liegen irgendwo dazwischen. Auch ihre Werte waren noch sehr gut, aber die Konkurrenz ist hier ziemlich stark.«

Wedge Antilles betrat den Raum und ging nach vorn, wo das holographische Besprechungsdisplay wie ein Pilz aus dem Boden wuchs. Dann trat der geheimnisvolle Pilot zu ihm, den Corran am Vortag kennengelernt hatte, sowie ein schwarzer 3PO-Droide mit einem ungewöhnlichen Kopf. Er sah aus wie das Muschelschalen-Design, das für Fluglotsen-Droiden verwendet wurde und bei dem die obere Schalenhälfte die untere überragte, hatte aber eine Art Gesichtslloch. Die Konstruktion war ungewöhnlich, aber sinnvoll, wenn man den Mangel an Ersatzteilen für Droiden und die Tatsache bedachte, daß dieser Droide einer Kampfstaffel zugeteilt war. Dieser Kopf ließ ihn irgendwie martialischer aussehen.

»Setzt euch, Leute. Ich bin Wedge Antilles, der Kommandant der Sonderstaffel.« Der grünäugige Mann

lächelte. »Ich möchte Sie hier willkommen heißen und Ihnen gratulieren, daß Sie für die Sonderstaffel aufgestellt wurden. Ich möchte die grundlegenden Kriterien durchgehen, die wir bei unserer Auswahl benutzt haben, und Sie wissen lassen, was von Ihnen erwartet wird, während die Ausbildung fortgesetzt und Ihnen erste Missionen anvertraut werden.«

Wedge sah seine Zuhörer an, und Corran spürte, wie ihn so etwas wie ein Schock durchzuckte, als ihre Blicke sich trafen. Diese Augen haben wirklich viel gesehen - mehr, als sie sehen sollten. Corran kannte Wedges Hintergrund; Hal Horn hatte zu den Ermittlern gehört, die die Piraten verfolgt hatten, die für den Mord an Wedges Familie in Gus Treta verantwortlich waren. Hal hatte Wedge im Auge behalten und ihn für verloren erklärt, als er angefangen hatte, Waffen für die Rebellen zu schmuggeln.

»Sie alle kennen die Geschichte dieser Staffel«, begann Wedge. »Schon bevor wir offiziell als Einheit betrachtet wurden, haben wir den ersten Todesstern zerstört. Wir haben es geschafft, und das hat viele gute Piloten das Leben gekostet. Sie alle waren und sind Helden der Rebellion - in den nächsten Jahren werden sie so berühmt werden wie einige der alten Jedi-Ritter. Die Sonderstaffel ist danach häufig in Kämpfe verwickelt worden, als Eskorte von Konvois, bei Angriffen auf imperiale Transporte. Wir haben bei der Evakuierung von Hoth Hilfe geleistet, bei Gall gekämpft, und ein Jahr später, bei Endor, haben wir einen weiteren Todesstern zerstört. Von da aus ging es nach Bakura, zu den Kämpfen gegen die Ssi-ruuk.

Nach sieben Jahren ununterbrochenen Kriegs hat sich die Führung der Neuen Republik entschlossen, diese Staffel wiederzubeleben. Eine weise Entscheidung, denn wir alle - die wenigen Überlebenden - hatten zu viele neue Piloten in die Einheit eintreten sehen, die schon bald darauf getötet

wurden.« Wedge warf dem geheimnisvollen Piloten einen Blick zu. »Alle Veteranen wollten, daß die Sonderstaffel weiterbesteht, aber wir wollten auch, daß die Piloten die Ausbildung erhalten, die sie brauchen, um zu überleben.«

Der TIE-Pilot nickte zustimmend. Wedge sah wieder die neuen Piloten an. »Vor einem Jahr hat mir Admiral Ackbar im Auftrag des Provisorischen Rats die Pläne für den Wiederaufbau der Sonderstaffel vorgelegt. Die Sonderstaffel ist für die Allianz zu einem Symbol geworden. Es ist notwendig, daß wir wieder eine Gruppe von Elitepiloten haben, die all jene unmöglichen Aufträge durchführen, die man zuvor schon der Sonderstaffel anvertraut hat. Wie Sie selbst wissen, haben wir eine Menge Piloten befragt und getestet - für jede der Dutzend Stellen in der Staffel, die Sie nun innehaben, mindestens hundert.

Ich erzähle Ihnen das alles noch einmal so ausführlich, weil Sie während des Auswahlverfahrens das eine oder andere vielleicht noch nicht begriffen haben. Sie sind Elitepiloten und sogar mehr als nur das, aber ganz gleich, wer Sie sind oder wie gut, man wird Sie nie für so gut halten wie Biggs Darklighter oder Jek Porkins' oder einen der anderen, die im Dienst für die Sonderstaffel umgekommen sind. Diese Piloten sind Legende, diese Einheit ist Legende, und keiner von uns wird je mehr sein können.«

Wenn man einmal von Ihnen absieht, Commander. Ein Grinsen breitete sich auf Corrans Gesicht aus. Und man wird ja wohl noch träumen dürfen.

Wedge spreizte die Finger. »Um ehrlich zu sein, die meisten von Ihnen sind heute schon besser als viele der Männer und Frauen, die in dieser Staffel gestorben sind. Sie sind ein bunter Haufen zwei von Ihnen standen schon auf imperialen Todeslisten, bevor Sie sich der Allianz angeschlossen haben, und die anderen werden sich dort ebenfalls wiederfinden, sobald das Imperium erfährt, wer

zur neuen Sonderstaffel gehört. Sie sind wegen Ihrer Fähigkeiten als Piloten ausgewählt worden und wegen anderer Begabungen, weil Admiral Ackbar will, daß diese Einheit mehr ist als nur eine Kampffjägerstaffel. Er möchte, daß wir, wenn nötig, unabhängig arbeiten und Operationen durchführen können, die normalerweise einen erheblich höheren personellen Einsatz erfordern würden.«

Rhysati beugte sich zu Corran. »Baron-Administrator Calrissian hatte zu Hause seine eigene Gruppe von Elitepiloten. Keine schlechte Idee, selbst wenn sie Darth Vader nicht davon abhalten konnten, Schwierigkeiten zu machen.«

Corran nickte. »Bei CorSec hieß so etwas Taktisches Einsatzteam. Wenn sie die Sonderstaffel zu etwas Ähnlichem machen wollen, erklärt das, wieso einige von uns es bis hierher geschafft haben und andere nicht.« Corran fragte sich immer noch, welche besonderen Fähigkeiten Gavin einbringen mochte, aber er war bereit, auf eine Antwort zu warten, statt anzunehmen, daß es keine gab.

Der Commander setzte seine Ansprache fort. »Im Verlauf des kommenden Monats werden Sie Ihre bisher intensivste Ausbildung erhalten. Dafür wird Captain Celchu hier zuständig sein. Für die, die ihn noch nicht kennen: Captain Celchu hat die Imperiale Flottenakademie absolviert und als TIE-Pilot gedient. Er hat den Dienst des Imperiums verlassen, nachdem seine Heimatwelt Alderaan zerstört wurde. Kurz darauf hat er sich der Staffel angeschlossen und an allen Operationen teilgenommen, von der Evakuierung Hoths angefangen bis zur Zerstörung des Todessterns vor Endor und mehr. Er ist ein hervorragender Pilot, wie einige von Ihnen bereits feststellen durften, und was er Ihnen beibringen wird, wird Ihnen helfen, vor den besten Piloten des Imperiums sicher zu sein.«

Wedge nickte dem Droiden zu. »Emdrei ist unser militärischer Protokolldroide. Er ist für Materialbeschaffung, Dienstpläne und andere Verwaltungsarbeiten zuständig. Sie werden zur Fortsetzung ihrer Ausbildung nun in einen anderen Komplex verlegt. Emdrei wird Ihnen nach dieser Besprechung die Räume und die Schiffe zuweisen.«

Nun gehören Sie also zur Sonderstaffel. Ihre Zukunft wird folgendermaßen aussehen: endlose Langeweile und Routine, unterbrochen von Augenblicken reinen Schreckens. So gut Sie auch sein mögen, die Statistiken sprechen dafür, daß die meisten von Ihnen die ersten fünf Einsätze nicht überleben werden. Und obwohl sich die Überlebenschancen danach erhöhen, ist es immer noch sehr wahrscheinlich, daß Sie die vollständige Zerstörung des Imperiums nicht mehr erleben werden. Und das wird wiederum daran liegen, daß Sie sehr wohl daran beteiligt sein werden, Teile dieses Imperiums zu vernichten. Der Sonderstaffel werden nur die schwierigsten Missionen anvertraut, und man wird erwarten, daß wir diese Aufträge erfüllen, weil wir die Besten sind.«

Wedge stützte die Hände auf die Hüften. »Das war's für heute; es sei denn, jemand hätte noch Fragen.«

Jace erhob sich. »Wird unsere Ausbildung am Simulator fortgesetzt, oder läßt man uns echte X-Flügler fliegen?«

»Eine gute Frage. Emdrei hat mich informiert, daß man unserer Staffel ein Dutzend X-Flügler zugeteilt hat. Im Augenblick verfügen wir über zehn davon, zwei weitere werden im Lauf der Woche erwartet. Wenn sämtliche Schiffe da sind, werden wir mit ihnen trainieren. Bis dahin und zusätzlich zu den echten Flügen werden Sie weiter mit Simulatoren arbeiten.«

Der Commander lächelte. »Und ja, wir hätten auch A- oder B-Flügler bekommen können, aber wir benutzen X-Flügler. Sie können untereinander die Vor- und Nachteile der einzelnen Typen diskutieren, aber die Sonderstaffel war

immer in erster Linie eine X-Flügler-Staffel, und so soll es auchbleiben. Weitere Fragen? Nein? Dann treffen wir uns morgen früh um 08.00 Uhr wieder und fangen damit an, Sie zu einer echten Jagdfliegerstaffel auszubilden.«

Corran stand auf, weil er vorhatte, zum Commander zu eilen und ihm zu danken, daß er ihn ausgewählt hatte, aber Jace war schneller, und Corran wollte nicht den Eindruck erwecken, ihn in irgendeiner Weise nachzuäffen. Später, ich kann mich auch noch später bedanken.

Nawara Ven strich sich übers Kinn. »Aha, zwei von uns sind schon zum Tode verurteilt. Ich frage mich, wer das ist.«

Rhysati gab ihm einen Ellbogenstoß. »Willst du damit sagen, daß du nicht dazugehörst, Nawara? Immerhin warst du Anwalt.«

»Ja, und es gibt zweifellos auf Kessel ein paar Exklienten von mir, die mich immer noch gern umbringen würden, aber er hat von der offiziellen Todesliste des Imperiums gesprochen.« Er kniff die roten Augen zusammen. »Der Shistavanen scheint ein rauher Bursche zu sein. Ich kann mir gut vorstellen, daß das Imperium Kopfgeld auf ihn ausgesetzt hat.«

Die blonde Frau runzelte die Stirn. »Ich hatte auch angenommen, daß er einer der beiden ist. Was ist mit Andoorni Hui? Sie ist Rodianerin, und die meisten Rodianer haben mit dem Imperium zusammengearbeitet. Hat sie irgendwas angestellt, ihre alten Arbeitgeber zu verärgern?«

Ooryl blinzelte mit den großen Facettenaugen. »Nein, sie nicht. Rodianer sind Jäger, und sie leben und sterben für ihre Ehre. Andoorni ist der Ansicht, daß die Zusammenarbeit mit der besten Jagdmeute der Galaxis - der Sonderstaffel - ihren Ruf verbessern wird. Ooryl glaubt nicht, daß sie irgendwas getan hat, um den Zorn ihrer früheren Schutzherren über sich zu bringen.« Rhysati sah Corran an, »Was meinst du?«

»Ich? Ich weiß nicht. Ich glaube nicht, daß ich ihr je begegnet bin, als ich noch beim Sicherheitsdienst war, aber ehrlich gesagt kann ich einen Rodianer kaum vom anderen unterscheiden, und ich beherrsche ihre Sprache nicht. Ich weiß aber mit Sicherheit, daß sie auf keiner der Fahndungslisten stand, die ich zu sehen bekam, also war kein Urteil gegen sie ausgesprochen worden, bis ich den Dienst quittiert habe.« Er zuckte die Achseln. »Shiel andererseits wird vielleicht tatsächlich gesucht. Viele Wolfsmenschen sind wegen der Einschränkungen, die der Imperator über Erkundungsteams verhängt hat, aus dem Kundschafterdienst ausgeschieden. Einige von ihnen haben ihre Dienste der Rebellion angeboten und zum Beispiel die Stützpunkte auf Dattoine und Yavin für die Rebellen gefunden. Ich glaube nicht, daß das Imperium davon sonderlich begeistert war.«

»Um korrekt zu sein, Mr. Horn: Riv Shiel wurde zum Tode verurteilt, weil er eine Einheit Sturmtruppen umbrachte, die ihn verhaften wollte, weil sie ihn mit Lak Sivrak verwechselte.« Vorsichtig erklimm der schwarze Protokolldroide die Stufen. »Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche, und erlauben Sie mir, mich vorzustellen. Ich bin Emdrei, zuständig für Protokoll- und Verwaltungsangelegenheiten militärischer Art. Ich beherrsche über sechs Millionen Sprachen fließend und bin vertraut mit der gleichen Anzahl zeitgenössischer und historischer Militärdoktrinen, Regelwerke, Ehrenkodizes und Protokollsammlungen.«

Die Enden der Kopfschwänze des Twi'Iek zuckten. »Und sicherlich ebenso vertraut mit den Personalakten der Angehörigen der Staffel?«

»Selbstverständlich.« In der dunklen Höhlung des Droidengesichts glitzerte goldenes Licht auf. »Es gehört zu meinen Grundfunktionen, solche Daten zu kennen. Ohne

diese Kenntnisse...« Nawara hob die Hand. »Also könntest du uns sagen, wer hier der zweite Todeskandidat ist?«

»Das könnte ich allerdings.« Emdrei legte den Kopf schief. »Shiel hat nicht versucht, diese Angelegenheit geheimzuhalten, aber die andere Person hat sich noch nicht dazu geäußert. Wäre es klug, ihre Identität zu enthüllen, Mr. Horn?«

Corran zuckte die Achseln. »Ich bin schon seit einiger Zeit nicht mehr beim Sicherheitsdienst, also weiß ich nicht, ob so etwas gegen das Gesetz verstieße. Rechtsanwalt Ven kann Ihnen vielleicht weiterhelfen.«

Der Twi'lek ließ die Lider sinken. »Kaum. Das Imperium hat seine Fahndungslisten immer öffentlich gemacht. Und an einem Ort wie diesem kann es einem wohl kaum zur Schande gereichen, vom Imperium gesucht zu werden.«

»Wer ist es denn nun?« wollte Rhysati wissen.

»Nawara hat recht, man kann es wirklich nur als Ehre betrachten.« Corran verschränkte die Arme. »Komm schon, Emdrei, erzähl uns, was du weißt.«

Der Droide wandte sich Corran zu. »Sind Sie sicher, Sir?«

Wieso fragt er ausgerechnet mich? »Selbstverständlich.«

»Nun gut.« Der Droide hob den Kopf. »Die andere Todesstrafe wurde wegen brutalen Mordes und Vivisektion in einem halben Dutzend Fällen ausgesprochen.«

Corran wurde kalt. »Wer hat so etwas auf dem Gewissen?« Die Augen des Droiden glitzerten. »Sie, Sir. Sie werden auf Drall im corellianischen Sektor für den Mord an sechs Schmugglern gesucht.«

Corran lachte so sehr, daß er sich hinsetzen mußte, wobei er die Bank knapp verfehlte und schließlich zu Emdreis Füßen auf dem Boden landete. »Ach, das.« Er wischte sich die Tränen ab. »Das hatte ich vollkommen vergessen.«

Der Gand sah ihn an. »Ooryl wußte nicht, daß man Mord auch für witzig halten kann.«

Nawara Ven verschränkte die Arme. »Kann man auch nicht.« In dem Augenblick, als Rhysati einen Schritt zurücktrat und damit Emdrei zwischen sich und ihn brachte, wurde Corran klar, daß es ihm gelungen war, in wenigen Sekunden die Bemühungen, mit den anderen Freundschaft zu schließen, wieder zu zerstören. »Ich kann das erklären, ehrlich.«

Der Twi'lek-Anwalt ließ einen Kopfschwanz zucken. »Das hab ich schon öfter gehört.«

»Ja, aber das hier ist die Wahrheit, was immer deine Klienten dir erzählt haben mögen.« Corran schaute den Droiden an. »Hast du von hier aus Zugriff auf die amtlichen Dateien?«

»Ich kann sofort eine ganze Reihe solcher Schaltungen...«

»Gut. Dann sieh mal nach, ob du die Todesdaten zu den Namen in den Berichten über die Morde finden kannst, und vergleiche sie mit den Geburtsdaten.« Als die Augen des Droiden zu flackern begannen, drehte sich Corran um und schaute seine Kameraden an. »Das hier ist die kürzeste Version: Wir hatten in meiner Abteilung von CorSec einen imperialen Verbindungsoffizier, der ehrgeizig genug war, von einem Aufstieg zum Groß-Moff zu träumen, und er war gerade mal begabt genug, um ein ernsthaftes Problem darzustellen. Er wollte uns auf die Schmuggelaktivitäten der Rebellen im System ansetzen, aber wir machten uns mehr Sorgen um die Sorte von Piraten, die tatsächlich Unheil

anrichtete - Glitschmuggler und solche Typen. Loor - so hieß dieser Geheimdienstoffizier - drohte, uns vor Gericht zu bringen, weil wir angeblich die Rebellen unterstützen. Die Imperialen, die nach dem Tod des Imperators nach Corellia geflogen waren, standen sich gut mit unserer Regierung, und das bedeutete, daß dieser Mann plötzlich die Möglichkeit bekam, seine Drohungen in die Tat umzusetzen.

Mein Boss, Gil Bastra, beschloß daraufhin, für sich selbst, meine Partnerin Iella Wessiri, ihren Mann Diric und mich neue Identitäten herzustellen, aber er wußte, Loor würde mißtrauisch werden, wenn wir außer Dienst zuviel Zeit zusammen verbrächten. Also haben Gil und ich die Akten dieser Schmuggler erfunden, Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß sie tatsächlich existierten und sehr gefährlich seien, und dann Berichte geschrieben, sie seien, ermordet worden. Loor las diese Berichte - und näher ist er einer tatsächlichen Ermittlung nie gekommen. In einer einstudierten Szene in seinem Büro hat Gil mich bezichtigt, die Schmuggler ermordet zu haben, was ich abstritt, um dann zu verkünden, er könne mir ohnehin nichts beweisen. Wir zerstritten uns in aller Öffentlichkeit, und Loor nahm an, wir hätten danach nie wieder Kontakt gehabt. Aber wir trafen uns und bereiteten alles für unsere Flucht vor dem Imperium vor.«

Corran seufzte. »Loor und ich kamen überhaupt nicht miteinander zurecht. Er drohte mir mit der Todesstrafe für diese Morde, falls ich mir je etwas zuschulden kommen ließe. Als ich dann verschwunden bin - nachdem er mir eine Falle gestellt hatte, es ihm aber nicht gelungen war, mich zu töten - hat er wohl Wort gehalten, und so bin ich auf die Liste gekommen.«

Der Twi'lek schaute den Droiden an. »Hast du die Dateien, Eindrei?«

»Ja. Und ich habe die Geburtsdaten.«

»Gil hat gute Arbeit geleistet. Rechne diese Geburtsdaten auf militärische Zeit um. Dreh die Minuten- und Stundenangaben um, dann vergleiche sie mit dem Geburtsdatum der nächsten Person in alphabetischer Folge - natürlich in Basic.«

Der Droide legte den Kopf schiel »Es gibt eine aufsteigende Progression. Die Geburtszeit des einen ist Geburtsmonat und Geburtstag des nächsten, aber die Progression läuft ins Leere.«

»Der Kreis schließt sich, wenn du meinen Geburtstag und die Geburtszeit hinzunimmst.« Corran lächelte. »Darüber hinaus existiert keines der Krankenhäuser, in denen sie angeblich geboren sind - ebensowenig wie ihre Geburtsstadt.«

Rhysati tauchte wieder hinter dem Droiden auf und tätschelte Corran die Schulter. »Es freut mich, daß du unschuldig bist, aber hättest du nicht etwas anderes als einen gefälschten Mord benutzen können, um diesen Imp hereinzulegen?«

»Na ja, wir haben in CorSec so viel Tod erlebt, daß wir angefangen hatten, Witze darüber zu machen, damit es uns nicht vollkommen zermürbte. Außerdem hat es wirklich Spaß gemacht zu sehen, wie Loor die erfundenen Berichte las und darauf reagierte.«

»Dann nehme ich an, daß ihn eine Notiz über Gil Bastras Tod seinerseits amüsieren würde?«

Corran erschrak. »Wie bitte?«

Der Droide brachte seinen Kopf wieder in die korrekte Position.

»In den Archiven wird Gil Bastra als verstorben gemeldet. Die Nachricht wurde mir zusammen mit den Berichten über die Namen geliefert.«

»Das kann nicht sein.«

»Ich fürchte doch, Sir.« Wieder legte Emdrei den Kopf schief, »Die Nachricht ist unter Nummer A34020121 im Imperialen Holonetz verzeichnet.«

Corran schüttelte den Kopf, spürte plötzlich ein Gefühl der Leere. Gil tot? »Nein, das glaube ich nicht. Gil kann nicht tot sein.« Der Twi'lek führte Corran zu einer Bank, damit er sich hinsetzen konnte. »Wie zuverlässig ist diese Archivnotiz?«

Die Augen des Droiden flackerten einen Augenblick. »Diese Frage zu beantworten könnte die gesamte Nachrichtenbeschaffung kompromittieren.«

»Was macht das schon für einen Unterschied, Nawara?« Corran rieb sich die Augen. »Die Information war offenbar verlässlich genug, um ins Holonetz eingegeben zu werden.«

Nawara lächelte, aber seine spitzen Zähne verliehen ihm einen Hauch von Bosheit. »Nein, Corran, der Bericht über seinen Tod ist ins Holonetz gegangen. Das sagt nichts über die Zuverlässigkeit der Informationen aus, auf denen der Bericht basiert. Dieser Bericht könnte eine weitere Finte deines Freundes sein oder auch etwas, was dieser Loor inszeniert hat, um dich zu treffen.«

Er hat recht. »Du mußt wirklich ein guter Anwalt gewesen sein, wenn dir solche Unstimmigkeiten auffallen.«

Der Twi'lek legte Corran die Hand auf die Schulter. »Du hättest mich gehaßt wie die Pest, wenn du gegen einen meiner Klienten ermittelt hättest - ob er nun gelogen hätte, was seine Unschuld angeht, oder nicht. Also, Emdrei, wie zuverlässig sind diese Informationen? Gibt es weitere Daten, die sie bestätigen?«

»Ich habe nichts weiter finden können.«

»Das würde auch keinen Unterschied machen, jedenfalls nicht, wenn die Quelle der corellianische Sicherheitsdienst wäre. Gil hatte vollen Zugang zur Datei von CorSec. Auf diesem Weg hat er auch die neuen Identitäten für meine

Partnerin, ihren Mann, sich selbst und mich geschaffen, und er könnte ohne weiteres andere Daten hinzugefügt haben. Er hat sich wirklich angestrengt - wir hatten Pässe, mit denen wir zu Welten reisen konnten, auf denen er uns bereits solide Tarnidentitäten gebastelt hatte, hinter denen wir uns verstecken konnten. Auf meiner letzten Station habe ich als Adjutant des örtlichen Militärpräfekten gearbeitet.«

Rhysati starrte Corran forschend an. »Willst du damit sagen, daß du gar nicht Corran Horn bist?«

»Nein, ich bin tatsächlich Corran Horn. Ich habe die von Gil vorbereiteten Namen benutzt, während ich auf der Flucht war, aber in die Rebellenflotte bin ich unter meinem eigenen Namen eingetreten.« Corran holte tief Luft und seufzte tief. »Was ich euch über mich erzählt habe, ist wahr. Aber ich habe euch nicht alles gesagt. Nicht, daß ich euch nicht trauen würde, aber es gibt vieles, über das ich lieber nicht sprechen wollte. Ich...«

Die blonde Frau streckte die Hand aus und drückte ihm die Schulter. »He, wir alle haben unangenehme Erinnerungen.«

»Danke, Rhys.« Corran hatte einen Kloß im Hals, aber als er dann sprach, spürte er, wie ein Teil der Spannung von ihm abfiel. »Es gab eine Menge böses Blut zwischen mir und Loor, und als ich wußte, daß ich abhauen würde, habe ich mich ernsthaft gegen ihn zur Wehr gesetzt. Er beschloß, mich um die Ecke zu bringen. Bei meinem letzten Auftrag wurde mir ein X-Flügler zugeteilt, den wir erbeutet und für den Gebrauch bei CorSec umgerüstet hatten, Ich sollte eine überraschende Ermittlung unter Teilzeitschmugglern durchführen, die auf dem Weg in unser System waren. Pfeifer und ich flogen los - ich habe schon damals mit dem R2 zusammengearbeitet, und er verfügte über alle neuen Identitätsdateien, die Gil für mich angefertigt hatte. Außerdem hatte Pfeifer auch bereits eine Reihe von

Springen von Corellia weg berechnet, da ich beschlossen hatte, ihn mitzunehmen.

An der Stelle, an der ich die Schmuggler treffen sollte, warteten nur Trümmer und zwei TIE-Jäger auf mich. Ich illuminierte sie ein wenig mit meinen Lasern, dann sprang ich in den Hyperraum. Und das ist der Anfang einer langen Geschichte, die erklärt, wieso ich jetzt hier bin.«

Emdrei sah Corran an, und seine Augen glitzerten in dem schwarzen Gesicht wie Sterne. »Sir, haben Sie Kopien von den Identitätsdateien für Mr. Bastra und die anderen?«

»Nein. Gil war der einzige, der einen kompletten Datensatz besaß, und ich bin sicher, er hat ihn vernichtet. Ich habe nur meine eigenen Daten, und die sind in Pfeifers Speicher.«

»Wenn Sie mir diese Daten zur Verfügung stellen könnten, könnte ich unsere Archive durchsuchen und vielleicht andere Dateien finden, die ähnlich aufgebaut sind. Dabei ließe sich herausfinden, ob uns Mr. Bastras neue Identität bekannt ist.«

»Ooryl hält das für eine gute Idee.«

Corran lächelte den Gand an. »Ich auch. Jedenfalls kann es nicht schaden.«

»Mit Ihrer Erlaubnis, Sir, werde ich mich also mit ihrer R2-Einheit in Verbindung setzen und versuchen, hinter dieses Geheimnis zu kommen.«

Corran nickte. »Tu das.«

»Oh, Sir, ehe ich es vergesse...« Der Droide reichte jedem der Piloten ein kleines Plastikkärtchen mit einem schwarzen Magnetstreifen auf der Rückseite. »Es geht um Ihre Zimmer: Mr. Horn und Mr. Qrygg werden weiterhin ein Zimmer teilen. Sie, Mr. Ven, sind demselben Zimmer zugeteilt wie Mr. Jace, und Mistress Ynr wird ein Zimmer mit Mistress Dlarit teilen.«

Corran warf dem Gand einen Blick zu. »Wenigstens weiß ich, daß du nicht schnarchst.« Himmel, ich weiß nicht mal, ob er atmet.

Das weiche Gewebe hinter Ooryls Mundwerkzeugen bebte einen Augenblick. »Ooryl glaubt auch nicht, daß du schnarchst. Ooryl schläft nicht auf dieselbe Weise wie die meisten, also ist deine gelegentliche Produktion rhythmischer nächtlicher Geräusche kein Problem. Tatsächlich findet Ooryl es sogar irgendwie beruhigend.«

»Das ist das erste Mal, daß jemand es als >beruhigend< bezeichnet.« Corran wurde rot, dann stand er auf und legte dem Twilek die Hand auf den Arm. »An deinem Mitbewohner gibt es sicherlich nichts Beruhigendes, mein Freund.«

Nawaras rote Augen verfinsterten sich ein wenig. »Da ich mich nicht mit Jace um den Platz vor dem Spiegel streiten werde, wird es wenig Anlaß zu Konflikten geben - damit werde ich mich trösten. Rhysati wird mehr Probleme mit Jaces Landsmännin haben.«

»Wieso? Ihr glaubt doch nicht im Ernst, ich wollte euch mit meinem Aussehen beeindrucken? Vergeßt es.« Rhysati verschränkte die Arme. »Ich werde mich lieber darauf konzentrieren, der beste Pilot in dieser Staffel zu werden, also steht Flirten nicht besonders hoch auf meiner Prioritätenliste.«

Corran lächelte. »Davon einmal abgesehen, mußt du dich nicht anstrengen, um schön zu sein, Rhys.«

»Sicher nicht. Denk daran, wenn ich deinen X-Flügler zu Schlacke schieße.«

»Oh, ich hoffe, Sie werden davon absehen, Mistress Ynr.« Eindrei hatte einen flehentlichen Ton angeschlagen und bittend die Hände erhoben. »Wenn ich nur an die Formulare denke, die ich ausfallen müßte, die Anforderungen für Ersatzteile ... die Arbeit nähme kein Ende.«

»Immer mit der Ruhe, Emdrei, ich hab nur Spaß gemacht.«

»Ah, ich verstehe, selbstverständlich.« Der schwarze Droide ließ die Arme wieder sinken. »Wenn Sie mich nicht mehr brauchen, werde ich mich auf die Suche nach Ihrem Pfeifer machen, Mr. Horn, und sehen, ob ich mehr über das Schicksal Ihres Freundes erfahren kann.«

»Danke, Emdrei.« Corran verkniff sich ein Lächeln, als der Droide mit zierlichen Schritten auf die Tür zuing. »Nawara, hattest du vor Gericht oft mit Protokolldroiden zu tun?«

Die Spitzen von Nawaras Kopfschwänzen kringelten sich. »Sie haben Sekretariatsarbeit geleistet, aber sie waren vor Gericht nur mit Hemmbolzen zugelassen. Einmal hat ein Richter seinen Hammer nach einem geworfen.«

»Ich hoffe, nicht nach deinem?«

»Nein. Da ich in imperialen Gerichtshöfen schon nicht sonderlich willkommen war, wurden meine Droiden erst recht nicht zugelassen.«

Rhysati runzelte die Stirn. »Aber das bedeutete ja, daß du deinen Klienten keine so gute Verteidigung bieten konntest wie die Konkurrenz. Das ist ungerecht.«

»Recht und Gerechtigkeit sind häufig zweierlei.« Nawara zuckte die Schultern. »Und das Bedürfnis nach Gerechtigkeit hat uns alle zur Allianz gebracht, nicht wahr? Rhys, du willst Gerechtigkeit für deine Familie, die von den Imperialen von Bepin vertrieben wurde. Ich suche nach der Gerechtigkeit, die ich für meine Klienten nicht erreichen konnte. Corran wünscht sich die Gerechtigkeit, die Unschuldigen von der imperialen Verwaltung verweigert wurde.«

Nawara hielt inne und wandte sich dem Gand zu. »Und du, mein Freund, welche Gerechtigkeit suchst du?«

Ooryls gepanzerte Lider senkten sich kurz über die Facettenaugen. »Ooryl glaubt nicht, daß ihr genau verstehen könnt, was Ooryl sucht. Die Toleranz, die Ooryl hier

entgegengebracht wird, ist in der Tat eine willkommene Abwechslung gegenüber der Feindseligkeit des Imperiums. Dies genügt Ooryl als Gerechtigkeit.«

»Ein nobles Ziel, Ooryl« versicherte ihm Nawara.

Corran und seine Freunde verließen den Besprechungsraum. Der Weg zu ihren neuen Quartieren führte sie aus dem Haupttrakt durch einen Tunnel zu einem Irrgarten schmaler Flure. Die Rebellenbasis war einmal ein ausgehnter Minenkomplex auf Commenors größtem Mond, Folor, gewesen. Man hatte das Commenor-System wegen des hohen Verkehrsaufkommens ausgewählt und wegen der Nähe zu Corellia und den Kernwelten.

Corran strich mit der rechten Hand über die glatten Tunnelwände. »Suchen wir wirklich Gerechtigkeit, Nawara, oder wollen wir Rache?«

»Oder ist dies einer jener Fälle, Corran, bei denen Rache und Gerechtigkeit zwei Seiten einer Medaille bilden? Wir alle wollen das Imperium fallen sehen. Der Tod des Imperators hat unserer Sache geholfen, aber nicht genug, um das gewünschte Ergebnis zu bringen. Drei von zehn Welten befinden sich in offenem Aufstand, und weitere zwanzig Prozent unterstützen unseren Kampf, aber die Hälfte aller Welten ist immer noch gegen uns verbunden. Als der Imperator den Senat auflöste, hat er den Moffs die Macht über ihre Territorien gegeben. Ich glaube zwar nicht, daß Palpatine damit vorhatte, dem Untergang des Imperiums vorzubeugen, aber genauso hat es in der Praxis funktioniert.«

»Ich weiß. Wenn nicht einige der Moffs untereinander ihre Machtspielchen spielen würden, würde es uns schwerfallen, auch nur die Kernwelten zu halten.« Corran runzelte die Stirn. »Aber ich frage mich auch, ob die Rebellion nicht nach dem Tod Vaders und des Imperators einiges von ihrem Feuer verloren hat.«

»Da kann ich nur zustimmen.« Rhysati, die vor den anderen ging, drehte sich um und ging rückwärts weiter, damit sie sie ansehen konnte. »Vader war ein Symbol, ebenso wie der Imperator, und als sie starben, war die Erleichterung allgemein spürbar. Eine Menge Leute glaubten, das sei schon der Sieg der Rebellen. Ich betrachte die Wiederbelebung der Sonderstaffel als Zeichen dafür, daß zumindest Commander Antilles und Admiral Ackbar diesen Glauben nicht teilen.«

Der Twi'lek schob einen seiner Kopfschwänze hinter die linke Schulter. »Indem wir den Imperator bei Endor besiegt haben, haben wir uns als legitime Macht innerhalb der Galaxis präsentiert. Nur einen knappen Monat danach hat der Provisorische Rat der Allianz die Neue Republik ausgerufen. Aus der Rebellion wurde eine Regierung - wenn auch nur mit geringen Ansprüchen -, und damit stellt sie eine Alternative zum Imperium dar. Wenn sich Welten der Neuen Republik anschließen, tun sie das - freiwillig, unter eigenen Bedingungen, und diese Verhandlungen sind alles andere als einfach. Die Vernichtung des Imperators hat uns eine Menge neuer Nationen eingebracht, aber vor allem jene, die sich am meisten unterdrückt oder bedroht fühlten.«

Corran überlegte einen Augenblick. »Du willst damit also sagen, daß der Sieg von Endor aus einem militärischen Aufstand eine politische Macht gemacht hat.«

»Nicht ganz, aber fast. Politik war immer schon Teil der Rebellion, aber während des Krieges ist das in den Hintergrund getreten. Mit dem Tod des Imperators wurde sie wieder wichtiger, weil sie der Rebellion erlaubte, mehr Welten in die Allianz zu bringen, ohne auf militärische Mittel zurückgreifen zu müssen.« Nawara zeigte mit einem Krallenfinger hinter sich. »Die Propagandareisen von Commander Antilles haben deutlich gemacht, wie wichtig Politik für die Rebellion war und ist - man hat einen wichtigen

militärischen Führer freigestellt und in den Dienst der Diplomatie gezwungen.«

»Und all diese Geschichten über Luke Skywalker und die Möglichkeit, neue Jedi-Ritter auszubilden.« Rhysati lächelte. »Es gab zwar schon fast keine Jedi mehr, als ich zur Welt kam, aber meine Großmutter hat uns immer von ihnen und von den Klonkriegen erzählt.«

»Mein Großvater hat in den Klonkriegen gekämpft.«

Der Twi'lek starrte Corran an. »War dein Großvater ein Jedi?«

»Nein, nur Offizier des Sicherheitsdienstes, wie auch mein Vater und ich. Er kannte einige der Jedi-Ritter und hat mit ihnen zusammen in ein paar Kämpfen in der Nähe von Corellia gefochten, aber er war selbst keiner. Sein bester Freund war einer, und er kam im Krieg um, aber Großvater hat nicht gern über diese Zeiten gesprochen.« Corran senkte den Blick. »Als Vader begann, die Jedi zu jagen, wurde CorSec benutzt, um sie aufzuspüren, und das hat meinem Großvater überhaupt nicht gefallen.«

»Diese Ablehnung imperialer Maßnahmen ist die Grundlage, auf der es der Allianz gelingen könnte, noch mehr Welten in den Bund zu bringen. Prinzessin Organa und ein ganzes Heer von Diplomaten haben für die Neue Republik mehr getan, als die gesamte Katana-Flotte bewirken könnte, wenn diese Legende wahr wäre und sie unter unserem Kommando stünde. Aber auch den Möglichkeiten der Diplomatie sind Grenzen gesetzt.«

»Und daher der Wiederaufbau der Sonderstaffel.«

»Das nehme ich an.«

Rhysati sah sie fragend an. »Hab ich was verpaßt?«

Corran nickte Nawara zu. »Er meint, daß die Diplomaten ihre Möglichkeiten ausgeschöpft haben. Die Welten, die sich uns anschließen wollten, haben das getan; wer uns nicht will, hat sich rausgehalten, und solche, die nicht sicher sind,

müssen überzeugt werden. Thyferra zum Beispiel, das fünfundneunzig Prozent des Bacta in der Galaxis liefert. Sie sind im Augenblick neutral und machen Profit, indem sie mit beiden Seiten Handel treiben, aber wir hätten sie gern in unserem Lager. Zwei Thyferraner in die Sonderstaffel zu stecken soll ihnen deutlich machen, wie sehr wir sie schätzen. Dasselbe gilt für den bothanischen Piloten.«

»Und die Einheit hat einen corellianischen Kommandanten und einen weiteren corellianischen Piloten.« Nawara zeigte auf sich: »Ich bin entweder ein Quotentwi'lek oder ein Quotenjurist.« Rhysati lachte. »Ich nehme an, das macht mich zu einem Quotenflüchtling.«

Ooryl schnappte seine drei Finger gegen seinen Datenblock.

»Ooryl ist ein Quotengand.«

»Wenn also diese Einheit ein mit Symbolen vollgepfropft-tes Symbol ist, sollte man annehmen, daß wir irgendwas sehr Symbolisches unternehmen müssen, um der Neuen Republik mehr Zulauf zu bringen.« Corran lächelte. »Solange das bedeutet, einer Reihe imperialer Piloten mehr Gefühl für Gerechtigkeit beizubringen, bin ich dabei.«

»Oh, ich glaube, diese Gelegenheit wirst du bekommen, Corran.« Die rosigen Augen des Twi'lek nahmen die Farbe getrockneten Bluts an. »Ich glaube, die Sonderstaffel wird jede Menge solcher Möglichkeiten bekommen.«

»Hast du schon eine Vermutung, auf welches Ziel man uns ansetzen wird, Nawara?«

»Das ist nur logisch, Corran.« Beide Kopfschwänze des Twi'lek zuckten gleichzeitig. »Sie werden uns auf das größte Symbol von allen ansetzen. Hoffen wir nur, daß sie uns gut ausbilden, denn die Sonderstaffel wird die Speerspitze sein, die auf das Herz des Imperiums zielt.«

Ein Schauer lief Corran über den Rücken. »Coruscant?«

»Je eher Coruscant fällt, desto schneller fällt das Imperium auseinander.«

»Ich wollte eigentlich nie nach Coruscant.« Corran lächelte. »Aber wenn es sein muß, wird es der Reise ein besonderes Flair verleihen, sie im X-Flügler zu unternehmen.«

Wedge Antilles hatte das stolze Lächeln abgesetzt, als er mit der Inspektion seines X-Flüglers begann. Er strich mit den Fingerspitzen an der glatten Unterseite der Nase des Jägers entlang. »Neu versiegelt, gut.« Dieses Urteil bekräftigte er mit einem entschiedenen Nicken, damit jene, die ihn nicht hörten, dennoch erkennen konnten, was er sagte und dachte.

»Im gesamten Hangar hatte sich die Arbeitsgeschwindigkeit beträchtlich verringert, seit der Commander vor seinem Schiff stand. Die Staffel hatte den Bereich bereits verlassen und wartete auf der dunklen Seite Folors auf ihn; nur noch Techniker waren anwesend. Von Antilles X-Flügler abgesehen, wurde nur noch an drei weiteren gearbeitet, dazu kamen ein paar andere Jäger, und die Crew hatte nicht viel zu tun. Während sie demonstrativ Kabel aufrollten und Werkzeuge zurechtlegten, beobachteten sie, wie der Kommandant ihre Arbeit beurteilte.

Antilles machte mit der Steuerbordseite des Jägers weiter und bemerkte, wie sorgfältig die Mechaniker die Bahnen der Protonentorpedos gereinigt hatten. Wieder nickte er. Die Gespräche im Hintergrund wurden lauter und lebhafter, aber Wedge ignorierte sie und setzte seine Inspektion fort.

Er hätte ein Dutzend Gründe für diese Inspektion seines Schiffs nennen können, und alle wären gerechtfertigt gewesen. Der X-Flügler hatte ihm sieben Jahre lang während heftiger Kämpfe gedient, ohne daß wesentliche Ausfälle zu beklagen gewesen wären. Diese Inspektion gestattete ihm, mögliche Schwierigkeiten zu entdecken, bevor er sich auf den Weg machte - und das würde ihm langes Warten auf eine Rettungsscrew ersparen.

Wichtiger als das aber war, daß er damit seiner Staffel ein gutes Beispiel gab. Er wollte dem Irrglauben entgegentreten, daß sich die Sonderstaffelpiloten als Eliteeinheit nicht mit den alltäglichen Pflichten anderer Flieger abgeben mußten. Bei den meisten seiner Leute bestand diese Gefahr auch kaum, aber er wollte nicht riskieren, daß die Faulheit Einzelner ansteckend wirkte. Sie waren jetzt zwar nicht hier, um ihn zu sehen, aber er wußte, daß die Nachricht von dieser Inspektion die Runde machen würde. Und wenn ich es richtig mache, wird es ihnen leid tun, die Show verpaßt zu haben.

Er hielt einen Augenblick inne und sah sich die Reihen von TIE-Jägern, Bombern und Abfangjägern an, die seitlich auf sein Schiff aufgemalt waren. Als Klammer befand sich auf jeder Seite das Zeichen für einen Todesstern, und nun war eine neue Reihe von Ssirruuk-Kampfschiffen dazugekommen, direkt oben an dem roten Streifen, der den Rumpf teilte. Es ist ein langer Krieg gewesen. Und er wird noch lange dauern.

Hinter sich hörte Wedge ein Zwitschern, das Emdrei übersetzte. »Meister Zraii entschuldigt sich, weil es ihm nicht gelungen ist, all Ihre Abschüsse auf der vorgesehenen Fläche unterzubringen. Die in rot dargestellten Schiffe stehen jeweils für eine abgeschossene Staffel - also für ein Dutzend.«

Wedge sah den Droiden an und runzelte die Stirn. »Ja, ich habe eine vage Vorstellung davon, wieviel Schiffe eine Staffel ausmachen.«

»Selbstverständlich, Sir. Das weiß ich, aber da die Verpinen normalerweise auf der Grundlage von sechs und die Menschen auf der Basis von zehn zählen, könnte eine Zahl wie zwölf - was die Verpinen als >vier Fäuste< bezeichnen - für Verwirrung sorgen.«

Wedge hob abwehrend die Hände. »Na gut. Sag ihm einfach, er kann die Abschüsse nach Dutzenden oder nach Gros zählen, das ist mir gleich.«

»Nach Gros, Sir?«

»Ein Dutzend Dutzende, Emdrei.«

»Einhundertvierundvierzig? Vier Geschwader?«

»Ja, oder achtundvierzig Fäuste, wie die Verpinen sagen würden.«

Emdrei sah von Wedge zu dem bräunlichen Insektoiden, der ihnen folgte. »Sir, wenn ich gewußt hätte, daß Sie Verpinisch beherrschen...«

»Es reicht! Emdrei. Ich beherrsche Verpinisch nicht, aber ich habe einen Kopf für Zahlen. Laß mich bitte die Inspektion zu Ende bringen.« Wedge holte tief Luft und atmete langsam wieder aus. Ich muß Luke bei Gelegenheit malfragen, wie er es mit seiner 3PO-Einheit aushält - nein, warte, das wird nicht funktionieren. Ich habe hier keine Schwester, die den Droiden beschäftigen kann.

Er trat wieder zu den Steuerbordtriebwerken und sah sich die Kühlung genauer an. Nach den Triebwerken inspizierte er die Linsen für die Projektoren der Deflektorschilde und entdeckte, daß man neue eingesetzt hatte. Schilde lieferten den X-Flüglern ihren Hauptvorteil gegenüber TIE-Jägern und trugen mit zu ihrem Ruf bei, sie könnten einiges wegstecken, bevor sie abstürzten. Obwohl die Feuerkraft der Laser für die Übungskämpfe verringert worden war, war Wedge froh, die Deflektorausrüstung in gutem Zustand zu sehen.

Er betrachtete sorgfältig die doppelten Laserwerfer auf den Enden der Stabilisatorflächen des Schiffs. Er zog am unteren Werfer und bemerkte nur wenig Spielraum, da der Schwenkkopf gesperrt war. Das war gut - zu viel Spielraum hätte die Zielgenauigkeit verringert.

»Emdrei, frag Zrail, auf welche Entfernung er diese Laser eingestellt hat?«

Klick- und Summlaute wurden ausgetauscht, dann verkündete der Droide: »Er sagt, er habe sie auf 250 Meter eingestellt, Commander.«

»Gut.« Beim Angriff auf den Todesstern waren die X-Flügler umgebaut worden, so daß der Schnittpunkt der vier Laserstrahlen bei einem halben Kilometer gelegen hatte. Das hatte ihnen erlaubt, unbewegliche Ziele am Boden besser treffen zu können. Im Raumkampf, wenn Entfernungen schrumpften und Ziele sich rasch bewegten, erhöhte ein näherer Zielpunkt die Chancen, den Feind vernichtend zu schlagen. Die Laser konnten einem anderen Schiff, zwar auch aus der Entfernung von einem Kilometer Schaden zufügen, aber sie waren am vernichtendsten, wenn sie auf kürzere Distanz eingesetzt wurden.

Die Läufe der Laserwerfer, die Rückstoßdämpfer, Koppungen und Laserspitzen schienen in gutem Zustand zu sein. Wedge duckte sich unter den Werfern durch und wandte sich dem Heck des X-Flüglers zu. Energiekopplungen, Deflektorgeneratoren, Abgasöffnungen und Energieanzeigen waren in bestem Zustand. Die Inspektion der Stabilisatorflächen und Waffen auf der Backbordseite verlief ebenfalls zufriedenstellend.

Schließlich kam Antilles wieder zur Nase des Jägers zurück und nickte dem verpinischen Techniker zu. »Sieht so gut aus wie neu, wenn nicht gar besser.«

Emdrei übersetzte, und der Verpine begann zu summen. Wedge hatte keine Ahnung, was er sagte, aber die freundliche Geste, mit der der Insektenmann ihn am Arm berührte, zeigte ihm, daß es sich um positive Äußerungen handelte. »Emdrei, was hast du ihm gesagt?«

»Ich sagte, Sie hielten dieses Schiff nun für erheblich besser als im Neuzustand. Meister Zrail fühlt sich

geschmeichelt. Er erklärte, die Restauration von solchen Antiquitäten sei seine große Leidenschaft und er habe sich die Freiheit genommen, kleinere Veränderungen vorzunehmen, die das Schiff noch besser machen.«

»Oh, wunderbar.« Wedge lächelte und bemühte sich um einen gleichmütigen Tonfall. Die Verpinen waren dank ihrer Begeisterung für Technologie und einer Sehkraft, die ihnen erlaubte, auch mikroskopisch kleine Einzelheiten - wie Spannungsrisse - ohne Vergrößerungsgeräte wahrzunehmen, die besten Techniker der Galaxis. Aber sie waren auch bekannt dafür, mit den Schiffen herumzuspielen, um die sie sich kümmern sollten. Wedge hatte in dieser Hinsicht bisher nie Schwierigkeiten gehabt, aber es gab genug Geschichten über Schiffe, die nach verpinischen Maßstäben >verbessert< worden waren, wobei die Techniker aber leider nicht berücksichtigt hatten, daß die meisten Piloten keine mikroskopische Sicht hatten und nicht nach dem Duodezimalsystem rechneten.

Immer noch lächelnd stieg Wedge die Leiter empor, die ein Assistent an den X-Flügler geschoben hatte. Auf den Rand des Cockpits gestützt, sah sich der Pilot seinen Astromech an. Er erkannte nur, daß es sich um einen der blumentopfköpfigen R5-Droiden handelte. Obwohl der R5 tatsächlich eine Weiterentwicklung darstellte, zog Wedge eigentlich die kuppelköpfigen R2s vor, wie sie Luke verwendete, weil sie dem Feind weniger Angriffsfläche boten. »Aber andererseits, wenn sie nah genug rankommen, um dich zu treffen, wirst du die Schüsse abfangen, die sonst ins Cockpit gingen, oder?«

Das ängstliche Trillern des Droiden ließ ihn lächeln. »Keine Sorge, es geht noch nicht gleich los.«

Wedge ließ sich auf den Pilotensitz fallen und erlebte eine freudige Überraschung. Eine von Zraais Verbesserungen hatte in der Aufpolsterung des Schleudersitzes bestanden.

Das wird die langen Hyperraumsprünge erheblich bequemer machen. Er schnallte, sich an, dann schaltete er die Systeme ein. Alle Monitore und Anzeigen flackerten wie erwartet auf »Waffen feuerbereit.«

Die R5-Einheit meldete, die Navigations- und Flugsysteme seien ebenfalls einsatzbereit, also setzte Wedge den Helm auf und schaltete das Komm ein. »Sonderführer an Folor-Kontrolle: Erbitte Starterlaubnis.«

»Sonder Eins freigegeben. Wir wünschen guten Flug, Commander.«

»Danke, Kontrolle.«

Er schaltete die Hubgeneratoren ein und drosselte sie so, daß der Flügel sich ohne Verzögerung und gleichmäßig vom Hangardeck erhob. Mit den Ruderpedalen glich er den Hub aus, so daß das Schiff keinen Zentimeter vom Kurs abwich. Er wollte jedem im Hangar demonstrieren, daß er eine feste, sichere Hand hatte. Diese Vorstellung, das wußte er, würde sofort zur Gerüchteküche der Basis weitergeleitet werden und solange durchgehechelt werden, bis sie von einem wirklich wichtigen Thema ersetzt würde.

Unter Zuhilfenahme des Vorwärtsschubs zog er den X-Flügel hoch in den Abschirmbereich des Mondes und durch ihn hindurch in den freien Raum. Dort angelangt, zündete er die Incom 4L4-Fusionstriebwerke und ließ die zerklüftete Mondoberfläche schnell hinter sich. Er drehte den X-Flügel auf die Seite, zog die Nase ein wenig nach oben und lenkte das Schiff in einem sanften Bogen auf den Horizont zu.

Der Schirm vor ihm meldete, daß die Triebwerke mit hundertfünf Prozent Leistung arbeiteten - eine Verbesserung, die er verpinischer Technik zuschrieb. Er drosselte die Geschwindigkeit auf 70, dann auf 65 Prozent und betätigte einen Schalter über seiner rechten Schulter. Die Stabilisatorflächen teilten sich und nahmen jene Kreuzform an, der die X-Flügel ihren Namen verdankten.

Er warf einen Blick auf die linke Ecke des Bildschirms und sah, daß sein R5 mit »Mynock« unterzeichnete. »Heißt du Mynock, weil du so viel Energie absaugst?«

Drängendes Quietschen und Pfeifen wurde in eine Textzeile übersetzt. »Ein Pilot meinte einmal, daß ich kreische wie ein Mynock, wenn wir im Kampf sind. Nichts als Verunglimpfungen, Commander.«

»Das kann ich verstehen. Wer läßt sich schon gern mit einer Raumratte vergleichen?« Wedge schüttelte den Kopf. »Du solltest den Beschleunigungskompensator ein wenig anpassen. Ich möchte eine Schwerkraft von Punkt Null Fünf«

Der Astromech gehorchte, und sofort fühlte sich Wedge wohler in seinem Cockpit. Um die Effekte positiver und negativer Schwerkraft bei den Flugmanövern auszugleichen, besaß der Jäger einen Kompensator, der um Schiff und Piloten eine schwerkraftneutrale Zone errichtete. Das verhinderte Blutdruckprobleme der Piloten, die im schlimmsten Fall zur Bewußtlosigkeit führen konnten, aber Wedge hatte immer das Gefühl, diese neutrale Zone isoliere ihn von der Maschine und der Situation, die ihn umgab.

Er verglich das Fliegen in der schwerkraftneutralen Blase immer mit dem Versuch, mit dicken Handschuhen Salzkörner vom Boden zu klauben. Es mochte möglich sein, aber ohne die Dämpfung war es erheblich einfacher. Beim Fliegen waren alle Sinne beteiligt, und der Kompensator schaltete die meisten kinästhetischen Wahrnehmungen aus.

Und das kann einen Piloten umbringen. Wedge war überzeugt, daß einige seiner Kameraden nur gestorben waren, weil sie nicht mehr spürten, wo sie sich befanden. Jek Porkins, ein untersetzter Mann, der seinen Kompensator immer auf Höchstleistung geschaltet hatte, war in den Todesstern hineingerast, während er versucht hatte, aus dem Sturzflug hochzuziehen. Seine wiederholten Erklärungen

»Ich kann ihn halten, ich kann ihn halten« waren in statischem Rauschen untergegangen, als sein X-Flügler das Spielzeug des Imperators gerammt hatte. Wenn Porkins die Schwerkraft nicht ausgeglichen hätte, wäre ihm vielleicht aufgefallen, daß sein Schiff nicht mehr reagierte, und er hätte Zeit gehabt, sich zu retten.

Ohne vollen Schwerkraftausgleich zu fliegen ist auch etwas, was wir diesen jungen Leuten beibringen müssen. Wedge lachte.

Von Gavin abgesehen, war fast die gesamte Mannschaft der Staffel in seinem Alter oder sogar älter. Er betrachtete sie nur als jung, weil sie noch nicht Tychos oder seine Dienstjahre hinter sich hatten. Und mit dem, was wir ihnen beibringen, werden sie vielleicht länger überleben können als die anderen.

Wedge richtete den X-Flügler wieder gerade aus, als er die Grenzlinie passierte und das Tageslicht von Dunkelheit verschlungen wurde. Mit einem Knopfdruck schaltete er den Scanner auf den Bildschirm und fing ein Dutzend anderer Spuren auf. Das Display zeigte elf X-Flügler und einen Z-95XT an - die friedliche Version des kleinen Bruders des X-Flüglers.

Er schaltete das Komm auf die taktische Frequenz ein, die er mit Tycho teilte. »Alles in Ordnung, Tycho?«

»Positiv. Es hat allerdings ein bißchen Murren über Schweinetröge gegeben.«

»Das überrascht mich nicht. Schalte auf Tac-Eins.«

»Desgleichen.«

Wedge schaltete das Komm auf die Frequenz der Staffel und erwischte noch das Ende eines Kommentars von Sonder Neun, Corran Horn. »...blinde, sich herumsuhende Schweine, und langsam dazu.«

»Ich bin sicher, Sonder Neun, Ihre Kameraden, die in Y-Flüglern sitzen, werden von ihrer Ansicht begeistert sein.«

»Tut mir leid, Sir.«

»Gut.« Der Kommandant drosselte die Geschwindigkeit und gab genug Energie auf die Hubgeneratoren, um die Anziehungskraft des Mondes auszugleichen. Solche Kommentare über Y-Flügler, ihr mangelndes Tempo und ihre unscharfen Sensoren waren seit Beginn der Rebellion in jedem Lager zu hören gewesen. Man hatte schließlich die B-Flügler entwickelt, um die Fehler der Y-Flügler auszugleichen und sie nach und nach zu ersetzen, aber die Produktion konnte der Nachfrage nicht standhalten, und es waren noch viele Y-Flügler im Dienst.

Ihr Ruf als »suhlende Schweine« hatte dazu geführt, daß der Waffenübungsplatz von Folor als »Schweinetrog« bekannt wurde. Das Kommando der Allianz hatte ihn ursprünglich als »Graben« bezeichnet, um die Piloten zu ehren, die beim Anflug auf den künstlichen Graben des Todessterns umgekommen waren, aber Piloten waren selten respektvoll. Y-Flügler trainierten ihre Bomberanflüge häufig in den Windungen einer Mondschlucht, während die Kampfpiloten die raschen Ausweichmanöver und Loopings bevorzugten, die ihnen das Satellitenfeld abverlangte, das den Mond umgab.

»Ich möchte, daß Sie heute alle ein wenig grundlegende Arbeit auf dem Waffenübungsplatz leisten. Es sind Laserziele aufgestellt worden, um Ihre Fähigkeiten beim Anflug und beim Zielen zu überprüfen. Sie werden nach Sorgfalt und Geschwindigkeit bewertet, und wenn Sie getroffen werden, verlieren Sie Punkte. Wenn es technische Probleme gibt, setzen Sie aus und versuchen es noch einmal, nachdem die Schäden behoben wurden. Wir möchten nicht, daß Sie Ihre Schiffe verlieren, also riskieren Sie nicht zuviel. Noch Fragen?«

Horns Stimme quäkte im Helmlautsprecher. »Sir, unsere Laser sind auf 250 Meter eingestellt, das ist ein bißchen kurz für Angriffe auf Landziele.«

»Dann nehme ich an, Sie werden besonders schnell und akkurat schießen müssen, Mr. Horn.«

»Jawohl, Sir.«

Wedge lächelte. »Gut, dann möchten Sie es vielleicht als erster versuchen. Mr. Qrygg ist Ihr Flügelmann.«

»Jawohl, Sir.« Die Begeisterung in Horns Stimme paßte zu dem energischen Sturzflug, in den er seinen X-Flügler lenkte.

»Viel Glück, Mr. Horn.« Wedge schaltete sein Komm ab. »Mynock, zapfe Horns R2 an und leite die Daten an Captain Celchu weiter, auf Tac-Drei.« Er schaltete sein Komm auf Tac-Zwei. »Captain, Sie erhalten Daten von Sonder Neun.«

»Das wird interessant sein. Er hat sich ziemlich ehrgeizig reingestürzt.«

»Das ist er, Tycho. Ehrgeizig. Er möchte eine Punktzahl erreichen, die die anderen nicht mehr überbieten können.« Wedge nickte nachdenklich. »Ich glaube, wir müssen ihm eine Lektion erteilen. Wir gehen folgendermaßen vor...«

Corran kam aus dem Sturzflug wieder hoch und glitt über Folor hinweg. Er hielt auf den Doppelgipfel zu, der die Öffnung des Schweinetrogs markierte. Eine Reihe roter Lichter flackerte hintereinander auf; das Licht schien von den Gipfeln der grauen Berge zu kommen. Hinter ihm rasten die Ränder zahlloser Krater vorbei.

»Neun, soll Zehn die Schildenergie vollständig nach vorn verlagern?«

»Negativ, Zehn. Gleich sie aus. Wir werden vermutlich auch von hinten angegriffen.« Corran warf einen Blick auf den Bildschirm. »Pfeifer, kannst du meine vorderen Sensoren intensivieren? Suche nach Anomalien im Hintergrund. Ja, ja, kümmere dich erst um deine Kommunikationsverbindung, aber beeil dich. Danke.«

Nach ein paar Sekunden kam der Astromech der Anforderung nach, und das Bild auf dem Schirm wurde detaillierter. Die Berge erschienen in Hellgrün, und wahrscheinliche Ziele - in diesem Fall die Lichter auf den Bergen - waren von roten Kreisen umgeben, die aufblinkten, wenn sich eine klare Schußmöglichkeit ergab. Corran wußte aus Erfahrung, daß Pfeifer die Kreise zu Rechtecken umformen würde, falls sich die Ziele als bewaffnet erwiesen.

Der Jäger schoß in den Graben. Hohe, zerklüftete Wände erhoben sich links und rechts. Anders als Canyons, die von Wassermassen eingegraben worden waren, hatte diese Schlucht spitze Vorsprünge, die einen Kampfflieger zu Staub zermahlen würden. Es ist, als würde man zwischen Zähnen hindurchfliegen.

Er lenkte den Jäger über eine kleine Erhebung und dann in ein Tal hinab, wo sich zwei rote Kreise in Rechtecke verwandelten. Er zielte nach links und traf das erste Ziel,

während das Laserfeuer des Gand das zweite erwischte.
»Guter Schuß, Zehn.«

»Ooryl war voreilig. Das nächste Mal wird Ooryl auf den Befehl warten.«

»Auf keinen Fall. Zwei weitere Ziele. Hab sie.« Corran ließ den X-Flügler nach rechts treiben. Du übernimmst, was mir entgeht.«

»Verstanden.«

Corran zog den Steuerknüppel zurück und stieg auf, um an sein erstes Ziel zu kommen. Er schoß es ab, ehe der feindliche Laser das Feuer erwidern konnte. Dann ließ er sein Schiff nach links trudeln, kehrte in die Mitte des Canyons zurück und beendete das Trudeln mit einem Looping, der ihn direkt vor das zweite Ziel brachte. Er wurde einmal getroffen, bevor er zurückschießen konnte, aber der Schuß durchdrang seinen Schild nicht.

Nachdem er wieder an Höhe gewonnen hatte, stellte Corran den Jäger auf die rechte Stabilisatorfläche und schoß um die nächste Biegung. Während seine Sensoren noch damit beschäftigt waren, das Gelände in erfassen, blitzten schon Lasersalven aus etwa einem Kilometer Entfernung auf. Corran schob den Steuerknüppel nach vorn und brachte den X-Flügler nach unten. »Ich nehme das an Backbord, übernimm du Steuerbord.«

Ein kurzes, schrilles Pfeifen kam aus dem Lautsprecher und verkündete, daß Ooryl ihn verstanden hatte.

Der X-Flügler hob sich wieder über den Bergkamm und wurde sofort von links unter Beschuß genommen. Corran riß den Jäger nach unten und wollte seinen steilen Anflug wiederholen, als Pfeifer anfang zu jaulen. Hinter ihnen glühte es bedrohlich. »Volle Schilde am Heck, Pfeifer.«

Lasersalven streiften den X-Flügler, als Corran nach links zog. Er trat das rechte Ruderpedal durch und lenkte den Schub um, so daß der Schwanz seines Jägers nach backbord

auswich. Mit diesem Manöver geriet er aus der Schußlinie, ohne seinen Zielflug unterbrechen zu müssen. Er schoß vier Salven ab und traf mit der zweiten und dritten.

Er drehte den X-Flügler mit dem Bauch zur Steinwand, in der sich das zerschossene Ziel befunden hatte, dann schaltete er die Hubgeneratoren ein. Sie bildeten ein Feld, das ihn von der Wand abstieß und in die Mitte des Grabens zurückbrachte. Er kippte zurück nach Steuerbord, schaltete den Hub wieder aus und setzte zum Sturzflug an, um ein wenig schneller zu werden, und dadurch kam er auf gleiche Höhe mit Ooryl, der sich immer noch im Schußfeld des Laserfeuers befand.

Pfeifer zeigte Corran auf dem Bildschirm, was sich in diesem Bereich des Canyons ereignet hatte. Auf dem rückwärtigen Abhang des Berges befand sich ebenfalls eine feindliche Stellung. Corran war nach dem ersten Feuer so schnell abgetaucht, daß seine Sensoren diese Stellung nicht mehr registriert hatten.

Ich hätte aufsteigen können, in einen Looping gehen, treffen, dann austrudeln und das Ziel auf der rechten Seite angehen. Ooryl hätte das linke erwischt, und alles wäre erledigt gewesen. »Zeig wieder den Blick nach vorn, Pfeifer.« Als er die Ziele näher kommen sah, drosselte Corran seine Geschwindigkeit, um mehr Zeit zu haben, sie präzise ins Visier zu nehmen. »Jetzt wird es hektisch.«

Pfeifer quiekte etwas von Untertreibungen.

Die Ziele folgten rasch aufeinander, und die feindlichen Stellungen wurden zahlreicher, je tiefer sie in den Graben eindringen. Corran berührte noch einmal seinen Glücksbringer, dann zwang er sich zur Konzentration. Er analysierte Zielpositionen und Angriffswinkel. Er ließ seinen Jäger trudeln, aufsteigen und stürzen, fädelte sich seinen Weg durch die Schlucht. Es gelang ihm nicht, auf

jedes Ziel einen Schuß abzusetzen, aber er selbst wurde auch selten getroffen.

Nach zwei Dritteln des Weges näherten sie sich einem Bergkamm ähnlich dem, hinter dem sich eine feindliche Stellung befunden hatte. »Bleib zurück, Zehn. Ich ziehe das Feuer auf mich, und wenn hier was versteckt ist, dann kannst du sie festnageln.« Ein Quieken antwortete ihm. Corran segelte zu früh über den Bergkamm und ließ eine Salve auf die Stellung zu seiner Linken los. Dann zog er in weitem Bogen nach rechts und wich dem Feuer von unten aus. »Auf mittlerer Höhe, Zehn.« Ohne auf eine Bestätigung zu warten, riß Corran seinen X-Flügler herum und schoß auf das Steuerbordziel. Die Stellung an Backbord feuerte immer noch auf ihn, aber er segelte unter der Schußlinie hindurch und weiter in den Canyon.

»Ooryl hat getroffen, Neun.«

»Glückwunsch, Zehn.«

Hinter der letzten Biegung bemerkte Corran, daß der Graben enger und tiefer wurde. Oberhalb dieser Rinne hatten vier Laserkanonen ein perfektes Schußfeld, um jeden X-Flügler vom Himmel zu fegen. »Pfeifer, gib mir die Breite der Spalte an.«

Betrübt meldete der Droide, der Riß sei im Durchschnitt 15 Meter weit, an der engsten Stelle messe er nur 12,3 Meter.

»Gut. Die Wände werden mich schützen.« Hinter ihm hatte Ooryl seinen X-Flügler bereits auf die Steuerbord-Stabilisatorfläche gerollt. Corran lächelte und schoß in den Riß hinab, hielt aber die Flügel parallel zum Boden.

»Neun, du mußt rollen.«

»Negativ, Zehn. Es ist breit genug - auf jeder Seite noch ein Meter. «

»Wenn du genau in der Mitte fliegst.«

»Wenn nicht, bin ich erledigt.« Corran holte tief Luft und konzentrierte sich auf einen imaginären Punkt etwa zehn Meter vor der Nase seines Jägers. Er ließ die Hand leicht auf dem Steuerknüppel liegen und steuerte auf diesen Punkt zu. Er blieb in der Mitte der Schlucht und wich nur nach links oder rechts aus, wenn er Felsvorsprüngen ausweichen mußte.

jetzt kam die engste Stelle. Immer mit der Ruhe. Er wich einen halben Meter nach backbord aus, und plötzlich hatte er die Enge hinter sich, ohne Lack an den Felswänden gelassen zu haben. Die Wände fegten vorbei, Schwarz und Grautöne verbanden sich zu einer einzigen Farbe. Corran steuerte das Schiff beinahe ohne Anstrengung. Er wußte, er hätte auch mit Höchstgeschwindigkeit fliegen können und dennoch kein Problem gehabt.

Es fühlt sich fast an, als hätte ich auf jeder Seite noch Kilometer Platz, nicht nur einen Meter oder zwei. Die helle Linie, die das Ende des Risses anzeigte, klaffte vor ihm. Und jetzt muß ich mich um die Ziele kümmern.

Er tauchte aus dem Riß auf und ließ den X-Flügler sofort Feuer spucken. Er begann mit dem niedrigsten Ziel, traf es direkt mit dem ersten Schuß und riß den X-Flügler dann nach oben und steuerbord, um die nächsten Ziele anzupeilen. Er erwischte das weite und rollte dann weiter, bis das Schiff auf dem Kopf stand. Zwei weitere Lasersalven trafen die dritte feindliche Stellung, und Ooryl, der Corrans Bahn gefolgt war, erledigte die vierte.

Corran schoß abwärts, wendete und passierte Ooryls X-Flügler, als sie die Schlucht verließen. Er riß den Steuerknüppel zurück, stellte den X-Flügler auf den Schwanz und ließ sich weit von Folor wegtragen. In einem langgezogenen Looping setzte er sich dann wieder an Ooryls Seite, und beide flogen auf die Stelle zu, an der der Rest der Staffel in der Umlaufbahn hing.

Commander Antilles' Stimme erklang in Corrans Helm.
»Ein sehr beeindruckender Flug, Mr. Horn. Sie haben 3250 von 5000 möglichen Punkten erreicht. Nicht übel.«

Corran grinste breit. »Hast du das gehört, Pfeifer? Der Sonderführer ist beeindruckt.« Er aktivierte sein Komm.
»Danke, Sir.«

»Sie können jetzt zur Basis zurückkehren, Mr. Horn. Sie haben das Training für

heute erledigt. Betrachten Sie sich als freigestellt.«

»Jawohl, Sir. Sonder Neun auf dem Heimweg.«

Ja, ich bin freigestellt - es steht jedem frei, sich über mich lustig zu machen. Corran biß die Zähne zusammen. Er hatte im Hangar auf die anderen gewartet, weil er hören wollte, daß die anderen seine Punktzahl nicht mehr hatten übertreffen können. Er wußte, daß er Gratulationen für seinen großartigen Flug erwartete, aber nicht auf diese egoistische Art, wie Bror Jace es tun würde. Er wollte nicht der Anführer der anderen sein, er wollte sie nur davon überzeugen, wie gut er war.

Die anderen waren paarweise zurückgekehrt, und die meisten hatten versucht, ihm auszuweichen. Lujayne Forge und Andoorni Hui waren die ersten gewesen. Als er ihre Schiffe hereinkommen sah, hatte er breit gelächelt. Er wußte, daß seine Punktzahl weit vor ihrer liegen mußte. Sie sind gut, aber ich bin da draußen wirklich geflogen. Heute könnten sie mir nicht das Wasser reichen.

Andoorni hatte geschwiegen, vermutlich gegrübelt - aber wer konnte schon sagen, was Rodianer dachten? Lujayne hatte beinahe bedauernd berichtet: »Ich hab 3300, Corran. Und Andoorni 3750.«

»Was?«

Lujayne zögerte und schob sich eine braune Haarsträhne hinters Ohr. »Wir hatten einfach einen guten Tag. Du mußt uns inspiriert haben.«

»Es war wirklich inspirierend, Horn.« Die Ohren der Rodianerin reckten sich zu ihm hin und zuckten dann wieder zurück, als Andoorni weiterging.

Lujayne lächelte ihn mitfühlend an. »Sollen wir in die >Auszeit< gehen und was essen? Ihr Tonfall deutete unmißverständlich an, daß er lieber mitkommen und damit dem, was unweigerlich folgen würde, ausweichen sollte.

Trotz der unausgesprochenen Warnung hatte er den Kopf geschüttelt. »Danke, vielleicht sehen wir uns ja später an der Bar.« Corran wartete auf den Rest der Staffel. Als nächste trafen Peshk Vri'syk und Ooryl ein. Der pelzige Bothane verkündete mit großem Stolz eine Punktzahl von 4200. Der Gand war sehr still und äußerte nur widerwillig: »Qrygg hat 4050 Punkte erreicht.«

Das zeigte Corran, daß hier etwas sehr Seltsames im Gang sein mußte. Indem er seinen Nachnamen verwendete, hatte Ooryl gezeigt, daß er sich für seine Punktzahl schämte, aber Corran wußte, daß er eigentlich hätte begeistert sein müssen. Die Tatsache, daß Ooryl eigentlich gar nicht mit Corran hatte sprechen wollen und es nur getan hatte, als Corran darauf bestand, bedeutete, daß der Grund für Oorlys Scham tatsächlich etwas mit dem Corellianer zu tun haben mußte.

Die anderen waren ebenfalls recht schweigsam, äußerten nicht viel mehr als ihre Punktzahl. Alle hatten besser abgeschnitten als Corran, die meisten mit über 1000 Punkten Vorsprung. Das kam Corran einfach unmöglich vor. Er wußte, er war so gut wie möglich geflogen. Beim nächsten Versuch hätte ich vielleicht noch eins draufsetzen können, aber nicht beim ersten Mal. Das ist unmöglich. Es sei denn...

Corran lief zu Pfeifer, der sich an eine Aufladebuchse angeschlossen hatte. »Pfeifer, zu Beginn der Übung hattest du eine Kommunikationsverbindung mit jemandem. Wer war das?«

Der holographische Projektor des Droiden begann zu glühen. Ein Miniaturabbild von Wedge Antilles erschien zwischen ihnen.

»Du hast ihm meine Sensordaten geschickt?«

Scharfes, mahnendes Quietschen folgte der Bestätigung. »Ich weiß, daß ich es dir nicht untersagt habe.« Ein Kreischen ließ Corran zusammenzucken. »Ja, Pfeifer, ich war damit einverstanden. Aber gib nie wieder Daten ohne meine ausdrückliche Genehmigung ab, ja?«

Der kleine Droide flötete zustimmend, dann fiel er in den Singsangton, den er immer angeschlagen hatte, wenn Looor das CorSec-Büro betrat. Corran drehte sich um und sah, wie der Headhunter-Übungsflieger landete, dicht gefolgt von Antilles' X-Flügler. Ohne weiter auf Pfeifers jämmerliches Blöken zu achten, beobachtete Corran das Landemanöver.

»Jetzt wird er mir Rede und Antwort stehen.«

Corran spürte ein Zerren an seiner Hose, als Pfeifer mit der Zange zugriff. Er riß sich los. »Du hast mich heute schon einmal verraten, Pfeifer, mach es nicht noch schlimmer.«

Das betübte Zirpen des Droiden wurde zum Trauermarsch, als Corran zu Wedges X-Flügler trat. Corran duckte sich unter der Nase durch und salutierte, als Wedge die Leiter herabstieg. Die Zähne fest zusammengebissen, hielt er den Salut, bis Wedge ihn erwiderte.

»Möchten Sie etwas mit mir besprechen, Mr. Horn?«

»Jawohl, Sir.«

Wedge zog die Handschuhe aus. »Nun?«

»Darf ich offen sein, Sir?«

»Tun Sie sich keinen Zwang an, Horn.«

Corran ballte die Fäuste. »Sie haben meine Zieldaten an alle anderen weitergeleitet. Ich hab da draußen mein Bestes gegeben und bin so gut geflogen, wie es beim erstenmal nur möglich war, und dann haben Sie die Daten an die anderen weitergeleitet, so daß sie auf der Basis meiner Erfolge arbeiten konnten. Sie haben ihnen meine Treffer als Grundlage gegeben, auf der sie aufbauen konnten.«

Wedges Blick hielt Corrans wütendem Starren stand.
»Und?«

»Und? Das ist einfach unfair, Sir! Ich bin einer der besten Piloten dieser Staffel, aber jetzt stehe ich da wie der schlechteste. Die anderen scheinen besser zu sein, aber sie sind es nicht. Ich bin beraubt worden.«

»Aha. Sind Sie fertig?«

»Nein.«

»Das sollten Sie aber. Verstehen Sie mich?«

Die Kälte in Wedges Stimme drang Corran bis in die Eingeweide. »Jawohl, Sir.«

Wedge wies mit dem Kinn zur Basis hin. »Sie sollten einmal darüber nachdenken, wieso sie hier sind, Mr. Horn. Sie sind Teil eines Teams und sollten sich auch so verhalten. Wenn ich von Ihnen verlange, sich durch einen Graben wie diesen hier zu kämpfen und die Daten an eine Y-Flügler-Staffel zu geben, dann werden Sie das tun. Wie gut Sie sind, bedeutet dem Rest der Leute in der Staffel, die vielleicht umkommen werden, überhaupt nichts.

Sie mögen der Beste sein, aber die Staffel ist nur so gut wie ihr schlechtester Pilot.

Heute haben die anderen gelernt, wie man Daten eines Erkundungsflugs benutzt, um tödliche Fallen zu vermeiden. Und Sie sollten gelernt haben, daß Sie nicht wichtiger sind als jeder andere in dieser Staffel, nur weil Sie ein begabter Pilot sind. Ich freue mich, wenn meine Leute diese Lektionen verdaut haben. Wenn Ihnen etwas nicht paßt, bin ich

überzeugt, daß es andere Staffeln gibt, die gern die Aussteiger der Sonderstaffel übernehmen.«

Corrans Wangen glühten, und sein Magen zog sich zusammen. Er hat recht - er hat dasselbe beobachtet wie Lujayne und hat einen Weg gefunden, mir zu zeigen, was für ein Problem daraus entstehen kann. Ich war ein Idiot.
»Jawohl, Sir.«

»Jawohl was, Mr. Horn?«

»Ich bin froh über das, was ich gelernt habe, Sir. Ich möchte bei der Staffel bleiben.«

Wedge nickte. »Gut. Ich möchte Sie auch nur ungern verlieren. Sie haben das Zeug zu einem hervorragenden Piloten, aber dieses Ziel haben Sie noch nicht erreicht. Sie verfügen über die entsprechende Begabung und die Fertigkeiten, aber es gehört mehr dazu, als gut fliegen zu können. Ihre Ausbildung wird ein wenig anders ablaufen als die der anderen, aber Sie müssen ebensoviel lernen wie sie. Verstehen Sie das?«

Corran nickte. »Jawohl, Sir. Danke, Sir.«

Wedge reichte einem Astrotech seinen Helm und die Handschuhe. »Und nur, damit Sie es wissen: Es ist Ihr gutes Recht, sich aufzuregen. Aber vergessen Sie nicht, wenn Sie im Kampf so wütend werden, wird das Ihr Tod seine. Und das möchten Sie sicher ebensowenig wie ich.« Er salutierte zackig. »Sie dürfen wegtreten, Mr. Horn.«

Corran erwiderte den Salut, drehte sich auf dem Absatz um und marschierte st eif davon. Er suchte sich einen Weg durch den Hangar, an Schiffen vorbei, über Kabel hinweg, der ihn möglichst weit von der Stelle wegführte, wo Pfeifer sich auflud - der kleine R2 hatte ein »Hab ich's dir nicht gesagt?«- Trillern kultiviert, das Corran seit dem Tod seines Vaters schon viel zu oft hatte hören müssen.

»Mr. Horn.«

Corran blieb stehen und blinzelte die dunklen Wolken finsterer Erinnerungen weg. Er hob die Hand zum Salut.
»Captain Celchu.«

Sein Gegenüber erwiderte den Gruß, dann verschränkte er die Arme. »Sie können also immer noch laufen und reden?«

»Sir?«

»Entweder ist Commander Antilles beim Runterputzen von Rekruten erheblich nachlässiger geworden, oder« - Tycho lächelte schief - »Sie sind aus härterem Holz geschnitzt, als ich dachte.«

Corran starrte Celchu an. »Ich bin nicht der Meinung, daß der Commander mir irgendwas erspart hat, Sir.«

Tycho hob abwehrend die Hand. »Verzeihen Sie mir, Mr. Horn, das ist nicht so rausgekommen, wie ich es wollte. Nach Ihrer Arbeit für CorSec und den hervorragenden Ergebnissen, die Sie erzielen, wenn Sie allein arbeiten können, hatte ich den Eindruck, daß Sie ein Einzelgänger sind. Einzelgänger mögen es im allgemeinen nicht, wenn man sie zur Teamarbeit zwingt.«

Aber so bin ich doch nicht, oder? Corran runzelte die Stirn. »Ich kann sehr wohl mit anderen zusammenarbeiten, aber ich weiß, wenn etwas wirklich schiefgeht, kann ich mich nur auf mich selbst verlassen. An dieser Einstellung kann ich nichts ändern, dafür hat sie mir zu oft das Leben gerettet.«

Tycho ging auf einen Flur zu, der weiter in die Basis hineinführte, und Corran folgte ihm. »Das Problem bei einer solchen Haltung ist, daß sie die anderen abschreckt. Sie machen es Ihren Kameraden viel schwerer, Ihnen zu helfen, wenn das notwendig werden sollte. Die anderen sind verunsichert und wissen nicht ob Sie ihnen ebenfalls helfen würden, wenn sie in Schwierigkeiten sind.«

»He, ich hab noch nie einen Kumpel hängenlassen!«

»Das bezweifle ich nicht, aber Sie definieren >Kumpel< nach Ihren eigenen Bedingungen. Andere haben deshalb nicht unbedingt das Gefühl, sich als ihre Freunde betrachten zu können.« Celchu hatte eine grimmige Miene aufgesetzt. »Es ist klar, daß es Ihnen nicht leicht fällt, hier zu sein.«

Das ist reine Spekulation. Ich habe mich genausogut angepaßt wie alle anderen. Corran warf Tycho einen Seitenblick zu. »Wie kommen Sie darauf, Sir?«

»Sie waren beim corellianischen Sicherheitsdienst und haben viel Zeit mit der Jagd auf Leute verbracht, die jetzt

unsere Alliierten sind. Das ist ein Übergang, den Sie nicht über Nacht vollziehen können.«

»Es kann für Sie doch auch nicht einfach gewesen sein, Sir. Sie haben immerhin im Dienst des Imperiums gestanden.«

Tycho antwortete nicht. Corran spürte, er hatte hier ein Fenster aufgerissen, daß der andere sofort wieder zugeknallt hatte. Er wußte es mit derselben Sicherheit, mit der er bei Verhören immer gewußt hatte, wenn ein Verdächtiger log. Er wollte nachsetzen, aber eine Spur von Schmerz in Tychos Blick hielt ihn zurück.

»Sagen wir einfach, Corran, daß meine Situation sich stark von der Ihren unterschieden hat.«

Corran spürte die Ehrlichkeit in Tychos Worten und beschloß, nicht weiter nachzuhaken. Diese Ehrlichkeit öffnete seinen Geist und riß Mauern ein, von denen er zuvor nicht einmal gewußt hatte, daß er sie errichtet hatte. »Sie könnten recht haben, Sir. Wenn ich mich hier umsehe, habe ich eines von den alten Schmugglernestern vor Augen, die mein Vater und ich so gern ausgehoben hätten. Schon beim ersten Hinsehen wußte ich, daß das hier eine Schmugglerbasis gewesen war, bevor die Allianz sie nutzte. Wenn ich damals gewußt hätte, was ich heute weiß...«

»Dann wären Sie ein noch überzeugterer Feind der Rebellion gewesen.«

»Ja, das ist anzunehmen.« Corran schlug sich mit der rechten Hand auf den Bauch. »Ich erinnere mich, daß ich noch auf der Akademie war, als die Fahndungsbefehle des Imperiums für Han Solo und Chewbacca ausgestellt wurden. Sie wurden des Mordes an Groß-Moff Tarkin bezichtigt - natürlich fiel kein Wort vom Todesstern. Ich erinnere mich noch, wie ich dachte, wenn ich schon im aktiven Dienst wäre, hätte ich mir Solo längst geschnappt. Ich hielt ihn für einen Schandfleck auf Corellias Ehre.«

Tychos Mundwinkel zuckten. »Und das tun Sie immer noch.« Corran zuckte zusammen. »Er hat für einen Hutt Gewürz geschmuggelt. Ich verstehe, daß sein Leben in Scherben lag und er ein paar schwerwiegende Entscheidungen treffen mußte. Ich verstehe auch, daß er die Wookiee-Sklaven befreit hat - niemand auf Corellia hält etwas von Sklaverei - aber danach ist er ziemlich tief gesunken.«

Tycho nickte. »Als Ihr Leben in Scherben fiel, sind Sie nicht so tief gesunken; also hätte ihm das auch nicht passieren dürfen?«

»So ungefähr.« Corran blieb stehen, bevor sie den Korridor, der vom Hangar wegführte, erreicht hatten. »Ist das Ihre Einschätzung meiner Ansicht oder Ihre Einschätzung Solos hinsichtlich der Tatsache, daß er ebenso wie Sie den imperialen Dienst verlassen hat?«

Tychos Grinsen wurde breiter. »Eine interessante Frage. Ich glaube, es gab eine Zeit, in der Solo, der seine Vorstellung von Ehre an den Dienst für das Imperium gebunden hatte, vergessen hat, daß es auch außerhalb dieses Dienstes so etwas wie Ehre geben konnte. Aber, offenbar hat er diese falsche Denkweise wieder aufgegeben.«

»Und das hat ihm Ruhm und Prinzessin Organa eingebracht.«

»Ja, aber das wichtigste ist, daß er jetzt weiß, daß die Ehre in uns selbst liegt und nur von dort ausstrahlen kann. Was sich außerhalb unserer selbst abspielt, kann diese Ehre nicht treffen oder zerstören, es sei denn, Sie geben sie auf. Zu viele Leute haben das getan, und dann tun sie, was sie können, um die Leere in ihren Herzen zu füllen.« Tycho schüttelte den Kopf. »Verzeihen Sie die Vorlesung. Ich hatte leider zuviel Zeit, um über solche Dinge nachzudenken.«

Zwei Sicherheitsoffiziere der Allianz kamen auf Corran und Tycho zu. Der Lieutenant sprach Celchu an. »Captain

Celchu, sind Sie jetzt bereit, in Ihr Quartier zurückzukehren?»

Tycho sah plötzlich sehr müde aus, als sei er geschrumpft. »Ja, ich glaube schon. Ich danke Ihnen für dieses Gespräch, Mr. Horn.«

»Gern geschehen, Sir.«

Tycho nickte der Frau zu. »Nach Ihnen.«

»Nein, Sir« sagte sie. »Nach Ihnen.«

Ihr Tonfall machte Corran stutzig. Er hatte angenommen, das Angebot, Captain Celchu zu seinem Quartier zu begleiten, sei eine Höflichkeitsgeste gewesen, aber die Schärfe in der Stimme des Lieutenants hatte einen Befehl daraus gemacht. Warum sollten sie ihn zwingen, in sein Quartier zurückzukehren? Das verstehe ich nicht. Sie behandelt ihn wie einen Kriminellen.

Er starrte ihnen nach und überlegte, ob es den Sicherheitsleuten vielleicht darum ging, Tycho vor einer Gefahr zu schützen. Aber er konnte sich nicht vorstellen, daß jemand in der Basis Tycho übelnahm, was er getan hatte, bevor er sich der Rebellion anschloß. Wenn man ein Rebell wurde, war das ein neuer Anfang die alte Datei wurde gelöscht, die Vergangenheit vergessen. Ich mag zwar noch Vorbehalte gegen Han Solo haben, aber ich möchte ihn nicht umbringen und er braucht nicht vor mir geschützt zu werden.

Er merkte, daß er nach einer vernünftigen Erklärung dafür suchte, daß Tycho von Bewaffneten eskortiert wurde, und die einfachste Erklärung war, daß Tycho auf irgendeine Weise eine Gefahr für die Allianz darstellte. Die Absurdität dieses Gedankens war so offensichtlich wie eine Supernova, denn wenn Tycho eine Gefahr darstellte, würde ihm doch niemand die Ausbildung von Piloten anvertrauen. Andererseits fliegt er einen Headhunterübungsflieger.

»Da bist du ja!«

Corran hob den Kopf, als er die Stimme hörte. Die Frau war ein wenig größer als er, schlank und langbeinig, und sie war aus dem Flur in den Hangar gekommen, wo sie nun stand und Corran ansah. Corran schaute sich um, weil er wissen wollte, wen sie wohl angesprochen haben mochte, aber als er sich wieder umdrehte, war sie direkt vor ihm stehengeblieben. »Ich hab mich schon gefragt, wo du steckst.«

»Ich?« Corran zog eine Braue hoch. »Bist du sicher, daß du mich suchst, Erisi?«

Sie nickte entschlossen. Mitgefühl spiegelte sich in ihren großen blauen Augen. »Sie, haben mich geschickt, dich zu suchen. Die anderen sind in der >Auszeit< und gehen noch mal durch, was da draußen passiert ist.«

»Und weil das nicht komisch genug war, wolltet ihr mich dabeihaben?« Er schüttelte den Kopf. »Nein, vielen Dank. Vielleicht ein andermal.«

»Nein, jetzt.« Erisi packte ihn fest am Ellbogen. »Wir wollen unbedingt, daß du kommst, damit wir uns entschuldigen können.« Corran zögerte und verbarg, wie überrascht er war. Sie klang aufrichtig, aber sie kam von Thyferra und ließ sich fast nur mit Bror Jace sehen. Corran überlegte, ob sie ihm vielleicht einen Streich spielen wollte, aber die Art, wie ihr kurzes schwarzes Haar ihr im Nacken lag, lenkte ihn ab. »Ich bin im Augenblick keine gute Gesellschaft.«

»Du mußt einfach mitkommen.« Sanft zog sie ihn auf den Flur zu. »Weißt du, wir haben alle deine Daten benutzt, weil Commander Antilles uns sagte, daß dies der Sinn der Übung sei. Erst nachdem wir alle durch waren, hat er uns verraten, was passiert war was er dir angetan hatte. Er hat uns befohlen, dir nichts zu sagen und nur über unsere Punktzahlen zu sprechen. Aber wir hatten alle kein gutes Gefühl dabei und wollen es wieder gutmachen.«

Er nickte und ging mit ihr. »Und wieso ist dir die Aufgabe zugefallen, mich zu suchen? Hast du die Sabacc-Karte mit dem niedrigsten Wert gezogen?«

Erisi lächelte ihn an. Die großen blauen Augen dominierten ein zart geschnittenes Gesicht mit ausgeprägten Wangenknochen und einem festen Kinn. »Ich hab mich freiwillig gemeldet. Nawara Ven und Rhysati Ynr hatten gerade angefangen, Bror die Meinung zu sagen, und ich mußte einfach weg.«

»Du läßt einen Mit-Thyfferraner in einer Auseinandersetzung mit einem Twi'lek-Anwalt allein?«

Ihr Lachen hallte im trüb beleuchteten Flur wider. Die Beleuchtung an den Fußbodenleisten genügte zwar so eben, um nicht zu stolpern, aber Corran konnte die Leute, die vor ihnen gingen, nur als Silhouetten erkennen.

»Bror Jace stammt aus einer Familie, der ein erheblicher Anteil des Zaltin-Konzerns gehört. Diese Leute sind für ihre Arroganz und Aufsässigkeit bekannt.«

»Das war mir gar nicht aufgefallen.«

»Ich hätte dich für einen besseren Beobachter gehalten.« Sie drückte seinen Arm. »Übrigens hat Bror dich seinerseits durchaus bemerkt. Er betrachtet dich als seinen Haupttrivalen um die Führungsrolle in der Staffel.«

»Dabei vergißt er den Commander und den Captain.«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, er ignoriert sie nur. Wie Commander Antilles schon sagte, diejenigen, die bereits früher in der Sonderstaffel waren, sind Legende, und Bror ist realistisch genug, nicht gegen Legenden anzutreten. Selbst zu einer werden, ja, aber nicht unbedingt die größte von allen.«

»Erisi, ich weiß deine Offenheit zu schätzen, aber ich hätte nicht erwartet, daß du so über einen Freund sprichst.«

»Was hat dich auf die Idee gebracht, wir könnten Freunde sein?«

»Vielleicht die Tatsache, daß du ziemlich viel Zeit mit ihm verbringst.«

»Ach, das?« Erisi kicherte. »Lieber ein Moff, den man kennt, als der neue Botschafter des Imperators. Ich könnte mich nie mit jemandem anfreunden, der innerhalb der Firmenstruktur von Zaltin aufgewachsen ist. Meine Familie arbeitet für Xucphra, die wahren Marktführer, was Produktion und Veredelung von Bacta angeht. Es war mein Onkel, der entdeckte, daß die Ashern die Lieferung ZX1449F verseucht hatten.«

»Tatsächlich?«

Sie warf ihm einen Seitenblick zu. Ihr Gesicht erstarrte für eine Millisekunde, dann lächelte sie und versetzte ihm einen spielerischen Schlag auf die Schulter. »Du! Ich weiß, thyferranische Politik kann langweilig sein, aber für meine Leute ist es das Ein und Alles. Obwohl es Tausende von Vratix gibt, die alazhi anbauen und Bacta raffinieren, sind es vor allem die zehntausend Menschen, die die Fabriken betreiben, die Bacta für die ganze Galaxis zugänglich machen. Und da wir eine so kleine Gemeinschaft sind - und, wie ich zugeben muß, eine ziemlich wohlhabende - legen wir großen Wert auf die Verdienste unserer Vorfahren.«

Corran nickte, als sie einen Fahrstuhl betraten, der sie tiefer in das Herz von Folor bringen würde. »Man hat also bewußt jemanden aus jeder Firmendynastie für die Staffel ausgewählt, um das Gleichgewicht zu halten?«

»Wenn das möglich wäre, selbstverständlich.« Erisi zwinkerte ihm zu: »Wir hätten noch mehr Leute geschickt, aber eine solch enge Verbindung mit der Allianz wird auf Thyferra noch heftig diskutiert. Im Augenblick haben sich unsere politischen Führer offenbar zu wohlwollender Neutralität entschlossen.«

Beide Seiten gegen die Mitte auszuspielen, bedeutet hohe Profite für das Bacta-Kartell. »Aber du fühlst dich der

Rebellion gegenüber verpflichtet genug, dich ihr anzuschließen?»

»Es gibt Zeiten, in denen man seine Ideale über die persönliche Sicherheit stellen muß.«

Als sie unten angekommen waren, gingen sie durch einen kleinen Vorraum zu einer Öffnung, die in den glattgeschliffenen Stein geschnitten war. Dahinter lag eine laute Steingalerie, die kaum beleuchtet war - es sei denn, man hielt das unregelmäßige grelle Aufblitzen von Neonröhren für angemessen. Stimmen aus Dutzenden außerirdischer Kehlen dröhnten unterhalb oder schrillten oberhalb der Tonhöhe menschlicher Konversation. Der Geruch von Schweiß hing in der feuchten Luft, dazu scharfer Rauch und der Duft fermentierter Getränke von Hunderten von Allianzwelten und einigen imperialen Festungen.

Corran blieb an der Schwelle des improvisierten Lokals stehen, das die Rebellen >Auszeit< genannt hatten. Wenn ich noch bei CorSec wäre, würde ich Verstärkung anfordern, ehe ich einen Fuß in eine solche Spelunke setzte.

Erisi nahm ihn bei der Hand und führte ihn hinein. Als könnte sie Dinge sehen, die er nicht bemerkte, führte sie ihn zwischen von Holospielen beleuchteten Tischen und Gruppen von Piloten und Technikern hindurch. In der rechten Ecke des Raums war ein Holoprojektor aufgestellt, der offenbar einen Wettkampf wiedergab, der unten auf Commenor stattfand, aber die Exoskelett-Polster der Spieler und der merkwürdig stachlige Ball, den sie sich zuwarfen, wollten zu keinem Sport passen, von dem Corran je gehört hatte. Von einer kleinen Gruppe Ugnauthen abgesehen, die direkt neben dem Projektionsring saßen und zu den anfragenden Hologrammen hochstarrten, schien sich keiner für das Spiel zu interessieren.

Der Rest der Sonderstaffel hatte sich in einer anderen Ecke des Lokals versammelt. Als ersten konnte Corran Gavin

entdecken sowohl wegen seiner Größe als auch wegen seiner Nervosität. Der, Junge starrte die diversen Außerirdischen an, als hätte er noch nie zuvor welche gesehen. Das überraschte Corran, weil er angenommen hatte, daß Gavin bei Mos Eisley auf Tatooine wahrhaftig genug davon begegnet war. Aber vermutlich hat er nicht viel Zeit in der Stadt verbracht. Er ist noch so grün wie der Schaum auf Lomiin-Bier.

Am rechten Rand der Gruppe waren Bror Jace und Nawara in eine hitzige Diskussion verstrickt. Shiel schob sich an Corran vorbei und reichte Gavin einen Becher mit einem dampfenden Gebräu, das süßlich roch. Lujayne, die Corran entdeckt hatte, lächelte ihm zu und klopfte mit ihrem Glas an den Tisch, um den alle standen.

»Corran ist da.«

Der Bothan reagierte auf diese Nachricht ziemlich ungerührt, aber alle anderen schienen froh, ihn zu sehen. Der Twi'lek zeigte mit einem Kopfschwanzende auf ihn, und selbst Bror Jace gelang ein angespanntes Lächeln. Er trat vor und bot Corran die Hand. »Du solltest wissen, daß ich nicht mit deinen Daten geflogen wäre, wenn ich Bescheid gewußt hätte. Ich werde der erste sein, der deinen Protestbrief an General Salm unterzeichnet.«

»Protestbrief?«

Nawara warf ihm einen entnervten Blick zu. »Einige in der Staffel sind der Ansicht, daß man dagegen protestieren sollte, wie Commander Antilles dich behandelt hat.«

Corran sah Nawara in die Augen. »Aber du gehörst nicht dazu?« Der Twi'lek schüttelte den Kopf. »Das wäre vermutlich nicht sonderlich effektiv, und ehrlich gesagt, halte ich diesen Vorfall für ziemlich nebensächlich.«

Corran lächelte. »Es freut mich, daß wenigstens einer hier seinen Sinn für Perspektive nicht verloren hat.«

Bror kniff die blauen Augen zusammen. »Was willst du damit sagen?«

»Ich meine, Freunde, wir gehören einer militärischen Einheit an, die Teil eines Aufstands gegen eine Regierung ist, die immer noch die Mehrheit der Planeten in dieser Galaxis kontrolliert. Wir sind alle Freiwillige, und wir sind alle hier, weil wir hoffen, Frieden und Freiheit für alle Wesen erreichen zu können, indem wir diese Regierung stürzen. Wir sind alle bereit, dafür auch das letzte Opfer zu bringen, aber dennoch wollen wir dagegen protestieren, wie einer der meistdekorierten und verehrten militärischen Anführer die Übungen durchführt? Ich bin dagegen.«

Gavin sah Corran verwirrt an. »Aber es war nicht recht, was er getan hat! Es war ekelhaft und gemein und nur dazu gedacht, dich zu kränken.«

»Ich gebe zu, daß es ziemlich gemein war, und ekelhaft ebenfalls, aber er wollte mich nicht kränken.« Er sah die anderen nacheinander an. »Commander Antilles wollte mir etwas mitteilen, und das ist ihm gelungen. Und er hat auch euch etwas gelehrt. Daß ihr jetzt hier seid, daß ihr euch darüber ärgert, wie er mit mir umgesprungen ist und daß ihr dagegen protestieren wollt, zeigt mir, daß ihr da sein werdet, wenn ich euch brauche. Und ihr wißt, daß ich tun werde, was ich kann, damit die Staffel ihre Aufgaben durchführen kann. Ob das nun bedeutet, daß ich allein fliege oder mit Ooryl oder mit anderen, um Informationen zu beschaffen, ist gleichgültig - ich werde es tun.

Wir dürfen dabei nur eines nicht vergessen: Commander Antilles kann uns nichts Schlimmeres antun als das, was das Imperium schon Hunderten von Welten angetan hat. Sie haben Alderaan zerstört. Sie haben die Jedi vernichtet, und sie werden uns vernichten, wenn sie können. Wegen dem, was er heute getan hat, weiß Commander Antilles, daß er

auf mich zählen kann, und ich hoffe, der Rest von euch weiß das auch.«

Erisi hob Corrans Hand über seinen Kopf. »Ich finde, Corran hat recht. Er war heute vielleicht nicht der beste Pilot auf dem Übungskurs, aber er ist derjenige, der am meisten gelernt hat.«

Lujayne stand auf und umarmte Corran herzlich. »Als zweitschlechtesten Pilot dieses Tages möchte ich mich bedanken - für deine Hilfe bei der Übung und für das, was du gerade gesagt hast.« Corran wurde ein wenig rot und befreite sich aus Erisis Griff und Lujaynes Umarmung. »Ich danke euch allen, aber glaubt bloß nicht, daß ich immer so ausgeglichen bin. Ich muß zugeben, daß ich eine heftige Diskussion mit Commander Antilles hatte, bei der er mich auf einiges hingewiesen hat.«

Der Wolfsmann grollte: »Habt ihr euch angeschrien? Geprügelt?«

»Nein. Es war nur ein präziser Meinungs austausch.«

Shiel fletschte die Zähne und Gavin lachte. Lujayne griff in die Oberschenkeltasche ihres Fliegeranzugs und holte eine Handvoll Kreditmünzen heraus - eine wilde Mischung verschiedenster Einheiten. Sie hielt sie dem Twi'lek hin, der sie mit gierigem Grinsen in Empfang nahm. Mit seinen Krallenfingern begann er zu zählen, dann blickte er erschrocken auf, als hätte man ihn auf frischer Tat ertappt.

Corran verschränkte die Hände vor dem Bauch. »Und wofür soll das sein?«

»Ich hab den Pott gewonnen.« Sorgfältig steckte Nawara die Münzen ein. »Ich habe darauf gesetzt, daß du vernünftig bist.« Rhysati versetzte ihm einen Ellbogenstoß. »Das hast du nur getan, weil du wußtest, daß es dafür die beste Quote gibt.«

Der Twi'lek setzte eine empörte Miene auf. »Ich habe tatsächlich hin und wieder so etwas wie eine eigene Meinung!«

Corran lachte. »Wer hat denn darauf gewettet, daß ich Commander Antilles zu einem tödlichen X-Flügler-Duell herausfordere?«

Erisi hob die Hand. »Die Quoten darauf waren auch nicht übel.«

»Nawara hat gewonnen, weil er auf mein Hirn gewettet hat, aber du hast auf mein Herz gesetzt.« Corran zeigte auf die Bar. »Und um diese Einsicht zu ehren, werde ich dir ausgeben, was dein Herz begehrt.«

Wieder griff sie nach seiner linken Hand. »Und wenn das nicht zu kaufen ist?«

»Dann spendiere ich dir erst mal was zu trinken, und dann reden wir darüber, wie man dich sonst noch glücklich machen kann.«

Bror verbeugte sich leicht vor Erisi. »Um sie glücklich zu machen, müßtest du dem Konzern ihrer Familie mehr Profit verschaffen.«

»Und das bedeutet, ich müßte dafür sorgen, daß die Nachfrage nach Bacta gewaltig steigt?« Corran breitete die Arme aus. »Da das Imperium Bacta kauft und wir all ihre Piloten abschießen werden, läßt sich das vielleicht einrichten.«

Der Pilot der Fähre sah über die Schulter. »Agent Loor, Sie möchten sich vielleicht anschnallen. Wir verlassen den Hyperraum.«

Kirtan begann, an den Gurten herumzufingern, dann riß er den Kopf hoch, verlegen, weil seine mangelnde Koordination seine Nervosität verriet. »Danke, Lieutenant, aber ich bin schon öfter auf diese Weise gereist.«

»Jawohl, Sir«, kam die aalglatte Antwort des Piloten, »aber Sie kommen zum erstenmal nach Imperial City.«

Kirtan wollte eine scharfe Antwort geben, aber dann überfiel ihn ein Gefühl vollkommener Verzweiflung. Er hatte volle zwei Wochen gewartet, ehe er Gil Bastras Tod an seine Vorgesetzten weitergemeldet hatte. In dieser Zeit hatte er wie verrückt alle Hinweise, die sie Bastra bei den Verhören abgerungen hatten, analysiert und weiterzuverfolgen versucht. Es schienen alles Sackgassen zu sein, aber er wußte einfach, daß sie ihn auf Horns Spur bringen würden, wenn er nur genug Zeit haben würde, ihre Bedeutung zu entschlüsseln.

In seinem Bericht hatte er sich bemüht, die positiven Ergebnisse zu unterstreichen, aber schon wenige Stunden, nachdem er den Bericht abgesandt hatte, war er nach Imperial City berufen worden, das früher als Coruscant bekannt gewesen war. Man hatte ihm befohlen, den Weg dorthin so schnell wie möglich zurückzulegen. Wie es das Schicksal wollte - ein Schicksal, das Loor keinesfalls als wohlwollend betrachtete - hatte sich die Reise sofort und problemlos arrangieren lassen. Dieses letzte Schiff, eine von der Aggressor ausgeborgte Fähre, trug ihn mühelos seinem Untergang entgegen.

Die Lichtwand, die vom Bullauge aus zu sehen war, löste sich in Millionen von Lichtpunkten auf, als das Schiff den

Hyperraum verließ. Imperial City, eine umwölkte graue Welt, umgeben von Golan-Verteidigungsstationen, sah noch abschreckender aus, als er befürchtet hatte. Er hatte sich vorgestellt, daß diese Welt so kalt und tot sei wie der Imperator, der von hier aus regiert hatte. Statt dessen lag das wahre Wesen des Planeten hinter gewaltigen Wolkenmassen verborgen, ebenso wie Kirtans Zukunft.

»Imperial City, Fähre Objurium erbittet Anflugerlaubnis auf dem Palastvektor.«

»Übermitteln Sie den Zugangscode, Fähre Objurium.«

»Übermittlung erfolgt.« Der Pilot drehte sich wieder zu Kirtan um. »Ich hoffe, der Code taugt was. Wir sind hier in Reichweite der zwei nächsten Golan-Stationen.«

»Er ist in Ordnung.« Kirtan wurde bleich. »Er wurde mir zusammen mit meinen Befehlen ausgehändigt.« Er setzte an, noch mehr zu erklären, aber dann sah er, wie Pilot und Copilot einander zuzwinkerten, und merkte, daß sie ihn nur neckten.

»Keine Sorge, Agent Loor, die Zeiten, in denen das Imperium eine eigene Fähre abgeschossen hätte, nur um einen lästigen Agenten loszuwerden, sind lange vorbei. Wir können uns den Verlust der Schiffe nicht mehr leisten, was das Leben ein bißchen sicherer gemacht hat.«

Kirtan zwang sich zu einer boshaften Antwort: »Und woher wissen Sie, Lieutenant, daß ich nicht nur hier bin, um Ihre Auffassungen zu erforschen?«

»Sie sind nicht der erste, den ich zur Hinrichtung geflogen habe, Agent Loor.«

»Fähre Objurium«, krächzte das Komm, »Sie haben Anflugerlaubnis. Richten Sie den Kurs nach Anzeige 784432 aus.«

»Verstanden, Kontrolle. Objurium Ende.« Der Pilot gab die Nummer in den Navigationscomputer ein und warf dann seinem Copiloten einen ernsteren Blick zu.

»Was ist?« Kirtan mußte an sich halten, die Frage nicht herauszuschreien, und er machte sich auf eine weitere boshafte Antwort des Piloten gefaßt, erhielt aber keine.

»Wir sind auf dem Weg zu Turm 78, Ebene 443, Tor 2.«

»Und?«

Kirtan sah, wie der Adamsapfel des Piloten hüpfte. »Sir, wir hatten bisher nur ein einziges Mal das Vergnügen mit diesen Anflugskoordinaten, und zwar, als ich Lord Vader zum Imperator bringen durfte. Das war nach der Katastrophe bei Yavin.«

Kirtan spürte, wie ihm Eiseskälte die Wirbelsäule hinaufstieg, Zentimeter um Zentimeter. Hat Lord Vader die Strafe für seine Taten auch so gefürchtet wie ich? Vielleicht hat der Imperator ihn umbringen wollen, aber Vader konnte sich retten, indem er seinem Meister die Nachricht von der Existenz eines anderen Jedi brachte. Kirtan schlug sich mit der Faust auf den Oberschenkel. Wenn ich nur ein wenig mehr Zeit gehabt hätte, hätte auch ich meine Beute abliefern können.

Kirtan sah, wie Blitze von den Wolken aus nach oben in den Weltraum flackerten. Sie trafen und breiteten sich aus, beleuchteten vage eine sechseckige Struktur, die oberhalb der Wolken hing.

»Was ist denn das?«

»Verteidigungsschilde.« Der Pilot drückte ein paar Knöpfe. Ein Miniaturmodell des Planeten wurde zwischen Piloten und Passagier sichtbar, dann umgaben zwei Mäntel aus sechseckigen Elementen das Planetenhologramm. Diese Schilde bewegten sich in Gegenrichtung zum Planeten, verschoben sich ständig, und die Sechsecke der oberen Schicht waren größer als die in der unteren. »Imperial City hat, aus offensichtlichen Gründen, das ausgeklügeltste Schildsystem des Imperiums. Ein kleiner Teil davon wird sich öffnen, um uns einzulassen, dann wird sich die Sektion

über uns wieder schließen, während sich unter uns eine öffnet.«

»Und ohne den Zugangscode kommt niemand hinein.« Der Pilot nickte. »Oder heraus. Es hat schon mehr als ein Rebell versucht zu fliehen, wenn Schiffe eingelassen wurden. Es ist ein risikoreiches Spiel, das nicht sehr oft aufgeht.«

Der Copilot drückte einen leuchtenden Knopf »Wir sind durch den ersten Schild.«

»Die nächste Öffnung entsteht in zwei Grad Nord, vier Ost.«

»Kurs ist programmiert, Sir.«

»Bald werden wir unten sein, Agent Loor. jetzt kann eigentlich nichts mehr passieren, es sei denn, ein Blitz schießt durch unsere Öffnung auf den oberen Schild zu.«

»Passiert so etwas oft?«

»Manchmal.«

»Oft?«

Der Pilot zuckte die Achseln. »Die Energie für den oberen Schild kommt durch Öffnungen des unteren Schilds. Dadurch werden eine Menge Atome aufgeladen und bewirken, daß Blitze entlang dieser Linien zucken. Aber es sieht nicht so aus, als hätte unsere Öffnung erst vor kurzem als Energieleitung gedient, also sollten wir sicher sein.«

Eine Turbulenz erfaßte die Fähre, als sie die Wolken durchdrang. Kirtan zog einige Gurte fester an und klammerte sich zusätzlich an der Rückenlehne des Pilotensitzes fest. Er hätte seine zunehmende Übelkeit gern auf die Bewegungen der Fähre geschoben, aber er wußte, daß dies nicht der einzige Grund war. Diese Welt unter den Wolken ist das letzte, was ich vor meinem Tod sehen werde.

Die Fähre brach durch die Wolkenschicht, die den Planeten umgab, und der Pilot lächelte. »Willkommen auf Imperial City, Agent Loor.«

Trotz seiner Angst sah Kirtan aus dem Fenster auf die dunkle Welt unter sich und war überwältigt von dem Panorama. Der imperiale Palast war deutlich zu erkennen, er ragte wie ein Vulkan aus dem Herzen der Hauptstadt, die einen ganzen Erdteil von Coruscant einnahm. Türme schmeckten ihn wie Zacken eine Krone, und Tausende von Lichtern glitzerten wie Juwelen in einem schimmernden Mosaik. Unterhalb des Palastes lag der Senatshügel, der schon durch die Größe des benachbarten imperialen Gebäudekomplexes unbedeutend wirkte. Die winzigen Gebäude - einstmals Monumente der Gerechtigkeit und des Ruhms der Alten Republik - schienen wie erstarrt vor Angst, daß der Palast weiterwachsen und sie verschlingen würde.

Von diesem Mittelpunkt aus pulsierten strahlende Neonlichter in allen Farben, wie Nerven, die Informationen zum Palast hin und wieder wegtrugen. Kirtans Blick folgte einem solchen Lichtfluß, und er sah, daß die Farben von rot und grün zu golden und blau wechselten, während sich das Licht vom Herzen der Welt bis zum Horizont ergoß. Als das Schiff tiefer hinabglitt, konnte er erkennen, daß sich am Ufer der Lichtströme entlang Gebäude zogen, die die Straßen wie verwinkelte, zerklüftete Schluchten wirken ließen. Er wußte, daß das Licht nicht bis ganz auf den Grund dieser Schluchten reichen konnte, und es fiel seiner Phantasie nicht schwer, diese schwarzen Gräben mit Alptraumgeschöpfen und tödlichen Gefahren zu bevölkern.

Aber die tödliche Gefahr, der ich entgegenreise, ist weiter oben zu finden. Kirtan wurde gegen die Lehne gepreßt, als die Fähre bockte. Der Pilot glich die Bewegung wieder aus, und der Copilot bediente einen Schalter oberhalb seines Kopfes. Ein rotes Rechteck erschien auf dem Display und kennzeichnete dort die Spitze eines der Palasttürme. Lichter blinkten um eine Öffnung, die viel zu klein schien, um die

Fähre aufnehmen zu können, selbst wenn sie die Flügel hochklappte.

»Da passen wir nicht rein. Wo werden wir landen?«

»Es sieht nur so klein aus, Agent Loor, weil wir immer noch drei Kilometer entfernt sind.«

Kirtan riß den Mund auf, während sein Hirn um eine neue Perspektive rang. Die Straßen dort unten, die er für schmale Gassen gehalten hatte, mußten breite Boulevards sein. Und diese Türme waren keine schlanken, nadelspitzen Minarette, sondern massive Gebäude mit genügend Raum, um auf jeder Ebene Hunderte oder Tausende zu beherbergen. Der ganze Planet war mit Schichten um Schichten von Stahlbeton überzogen.

Kirtan schauderte, als ihm klar wurde, wie hoch die Bebauung hier sein mußte, aber er bezweifelte, daß jemand in den letzten Jahrhunderten einen Fuß auf die Erde unterhalb von Imperial City gesetzt hatte.

Es schien unmöglich, daß eine einzige Welt so viele Lebewesen beherbergen sollte, aber das hier war Coruscant, die Hauptstadt eines Imperiums, das Hunderttausende bekannte Welten sein Eigen nannte. Wenn man zur Verwaltung einer jeden nur tausend Personen brauchte, hätten hier auf Coruscant Billionen leben müssen. Und weitere Billionen, die sich ihrer Bedürfnisse annahmen, arbeiteten, bauten, putzten.

Nun fragte er sich nicht mehr, wie es möglich war, daß so viele auf Coruscant wohnten, sondern ob selbst Billionen von Individuen genügen konnten, dieses riesige Imperium zu verwalten. Oder das, was von ihm übrig ist.

Die Objurium schwebte dichter an den Turm heran. Die Öffnung erschien Kirtan jetzt wie ein schwarzes Loch, bereit, ihn aufzusaugen und ihn in einzelne Atome zu zerlegen. Obwohl es gegen jede Logik verstieß, daß jemand so viel Geld für seine Reise nach Coruscant ausgegeben

hatte, nur um ihn zu töten, wußte er, daß der Tod ganz in der Nähe lauerte. Er hatte versagt, und der Preis, den das Imperium dafür verlangte, war in der Tat hoch.

Kirtan steckte den Finger in den Kragen, um ihn ein wenig zu lockern. Gegen die Aussicht, daß man ihn hier umbringen würde, sprach neben dem Kostenargument nur noch ein ausgesprochen absurder Gedanke. Er konnte nur noch am Leben bleiben, wenn er über etwas verfügte, was für die Person, die ihn herzitiert hatte, wertvoll war. Aber er war ganz allein. Und das einzige in seinem Besitz, das nicht auch von zehn oder hundert oder tausend anderen auf Coruscant geliefert werden konnte, war sein Leben. Ich habe sonst nichts, was so einzigartig wäre.

Jetzt war die Öffnung nah genug, daß Kirtan Gestalten erkennen konnte, die sich in ihrem Schatten bewegten. Der Pilot drückte einen weiteren Knopf. Die Flügel der Fähre hoben sich, während die Landevorrichtung ausgefahren wurde. Die Fähre schwebte vorwärts, in den Hangar hinein, und ließ sich dann langsam nieder. Sie landete mit einem sanften Ruck, aber Kirtans gereizte Nerven nahmen ihn so heftig wahr wie den Schlag einer Vibroklinge an seinem Hals.

Auf das Schlimmste gefaßt, drückte er den Knopf an seiner Brust und befreite sich von den Gurten. »Danke, Lieutenant.« Der Pilot sah ihn einen Augenblick lang an, dann nickte er. »Viel Glück, Sir.«

Kirtan zog seine schwarzen Lederhandschuhe an und bewegte die rechte Hand. »Ich wünsche Ihnen einen guten Rückflug zur Aggressor.«

Er erhob sich langsam, um sich an die Schwerkraft des Planeten zu gewöhnen, dann ging er die Ausstiegsrampe hinunter. Am Ende der Rampe standen vier imperiale Gardisten bereit, beeindruckend in ihrer scharlachroten Uniform. Als Kirtan in ihre Mitte trat, vollzogen sie eine

Kehrtwendung und marschierten mit ihm auf das Tor am anderen Ende des Hangars zu.

Die wenigen Personen, die Kirtan im Hangar sah, vermieden es, ihn anzusehen. Selbst als er den Hals reckte und versuchte, sie direkt anzuschauen, achteten sie nicht auf ihn. Haben sie schon so viele gesehen, die diesen Weggegangen und nicht zurückgekehrt sind, daß es ihnen nicht mehr wichtig erscheint? Oder fürchten sie, wenn sie auf mich achten, könnte sie das mit meinem Schicksal verbinden?

Seine Größe erlaubte ihm beinahe, über die roten Kuppelhelme der Gardisten wegzuspähen. So weit er sehen konnte, waren die vier Männer gleich groß und von gleichem Körperbau, aber ihre Uniformen hüllten sie so ein, daß Einzelheiten, die sie voneinander unterscheiden mochten, nicht festzustellen waren. Aus diesem Grund wirkten sie genau wie die Hologramme, die Kirtan von imperialen Gardisten gesehen hatte, mit einer Ausnahme.

Am Saum eines jeden ihrer Mäntel befand sich ein schwarzes Band. Das war im trüben Licht nicht genau zu erkennen gewesen, und es wirkte beinahe so, als schwebten die Männer ein paar Zentimeter über dem Boden. Das offizielle Trauerjahr war vor über einem Jahr zu Ende gegangen - abgesehen selbstverständlich von Welten, auf denen man die Nachricht vom Tod des Imperators erst spät empfangen hatte oder wo sie - noch schlimmer - offene Auflehnung hervorgerufen hatte. Hier auf Coruscant sollte so etwas kein Problem darstellen, also betrachtete Kirtan das schwarze Band als Zeichen der fortgesetzten Ergebenheit der Gardisten zu ihrem toten Herrn.

Sie kamen durch das Tor in einen schmalen Flur, der sich in alle Ewigkeit zu erstrecken schien. Kirtan glaubte, eine Neigung im Boden zu erkennen und ein Zittern zu spüren, das nahelegte, daß

sie sich nun auf der Brücke zwischen dem Turm und dem eigentlichen Palast befanden. Der Flur hatte keine Fenster, und alle Dekorationen an den Wänden waren mit Metern schwarzen Satins bedeckt worden.

Sie erreichten schließlich doch eine Abzweigung, und die Gardisten brachten ihn zu einer Tür, vor der zwei weitere rot uniformierte Männer standen. Kirtans Eskorte blieb stehen, als sich die beiden anderen umdrehten und die Türen aufstießen. Kirtan betrat einen Saal, dessen äußere Wand vollkommen aus Glas bestand. Davor konnte der Agent die Silhouette einer hochgewachsenen, schlanken Frau erkennen. Im Licht, das von draußen hereindrang, sah er, daß auch sie rot gekleidet war.

»Sie sind Kirtan Loor.« Das war keine Frage, sondern eine Aussage von schwerwiegender Bedeutung.

»Melde mich wie befohlen.« Er hatte versucht, so ruhig zu klingen wie sie, aber das war ihm nicht gelungen; mitten im Satz war seine Stimme gebrochen. »Ich kann meinen Bericht erklären.«

»Agent Loor, wenn ich eine Erklärung zu Ihrem Bericht wünschte, hätte ich Ihre Vorgesetzten dazu veranlaßt, diese Erklärung aus Ihnen herauszuholen.« Langsam wandte sie sich ihm zu. »Wissen Sie, wer ich bin?«

Kirtans Mund war vollkommen ausgetrocknet. »Nein, Ma'am.«

»Ich bin Ysa nne Isard. Ich bin der imperiale Geheimdienst.« Sie breitete die Arme aus. »Ich bin diejenige, die jetzt hier regiert, und ich bin entschlossen, diese Rebellion niederzuschlagen. Und ich glaube, daß Sie mir dabei helfen können.«

Kirtan schluckte. »Ich?«

»Sie.« Sie ließ die Arme sinken. »Ich hoffe, daß diese Ansicht nicht unbegründet ist. Sollte das der Fall sein, dann habe ich umsonst viel Geld investiert, um Sie herbringen zu

lassen. Und ich glaube nicht, daß Sie für Ihre Schulden
aufkommen könnten.«

Wedge Antilles lächelte, als er Admiral Ackbar nicken sah. »Ich glaube, Sie werden sehen, Sir, daß sich die Staffel inzwischen ganz gut macht.«

Der Mon Calamari blickte von dem Datenblock auf seinem Schreibtisch auf. »Ihre Übungsergebnisse und Leistungsstatistiken sind hervorragend. Ihre Leute sind besser als viele Einheiten, die sich bereits im Einsatz befinden.«

»Danke, Sir.«

»Die Disziplin läßt allerdings zu wünschen übrig.« Die Gereiztheit in General Salms Stimme paßte zu dem säuerlichen Gesichtsausdruck des kleinen Mannes. Salm hatte sich in Y-Flügler-Einheiten hochgedient, und er war nicht begeistert gewesen, als die Sonderstaffel bei einem Manöver gegen ein ganzes Geschwader von Y-Flüglern eingesetzt wurde. Obwohl er mit dem Manöver einverstanden gewesen war und sogar selbst eine der Staffeln angeführt hatte, hatte er eindeutig nicht erwartet, daß die Sache für seine Schüler so schlecht ausging. Die Sonderstaffel hatte vier Jäger verloren, aber alle Y-Flügler bis auf sechs zerstört. Salm war einer der >Überlebenden< gewesen, was Wedge für gut hielt, und hätte er zuvor von Salms Teilnahme erfahren, hätte er seine Piloten angewiesen, den General zu verschonen. Trotzdem war die Abschußquote von beinahe acht zu eins besser, als selbst Wedge es für möglich gehalten hatte, und das Ergebnis hatte Salm sehr wütend gemacht.

»Ich schließe mich General Salms Einschätzung meiner Staffel an, aber es handelt sich immerhin um Elitepiloten. Ich finde, wenn man ihnen hin und wieder ihren Übermut zugesteht, hilft das, die Moral zu verbessern.« Wedge hob den Kopf. »Meine Leute haben eine Menge Streß auszugleichen.«

»Im Augenblick verursachen Sie eher anderen diesen Streß.«

»Entschuldigen Sie, General, aber ich glaube, jetzt beurteilen Sie die Sonderstaffel zu hart.« Und das nur, weil wir ihre Flieger wie lahme Enten aussehen ließen. Der Kampfpilot wandte sich an Ackbar. »Sir, es hat keine schwerwiegenden Vorfälle gegeben, wenn man einmal von jener Übung absieht, an der auch General Salm teilgenommen hat und bei der man der Sonderstaffel nichts vorwerfen kann.«

Der Mon Calamari legte den Datenblock auf den Tisch. »Ich glaube, General Salm ist beunruhigt wegen einer sehr unangemessenen Veränderung des Computerprogramms seiner Y-Flügler. Wenn ich recht verstehe, erschien auf dem Hauptmonitor von >abgeschossenen< Y-Flüglern nach dem Treffer das Wappen Ihrer Einheit.«

Salms Augen blitzten, und Wedge mußte sich anstrengen, nicht zu lächeln. Gavin Darklighter hatte das Wappen entworfen und mit Zraais Hilfe ein digitalisiertes Bild davon in den Kommunikationsprogrammen der Staffel installiert. Das Wappen, das einen zwölfzackigen Stern mit dem in Blau gehaltenen Wappen der Allianz in der Mitte zeigte, hatte einen X-Flügler an jedem Sternzacken. Obwohl es von der Allianz noch nicht offiziell akzeptiert war, hatten die Astrotechs begonnen, es auf die Schiffe der Staffel zu malen, und Emdrei hatte entsprechende Aufnäher für die Uniformen angefordert.

Wedge hatte nicht herausfinden können, wer es gewesen war er tippte auf Corran, Nawara, Shiel oder Rhysati -, der den verpinischen Cheftmechniker überredet hatte, das Bild in die Manöversoftware einzuschleusen, aber er wußte, daß Horns R2 geholfen hatte, den Code zu knacken. Als das Programm die abgeschossenen Y-Flügler-Piloten über ihren

Status in der Übung informierte, war das Sonderstaffel-Wappen erschienen, um die Bomberpiloten zu ärgern.

»Ich habe Ermittlungen angestellt, Sir, und habe die Freizeit der gesamten Einheit erheblich eingeschränkt, bis sich der Schuldige gefunden hat.«

Salm schnaubte höhnisch. »Sie haben veranlaßt, daß Ihre Einheit die Freizeiteinrichtungen exklusiv nutzen kann. Ihre Leute können jetzt mehr Zeit in den Sporthallen verbringen als je zuvor, und der Besprechungsraum der Staffel hat mehr Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung als der Offiziersclub hier. Luijayne Forge verbringt mehr Zeit mit der Organisation von Spektakeln für Ihre Brut, als daß sie trainiert.«

»General, ich bilde eine Staffel aus, der schwierigste Aufgaben anvertraut werden sollen, was bedeutet, daß meine Leute einander vertrauen müssen. Wenn das bedeutet, daß sie zur Cliquen-Wirtschaft neigen, muß man das eben in Kauf nehmen.«

Ackbar hatte sich erhoben und war zur Wand hinübergegangen, wo ein blauer Wasserball in einem schwerkraftfreien Behälter hing, was der Flüssigkeit erlaubte, eine perfekte Kugel zu formen. Darin schwamm ein kleiner Schwarm von Fischen mit goldenen und neon-blauen Streifen hin und her. Der Mon Calamari betrachtete sie einen Augenblick lang, dann wandte er sich Salm zu.

»Ich habe nicht den Eindruck, General, daß Ihre Beschwerde über den Bruch des Software-Codes etwas mit der Freizeitgestaltung der Sonderstaffel zu tun hat.«

»Nein, Sir, aber es läßt darauf schließen, welche Schwierigkeiten diese Sonderstaffel hervorruft. Ich bilde hier drei Bomberstaffeln aus, zusammen mit zwei weiteren Kampffjägerstaffeln. Die Moral meiner Truppen leidet darunter, wenn die Sonderstaffel auch noch dafür belohnt wird, daß sie gegen Einsatzregeln verstößt.«

Ackbar starrte Salm kühl an. »Was steckt denn nun wirklich hinter Ihrer Beschwerde wegen der Manöversoftware?«

Salms Augen glühten. »Die Tatsache, daß die Sonderstaffel in streng geheime Programme eindringen konnte, hat ernsthafte Konsequenzen für die Sicherheit, besonders, wenn man bedenkt, daß Tycho Celchu der stellvertretende Kommandant dieser Einheit ist.«

Wedge fuhr erzürnt herum. »Admiral, Tycho hat mit diesem Vorfall überhaupt nichts zu tun, und darüber hinaus ist es immer noch nicht bewiesen, daß er ein Sicherheitsrisiko darstellt.« Ackbar faltete die Hände auf dem Rücken. »Ich stimme Ihnen zu, aber Sie müssen einräumen, daß General Salms Besorgnis nicht unbegründet ist.«

Der Führer der Sonderstaffel zögerte und schluckte eine scharfe Antwort herunter. Er selbst hatte keinerlei Zweifel an Tychos Loyalität, aber er sah ein, daß es nicht klug war, ein Risiko einzugehen. »Jawohl, Sir.«

»Das ist gut, denn ich habe vor, etwas sehr Außergewöhnliches von Ihnen zu verlangen.«

»Jawohl, Sir.«

»Ich werde die Sonderstaffel für einsatzbereit erklären.«

»Wie bitte? Wir haben die Staffel erst vor einem Monat zusammengestellt. Normalerweise dauert die nächste Etappe der Ausbildung sechs Monate - vier, wenn besondere Eile notwendig ist. Wir sind noch nicht bereit.«

Ackbar kehrte zu seinem Schreibtisch zurück und zeigte auf den Datenblock. »Ihre Statistiken sagen etwas anderes.«

»Admiral, Sie wissen, daß eine Einheit aus mehr als nur Statistiken besteht. Meine Leute sind gute Piloten, aber sie sind immer noch grün. Ich brauche mehr Zeit.«

Salm verschränkte die Arme. »Die Sonderstaffel ist schon mit weniger Übung in den Einsatz gegangen.«

»Ja, und ich habe deshalb viele gute Leute verloren.« Antilles breitete hilflos die Arme aus. »Admiral, ich habe mit diesen Piloten noch nicht mal Hyperraumsprung-Übungen durchgeführt.«

»Aber ich dachte, die Piloten wären unter anderem wegen ihrer Erfahrung in Astronavigation ausgewählt worden.«

»Das sind sie, aber...« Wedge wollte eigentlich sagen, daß Gavin Darklighter noch mehr Unterricht in Astronavigation brauchte, aber Lujayne hatte ihm Nachhilfestunden gegeben und berichtet, er sei ein Naturtalent. Wie sein Cousin. Verdammt, diese ganze Sache gefällt mir nicht. »Ich würde es trotzdem vorziehen, ihnen noch mehr einbläuen zu können.«

»Diesen Luxus würden wir uns alle gern leisten, Commander, aber wir haben nicht die Möglichkeit.« Salm runzelte die Stirn. »Ich bringe meine Y-Flügler - die Leute, über die Sie so hergefallen sind - in zwei Wochen zum Einsatz.«

Wedge schwieg. Meine Leute sind erheblich einsatzbereiter als Salms. Wie immer sind die Bedürfnisse der Rebellion wichtiger als die von Einzelnen - aber das haben wir gewußt, als wir uns der Bewegung anschlossen. »Admiral, darf ich wenigstens noch ein paar Astronav-Übungen durchfuhren, damit meine Leute ihre Zusammenarbeit nach dem Sprung aus dem Hyperraum aufeinander abstimmen können?«

»Selbstverständlich, Commander. Tatsächlich habe ich einen in dieser Hinsicht sehr geeigneten Auftrag für sie.« Ackbar berührte seinen Datenblock an zwei oder drei Stellen, und die Lichter im Büro wurden gedämpft. Ein wirbelndes Sternenhologramm erschien mitten im Raum, kippte dann zur Seite, und ein grüner Kreis schloß sich langsam um Commenor, zeigte die Position des Planeten am

Rand des Kerns der Galaxis. »Ich möchte die Sonderstaffel von hier nach Talasea im Morobe-System versetzen.«

Noch bevor ein weiterer grüner Kreis auftauchen und das neue System anzeigen konnte, hatte Wedge erstaunt den Kopf gehoben. »Das ist von hier aus gesehen kernwärts.«

Ackbar nickte. »Es hat im Provisorischen Rat viele Auseinandersetzungen gegeben, wie wir weiter gegen das Imperium vorgehen sollten. Viele dieser Auseinandersetzungen entsprechen sicherlich den Diskussionen, die auch die Bürger führen, seien es Rebellen oder Imperiale.«

»Wir greifen Coruscant an? Imperial City?«

Ackbars Kinnfranse zuckte. »Man läßt uns im Grunde keine Wahl, wenn wir die letzten Reste des Imperiums zerschlagen wollen - wobei ich davon ausgehe, daß es noch Generationen brauchen wird, um dieses Ziel endgültig zu erreichen. Viele Moffs warten einfach ab, was die Neue Republik angeht. Andere, wie Zsinj, haben sich selbst zu Kriegsherren ausgerufen und bemühen sich, ihren Zugriff auf ihre schwächeren Nachbarn auszudehnen. Und jeder dieser Kriegsherren könnte auf die Idee kommen, seine Streitkräfte auf Coruscant zu konzentrieren, es einzunehmen und sich zum Erben Palpatines auszurufen.«

»Also müssen wir schneller sein.« ,

»Oder zumindest den Eindruck erwecken, daß wir uns darauf konzentrieren und andere davon abhalten, uns gewaltsam von unserem Platz in der Galaxis zu verdrängen.« Salm strengte sich an, ruhig zu bleiben, aber sein Bedürfnis, die Rebellen an der Macht zu sehen, ließ ihn hektisch werden. »Diese Usurpatoren müssen lernen, daß wir den Krieg nicht geführt haben, um ihnen die Gelegenheit zu geben, ganze Systeme in Schutt und Asche zu legen.« Wedge war derselben Ansicht, aber er wußte, daß es alles andere als leicht sein würde, Coruscant einzunehmen. »Für mich sieht es fast so aus, als wäre es

ratsam, zunächst einige der Moffs zuschlagen zu lassen und zu sehen, wie Isard mit ihnen zurechtkommt.«

»Auch diese Meinung ist dem Rat vorgetragen worden. Man hat beschlossen, daß es ein Verbrechen darstellt, irgendwen der Gnade einer Ysanne Isard auszuliefern.«

Die Geheimdienstchefin hatte das Machtvakuum nach dem Tod des Imperators für sich ausgenutzt. Sie war die Tochter von Palpatines letztem Geheimdienstchef gewesen und am imperialen Hof aufgewachsen. Wedge hatte Gerüchte gehört, sie sei einige Zeit die Geliebte des Imperators gewesen, aber er hatte keine Möglichkeit, die Verlässlichkeit solcher Geschichten zu überprüfen. Er wußte nur, daß sie ihren Vater an den Imperator verraten hatte, indem sie behauptete, er wolle zur Allianz desertieren. Ihr Vater war sofort hingerichtet worden, und es hieß, sie selbst habe den tödlichen Blasterschuß abgegeben. Der Imperator hatte ihr die Position ihres Vaters überlassen, und seit Palpatines Tod war sie es gewesen, die die Reste des Imperiums zusammenhielt.

Der Mon Calamari zeigte auf das Hologramm. »Von Talasea aus wird die Sonderstaffel Schiffe eskortieren, deren Aufgabe in der Errichtung neuer Stützpunkte besteht. Sie wird eine von vielen Einheiten sein, die die imperiale Verteidigung auf die Probe stellen.«

»Sie wollen wissen, wie hart Isard zurückschlägt? Ihre Stärke anhand der Schnelligkeit und Art ihrer Reaktion einschätzen?«

»Ja, und darüber hinaus die Nachschubrouten des Imperiums besser auskundschaften.«

Das war vollkommen logisch. Obwohl der Weltraum eine grenzenlose Anzahl von Wegen von einem Punkt zu einem anderen bot, herrschten einige grundlegende Regeln, was den intergalaktischen Schiffsverkehr anging. Ein Schiff mußte eine bestimmte Geschwindigkeit und Richtung

erreichen, bevor es in den Hyperraum sprang, und dort dann die Lichtgeschwindigkeit halten. Ein Schiff mußte schnell genug sein, Phänomene wie Schwarze Löcher zu umgehen, wenn es gegenüber einer konventionelleren, sicheren Route mehrere Parsecs einsparen wollte.

Denn Gegenstände mit Masse - Sterne, Schwarze Löcher, Planeten und imperiale Sternzerstörer - übten Einfluß auf den Hyperraum aus, man mußte sie umgehen. Ihre Gegenwart konnte einen Hyperraumflug stören und - falls es sich um einen Stern oder ein Schwarzes Loch handelte - für jedes Schiff, das ihnen zu nahe kam, in einer Katastrophe enden. Eine Reise durch den Hyperraum erforderte präzise Berechnungen, die Geschwindigkeit und Masse des jeweiligen Schiffs einbezogen, um es sicher ans Ziel zu bringen.

Da solche Gefahren die Anzahl der berechenbaren Routen zwischen Planeten stark einschränkte, bewegte sich der Handel vor allem durch vorhersagbare Korridore. Seit der Hyperraumverkehr billiger geworden war, wählten die Händler Routen aus, die sie an den profitabelsten Systemen, die auf dem Weg lagen, vorbeiführten. Diese Routen, inklusive der Systeme auf dem Weg, in denen die Schiffe den Hyperraum verließen, um ihre Reisevektoren zu ändern, waren wohlbekannt, und das forderte Piraten geradezu heraus.

Die imperialen Nachschubrouten zu stören würde der Rebellion gleich zwei Vorteile bringen: Den imperialen Garnisonen würde es an kriegswichtigem Material fehlen, und dasselbe Material könnte der Rebellion dienen. Die Neue Republik und das Imperium benutzten zwar unterschiedliche Typen von Sternenjägern und Kriegsschiffen, aber Blaster, Rationen und Bacta konnten problemlos von allen Seiten benutzt werden.

Wedge rieb sich das unrasierte Kinn. »Ich verstehe, um was es geht, und auch, wieso diese Einsätze so dringend sind. Ich habe allerdings eine Frage.«

Ackbar nickte. »Bitte, Commander.«

»Die Sonderstaffel wird sich dieser Aufgabe stellen, aber ich frage mich, ob wir eingesetzt werden, weil einfach jemand gebraucht wird, oder ob wir als Symbol dienen.«

»Sie nehmen kein Blatt vor den Mund.« Der Hinterkopf des Mon Calamari nahm eine lachsrosa Färbung an. »Ich habe dagegen argumentiert, daß Sie so bald eingesetzt werden, aber andere haben nicht zu Unrecht darauf hingewiesen, wenn Sie nicht endlich zum Einsatz kämen, wäre bald keine Zeit mehr. Die Sonderstaffel ist ein Symbol der Allianz, und indem wir sie bei Angriffen auf das Imperium einsetzen, machen wir deutlich, wie sehr uns daran gelegen ist, alle im Imperium zu befreien.«

Wedge spürte, wie sein Mund trocken wurde. »Aber das funktioniert nur, wenn unsere Aktivitäten entsprechend veröffentlicht werden. Und diese Nachrichten werden auch die Kriegsherren erreichen, die Sie eigentlich durch unsere Aktionen abschrecken wollten.«

Ackbar ließ ein wenig die Schultern hängen. »Ihre Worte ähneln meinen Argumenten vor dem Rat. Aber Borsk Fey'lya kann sehr überzeugend sein, und Mon Mothma richtet sich häufig nach seinem Rat.«

Wedge sah Salm an. »Und Sie zerbrechen sich den Kopf darüber, daß Tycho ein Sicherheitsrisiko sein könnte!«

»Tycho Celchu hat sein Leben nicht aufs Spiel gesetzt, um der Allianz die Koordinaten des zweiten Todessterns zu melden.«

»Nein, er hat nur sein Leben riskiert, als er versuchte, diesen Todesstern zu zerstören.«

Ackbar trat zwischen seine Untergebenen. »Bitte, meine Herren, wenn ich solche Streitereien miterleben möchte, kann ich auf eine Ratssitzung gehen. Es ist wichtig, daß Sie mir Ihre Sorgen mitteilen, aber ich werde nicht zulassen, daß Sie dieselben Auseinandersetzungen immer wieder austragen.«

»Entschuldigung, Sir. Verzeihen Sie, General.«

»Akzeptiert, Commander. Es tut mir leid, Admiral.«

Ackbar nickte. »Commander Antilles, um die Gefahren zu verringern, die durch zu große Publizität Ihrer Aktionen entstehen könnten, werden wir unser Ziel geheimhalten. Das bedeutet, daß auch Ihre Piloten nicht erfahren werden, wo man sie stationieren wird; man wird ihnen nur mitteilen, daß es sich um eine ausgedehntere Übung handelt. Die Logistik und das Nachschubkorps haben Listen von Material aufgestellt, das Sie brauchen werden und das Sie bei der Reise nicht mitfahren können. Wir verfügen über eine imperiale Fähre, mit der Captain Celchu dieses Material transportieren kann.«

»Und die Navigationsdaten werden meinen Piloten vorerst vor jedem einzelnen Sprung mitgeteilt?«

»Genau. Sie sollten den Formationsführern diverse Routen angeben, für die sie die Daten berechnen, dann wählen sie die ange-

messene Route aus und geben sie bei jedem Kurswechsel an ihre Leute weiter.« Der Mon Calamari zeigte auf das Abbild Talaseas im Hologramm und vergrößerte es. »Das Morobe-System ist ein rot-gelbes Doppelsystem, und Talasea ist der vierte Planet in der Umlaufbahn um die gelbe Sonne. Es ist eine kalte, feuchte Welt mit insektoiden und reptiloiden Lebensformen. Es gibt auch Säugetiere - wilde Nachkommen der Tiere, die von den ersten Kolonisten mitgebracht wurden. Ihr Stützpunkt liegt auf dem größten

der Inselkontinente. Die Atmosphäre ist dick, es gibt häufig Nebel, aber es ist eine sichere Welt.«

»Was ist aus den Kolonisten geworden?«

»Im Lauf der Jahrhunderte sind die meisten ihrer Kinder auf Welten ausgewandert, von denen aus man die Sterne sehen kann und auf denen man nicht so hart arbeiten muß. Die letzte Gruppe hat den Fehler begangen, nach den Klonkriegen einem Jedi Zuflucht zu gewähren. Lord Vader hat sie zerstört, um ein Exempel zu statuieren. Es gibt noch Ruinen von Siedlungen auf ihrer Insel, aber unsere Leute haben berichtet, daß nichts von Belang zurückgelassen wurde.«

»Trautes Heim, Glück allein.« Wedge lächelte. »Wann werden wir diesen Stützpunkt beziehen?«

»Heute in einer Woche.«

»Dann bleibt nicht mehr viel Zeit.«

»Ich weiß.« Ackbar zuckte die Schultern. »Mehr konnte ich für Sie nicht heraus schlagen. Möge die Macht mit Ihnen sein, Commander Antilles. Ich hoffe, Sie werden sie nicht brauchen.«

Kirtan Loor verschränkte die Hände auf dem Rücken, damit sie aufhörten zu zittern. »Ich stehe in Ihrer Schuld, Madam Direktorin, und werde selbstverständlich zu Diensten sein.«

»Wie freundlich von Ihnen, Agent Loor.« Ysanne Isard drückte auf einen Knopf. Die Lichter im Zimmer wurden heller, während sich Jalousien über das riesige Fenster senkten. Die Beleuchtung enthüllte, daß der Raum eine hohe Decke hatte, mit dunklen Holzbalken, die sich von den vier Ecken zu einer Kuppel in der Mitte wölbten. Wände und Teppich waren vom gleichen Blau, obwohl an einer Wand ein Streifen Teppich im selben leuchtenden Rotton verlief, in dem die Uniformen der Gardisten gehalten waren. Der Schreibtisch und ein paar Stühle waren elegant, aber alles andere als aufwendig - sie paßten zur spartanischen Atmosphäre des Zimmers.

Er fand es merkwürdig, daß ein so großer, leerer Raum gleichzeitig üppig bis zur Dekadenz wirken konnte. Das einzig wirklich Aufwendige war der verschwendete Platz. Dann wußte er es: Auf einer Welt, die so dicht besiedelt war wie diese, war Platzverschwendung der Gipfel des Luxus.

Isards raubtierhaftes Auf-und-ab-Gehen lenkten ihn wieder von den subtilen Botschaften der Inneneinrichtung ab. Die Frau trug die Uniform eines Admirals, komplett mit Stiefeln, Reithosen und eleganter Jacke, obwohl die Farbe - rot - nicht stimmte. Oben am linken Ärmel war ein schwarzes Band befestigt, Rangabzeichen gab es keine. Aber auch ohne solches Beiwerk strahlten die entschlossenen Bewegungen der Frau Macht aus.

Obwohl sie vermutlich ein Dutzend Jahre älter war als Kirtan, fand er sie attraktiv. Sie war groß und schlank, trug ihr schwarzes Haar lang, und die weißen Strähnen an den

Schläfen ließen sie eher exotisch als gealtert aussehen. Sie hatte ein klassisch schönes Gesicht. Ein festes Kinn, ausgeprägte Wangenknochen und große Augen - das waren Attribute, für die die meisten Frauen getötet oder doch zumindest viel Geld bezahlt hätten.

Noch während er diese Einzelheiten aufnahm, die ihn eigentlich hätten erregen sollen - und die Aura von Macht, die sie umgab, war tatsächlich enorm aufregend -, verdrängte die Angst jede aufkeimende fleischliche Begierde. Als sie ihn ansah und dabei die dunklen Brauen hochzog, wußte er, woher dieses Gefühl der Bedrohung rührte: Eines ihrer Augen war eisblau - so kalt wie Hoth und so grausam wie ein verspielter Hutt. Das andere Auge, das linke, war glühend rot, mit goldenen Punkten darin, die mit brennender Entschlossenheit blitzten. Dieses linke Auge sagte ihm, daß jede Anstrengung seinerseits, die nicht vollkommen in ihrem Sinn war, mit jener Eiseskälte vergolten werden würde, die das rechte Auge verhielt.

Kirtan schauderte, und sie lächelte.

»Agent Loor, in Ihrer Personalakte bin ich auf interessante Einzelheiten gestoßen. Dort steht, daß Sie ein beinahe hundertprozentiges fotografisches Gedächtnis haben.«

Er nickte. »Was ich lese oder sehe, vergesse ich nicht wieder.«

»Das kann ein nützliches Werkzeug sein, wenn es entsprechend angewandt wird.« Isards Miene verlor ein wenig von ihrer Härte, aber das bewirkte nicht, daß Kirtan sich sicherer gefühlt hätte. »In Ihrem Bericht über Bastra erwähnten Sie, daß Sie bei seinem Verhör kein Skirtopanol benutzt haben, weil er Lotrinmin eingenommen hatte. Diese Vorsichtsmaßnahme haben Sie bei einem Fall auf Corellia gelernt, als so etwas negative Effekte zeitigte, ja?«

»Der Verdächtige starb.«

»Sie schreiben, daß Sie Bastra eröffneten, er sei mit Blastonekrose infiziert, was ihn zunächst ziemlich erschütterte. Als diese Konfrontation mit seiner Sterblichkeit jedoch keine dauerhafte Wirkung zeigte, haben Sie konventionelle Methoden angewandt.« Kirtan nickte. »Schlafentzug, Proteinentzug, holographische und akustische Illusionen. Es begann recht vielversprechend bis die Blastonekrose seinen ganzen Körper vergiftete. Danach ließ ich ihn gegen die Krankheit behandeln.«

»Und diese Behandlung hat ihn umgebracht.« Sie kniff ihre Äugen zu Schlitzern zusammen. »Wissen Sie warum?«

»Er hat auf das Bacta, mit dem wir ihn behandelt haben, allergisch reagiert.«

»Wissen Sie warum?«

Kirtan setzte schon zu der Erklärung an, die der MD5-Droide ihm gegeben hatte, als Bastra im Bacta-Tank gestorben war, aber dann wurde ihm klar, daß sie sie nicht akzeptieren würde. »Nein.«

Isard zögerte einen Augenblick, und Kirtan wußte, daß er der Strafe nur eitgangen war, weil er die Wahrheit gesagt hatte. »Was sagt Ihnen ZX1449F?«

Er erkannte die Nummer sofort, hielt aber die Antwort zurück, bis er sich in der Lage sah, die Einzelheiten in zusammenhängender Form zu präsentieren. »Das ist die Seriennummer einer Lieferung von Bacta, die auf Thyferra von den Ashern-Rebellen vergiftet wurde. Es wurde nach Imperial City geschickt und hat dort fast zwei Millionen Soldaten und Bürger infiziert. Es machte sie gegen Bacta allergisch.« Kirtan runzelte die Stirn. »Aber Gil Bastra war nie in Imperial City.«

»Das wissen Sie nicht. Vielleicht war er tatsächlich hier.« Sie schüttelte den Kopf. »Aber das ist unwichtig; er hätte sich beinahe überall infizieren können. Ich habe dafür gesorgt, daß so viel wie möglich von diesem verseuchten

Bacta auf den Schwarzmarkt kam. Aber auch das ist unwichtig. Wichtig ist, daß etwa zwei Prozent derjenigen, die mit diesem Bacta in Kontakt kamen, später an Blastonekrose litten. Ein MD-Droide hätte gefragt, ob dieser Patient in den vergangenen zwei Jahren mit Bacta behandelt wurde.«

»Aber weil ich die Behandlung anordnete und die Bedeutung der Krankheit nicht erkannte, ist Gil Bastra gestorben.«

»Nein!« Isards Blick wurde härter. »Gil Bastra hat Selbstmord begangen.«

»Wie bitte?«

»Seine Berichte über Sie befinden sich in Ihrer Akte. Ihr Hacker hat sie dem corellianischen Archiv entnehmen können, aber nicht meinem Archiv. Und ein Mann wird am treffendsten von seinen Feinden eingeschätzt.«

Kirtans Magen zog sich ruckartig zusammen. »Diese Bewertungen sind nicht objektiv.«

»Vielleicht, aber Bastra war erstaunlich aufmerksam. Er schrieb, daß Sie sich zu sehr auf Ihr Erinnerungsvermögen verlassen - darauf, daß die Wiederholung von Informationen manchmal Fehler bei der Analyse überspielen kann. Weil Sie so viel wissen - wie diese Einzelheit über die tödliche Interaktion von Lotriamin und Skirtopanol - haben Sie nicht versucht, hinter Bastras vorgeschobene Verteidigungslinie zu blicken. In diesem Fall hätten Sie nämlich von der Möglichkeit einer Bacta-Allergie erfahren, und er wäre vielleicht noch am Leben.«

Sie seufzte und zupfte am Saum ihrer roten Jacke. »Bastra kannte Sie gut genug, um zu wissen, daß er ein toter Mann war. Das gab ihm genug Hoffnung, Ihnen sinnlose Informationen vorzusetzen. Er hielt so lange wie möglich durch, weil er seinen Verbündeten mehr Zeit verschaffen wollte, die Verbindung zu ihrer Vergangenheit abubrechen.«

Dem Agenten wurde klar, daß die demonstrativ draufgängerische Haltung, die Bastra bei ihrer ersten Begegnung auf der Eile an den Tag gelegt hatte, kein Täuschungsmanöver gewesen war. Seine Wangen glühten, als er noch einmal alles hörte, was Bastra gesagt hatte, wobei er sich nur zu gut an den höhnischen Unterton seines Gegners erinnern konnte. Ich glaubte, seine Fehler herausgefunden zu haben, aber er hat nur mit meinem Überlegenheitsgefühl gespielt und mich an der Nase herumgeführt. Zwei Jahre lang habe ich mich von ihm zum Narren halten lassen.

Dann traf ihn eine Erkenntnis so heftig, daß er wieder zu zittern begann. »Er hat mich noch länger zum Narren gehalten als die zwei Jahre, in denen ich hinter ihm herjagte, nicht wahr?«

»Sehr gut, Agent Loor.« Isards Miene hellte sich ein wenig auf einen Augenblick lang sah es so aus, als wollte sie lächeln. »Aber Sie tragen nicht allein die Verantwortung dafür, betrogen worden zu sein. Unsere Ausbildung und Indoktrination verleitet Agenten dazu, sich für unfehlbar zu halten. Das hat dem Imperium oft geschadet. Sie sind dem nicht als Einziger zum Opfer gefallen selbst der verblichene Imperator hatte seine blinden Flecke.«

Kirtan beschloß, nicht auf ihre Infragestellung der Weisheit des Imperators einzugehen und verfolgte statt dessen seinen Gedanken weiter. »Dieser Streit zwischen Bastra und Horn war nur Theater. Ich habe den Grund dafür immer schon für dumm gehalten, habe daraus aber nur geschlossen, daß sie selbst dumm sein mußten, sich wegen so etwas zu streiten.«

»Noch besser, Agent Loor.«

»Ich habe das Gefühl, daß ich jetzt, nachdem mir klar ist, wie man mich benutzt hat, die Zusammenhänge deutlicher sehen kann.«

»Wenn einer ihrer blinden Flecke getilgt wird, hilft das, die Umgebung klarer zu sehen.« Sie strich sich mit dem Zeigefinger übers Kinn. »Wenn Sie Bastras Einschätzung Ihrer selbst gelesen hätten, statt sie zerstören zu lassen, wären Sie vielleicht schon früher zu dieser Einsicht gelangt.«

Er nickte zuversichtlich. »Und ich hätte sie bereits hinter mir.«

»Sie sind bisher so klug gewesen«, fauchte Isard. »Bitte keinen Rückfall.«

Kirtan errötete. »Tut mir leid.«

»Schade, daß das nicht stimmt. Sie halten sich immer noch grundlos für überlegen.« Sie verschränkte die Arme. »Auch der Imperator hat angenommen, wenn er alle Jedi-Ritter vernichtet, könnte sein Jedi-Ritter - zusammen mit einer Handvoll besonders ausgebildeter Geheimagenten - die ganze Galaxis regieren. Er wollte nicht einsehen - obwohl ich ihn mehrmals gewarnt habe, daß kaum zu beweisen war, daß es tatsächlich keine Jedis mehr gab und sich demnach keiner mehr gegen ihn erheben konnte.

Seine Besessenheit mit den Jedis machte ihn blind gegenüber der Bedrohung, die Oppositionelle darstellten, die nicht intelligenter und bemerkenswerter waren als zum Beispiel Sie.

Das Ergebnis dieser Denkweise ist, daß das Imperium auseinanderfällt und die Rebellen drohen, es durch ihre eigene Neue Republik zu ersetzen.«

Kirtan nickte. »Und Sie möchten das Imperium wiedererrichten.«

»Nein.« Ihre Stimme war kalt genug, Karbonit zu vereisen. »Mein Ziel besteht darin, die Rebellion niederzuschlagen. Das Imperium kann erst wiedererrichtet werden, wenn die Rebellen eliminiert sind, und das können wir nur erreichen, wenn wir ihre Truppen schlagen, ihre Verwaltung

vollkommen überlasten und ihren Kampfgeist ersticken. Diese Ziele hängen alle miteinander zusammen, und ich habe Agenten wie Sie auf allen Ebenen, um meine Pläne auszuführen. Können Sie dem Druck, den eine so wichtige Mission mit sich bringt, standhalten?»

Kirtan nickte. »Ja. Wie kann ich Ihnen dienen?«

Diesmal lächelte sie tatsächlich, und Kirtan wünschte sich, sie hätte es nicht getan. »Ihr Ziel wird darin bestehen, der Rebellion das Herz herauszuschneiden. Sie werden die Sonderstaffel vernichten.«

»Wie bitte?« Kirtan runzelte die Stirn und fragte sich, ob er sie richtig verstanden hatte. »Ich bin kein Kampfpilot. Ich weiß nichts über die Sonderstaffel.«

»Aber Sie verfügen über die notwendige Erfahrung. Sie haben auf Corellia gedient, und der Kommandant der Einheit ist Corellianer.«

»Wedge Antilles. Ich weiß.« Kirtan hob die Hände. »Aber das heißt nicht, daß ich ihn kenne. Ich weiß nicht einmal viel über die Staffel.«

»Aber Sie können sich informieren.«

»Ja.«

»Und das sollen Sie auch.« Sie nickte ihm zu, dann riß sie abrupt den Kopf hoch. »Sie werden auch feststellen, daß es für Sie bei dieser Sache einen zusätzlichen Reiz gibt.«

Kirtan beherrschte sich und zuckte nicht zusammen. »Ja?«

»Unsere Quelle in der Staffel hat uns mitgeteilt, daß einer Ihrer Freunde ein ganz bemerkenswerter Pilot geworden ist.«

Eine von Isards vorherigen Bemerkungen fiel ihm wieder ein. Ein Mann wird am treffendsten von seinen Feinden eingeschätzt. »Corran Horn.«

»Sehen Sie, Sie wissen schon mehr als Sie dachten.« Ysanne Isard starrte ihn an. »Möchten Sie das Werkzeug zur Zerstörung der Sonderstaffel sein?«

»Mit Vergnügen, Madam Direktorin.« Kirtan lächelte in sich hinein. »Mit dem allergrößten Vergnügen.«

Corran zwang sich, ruhiger zu werden. Obwohl Commander Antilles diesen Flug als Astronavigations- und Hyper-raumsprung-Übung bezeichnet hatte, hatte Corran das Gefühl, daß vieles ungesagt geblieben war. Er war sicher, daß Wedge es ihnen mitgeteilt hätte, wenn es um einen offiziellen Patrouillenflug gegangen wäre oder darum, ein anderes Schiff zu eskortieren. Statt dessen hatte er ihnen kaum Informationen gegeben, sie aber angewiesen, ihre persönliche Habe mitzunehmen, was Corrans Verdacht bestätigte, daß es hier um mehr als nur um eine Übung ging.

Dank seiner Trainingserfolge war Corran zum Lieutenant befördert worden und hatte das Kommando über Formation Drei erhalten. Er hätte eigentlich erwartet, daß Wedge ihm inzwischen genügend vertraute, um ihm mitzuteilen, was wirklich los war; aber aus jahrelanger Erfahrung wußte er auch, wie wichtig Geheimhaltung sein konnte.

Es ist unwichtig, wie ich mich fühle. Wichtig ist nur, die Übung durchzuführen. Corran führte Formation Drei von Folors zerklüfteter grauer Oberfläche weg. Ooryl flog an Steuerbord, und Lujayne und Andoorni waren backbord, ein wenig versetzt. Innerhalb der Formation hatten sie die Bezeichnungen Sonder Neun bis Zwölf beibehalten, aber während dieser Übung würden sie praktisch als unabhängige Einheit agieren.

»Bleiben wir nahe beieinander, Formation Drei. Pfeifer wird euch die Sprungkoordinaten und Geschwindigkeitsparameter übermitteln. Laßt sie von euren R2s überprüfen und dann die Route eingeben. Auf der ersten Etappe folgen wir Formation Eins, auf der zweiten Formation Zwei. Danach werden wir die anderen anführen, also haltet euch bereit.«

Alle meldeten sich bereit zum Sprung, also schaltete Corran das Komm auf die Kommandofrequenz. »Formation Drei bereit, Sonder Eins.«

»Gut. An alle Formationen: noch fünf Sekunden bis zum Sprung.«

Nach Wedges Antwort begann Pfeifer mit dem Countdown. Corran beobachtete, wie die fünf Sekunden auf der Digitalanzeige verrannen. Sobald dort 00:00 erschien, schaltete er den Hyperantrieb des X-Flüglers ein und lehnte sich zurück, während die vertrauten Sternenstreifen auf dem Bildschirm erschienen. Kurz bevor die Intensität der Farben unerträglich geworden wäre, sprang der Jäger in den Hyperraum und bewegte sich nun mit einer Geschwindigkeit, bei der das Licht nicht mehr stören konnte.

Der erste Abschnitt sollte eine Stunde dauern und sie am Rand der Galaxis entlangführen, in Gegenrichtung zur Drehbewegung. Ihr Kurs brachte sie auch dem Kern ein wenig näher, was ein Vorteil war, denn die Datenbänke über navigatorische Hindernisse wurden besser, je näher man dem Kern kam.

Und auf Coruscant zu.

Corran wußte, daß die imperiale Hauptstadt nicht ihr Ziel sein konnte - jedenfalls nicht das Ziel des heutigen Fluges aber er war sicher, daß sie irgendwann dorthin gelangen würden. Seine größte Sorge im Augenblick war allerdings, den dritten Abschnitt des Sprungs zu berechnen. Man hatte ihm zwar das endgültige Ziel nicht mitgeteilt, aber Commander Antilles hatte ihm eine Liste von zwanzig Anfangs- und Endpunkten gegeben, und er hatte für jeden dieser Sprünge den jeweils besten Kurs berechnet. Richtung, Geschwindigkeit und Dauer des ersten Sprungs gestatteten es, alle Möglichkeiten, die Rhysati für den zweiten Abschnitt hatte vorsehen müssen, bis auf zwei zu eliminieren, und das bedeutete, daß auch er nur zwei seiner

eigenen Routen weiter ausarbeiten mußte.

Der erste dieser Kurse würde die X-Flügler weit von den am dichtesten besiedelten und fortschrittlichsten Bereichen der Galaxis entfernen. Bei dieser Berechnung hatte Corran sehr genau vorgehen müssen. Mehrere Schwarze Löcher ließen nicht viel Spielraum. Er sah sich seine Arbeit noch einmal an und stellte fest, daß er nicht mehr viel daran tun konnte.

»Pfeifer, zeig mir noch mal den Kurs zum Morobe-System.« Der Astromech trötete gereizt, während Zahlen und Kurven über den Bildschirm liefen.

»Ja, ich weiß, du hast dein Bestes getan. Geh noch mal zu Seite Drei.« Er tippte auf den Schirm. »Im Chorax-System läßt du uns 0,25 Parsecs. Es gibt in diesem System nur eine planetare Masse, und die Sonne ist nicht allzugroß. Da wir das Chorax-System relativ früh passieren, wäre es doch eine gute Idee, wenn du uns ein zehntel Parsec dichter ranbringen würdest, dann kämen wir dicht genug an Morobes bewohnbaren Planeten aus dem Hyperraum, um uns einen weiteren Sprung innerhalb des Systems zu sparen.« Der Astrotech jammerte.

Corran lachte. »Na gut, ich weiß, die Daten, die du für die Berechnung benutzt hast, lassen uns das System nur am Rande streifen, aber das liegt daran, daß du Händler-Daten benutzt, und Händler fürchten sich vor Piraten und Schmugglern, die innerhalb des Systems arbeiten. Wir sind eine Kampfstaffel. Wir brauchen uns vor nichts zu fürchten.«

Da Astronavigation und Hyperraumsprünge so schwierig waren, wurden die Kurse oft so berechnet, daß man bewohnte Systeme auf jeden Fall streifte, selbst wenn sie nur von Außenseitern und verdächtigen Elementen bewohnt waren. Wenn mitten im Flug der Hyperantrieb aussetzte

oder nach einer Korrektur zwischen einzelnen Sprüngen nicht mehr funktionieren wollte, war es ein Segen, sich in der Nähe bewohnter Welten zu befinden, von denen man Hilfe erwarten konnte. Ein Schiff wiederzufinden, das sich versprungen hatte und an einem beliebigen Ort in der Galaxis gelandet war, war praktisch unmöglich - wie all jene nur zu genau wußten, die versucht hatten, die berühmte Katann-Flotte aufzusparen.

Der erste Abschnitt des Fluges ging ohne besondere Ereignisse zu Ende. Formation Zwei, von Rhysati angeführt, übernahm von Formation Eins und brachte die Staffel in die neue Position. Direkt vor dem Sprung übermittelte Commander Antilles Corran die Koordinaten für den dritten Sprung.

»Also doch Morobe.« Corran rief die Berechnungen ein letztes Mal auf, ignorierte Pfeifers angewidertes Stöhnen und ging alles noch einmal durch. Der Kurs schien perfekt zu sein, vor allem wenn man bedachte, welche Schiffe sie benutzten. Ein schnelleres Raumschiff hätte den Weg noch ein wenig verkürzen können, indem es noch dichter am Chorax-System umsprang. Die höhere Geschwindigkeit hätte es ermöglicht, dem Einfluß des Massenschattens des Sterns auf den Hyperraum auszuweichen. Ansonsten würde ein Schiff nämlich in den Realraum des Systems gezogen und dann sehr wahrscheinlich der Anziehungskraft der Sonne nicht mehr entgehen können.

»Zum Glück haben X-Flügler genug Energie, um uns so etwas zu ersparen.« Corran warf einen Blick auf die Energie-Anzeige. Der Hyperantrieb verbrauchte kaum Brennstoff, während die Triebwerke für Unter-Licht-Geschwindigkeit ihn geradezu verschlangen. Man verbrauchte allerdings auch eine Menge Energie, um die zum Sprung nötige Geschwindigkeit zu erreichen, wenn auch nicht annähernd so viel wie bei einem Kampf. Nichts von dem, was sie

bisher unternommen hatten, hatte die Reserven ernstlich angegriffen.

Wenn wir den Sprung machen, werden wir immer noch siebenundachtzig Prozent übrig haben. Mehr als genug, um bis zum Morobe-System und wieder nach Hause zu kommen.

Die Staffel verließ den Hyperraum, und Corran bewegte den Steuerknüppel nach backbord. »Bereitet euch auf eine Wendung um 230 Grad vor und kippt um 12 Grad. Die Flugdaten sind unterwegs.« Er drückte den Steuerknüppel nach vorn, bis die Nase des X-Flüglers sich ein wenig senkte. »Lichtgeschwindigkeit in fünf Sekunden.«

Der Sprung in den Hyperraum schien diesmal glatter und einfacher vor sich zu gehen als bei den vorigen beiden Abschnitten. Corran wußte, daß dies eine Täuschung war und dachte einen Augenblick darüber nach. Vermutlich nahm er den Sprung als ruhiger wahr, weil er die Daten selbst berechnet hatte. Fehler bei einer Hyperraumsprung-Berechnung konnten tödlich sein, und Corran hatte die Verantwortung für sein Leben noch nie gern in anderer Leute Hände gelegt.

»Aber bei diesem Abschnitt brauche ich mir keine Gedanken zu machen, weil ich die Berechnungen selbst angestellt habe.« Ein Zwitschern seines Astromech ließ ihn lächeln. »Na gut. Du hast die Berechnungen angestellt, ganz ohne meine Hilfe.«

Pfeifers Trillern wurde drängender. Der Astromech schickte Sensordaten auf den Schirm, aber Corran konnte kaum glauben, was er da vor sich hatte. »Noch eine stellare Masse im Chorax-System? Aber das ist unmöglich, es sei denn...«

Bevor er die anderen warnen konnte, hatte die Sicherung bereits den Hyperantrieb abgeschaltet. Der Jäger brach

durch eine blendende Lichtmauer und tauchte in den äußeren Bereichen des Chorax-Systems wieder auf.

Mitten in einem Raumkampf.

Corran riß den Steuerknüppel hart nach backbord und schob ihn dann nach vorn. »Sonder Elf, sofort hochreißen.« Er verließ sich darauf, daß Ooryl seiner Bewegung nach unten und links folgen würde, was dem Rest der Staffel den Weg ins System freimachte. »S-Flächen in Kampfposition verriegeln.«

Er griff nach oben und bediente einen Schalter. »Pfeifer, hast du die Schiffe schon identifiziert?«

Der kleine Droide quietschte erregt.

»Besser als gar nichts.« Das große Schiff war - das hatte Corran sofort erkannt - ein imperialer Abfangkreuzer. Seine vier Schwerkraftprojektoren erlaubten ihm, einen Hyperraum-Schatten zu bilden, der in etwa dem eines mittelgroßen Sterns entsprach. Diese Schiffe hatten sich als sehr nützlich erwiesen, wenn man Schmugglern und Piraten Hinterhalte legen wollte - und die Anwesenheit des dreieckigen Kreuzers mit sechshundert Meter Seitenlänge im Chorax-System kam nicht völlig unerwartet.

Er befand sich allerdings nicht hier, um die Staffel abzufangen. Auf der Flucht vor dem Kreuzer, den Pfeifer als die Viper identifizierte, befand sich eine umgebaute Yacht der Baudo-Klasse. Etwa dreimal so lang wie ein X-Flügler, war die Yacht ebenfalls von dreieckiger Form, die allerdings von den sanft abwärtsgeschwungenen Flügeln aufgelockert wurde. Sie bot einen beinahe organischen Anblick, als könne sie durchs All schweben, statt von ihren Doppeltriebwerken getrieben zu werden.

Corran hatte in seiner Zeit beim corellianischen Sicherheitsdienst viele umgebaute Yachten gesehen, und diese kam ihm tatsächlich irgendwie vertraut vor. Oft wurden Yachten umgebaut, um Schmuggelware zu transportieren.

Aber obwohl Corran nichts für Schmuggler übrig hatte, stand er dem Imperium noch feindseliger gegenüber. Der Feind meines Feindes ist mein Freund.

Pfeifer zwitscherte schrill. Corran warf einen Blick auf den Schirm. »TIEs. Libellen - ich meine Abfangjäger. Sieht aus, als wären es ein Dutzend.« Er schaute durch die Cockpit-Kuppel nach draußen, und es machte ihn nervös, nicht auch mit bloßem Auge erkennen zu können, was die Instrumente auf dem Monitor so deutlich anzeigten. »Sonder Eins, wie lauten ihre Befehle?« Wedges Stimme klang ruhig und kühl: »Greifen Sie an, aber hüten Sie sich vor dem Kreuzer.«

»Verstanden. Sonder Zehn, folgen.«

Ooryl klickte zweimal an sein Komm, um anzuzeigen, daß er verstanden hatte. Er schien ebenso ruhig zu sein wie Commander Antilles. Der bittere Geschmack auf Corrans Zunge überraschte ihn, denn schließlich war er schon oft gegen die Imperialen geflogen - in Wirklichkeit und in endlosen Simulatorkämpfen. Aber nie zuvor war er so nervös gewesen.

Reiß dich zusammen, Corran. Er berührte die Münze an seinem Hals. Deine Stoffelkameraden und die Besatzung in der Yacht zählen auf dich.

Weil Corran und Ooryl nach dem Sprung nach unten ausgewichen waren, kamen der Kreuzer und die TIEs jetzt von oben. Corran zog den Steuerknüppel nach hinten und verlagerte alle Schildenergie an den Bug.

»Alle Energie auf die vorderen Schilde, Wechsel zu Protonentorpedos.« Das elektronische Fadenkreuz erschien auf dem oberen Display, und Corran steuerte den X-Flügler auf den ersten TIE-Jäger zu. Auf dem Entfernungsmesser spulten sich die Ziffern schnell rückwärts, während sich der X-Flügler dem imperialen Schiff näherte.

Immer mit der Ruhe. Entspann dich, wie bei einer Übung. Er drückte den Steuerknüppel nach links und hatte die

näherkommende Libelle perfekt im Visier. Das Fadenkreuz wurde rot, und ein anhaltender Pfeifton erklang. Corran bediente den Abzug, und der erste Torpedo schoß auf das gegnerische Schiff zu.

Ein weiterer raste an Corrans X-Flügler vorbei und auf den zweiten Abfangjäger zu. Beide TIEs brachen zur Seite aus, aber Ooryls Torpedo verwandelte sein Ziel in einen Feuerball. Corrans Rakete verfehlte ihr Ziel, also schaltete er auf Laser um und glich seine Schilde aus.

»Guter Schuß, Zehn! Eine Libelle weniger.« Wieder berührte Corran die Münze unter seinem Overall, dann schaltete er das Komm ein. »Gib mir Rückendeckung, ich versuche noch mal, den anderen zu erwischen.«

Corran ging auf Höchstgeschwindigkeit und riß den X-Flügler auf die Backbord-S-Flächen, dann stieß er im Spiralflog auf das Heck des Abfangjägers nieder. Er koppelte die beiden außenliegenden Laser, so daß sie gleichzeitig feuerten, und setzte zwei Salven ab, aber sie brannten nur ein Stück der gebogenen Flügel des Jägers weg, ohne ihm ernsthaften Schaden zuzufügen.

Die Libelle zog nach links davon und wurde dann nach oben gerissen, über Corrans Fluglinie hinaus. Wenn er auf dieser Bahn weiterfliegt, überhole ich ihn und werde ihn im Rücken haben. Corran zog den Steuerknüppel nach links und vollführte eine langgezogene Wendung nach backbord, die ihn weiter von dem feindlichen Jäger wegbrachte, aber das imperiale Schiff war trotzdem hinter ihm.

»Ooryl kann ihn nicht erreichen, Neun.«

»Ich weiß, Zehn, keine Sorge.«

Mit einem Seitenblick auf den Entfernungsmesser setzte Corran den großzügigen Looping fort. Komm schon, du weißt doch, daß du mich haben willst. Wenn du Protonentorpedos hättest, wäre ich schon in meine Atome zerlegt, aber du hast keine! »Ja, Pfeifer, ich weiß, was ich

tue.« Er spürte, wie sein Selbstvertrauen zurückkehrte, und zuckte die Achseln. »Das bilde ich mir jedenfalls ein.« Der Abfangjäger kam schnell näher und flog in gerader Linie, um jenen Punkt zu erreichen, auf den Corran sich in seinem Looping erheblich langsamer zubewegte. Sobald er das sah, riß Corran den Steuerknüppel zurück und verengte damit die Bewegung gewaltig. Er wurde fest gegen den Sitz gedrückt.

Der X-Flügler durchquerte die Fluglinie des TIE, kaum zwanzig Meter hinter dem Jäger. Mit einem Ruck nach steuerbord wendete Corran den X-Flügler um 180 Grad. Er zog den Knüppel wieder an die Brust und brachte die Nase des X-Flüglers nach oben, in eine weitere Wendung, die dem vorigen Kurs entgegengesetzt war. Als er das Schiff wieder gerade ausrichtete, befand er sich exakt am Heck des TIE-Jägers - das langgezogene S, das er zurückgelegt hatte, hatte dazu geführt, daß der Gegner ihm wieder voraus war.

Und in Schußweite. Corran hatte den Jäger jetzt im Fadenkreuz und brachte ihn mit zwei Lasersalven zur Explosion. Während Trümmer des gegnerischen Schiffs vorbeiwirbelten, schaltete er das Komm ein. »Zehn, melden.«

»Zehn erbittet Rückendeckung. Wende um neunzig Grad.«

»Ich bin da, Zehn.« Corran zog den Knüppel nach rechts und sah, wie Ooryls X-Flügler an ihm vorbei und einem Abfangjäger hinterherschob. Der erste Schuß des Gand ließ Funken aus der Panzerung des TIE brechen. Noch einer, Ooryl, und du hast ihn!

»Neun und Zehn, hart backbord! Macht, daß ihr da rauskommt!«

Ooryl leistete Wedges Befehl sofort Folge. Seine scharfe Wendung brachte ihn in Corrans Fluglinie und zwang diesen, den Steuerknüppel rasch zurückzureißen und nach steuerbord zu kippen. Er glich die Bewegung wieder aus und setzte zur Backbordwendung an, aber dann begann

Pfeifer zu schrillen. Der Steuerknüppel stieß fest gegen Corrans Brust und rammte ihn gegen den Schleudersitz, als der Droide die Nase des X-Flüglers nach oben riß. Corran wurde schwarz vor Augen, und er bekam kaum noch Luft.

Die riesige Masse der Viper füllte den Bildschirm. Bei allen Seelen von Alderaan! Ein blauer Blitz aus Ionenenergie schoß heran und schlug gegen die Schilde des X-Flüglers. Pfeifer heulte, und einen Augenblick lang ließ der Druck des Steuerknüppels nach, was Corran erlaubte, sich zu bewegen.

Er drückte den Knüppel fest nach backbord und drehte den X-Flügler auf den Rücken. Er begann, den Knüppel zurückzuziehen, um dem Kreuzer das Heck zuzuwenden und mit Höchstgeschwindigkeit davonzuschießen, aber er spürte ein Kribbeln, als eine weitere Ionensalve die Stabilisatorflächen an Steuerbord streifte. Das Kreischen des Astromech brach abrupt ab, und Corran wurde gegen die linke Wand des Cockpits geschleudert.

Obwohl er die Sterne nicht um sich tanzen sah wie Staubmotten in einem Sandsturm auf Tatooine, wußte er, was passiert war. Der Treffer hatte seinen Steuerbordantrieb lahmgelegt, und nun hatte der immer noch mit voller Kraft arbeitende Backbordantrieb keinen Ausgleich. Das versetzte den X-Flügler in eine hektische Drehung, er wirbelte vollkommen unkontrolliert herum, wie eine Katze, die ihren Schwanz jagt.

Wenigstens bin ich dadurch nur schwer zu treffen.

Der Ionenstoß hatte nicht nur Pfeifer zum Schweigen gebracht, sondern auch sämtliche Elektronik im Cockpit lahmgelegt und den Beschleunigungskompensator gestört. Corran wußte, er hatte nur noch die Möglichkeit, die Triebwerke auszuschalten und einen neuen Start zu versuchen. Bis er von irgendwoher Energie bekam, oder bis dieser Kreuzer mich mit einem Traktorstrahl schnappt,

würde sich der X-Flügler drehen wie ein Kreisel. Ich muß den Antrieb abschalten.

Das war leichter gesagt als getan. Die Notschalter befanden sich auf der rechten Seite des Cockpits. Von der Zentrifugalkraft an die gegenüberliegende Wand gedrückt, konnte Corran sie selbst mit ausgestreckten Fingern nicht erreichen. Er biß die Zähne zusammen, stemmte sich mit dem linken Ellbogen von der Wand ab und versuchte, die Schalttafel zu erreichen.

Der Steuerknüppel drückte ihn wieder an seinen Platz zurück. Corran umfaßte ihn mit der rechten Hand und versuchte, ihn nach vorn zu drücken. Schmerz strahlte von der Stelle aus, wo der Knüppel seinen Glücksbringer gegen das Brustbein gedrückt hatte. Glücksbringer! Der Druck des Knüppels bewirkte immer noch, daß Corran das Atmen schwerfiel, was ihn zusätzlich behinderte.

Er hatte das Gefühl, daß ihm nicht mehr viel Zeit blieb, und das half ihm schließlich über die Panik hinweg. »Laß... mich ... los! « Er verdoppelte die Anstrengung, den Steuerknüppel zu bewegen.

Zunächst ohne Erfolg, aber Corran ließ sich nicht entmutigen. Er konzentrierte sich mit jeder Faser, drückte wieder zu, und schließlich gab der Knüppel nach. Zentimeter um Zentimeter zwang Corran ihn von sich weg. Endlich frei.

Er schob den Steuerknüppel so weit wie möglich nach links, dann benutzte er ihn, um sich von der Cockpitseite wegzuziehen. Mit der linken Hand am Knüppel, zog er den Ellbogen hoch und streifte damit etliche Schalter und Knöpfe, deren Funktionen mit dem Rest des Schiffs ausgefallen waren. Als er den Arm endlich über den Steuerknüppel gestreckt hatte, schob er sich nach rechts, ließ den Knüppel unter der Achsel durchrutschen und drückte

den Notschalter für die Triebwerke mit dem rechten Ellbogen.

Das Dröhnen der Backbordtriebwerke verstummte, und Corran konnte nur noch das Geräusch seines eigenen Atems hören. Das Schiff wirbelte immer noch herum und schien nicht langsamer zu werden, und ohne Reibung oder anderen Widerstand würde es sich im luftleeren Raum ewig so weiterdrehen. Corran war trotzdem erleichtert, daß es ihm gelungen war, die Triebwerke abzuschalten, und er entspannte sich ein wenig, was damit belohnt wurde, daß er wieder an die Backbordseite des Cockpits geschmettert wurde. Sein Helm stieß an einen harten Vorsprung, was ihn ein wenig betäubte. Der Kopfschmerz und die Übelkeit, die durch die Drehung entstand, ließen ihn beinahe hoffen, daß ihn endlich jemand abschießen würde, um seinem Elend ein Ende zu machen.

Diese Verzweiflung dauerte jedoch nur einen Augenblick. Sie werden mich vielleicht umbringen, aber ich werde es ihnen nicht leicht machen. Er ließ die rechte Hand über die Brust gleiten, an seinem Glücksbringer und der linken Schulter vorbei, und drückte drei Knöpfe. Dann hob er eine Platte, die einen in der Wand versenkten roten Knopf bedeckte, drückte diesen Knopf und hoffte das Beste.

Er wartete darauf, das Dröhnen der Triebwerke wieder zu hören, aber nichts geschah. Die Zündung ist offenbar hinüber. Aber es muß doch noch etwas geben, was ich tun kann. Ohne den Antrieb hatte er keine Energie. Es war vielleicht noch genug in den Energiespeichern für die Laser und in den Reservespeichern übrig, um das Komm, die Hubgeneratoren und einen Teil der Sensoren wieder in Betrieb zu nehmen, aber es würde schwierig werden, das von seiner Position im Cockpit aus in Gang zu setzen. Es ist ja nicht so, daß ich einfach landen und das eine oder andere kurzschließen könnte.

Corran lachte laut. »Nein, aber ich kann tatsächlich eine Landung auf Handbetrieb durchführen.«

Er hob das linke Bein und hakte sich mit dem Absatz an einer kleinen Schlaufe an der Cockpitwand fest. Mit ihr riß er einen Hebel heraus. Corran drückte mit dem Fuß auf den Hebel. Er hob sich wieder, und Corran trat abermals zu, dann wieder und wieder.

Von der Nase des Jägers her konnte er metallisches Klicken hören. Der Hebel war mit einem kleinen Generator verbunden, der genug Strom produzierte, um das Landegestell des X-Flüglers auszufahren. Zunächst änderte das nichts an der Drehbewegung, aber Corran wußte, daß ein Effekt sich erst einstellen würde, wenn die Apparatur eingerastet war.

Mit einem Ruck, der im ganzen Schiff zu spüren war, rastete das Landegestell schließlich ein. Die Monitore im Cockpit flackerten wieder auf, und der Steuerknüppel in Corrans linker Hand fühlte sich wieder lebendiger an. Mit einem Auflachen nahm Corran ihn in die rechte Hand und zog ihn nach steuerbord. Die Drehung wurde langsamer.

Er berührte das Medaillon mit der linken Hand. Weil Notlandungen ohne Energie für die meisten Lebensformen tödlich enden konnten, schloß das Ausfahren des Landegestells einen Schaltkreis, der die noch vorhandene Energie in den Zellen der Laser und die Reserveenergie auf die Düsen legte, die die S-Flächen bewegten, um einfache Manöver und die Zündung der Hubgeneratoren zu erlauben. Das war vor allem dazu gedacht, den Technikern zu helfen, wenn sie die Schiffe im Hangar bewegen mußten, denn in geschlossenen Räumen konnten die Triebwerke nur unter Lebensgefahr benutzt werden.

Wieder versuchte Corran zu starten, mit demselben deprimierenden Ergebnis. Die Schadensüberprüfung meldete, daß er einen der phi-invertierten seitlichen

Stabilisatoren verloren hatte, und der Antrieb würde bei einem derart unausgeglichene Energieniveau einfach nicht starten. Keine Triebwerke, aber vielleicht habe ich ja Sensoren und Funkverbindung.

Er aktivierte die entsprechenden Systeme, aber die Sensoren blieben taub und blind, und aus dem Komm drang nur statisches Knattern. »Hier spricht Sonder Neun. Ich könnte Hilfe brauchen.« Über sich und an Steuerbord sah er die Viper. Die Sonderstaffel hatte sich neu formiert, um zwischen dem Kreuzer und der Schmuggleryacht einen Schirm zu bilden. Er hätte nicht sagen können, wie viele X-Flügler noch übrig waren, und das gelegentliche Glitzern von Sonnenlicht auf den Quadanium-Solarzellen der TIE-Abfangjäger sagte ihm, daß auch noch ein paar Libellen unterwegs waren, aber offenbar waren die X-Flügler in der Überzahl, und das war ein gutes Zeichen.

Der Kreuzer näherte sich den Jägern, und seine Laser und Ionenwerfer schossen grüne und blaue Blitze ab. Sie erfüllten den Raum mit Lichtknoten und -netzen, während die Schützen versuchten, die geschickt ausweichenden X-Flügler zu treffen. Corran wußte, er war nur getroffen worden, weil sein Ausweichmanöver ihn so lange am selben Platz gehalten hatte, daß die Schützen ihn anvisieren konnten, und auch das nur, weil er dem Kreuzer zu nahe gekommen war.

Er hörte ein verzerrtes Kommando im Komm, aber er verstand nicht, wer da was sagte. Draußen vor der Nase seines Schiffes konnte er erkennen, wie die X-Flügler Salven von Photonentorpedos abschossen. Alle trafen das große Schiff aus den unterschiedlichsten Winkeln. Und während ein einzelner Torpedo keine Bedrohung für den Kreuzer darstellte, würde die gemeinsame Kraft genügen, den vorderen Schild schwer zu beschädigen.

Die Energiemauer nahm ein kränkliches Gelb an, bevor sie implodierte, und Corran glaubte, einige Torpedos direkt am Rumpf des Kreuzers zerschellen zu sehen.

»Bravo!« Corran lachte laut. »O Pfeifer, es wird dir leid tun, daß du das hier verpaßt hast.«

Der Kreuzer zog die Nase hoch, um den verwundbaren Bug aus der Schußlinie zu bringen. Er konnte den Schild erneuern, indem er mehr Energie nach vorn pumpte, aber das bedeutete, daß er Schwerkraftfeld-Projektoren drosseln mußte. Und das wiederum würde den X-Flüglern und der Yacht die Flucht erlauben und somit die ganze Angelegenheit unentschieden enden lassen. Wenn man die abgeschossenen Libellen nicht zählt,

Das große Schiff vollführte eine Drehung. »Er haut ab! Sie haben ihn verscheucht! Ja!«

Corrans jubel erstarb, als er merkte, daß dies bedeutete, daß der Kreuzer auf ihn zukam, und die übriggebliebenen TIE-Jäger hielten sich in seinem Kielwasser wie junge Mynocks, die einen langsamen Frachter jagten. »Pfeifer, du hast doch Glück, daß du es nicht siehst. Es wird ziemlich häßlich werden.«

»Sonder Neun, hören Sie mich?«

»Ich höre.« Corran erkannte die Stimme nicht sofort. »Ich bin auf Reserveenergie. Pfeifer ist tot, und ich bin blinder als ein Y-Flügler.«

»Hier ist Sonder Null. Es kommen ein paar Libellen auf Sie zu. Ich habe zwei im Visier.«

»Oh, noch mehr gute Nachrichten. Danke, Null. Bedienen Sie sich.« Corran reckte den Hals nach Tycho und der Fähre, aber er konnte sie nicht sehen. »Ich bin hier vollkommen schutzlos, also halten Sie sie mir bitte vom Hals.«

»Nicht möglich, Neun. Schalten Sie Ihre Sensoren auf 354,3.«

»Wie bitte?« Corran runzelte die Stirn, als er die TIEs näher kommen sah. »Ich sitze hier in der Falle.«

»Das haben Sie mir bereits mitgeteilt, Neun. Die Sensoren!«

Corran gab den Frequenzcode ein. »Erledigt, Null.«

»Waidmannsheil, Neun.«

Corrans elektronisches Fadenkreuz erwachte wieder zum Leben, und sein Monitor zeigte die Telemetrie-Daten, die die Verbotten übermittelt hatte. Durch die Kuppel sah Corran, wie die TIEs auf die Fähre schossen, aber Tycho schaffte es, ihnen auszuweichen, obwohl die Fähre erheblich langsamer und weniger wendig war als die Jäger.

Das elektronische Fadenkreuz wurde rot, und Corran summte eine Imitation von Pfeifers Zielsuchton. Er drückte den Auslöser und schickte dem fahrenden Jäger zwei Torpedos entgegen. »Der erste ist erledigt, Null, geben Sie mir Nummer zwei.«

Das Display flackerte, dann zog Corran den X-Flügler zur Seite und schoß zwei weitere Raketen ab. Die imperialen Piloten waren so mit der Verfolgung der Fähre beschäftigt, daß sie keine Gelegenheit mehr hatten, auf den Raketenbeschuß zu reagieren.

Der erste Pilot starb, ohne auch nur die einfachsten Ausweichmanöver versucht zu haben. Die Protonentorpedos zerrissen das Cockpit und verwandelten das Triebwerk in einen Feuerball. Die nächsten Torpedos rissen einen Flügel von ihrem Ziel. Die Libelle trudelte davon und schlug wilde Purzelbäume durch den Raum, bis sie schließlich ebenfalls mit einem grellen Aufblitzen explodierte. Der Sprung des Kreuzers in den Hyperraum, der beinahe gleichzeitig stattfand, wurde von dem blendenden Licht fast verborgen.

»Guter Schuß, Neun.«

Corran schüttelte den Kopf. »Ich hatte es am einfachsten, Null. Sie sind der bessere Pilot.«

»Die Abschüsse sind Ihre, Corran. Drei - damit waren Sie heute der beste.«

Corran zuckte die Achseln. »Vielleicht war heute ja doch kein so schlechter Tag.«

»Ich bin froh, daß Sie dieser Ansicht sind, Neun.«

»Wieso, Captain?«

»Sie haben die meisten Abschüsse. Wenn wir an unserem Ziel angekommen sind, werden Sie die Getränke zahlen.«

Erleichtert löste Corran die Verschlüsse des Cockpits, nachdem die Yacht ihre Manövrierdüsen abgeschaltet hatte. Schon legte sich dichter Nebel über beide Schiffe. Die Yacht hatte Corrans X-Flügler aus dem Chorax-System abgeschleppt und dabei ihre Landeklauen am Landegestell des kleineren Schiffes festgehakt. Damit klebte der X-Flügler an der Hülle der Yacht wie ein Parasit an seinem Wirt. Corran war nicht besonders glücklich über diese Lage, aber es war ein weiter Weg von Chorax nach Talasea im Morobe-System, und die Vorstellung, seinen Jäger und Pfeifer zurücklassen zu müssen, war ihm noch unangenehmer.

Er hatte alles außer dem Lebenserhaltungssystem abgeschaltet und deshalb auch nicht mit dem Piloten der Yacht sprechen können. Aber es hatte ihn beeindruckt, wie geschickt die Yacht auf dem primitiven Raumhafen gelandet war. Dichter Nebel verbarg beinahe alles, und das wenige, was Corran in der Rückströmung der Manövrierdüsen erkennen konnte, schien von dunkelgrünen Schlingpflanzen überwachsen zu sein. Er bemerkte ein paar Umrisse, die an Gebäude erinnerten, aber die meisten waren so üppig mit Pflanzen überzogen, daß er sich fragte, ob die Republik diesen Stützpunkt nicht gebaut, sondern gepflanzt hatte.

Er stand auf und reckte sich, dann nahm er Hemd und Handschuhe ab und legte sie auf den Sitz. Er sprang aus dem Cockpit und landete schwer auf der Yacht. Die Schwerkraft hier ist höher, als ich erwartet hätte. Corran sah sich nach einer Leiter um, konnte aber keine sehen. Also rutschte er den abwärtsgebogenen Flügel entlang und sprang vom niedrigsten Punkt hinunter.

Seine Knie gaben beim Aufprall nach, und er landete auf allen vieren. »Entweder ist die Schwerkraft hier tatsächlich

höher; oder dieser Flug hat mich wirklich geschafft.« Als er sich wieder aufrichtete und den Schlamm von seinem roten Overall abwischte, wußte er, daß vermutlich beides zutraf. Ich kann froh sein, daß ich noch lebe.

An der Unterseite der Yacht öffnete sich zischend eine Luke, und eine Rampe glitt langsam heraus. Corran wandte sich der Rampe zu und wischte sich die Hände an den Oberschenkeln ab. Als erster stieg ein Sullustane aus, gefolgt von einem insektoiden Reparatur-Droiden verpinischer Herkunft. Corran nickte ihnen einen Gruß zu, aber sie ignorierten ihn, als sie unten an der Rampe stehenblieben.

Corran nahm an, daß sie auf den Captain des Schiffes warteten. Er erwartete, einen Mann zu sehen, da es nur wenige weibliche Schmuggler gab, aber als der Captain die Rampe herabstieg, wurde diese Erwartung schon vom ersten Blick auf wohlgeformte lange Beine in Stiefeln und einen eng anliegenden blauen Overall zerstört. Die Schmugglerin hatte einen Waffengurt um die schlanke Taille geschlungen, und langes, schwarzes Haar fiel ihr über den Rücken. Sie ergriff die vorderste Stütze der Rampe und schwang sich herum, um Corran anzusehen, und das Lächeln, das ihr hübsches Gesicht erhellte, gefiel dem X-Flügler-Piloten sehr.

Wieder wischte er sich die Hände am Overall ab. »Danke, daß Sie mich mitgenommen haben.«

Sie erwiderte sein Lächeln, als sie auf ihn zukam. »Danke, daß Sie uns da draußen gerettet haben.«

»Es war mir ein Vergnügen.« Er streckte die Hand aus. »Ich bin Corran Horn.«

Ihre braunen Augen blitzten auf. »Sind Sie irgendwie mit Hal Horn verwandt?«

»Er ist ... er war mein Vater. Warum?«

»Weil er meinen Vater verfolgt und nach Kessel gebracht hat.« Sie stieß ihn gegen die Brust und erwischte genau die

Stelle, an der ihn schon der Steuerknüppel getroffen hatte. »Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich Sie da draußen gelassen.«

Corran wich überrascht zurück und bemerkte zum erstenmal den Aufnäher an der Schulter ihres Overalls. Er zeigte einen corellianischen Rochen mit einem schwarzen Streifen, wo eigentlich die Augen hätten sein sollen. Weil man für die Stickarbeit polarisiertes Garn benutzt hatte, glitt eine vertikale weiße Linie von einer Seite des Augenstreifens zur anderen. Dieses Wappen kenne ich - ich wußte, daß mir das Schiff bekannt vorkam! »Das ist die Pulsarrochen! Wenn ich gewußt hätte, daß Booster Terrik mich abschleppt, wäre ich auch lieber da draußen geblieben.«

»Ihr kennt euch also schon?«

Corran fuhr herum und salutierte vor Wedge. »Jawohl, Sir.« Die Frau stützte die Fäuste auf die Hüften. »Du hast mir nicht gesagt, wer dieser Pilot war, weil du wußtest, daß ich ihn sonst nicht mitgenommen hätte, stimmt's?«

Wedge lächelte. »Ich habe tatsächlich befürchtet, es könnte Schwierigkeiten geben. Wie geht's, Mirax?«

»Man schlägt sich so durch, Wedge.« Mirax gab Wedge einen Kuß auf die Wange. »Und ich habe in der ganzen Galaxis Geschichten über dich gehört. Deine Eltern wären stolz auf dich.«

Wedge nickte ernst. »Das hoffe ich.«

Corran kniff die grünen Augen ein wenig zusammen. »Sir, Ihnen ist doch wohl klar, daß die Pulsarrochen als Schmugglerschiff aktenkundig ist und daß Booster Terrik als einer der berüchtigtsten Schmuggler gilt, die Corellia je hervorgebracht hat.«

Corrans Kommandant lächelte. »Ich weiß alles über den Rochen, Lieutenant Horn. Ich war etwa fünfzehn, als ich geholfen habe, die Fusionskammer des Steuerbordtriebwerks zu reparieren. Mirax' Vater hat die Energiestation

meiner Eltern regelmäßig für Reparaturen und zum Energietanken aufgesucht.«

»Aber Booster hat Glit geschmuggelt...«

Wedge unterbrach ihn. »Er hat mir auch geholfen, die Piraten zu verfolgen, die meine Eltern umgebracht und ihr Haus zerstört haben - Piraten, die auf der Flucht vor dem corellianischen Sicherheitsdienst waren und die CorSec nie erwischt hat.«

»Und das entschuldigt alles?«

»Nein, Lieutenant, es setzt die Fakten in einen veränderten Kontext.« Wedge legte Mirax den Arm um die Schultern. »Und Mirax ist nicht ihr Vater. Seit Booster im Ruhestand ist, hat sie eine Menge Nachschub für die Allianz geschmuggelt.« Dann wandte er sich der Frau zu und sah ihr fest in die Augen. »Und Corran ist ebenfalls nicht sein Vater. Wenn er nicht in letzter Minute einige Änderungen an unserem Kurs vorgenommen hätte, wären wir nicht im Chorax-System gelandet, um dich zu retten.«

Mirax senkte den Blick. Ein wenig von ihrem Zorn schien zu schwinden, und sie wurde rot. »Du hast recht, Wedge. Ich bin immer noch fertig von dem Schreck über den Angriff. Die Viper kam direkt auf meinem Aussprungsvektor aus dem Hyperraum und hat mich mit ihren Schwerekraftgeneratoren festgenagelt. Jemand muß mich verraten haben.«

Corran schnaubte. »Unter Dieben gibt es keine Ehre.«

Wedge warf ihm einen wütenden Blick zu. »Es klingt eher danach, daß manche Leute wirkliches imperiales Geld versprochenem Allianzgeld vorziehen.«

Mirax zuckte die Schultern. »Einigen von uns sind diese Versprechen lieber, als in die Fänge des Imperiums zu fallen.« Sie hielt Corran die Hand hin. »Ich möchte mich für mein Benehmen entschuldigen, Lieutenant.«

Corran nahm ihre Hand. »Akzeptiert, und ich entschuldige mich ebenfalls. Ich bin immer noch ein bißchen durchgerüttelt von diesem Angriff. Mein R2 tut keinen Mucks mehr, und ich mache mir Sorgen...«

Sie lächelte, und die Spannung in Corrans Brust ließ nach. »Ich verstehe. Wenn, ich irgendwie helfen kann...«

»Ich weiß das Angebot zu schätzen.« Er wandte sich Wedge zu. »Ich sollte jetzt lieber anfangen, den X-Flügler zu entladen und mich um Pfeifers Reparatur zu kümmern.«

»Einen Augenblick noch, Lieutenant, ich möchte erst noch mit Ihnen sprechen.« Er wies mit dem Daumen auf die Pulsarrochen. »Mirax, weißt du, wer deine Ladung übernehmen sollte?«

»Ich sollte mich mit einem Schiff treffen, das mir neue Koordinaten geben würde.« Sie zuckte die Achseln. »Den Papieren nach zu schließen ist es Zeug, das man zum Aufbau einer Station braucht. Wahrscheinlich kannst du das meiste davon hier ganz gut brauchen.«

»Das glaube ich auch.« Wedge holte ein Komm aus der Tasche seines Overalls und schaltete es ein. »Antilles an Emdrei.«

»Hier Emdrei, Sir. Ich habe schon seit der Landung versucht, Sie zu erreichen...«

Wedge verdrehte die Augen. »Da bin ich sicher. Ich habe im Augenblick nicht viel Zeit. Ich brauche hier drüben eine Abschleppmannschaft mit einem Kran, um Horns X-Flügler und seinen R2 abzuholen. Laß dir die Frachtunterlagen der Pulsarrochen geben und finde heraus, wohin diese Fracht, gehen sollte. Sorge dafür, daß wir alles, was wir davon hier brauchen können, behalten dürfen.«

»Jawohl, Sir. Wie ich mir bereits erlaubt habe zu bemerken, Sir...«

»Antilles Ende.« Wedge schaltete das Komm aus und steckte es wieder in die Tasche zurück. »Tycho sagte, er

habe auf dem Flug keine Probleme mit dem Droiden gehabt, was ich mir eigentlich gar nicht erklären kann.«

»Glaub mir, er ist bei weitem nicht der schlimmste Protokolldroide auf unserer Seite.« Wedge' zwinkerte ihr zu. »Gib ihm einfach die Daten, zieh dich in den Rochen zurück und erkläre ihm, daß du sofort schießt, sobald er an Bord kommt.«

»Und schießen Sie lieber zweimal.«

»Ich werde dran denken, Lieutenant.« Mirax seufzte. »Wäre es nicht einfacher, wenn ich eurem Hauptcomputer die Daten überspiele?«

Wedge grinste. »Im Augenblick ist er unser Hauptcomputer.«

»Zugegeben, das hier ist nicht gerade Coruscant. Es läßt einem die außenliegenden Welten geradezu zivilisiert vorkommen.«

»Ich bin froh, daß du mich verstehst.« Wedge salutierte. »Wir reden später noch, Mirax. Lieutenant, wenn Sie mir bitte folgen würden.«

Corran schloß zu dem Commander auf. »Sie wollten mir etwas sagen, Sir?«

»Es wird nie wieder so sein wie bei diesem ersten Mal.« Wedge lächelte. »Es mit Kampffliegern aufzunehmen, ist eine Sache, aber ein Kampf im Schatten eines Kriegsschiffs kann einen ganz schön müde machen.«

Vielleicht war das tatsächlich der Unterschied. »Danke, Sir.«

»Ich wollte Ihnen auch dazu gratulieren, wie Sie sich da draußen aus der Affäre gezogen haben. Sie waren in einer sehr schwierigen Position und sind sehr gut davongekommen.«

»Es war vor allem Glück, Captain. Wenn diese zweite Salve mich voll getroffen hätte, wäre ich jetzt auf diesem Kreuzer und Talasea würde angegriffen.«

»Bezeichnen Sie es, wie Sie wollen, Mr. Horn; Sie waren einfach gut.« Wedge schüttelte den Kopf. »Diese beiden Jäger zu erwischen, obwohl Ihre Scanner nicht mehr funktionierten, war sehr beeindruckend.«

»Wie ich schon Captain Celchu sagte, ist das sein Verdienst. Ich hab nur auf den Knopf gedrückt. Ohne seine Daten hätte ich sie nie erwischt.« Er runzelte die Stirn. »Ich habe in diesem Zusammenhang eine Frage, Sir.«

»Ja?«

Corran blieb stehen; grauer Nebel wirbelte um sie herum. »Captain Celchu hatte die beiden Jäger selbst im Visier. Wieso hat er sie nicht auch selbst abgeschossen?«

Wedge zögerte, was Corran sofort wachsam werden ließ. »Die Verboten ist für Übungszwecke so umgebaut worden, daß sie nach außen wie ein Kanonenboot wirkt. Daher verfügt sie über ie Sensoren für Raketenabschüsse, aber nicht über die Torpedos selbst, und wenn, könnte sie sie nicht abschießen.«

»Warum hat er sie dann nicht mit Lasern angegriffen? Die Fähren der Lambda-Klasse sind mit Lasern bestückt.«

Wedges Antwort war schroff und ließ seine Frustration nur zu deutlich werden. »Nicht die Verboten.«

Corran senkte den Blick. »Commander, ich habe gesehen, wie Captain Celchu auf Folor von Sicherheitskräften der Allianz eskortiert wurde. Er hatte keine voll einsatzfähigen Waffen an seinem Z-95 Headhunter, und nun sagen Sie mir, daß man die Laser an seiner Fähre entfernt hat, obwohl unser Flug durch umstrittenes Gebiet führte? Was ist hier eigentlich los?«

Wedge holte tief Luft. »Haben Sie mit jemandem über diese Dinge gesprochen?«

»Nein, ich...«

»Lieutenant, ich möchte, daß Sie zwei Dinge verstehen: Erstens, ich vertraue Captain Celchu vollkommen. Ich habe

keine Zweifel, was ihn, seinen Dienst, seine Fähigkeiten oder seine Loyalität der Allianz gegenüber angeht. Haben Sie das verstanden?«

»Jawohl, Sir.«

»Zweitens, die Angelegenheit, auf die Sie anspielen, ist eine Privatsache, die nur Captain Celchu allein betrifft. Er hat sich mit den Einschränkungen, die ihm auferlegt wurden, einverstanden erklärt. Es steht ihm frei, darüber zu sprechen, aber wir sind beide der Ansicht, daß eine öffentliche Diskussion die Staffel nur durcheinanderbringen würde.«

Als ob es mich nicht durcheinanderbringen würde, wenn ich im Unklaren gelassen werde. »Bedeutet das, daß ich ihn nicht danach fragen kann?«

Wedge verschränkte die Arme. »Corran, Sie haben für einen Sicherheitsdienst gearbeitet, also fällt es Ihnen schwer, anderen zu vertrauen. Fragen Sie sich doch selbst - wenn Sie darauf vertrauen konnten, daß er Ihnen beim Abschluß dieser Jäger hilft, finden Sie nicht, daß Sie sich auch sonst auf ihn verlassen könnten? Er mußte Sie nicht retten, aber er hat es getan, und er wußte genau, daß er es nicht überlebt hätte, wenn die Jäger ihn angegriffen hätten.«

»Ich verstehe, was Sie meinen, Sir.« Corran nickte »Was nicht bedeutet, daß ich nicht fragen werde, es sei denn, Sie befahlen mir, es zu unterlassen. Aber ich werde mit niemandem sonst darüber sprechen. Und wenn der Captain sich weigert, meine Fragen zu beantworten, werde ich die Sache wohl auf sich beruhen lassen müssen. Er hat mir das Leben gerettet. Soviel bin ich ihm mindestens schuldig.«

»Gut.«

»Noch eins, Sir.«

»Ja, Lieutenant?«

Corran warf einen Blick zurück zum Pulsorrochen. »Vorhin haben Sie erwähnt, daß der corellianische

Sicherheitsdienst die Piraten, die die Gus-Treta-Station zerstört und Ihre Eltern ermordet haben, nie erwischt hat. Mein Vater hat hart an diesem Fall gearbeitet. Er hat nicht aufgegeben, er hatte einfach nicht Ihre Verbindungen zur anderen Seite des Gesetzes.« Er schluckte »Ich denke, wenn mein Vater gewußt hätte, daß Booster Terrik Ihnen geholfen hat, wäre er erheblich milder mit ihm umgegangen und Booster wäre nicht in den Gewürzminen gelandet.«

Wedge schlug Corran sanft auf die Schulter. »Booster war ganz bestimmt kein Jedi, aber er war auch kein Sith-Abschaum, und die Zeit auf Kessel hat dafür gesorgt, daß er sich aus dem Geschäft zurückzog. In einem ruhigeren Augenblick wird selbst Mirax zugeben, daß die fünf Jahre im Dunkeln ihrem Vater gut getan haben.«

»Ich glaube nicht, daß sie und ich viele ruhige Augenblicke miteinander haben werden.«

»Nein? Ich dachte eigentlich, ihr zwei könntet ganz gut miteinander auskommen.«

»Unsere Väter haben einander gehaßt, Sir. Nicht die beste Grundlage für eine dauerhafte Freundschaft.« Corran schüttelte den Kopf. »Außerdem ist sie mit Ihnen befreundet...«

»Aber sie ist wirklich nur eine Freundin. Eigentlich mehr so etwas wie eine Schwester, denn wenn ihr Vater auf gefährlicher Fahrt war, ist sie immer bei uns geblieben.«

Eine Art Schwester meines Kommandanten. Na, wenn das kein Anreiz ist ... Corran lächelte. »Ich werde darüber nachdenken, Sir.«

»Tun Sie das, Lieutenant. Es kann nie schaden, Freunde zu haben.«

»Sir, Sir!«

Beide Männer blickten auf, als Emdrei plötzlich aus dem Talasea-Nebel auftauchte. Seine dunkle Farbe auf diesem

trüben Planeten - es dürfte dem Commander schwerfallen, dem Droide hier erfolgreich aus dem Weg zu gehen,

Wedge warf Corran einen Blick zu, und Corran wußte sofort, daß sie beide dasselbe gedacht hatten. »Emdrei, gut, du kannst jetzt mit Mr. Horn die Reparaturen an seinem X-Flügler besprechen. Danach können wir weiterreden.« Corran las ein »wenn du mich finden kannst« in Wedges Lächeln, dann drehte der Führer der Sonderstaffel sich um und ging davon,

»Wie Sie wünschen, Sir.« Der Droide brach mitten im Salut ab, dann wandte er sich umständlich Corran zu. »Was Ihren X-Flügler betrifft, Sir, so ist der Schaden nicht allzugroß.«

»Was ist mit Pfeifer?«

»Ah, Ihre R2-Einheit.« Der Droide legte den muschelförmigen Kopf ein wenig schief. »Ihr Pfeifer wird ebenfalls wieder in Ordnung kommen. Er hat sich selbst stillgelegt, bevor der Ionentreffer das tun konnte - ich muß schon sagen, Sir, er hat sich wirklich nur um Haaresbreite-«

»Um Haaresbreite?« fragte Corran und bedauerte sofort, Emdrei damit Gelegenheit zu einer ausführlicheren Erklärung gegeben zu haben.

»Nun, Sir, eine Energiekupplung ist negativ polarisiert worden und hat verhindert, daß er sich selbst wieder in Gang setzen konnte. Viele würden das nur für ein geringfügiges Problem halten. Die Kupplung wird wieder umgepolt werden müssen, aber wir verfügen hier über die Möglichkeiten dazu, da die Kolonisten Landwirtschaftsdroiden benutzt haben und es in der Regenzeit in dieser Gegend häufig zu heftigen Gewittern kommt.«

»Wirklich interessant, Emdrei.« Corran lächelte. »Commander Antilles sollte dich einsetzen, der Staffel einen Vortrag über das Klima dieses Planeten zu halten.« Das wird

ihn lehren, mich dem Droiden zum Fraß vorzuwerfen.
»Wirklich, du solltest darauf bestehen.«

»Darauf bestehen? Meine Güte.«

»Wirklich. Eine Reihe vernünftiger Argumente werden ihn bestimmt überzeugen können, daß so etwas notwendig ist.«
Corran nickte ernst. »Was meinen X-Flügler angeht: Ich hab einen der phi-invertierten Seitenstabilisatoren verloren.«

»Das stimmt, Sir.« Emdrei reichte Corran einen Dateiiblock. »Ich habe die Anforderungsformulare für die Ersatzteile in diesen Datenblock geladen. Wenn Sie sie bitte ausfüllen möchten, zusammen mit einem Bericht über den Vorfall, dann werde ich Captain Celchu bitten, sich Ihren Bericht noch einmal anzusehen und dann kann Commander Antilles alles gegenzeichnen. Wir leiten die Anforderung dann an General Salm weiter. In einem Monat oder zwei sollten wir die Ersatzteile hier haben.«

Corran riß die Augen auf. »In einem Monat oder zwei?«

»Immer vorausgesetzt, die Teile sind lieferbar und man stellt Sie auf der Prioritätsliste nicht zurück.«

»Prioritätsliste?«

»Jawohl, Sir. Sie haben Ihren eigenen X-Flügler mitgebracht und ihn nie formell der Allianz überschrieben. Um zu verhindern, daß Einzelpersonen die Allianz als Ersatzteildepot benutzen, sieht die Vorschrift 119432, Paragraph 5, Absatz 3, vor, daß >nicht allianzeigene Fahrzeuge, die Alliierten gehören oder unter dem Kommando eines Allianz-Offiziers zum Einsatz kommen, mit Ersatzteilen versehen werden können, sofern der kommandierende Offizier und/oder der für die Verteilung von Ersatzteilen zuständige Offizier damit einverstanden sind. Wurde das besagte Fahrzeug im Verlauf von Aktionen beschädigt, die nicht im voraus geplant oder genehmigt wurden (siehe auch Paragraph 12, Abschnitt 7, der eine Liste von Ausnahmen anführt), wird der Schaden als nicht die Allianz betreffend

betrachtet und seine Reparatur nur genehmigt, wenn alle vergleichbaren Reparaturen an Fahrzeugen, die bei allianz-bezogenen Aktionen beschädigt wurden, repariert sind.< Was diese Ausnahmen angeht...«

»Moment mal, Emdrei.« Corran rieb sich die Schläfen. »Ist das die einzige Möglichkeit, einen neuen Stabilisator zu bekommen?«

»Sir, ich beherrsche die Regelwerke von über sechs Millionen militärischer und paramilitärischer Organisationen, und es gibt nichts, was ich nicht...«

Corran klopfte mit dem Knöchel gegen die schwarze Metallbrust des Droiden, und das setzte der Litanei ein Ende. »Emdrei, es muß doch noch mehr phi-invertierte Seitenstabilisatoren in der Galaxis geben, als in den Depots der Allianz liegen. Sowohl Z-95 Headhunter als auch Incom T-47 Gleiter benutzen sie. Es ist gut möglich, daß hier noch ein T-47-Wrack herumliegt.«

»Das könnte wohl sein, Sir.« Der Droide drehte den Kopf um 360 Grad, um die Umgebung zu scannen. »Ich bereite die Formulare vor, um eine Durchsuchung dieses Sektors zu beantragen.«

Corran ließ den Datenblock fallen und packte den Kopf des Droiden mit beiden Händen. Er zog Emdreis Gesichtsoffnung zu sich hin. »Du verstehst mich nicht ganz, Emdrei. Formulare und Anforderungen sind Zeitverschwendung. Ohne dieses Ersatzteil kann ich nicht fliegen. Wenn ich nicht fliegen kann, sitze ich in diesem Nebel fest, und das wird mein Leben unerträglich machen. Es muß doch Ersatzteile geben, die sich auf anderen Wegen beschaffen lassen...«

»Aber wir müssen die Vorschriften beachten!«

»Scheiß auf die Vorschriften.«

Der Droide trat einen Schritt zurück, und dank des Nebels war sein Kopf so feucht, daß er Corrans Händen entglitt.

»Sir, ich hätte angenommen, daß gerade Sie es zu schätzen wüßten, wenn man sich an die Vorschriften hält.«

Corran seufzte. »Vorschriften haben ihren Wert, aber nicht, wenn sie weh tun. Kannst du das Ersatzteil nicht einfach irgendwo schnorren?«

Der Droide erstarrte, und das Aufblitzen seiner Augen war das einzige Anzeichen, daß er noch in Betrieb war. Corran genoß die plötzliche Stille, aber sie dauerte viel länger, als er es je in Gegenwart des Droiden für möglich gehalten hätte. Das Augenblitzen wurde asynchron, und Corran begann, sich Sorgen zu machen.

»Emdrei?«

Die Augen des Droiden wurden einen Augenblick lang dunkel, dann zuckten seine Arme und sein Kopf, als wäre er vom Blitz getroffen worden.

»Emdrei?«

Wieder blitzten die Augen, und Corran hätte schwören können, daß sie jetzt heller leuchteten. »Das Schnorrprogramm ist in Betrieb, Sir.« Der Droide bückte sich und hob den Datenblock auf. Er warf einen Blick darauf, dann schüttelte er den Kopf »Ich werde es auch weiterhin auf dem offiziellen Weg versuchen, aber ich glaube, ich kann Ihnen das Ersatzteil auch schneller besorgen, als es durch das Oberkommando möglich wäre. Sie sind Pilot, und meine Aufgabe ist es, Ihnen das Fliegen zu ermöglichen. Wir werden es schon schaffen.«

Selbst seine Stimme klang anders als zuvor. »Emdrei, ist alles in Ordnung? Schadet dir die Feuchtigkeit etwa?«

»Mir geht's gut, Sir. Die Feuchtigkeit ist kein Problem.« Ein Auge flackerte. »Vielleicht ein Virus, Sir, aber kein Grund zur Unruhe.«

Hat dieser Droide mir gerade zugezwinkert? »Bist du sicher?«

»Jawohl, Sir.« Der Droide salutierte. »Wenn das alles war, Sir, werde ich mich jetzt sofort an die Arbeit machen. Und ich werde Ihre Sachen in Ihre Unterkunft bringen lassen.«

»Danke, Emdrei.« Corran erwiderte den Gruß. »Weggetreten.« Der Droide drehte sich zackig auf dem Absatz um und stakste davon. Corran starrte ihm nach, dann schauderte er.

»Ooryl hatte keine Ahnung, daß es hier so kalt sein würde.« Corran drehte sich um und sah den graugrünen Gand hinter sich. Noch einer, der mit dem Nebel verschwimmt. »Es ist nicht die Kälte, Ooryl, nur Erschöpfung. Es war ein langer Tag, voller Überraschungen.«

»Qrygg bittet um Entschuldigung dafür, daß Qrygg dich alleingelassen hat.« Der Gand faltete reumütig die Hände. »Qrygg war so sehr damit beschäftigt, die Abfangjäger loszuwerden, die hinter Qrygg her waren, daß Qrygg nicht gesehen hat, daß du nicht nachgekommen bist.«

»Du hast nur Befehle befolgt, und ich hätte es genauso gemacht.«

»Qrygg wollte dir nur sagen, wie sehr Qrygg sich um dich gesorgt hat.«

Corran legte dem Gand den Arm um die Exoskelett-Schulter. »Weißt du was - bring mich in die Unterkunft und verschaff mir acht Stunden Ruhe, und wir sind quitt. Würde das deine Schuldgefühle besänftigen?«

»Das hält Ooryl durchaus für möglich.«

»Gut.« Corran fuhr mit der linken Hand durch den Nebel. »Geh vor, Ooryl, und diesmal, das verspreche ich, folge ich dir auf dem Fuß.«

Aus den Augen des dienstefrigen, knollennasigen Offiziers schossen Lasersalven auf Kirtan Loor. »Ich sehe, daß Ihre Legitimationen in Ordnung sind, aber ich habe es nie leiden können, wenn Geheimdienstleute sich in Angelegenheiten der Flotte mischen.«

»Ich weiß Ihre Sorge zu schätzen, Admiral Devila, ebenso wie Ihre Bereitschaft, aus dem Ruhestand in den Dienst zurückzukehren, aber in kritischen Zeiten wie diesen - und da werden Sie mir sicher zustimmen - hat die Sicherheit Vorrang.«

Der untersetzte Mann strich sich über den grauen Schnurrbart, und seine Miene hellte sich ein wenig auf. »Ich will nur, daß wir einander verstehen.«

»Aber selbstverständlich.« Kirtan war der Admiral reichlich gleichgültig, aber der Abfangkreuzer Viper stand unter Devilas Kommando. Der Bericht, daß der Kreuzer von einer Jagdfliegerstaffel überfallen worden war, die man später als Sonderstaffel identifizieren konnte, hatte dafür gesorgt, daß Kirtan den ganzen Weg von Coruscant nach Vladet im Rachuk-System zurückgelegt hatte, um mit dem Captain der Viper, Uwlla Iillor, zu sprechen. Er hatte den Verdacht, daß Devilas Unbehagen sich größtenteils darauf zurückführen ließ, daß der Admiral dadurch gezwungen war, sich mit Iillor auseinanderzusetzen, einer der Frauen, die das Machtvakuum nach dem Debakel der imperialen Flotte vor Endor zu ihrem Aufstieg genutzt hatte.

Kirtan selbst konnte es kaum erwarten, mit Captain Iillor zu sprechen. Er hatte auf dem Flug von Coruscant hierher ihre Akte gelesen, ebenso wie die von Admiral Devila und der meisten kommandierenden Offiziere. Das hatte eine willkommene Abwechslung zu seiner sonstigen Tätigkeit geboten, die darin bestand, diversen Gerüchten über die

Sonderstaffel zu folgen, aber Iillors Akte hatte sich als besonders interessant erwiesen. Man konnte erahnen, wie energisch diese Frau sein mußte, die bereits vor dem Tod des Imperators zu einem relativ hohen Posten in der imperialen Flotte aufgestiegen war.

Devila erhob sich und strich sich die graue Jacke über dem ausladenden Bauch glatt. »Und ich sage Ihnen ganz deutlich, daß ich alle Fragen verbieten werde, die ich für unangemessen halte.«

»Das verstehe ich, Sir.« Träumen Sie ruhig weiter, Admiral.

Kirtan folgte Devila aus dessen großzügigem Büro auf einen schmalen Flur des Herrenhauses, in dem der imperiale Kommandostab seine Zelte aufgeschlagen hatte. Der Admiral betrat ein kleines Arbeitszimmer, das man zu einem Konferenzraum gemacht hatte, indem man einen großen Tisch in die Mitte gestellt hatte. Schachteln mit Datenkarten füllten immer noch die eingebauten Regale, und Kirtan war überrascht, auf einem Planeten wie Vladed eine so große Bibliothek zu finden.

Devila setzte sich auf den Stuhl an der Stirnseite des Tisches, dann wies er auf eine Frau, die am entgegengesetzten Ende stand. »Captain Iillor, das hier ist Agent Kirtan Loor. Er möchte Ihnen ein paar Fragen über den Hinterhalt stellen.«

»Jawohl, Sir.« Die dunkelhaarige Frau sah Kirtan an. Ihrem Blick fehlte der gehetzte Ausdruck, den die meisten hatten, wenn ihnen eine Befragung durch den Geheimdienst bevorstand. »Ich helfe gern, wenn ich kann, Agent Loor.«

Ihre Stimme hatte eine gewisse Schärfe, die zu der Herausforderung in ihrem Blick paßte. Kirtan nahm an, daß sie sich nach Jahren im NiM-Zweig der Flotte - dem NichtMenschlichen - nur noch vor wenig fürchtete. Die Vorurteile des Imperiums gegen Nichtmenschliche und

Frauen hatten in der Flotte ihren absoluten Höhepunkt erreicht. Iillor hatte unter Colonel Thrawn und einer ganzen Reihe anderer nichtmenschlicher höherer Offiziere gedient, bevor sie ihr eigenes Schiff erhielt. Auf diesem Kreuzer der Carrack-Klasse wäre sie hängengeblieben, hätte nicht die Niederlage vor Endor den Bedarf an kompetenten Offizieren so erhöht, daß der Kommandostab sich dazu gezwungen sah, die Beförderungen zumindest teilweise nach Verdiensten und Kompetenz vorzunehmen.

»Da bin ich sicher, Captain. Ich hätte gern sämtliche Berichte die Sie über diesen Vorfall eingereicht haben, ebenso sämtliche holografische Aufzeichnungen und die Aufnahmen feindlicher Funksprüche.« Er ging zur linken Seite des Tisches, dann wandte er sich wieder Devila zu. »Selbstverständlich nur, wenn der Admiral das gestattet,«

Der alte Mann nickte.

»Sehr gut. Würden Sie mir bitte einfach mitteilen, was passiert ist?«

»Darf ich mich hinsetzen?«

»Aber selbstverständlich.« Kirtan lächelte, blieb aber selbst stehen. »Machen Sie es sich bequem.«

Captain Iillor setzte sich und drehte ihren Stuhl so, daß sie Devila, ihr Profil zuwandten »Man hatte uns informiert, daß ein Schmuggler, der den Rebellen Material liefert, zu einer bestimmten Zeit im Chorax-System erwartet wurde und es wieder verlassen wollte, sobald er weitere Ladung aufgenommen hatte. Ich schickte eine Fähre los, um den Schmuggler zu überwachen, und habe die Viper am Rand des Systems stationiert. Als die Pulsarrochen das System verlassen wollte, bin ich mit der Viper gesprungen und habe die G7-x-Schwerkraftprojektoren zum Einsatz gebracht.«

Kirtan runzelte die Stirn. »Innerhalb eines Systems zu springen ist eine recht ungewöhnliche Taktik, oder?«

Illor schüttelte den Kopf. »Ich habe draußen im Unbekannten Sektor erlebt, daß es sehr erfolgreich eingesetzt wurde. Und es hat auch bei Chorax funktioniert, denn die Rochen hatte keine Ahnung, woher wir kamen. Sie haben fast sechs Sekunden gebraucht, bis sie mit dem Ausweichmanöver begannen. Während dieser Zeit habe ich mir die Freiheit genommen, die Ionengeschütze einzusetzen. Dann kamen ein Dutzend X-Flügler ins System.

Ich habe meine Abfangjäger-Staffel abgesetzt, aber die Piloten sind nicht gerade Akademie-Material. Sie wären bei lebendigem Leib verschlungen worden, also habe ich mit der Viper angegriffen und einen X-Flügler lahmgelegt. Inzwischen hatten allerdings die anderen die Rochen von mir abgeschirmt und meinen vorderen Schild mit einem Hagel Protonentorpedos überzogen. Ich mußte mich entscheiden, ob ich die Schilde wieder verstärken oder die Gravprojektoren am Laufen halten wollte. Ich entschloß mich für das erstere, las noch fünf Abfangjäger auf und ging auf Lichtgeschwindigkeit.«

Devila beugte sich vor. »Sie haben der Viper aufgelauert. Sie sind ganz in der Nähe unseres Schiffs aus dem Hyperraum gekommen.«

Kirtan kratzte sich am Kinn. »Ich weiß nicht, ob sich das so einfach daraus schließen läßt. Es gibt keinen Beweis für einen Hinterhalt.«

Illor hob den Kopf. »Das habe ich dem Admiral auch schon gesagt.«

»Sie sind beide blind!«

»Bei allem Respekt, Sir, aber ich glaube, Sie ziehen übereilte Schlüsse.« Kirtan begann, auf und ab zu gehen, hinter dem Admiral vorbei und wieder zurück. »Es ist schließlich die Funktion von Abfangkreuzern, Schiffe aus dem Hyperraum zu ziehen.«

»Unverschämtheit!«

Kirtan gestattete sich ein Lächeln. »Überlegen Sie doch - wenn Sie einen Abfangkreuzer angreifen wollten, würden Sie das mit einer einzigen Staffel von X-Flüglern tun?«

Devila lief rot an. »Ich vielleicht nicht, aber ich habe auch eine Ausbildung, die den meisten Rebellenoffizieren fehlt.«

»Das stimmt, Sir, aber auch die Rebellen verfügen über erfahrene Offiziere.« Kirtan ersparte sich Andeutungen auf Yavin und Endor, aber er konnte an Devilas Miene sehen, daß der Admiral ihn verstanden hatte. »Und man könnte auch fragen, wieso die Rebellen ihre Zeit überhaupt mit einem Abfangkreuzer verschwenden? Das soll keine Respektlosigkeit Ihnen gegenüber sein, Captain Iillor, oder gegenüber Ihrem Schiff, aber es sind wohl kaum diese Kreuzer, die der Rebellion die größten Probleme bereiten. Der größte Teil unserer Kriegsflotte ist damit beschäftigt, Garnisonen auf Schlüsselplaneten wie Corellia und Kuat zu halten, und selbst ein Angriff auf einen Abfangkreuzer würde sie kaum aus der Reserve locken.«

Iillor lächelte immer noch nicht, aber ihr Nicken war nicht mehr so kühl. »Ich bin davon ausgegangen, daß wir einfach das Pech hatten, diesen Konvoi aus dem Hyperraum zu ziehen, aber der Admiral hält das für einen sehr unwahrscheinlichen Zufall.« Kirtan lächelte. »Der Admiral ist trotz dieser Fehleinschätzung so furchteinflößend, daß ich nicht glaube, daß die Rebellen so dumm sind, in seinem Sektor zu operieren.«

Devila hatte schon den Mund geöffnet, um der ersten Hälfte von Kirtans Aussage zu widersprechen. Die zweite Hälfte, mit der Kirtan auf die Eitelkeit seines Gegenübers abgezielt hatte, verhinderte das und brachte Devila dazu, den Mund wieder zu schließen.

Der Agent konzentrierte sich wieder auf Captain Iillor. »Wie haben Sie die X-Flügler als Sonderstaffel identifizieren können?«

»Wir haben Funksprüche aufgefangen. In denen dieser Begriff fiel. Die Holoaufzeichnungen sind nicht besonders gut, aber auf den S-Flächen war ein Wappen abgebildet. Vorläufige Ermittlungen haben ergeben, daß dieses Wappen der Sonderstaffel zugeordnet wird. Außerdem ist die Pulsarrochen ein Schiff mit Verbindungen nach Corellia, der Heimat von Wedge Antilles. Und die Piloten waren verdammt gut - sie haben sieben meiner Jäger abgeschossen, die letzten zwei hat sogar der X-Flügler erwischt, der eigentlich schon kampfunfähig war.«

Devila lehnte sich zurück. »Interessant, aber es beweist nichts, was auch Agent Loor sicherlich zugeben wird.«

»Keine Beweise, aber überzeugende Argumente.« Alles, was Captain Iillor von dieser Staffel erzählt hatte, wies auf die Sonderstaffel hin. Kirtan bezweifelte, daß dieser Begriff für andere Staffeln der Rebellen verwendet wurde, und das mit dem Wappen würde er noch einmal überprüfen. Es mag kein Beweis sein, aber immerhin ein Anfang.

»Captain, ist Ihre Fähre im System verblieben und hat sie beobachtet, mit welchem Vektor sich die Staffel absetzte?«

Iillor runzelte die Stirn. »Nein, und ich habe Lieutenant Potin bereits eine Rüge erteilt, weil er geflohen ist, ohne ernsthaft bedroht werden zu sein. Ich habe den Eintrittsvektor und die Daten über die Geschwindigkeit, und wir können Sie mit den Daten der Fähre vergleichen.«

»Das ist immerhin etwas.«

»Ich werde dafür sorgen, daß Ihnen diese Daten vor ihrer Rückreise nach Imperial City ausgehändigt werden, Agent Loor.«

Devila erhob sich. »Vorausgesetzt, Sie haben hier nicht noch mehr zu tun.«

»Ich möchte auf jeden Fall mit den Piloten sprechen, die die Jäger geflogen haben, und ich möchte alle Daten sehen, die aus den zerstörten Jägern geborgen wurden.«

»Ich werde es veranlassen.«

»Sie können sich ruhig zwei, drei Tage Zeit lassen.«

Der alte Mann setzte eine säuerliche Miene auf. »Haben Sie vor, so lange hierzubleiben?«

»Ich fürchte, noch länger.« Kirtan lächelte den Admiral freundlich an. »Wenn die Sonderstaffel in diesem Bereich operiert - und ich glaube, das ist der Fall -, dann gehe ich erst, wenn wir sie gefunden und zerstört haben, und keinen Augenblick früher.«

Innerhalb von nur zwei Wochen, während sich die offizielle Anforderung nach einem phi-invertierten Seitenstabilisator immer noch auf dem Dienstweg befand, fand Emdrei ein Paar Stabilisatoren, die die Pulsaprochen bei ihrem zweiten Besuch auf Talasea ablieferte. Der verpinische Techniker der Sonderstaffel ersetzte damit die reparaturbedürftigen Teile, und es gelang ihm, sie so fein zu justieren, daß Corran eine fünfprozentige Leistungssteigerung bei Höchstgeschwindigkeit bemerkte, obwohl drei Prozent im weniger Treibstoff verbraucht wurden.

Corran drosselte die Geschwindigkeit ein wenig und paßte sie der von Ooryl an. »Formation Drei an Führung - wir sind soweit, Sir.«

»Verstanden, Neun.«

Corran mußte unwillkürlich grinsen. In seiner Zeit bei CorSec hatte er es gehaßt, als Eskorte zu fliegen, aber nach zwei Wochen am Boden hätte er sich auch freiwillig zum Einsatz gegen einen ganzen Schwarm von Todessternen gemeldet, selbst wenn sie rund ums System aufgereiht gewesen wären wie Perlen an einem Halsband. Sogar auf der Flucht von Corellia hatte er es geschafft, mindestens einmal pro Woche zu fliegen, obwohl das überhaupt nicht zu dem Identitätsprofil gepaßt hatte, das Gil Bastra für ihn angefertigt hatte.

Er drehte sich zu Pfeifer um. »Hat Emdrei bei seiner Analyse der ID, die Gil für mich ausgeheckt hat, irgendwas rausgefunden?« Ein betrübtcs Tröten ertönte zur Antwort, und auf dem Bildschirm erschien das Wort »Nein«.

»Mich macht der Gedanke, Gil nicht mehr wiederzusehen, auch sehr traurig.« Corran warf einen Blick auf den Sensormonitor. »Zwölf, schließ ein bißchen auf, du hängst nach. Irgendwelche Schwierigkeiten?«

»Nein. Kein Problem.«

»Gut. Bleibt dicht beisammen. Dieser Auftrag sollte eigentlich so einfach sein, daß jeder Nerf-Hirte ihn ausführen könnte, aber die andere Seite wird zurückschießen, also müssen wir vorsichtig sein.«

Trotz des unbeschwerten Tonfalls wußte er, daß es schwierig werden konnte. Allianzspäher hatten Ermittlungen auf den Kernwelten durchgeführt, um das politische Klima und die Stärke der imperialen Einheiten einschätzen zu können. Auf dem Rückweg zu ihrer Operationsbasis - den Piloten nur als »Station Schwarzer Fluch« bekannt, ohne daß man sie über die genauen Koordinaten informiert hätte - waren sie dem imperialen Kreuzer Verwüstung begegnet. Die Rebellen waren auf einem kleinen Dschungelplaneten im Hensara-System gelandet. Sie hatten ihr Schiff, eine umgebaute imperiale Zollfregatte, in einen tiefen See gesetzt, und nun fehlte es ihnen an Werkzeugen, um es wieder funktionstüchtig zu machen.

Die Verwüstung hatte einen Kampffläuer und zwei Späher abgesetzt, dazu zwei Einheiten Sturmtruppen. Die Rebellen selbst hatten sich gut versteckt, aber die Sturmtruppen befanden sich inzwischen relativ nahe am See und würden das Schiff bald entdecken. Die Allianz hatte sich mit dem Verlust des Schiffes abgefunden und nur die Späher wieder abholen wollen, aber dann hatte die Verwüstung das System verlassen und es damit möglich gemacht, die Fregatte Schlacht von Yavin zu reparieren und mit ihr zu entkommen.

Wedge übermittelte der Staffel die Koordinaten für den Flug zum Hensara-System. Um ihren eigenen Standort nicht zu verraten, sollte der Flug wieder in drei Abschnitten durchgeführt werden. Der erste - kurze - Sprung würde sie zum ersten Transitpunkt bringen, ein unbewohntes System nicht weit von Morobe. Von dort aus würden sie randwärts

zum zweiten Transitsystem springen, dann ins Hensara-System.

Diese mehrfachen Sprünge und Richtungswechsel kosteten zwar Zeit, aber es war wichtig zu verbergen, woher sie kamen. Die Allianz hatte gelernt, daß eine möglichst breite Streuung der Stützpunkte es dem Imperium unmöglich machte, einen tödlichen Schlag zu landen. Ohne die mutigen Anstrengungen von ein paar Helden auf Hoth wäre das Hauptquartier der Allianz beinahe zerstört worden, und die Rebellion mit ihm. Ohne Vorsichtsmaßnahmen hätte die Staffel ihren Standort verraten und einen Gegenschlag herausgefordert.

Sie führten ihren ersten Sprung auf Wedges Anweisung durch und erreichten den Rand des Transitsystems ungestört. Die X-Flügler wendeten schnell zum neuen Absprungvektor, mußten dann aber auf die Ankunft der Verboten und der corellianischen Korvette Eridain warten. Corran drosselte die Geschwindigkeit ein wenig und verringerte die Lücke zwischen seinem Schiff und dem des Gands.

Die größeren Schiffe meldeten, daß sie bereit waren, und der gesamte Konvoi schoß in den Hyperraum und kam unversehrt im zweiten Transitsystem an. Die Kursänderung dort war nicht so radikal wie im ersten System, also kamen sie schnell wieder von der Stelle und erreichten das Hensara-System unmittelbar außerhalb des Anziehungsfeldes des dritten Planeten

Corran hörte Tychos Stimme im Komm. »Sonderführer, Captain Afyon meldet, daß die Überprüfung des Systems keine feindlichen Aktivitäten verzeichnet. Sie können starten.«

»Verstanden, Kontrolle. Formation Drei, Sie bleiben auf Patrouille. Zwei und Eins, mir nach.«

Corran knurrte. Patrouille zu fliegen würde bedeuten, am Rand der Atmosphäre von Hensara III zu warten und das

Eindringen feindlicher Truppen zu verhindern. Die anderen acht Jäger der Staffel würden die Verbotten nach unten eskortieren und dort die imperialen Schlammwühler und die Droidenhunde unter Beschuß nehmen, die Dirk Harkness und seine Landsleute auf den Planeten verfolgt hatten. Bodentruppen zu bombardieren - selbst, wenn es sich um Sturmtruppen handelte - war nicht sonderlich aufregend, aber immer noch besser, als am Rand der Atmosphäre entlangzusegeln und überhaupt kein Ziel zu haben.

Er zuckte die Achseln. »Vielleicht wird Jace ein bißchen liebenswürdiger, wenn er einen AT-AT fertigmachen darf.«

Pfeifer gab ein abgehacktes Zirpen von sich, das einem Lachen ziemlich nahe kam.

Corran lachte ebenfalls. »Jace hält sich wirklich für ein ausgesprochenes As. Als nächstes erwartet er vermutlich, daß sich alle TIE-Piloten in einer Reihe aufstellen, damit er sie bequem mit einem Schlag erledigen kann.«

Tychos drängender Ruf schnitt Pfeifers zustimmenden Kommentar ab. »Kontrolle an Sonderstaffel. Soeben ist ein Strike-Kreuzer ins System gesprungen, Es scheint sich um die Verwüstung zu handeln, aber sie hat zwei zusätzliche Kampffjägerschleusen. Sie schleusen TIEs aus.«

»Formation Drei, S-Flächen in Kampfposition.« Corran warf einen Blick auf seinen Sensormonitor. »Wenden um 272 Grad.«

»Hier Kontrolle. Ich zähle sechsenddreißig, wiederhole, sechsenddreißig TIEs. Sechs Abfangjäger, sechs Bomber und vierundzwanzig, wiederhole, vierundzwanzig Sternenjäger. Die Eridain beginnt Ausweichmanöver. Warten Sie. Ich bestätige, die Bomber fliegen den Planeten an.«

»Verstanden, Kontrolle.« Wedges Stimme war trotz der Statik gut zu verstehen. »Sonder Drei und Vier, die Bomber gehören Ihnen. Der Rest ist für uns. Haltet sie von der Eridain fern.«

»Zu Befehl, Sonderführer.« Corran ging auf Höchstgeschwindigkeit. »Formation Drei, ausschwärmen. Stürzt euch direkt auf sie und schießt auf alles, was kein X-Flügler ist. Meldet euch, wenn ihr Hilfe braucht.«

Unter normalen Umständen hätte selbst Corran zugegeben, daß es selbstmörderisch war, direkt auf den Feind zuzufliegen. Aber ein Verhältnis von dreißig zu vier war dem Überleben ohnehin nicht sonderlich zuträglich. Da Flucht nicht in Frage kam, würde ihr unerwartetes Vorgehen ihnen eine oder zwei zusätzliche Sekunden einbringen und sie ebensoviel länger am Leben halten.

Er zog den Steuerknüppel nach hinten und, leicht zur Seite, wodurch der X-Flügler zum Spiralflug ansetzte. Das bedeutete zwar, daß Corrans Chancen für einen Treffer nicht besser waren als die einer Flamme auf Hoth, aber er war auch selbst schwerer auszumachen. Er pumpte mehr Energie in die Schilde, schoß durch einen Hagel von Laserblitzen und drang dann mitten in die Formation der Imperialen ein.

Er riß den Steuerknüppel zurück und schoß auf eine Gruppe von TIEs zu. Dem ersten Jäger, der in Sicht kam, schickte er eine vierfache Lasersalve entgegen. Als die Tarantel explodierte, riß Corran den Knüppel fest nach steuerbord und kam dadurch auf einen Kurs, der einen halben Kilometer entfernt parallel zu seinem ersten Vorstoß verlief. Als die TIE-Formation hinter ihm einbrach, war er bereits an ihrer anderen Seite angelangt.

Er drehte den X-Flügler und riß ihn in einen Looping, der ihn hinter die TIEs brachte, wenn auch leicht unter ihre Flughöhe. Die Nase aufwärts gerichtet, stürzte er sich wieder auf sie. Er verfolgte einen Abfangjäger, der nach rechts ausgebrochen war, während sein Flügelmann sich nach links gewandt hatte. Ooryl hängte sich an die zweite Libelle. Der erste zog die Kurve enger, um ans Heck des Gand zu kommen.

Corrans Laser zerfetzten den Steuerbordflügel des Jägers und zerstörten eines der beiden Ionentriebwerke. Das andere, das auf voller Kraft weiterlief, versetzte das Schiff in hektische Drehbewegungen. Corran verzog mitleidig das Gesicht, dann flog er weiter mitten in die TIE-Formation hinein.

Die X-Flügler, die sich mitten durch die TIEs schlängelten, hatten einen unerwarteten Vorteil, denn für sie bestand erheblich weniger Gefahr, aus Versehen einen Kameraden zu erwischen. Außerdem verfügten sie über Schilde, und ein versehentlich auf einen anderen X-Flügler abgefeuerter Schuß würde sich nicht gleich als tödlich erweisen. Das galt jedoch nicht für die TIEs. Eine Salve ihrer Laser konnte einen anderen TIE-Piloten töten oder schwer verletzen.

Corran schoß auf einen weiteren Jäger und sah zu, wie dieser explodierte. Ein warnendes Trillern von Pfeifer, und er trat das rechte Ruderpedal fest durch. Das Heck des X-Flüglers schwenkte nach links und riß ihn aus der Feuerlinie eines Jägers, wobei es ihn gleichzeitig mit dem Bug in Richtung des vorbeisegelnden feindlichen Schiffs brachte. Er kippte den X-Flügler um neunzig Grad, riß den Steuerknüppel zurück, beendete dann die Drehung und stürzte auf das Heck des Jägers nieder. Kilojoule flammendroter Energie trafen das kugelförmige Cockpit des TIE, bis es explodierte.

»Neun, nach links ausweichen.«

Ohne nachzudenken, riß Corran den Knüppel nach backbord und sah aus dem Augenwinkel Laser aufflackern, dort, wo sich noch vor einem Sekundenbruchteil sein X-Flügler befunden hatte. Mehr Laserfeuer kam aus der Gegenrichtung, bis am anderen Ende der Lichtblitze etwas explodierte.

»Danke, Commander.«

»Kein Problem, Neun.«

Corran schob den Steuerknüppel nach vorn und schoß nach unten, um sich in Sicherheit zu bringen. Nachdem jetzt der Rest der Staffel eingetroffen war, würde er auf keinen Fall alle Schiffe verfolgen und Freund von Feind unterscheiden können. Als er wieder nach oben kam, sah er schon, daß nun weniger Laserfeuer den Schwarm von Jägern beleuchtete als zuvor, als die Kräfte noch ungleicher verteilt gewesen waren. »Da ist jetzt so viel los, daß keiner ein Ziel finden und lange genug dranbleiben kann, um es zu treffen.«

Er setzte seinen Looping zum Rand des Getümmels fort und sah, wie sich ein X-Flügler aus der Wolke löste, einen TIE-Jäger am Heck. Seine Sensoren sagten ihm, daß Gavin am Steuer des Allianzschiffs saß. Er maß Gavins Fluglinie, drehte sein eigenes Schiff auf die Seite und schoß darauf zu. »Sonder Fünf, hart rechts ausbrechen.«

Gavins X-Flügler drehte sich auf die Steuerbord-S-Fläche und schoß in einem Winkel davon, der einen an der Existenz von so etwas wie Trägheit zweifeln ließ. Der TIE-Jäger versuchte, das Manöver nachzuvollziehen, aber weder Pilot noch Schiff waren dazu in der Lage. Als der TIE wendete, schoß Corran näher und feuerte. Seine Laser ließen die Cockpitkugel platzen wie eine Erbse und die Trümmer der sechseckigen Flügel durchs All wirbeln.

Noch bevor er auch nur lächeln konnte, wurde sein X-Flügler ruckartig vorwärts gestoßen. Die Instrumente zeigten schweren Schaden am Heckschild an. »Pfeifer, zeig mir diesen TIE.« Corran stellte sein Schiff auf den Kopf und ging in Sturzflug, dann riß er es wieder hoch, um ans Heck des feindlichen Jägers zu gelangen. Der war aber nicht, wo Corran ihn erwartet hätte, sondern tauchte neben seiner Backbord-Fläche auf, im rechten Winkel zu seinem Kurs. Corran trat das linke Ruder durch und drehte den X-Flügler

auf den Rücken, was den Planeten und äen davonsegelnden TIE-Jäger in Sicht brachte.

Gerade als Corran schon befürchtete, sein Gegner werde sich zu weit entfernen, um noch von Tycho oder den anderen auf der Eridain getroffen werden zu können, wendete der Abfangjäger und kam wieder auf Corran zu. Der weiß genau, was er tut. Wie Wedge und Tycho während der Ausbildung unzählige Male hervorgehoben hätten, kam es bei diesen Kämpfen Auge in Auge zu den meisten Abschüssen. Aber das weiß ich auch.

»Paß auf unser Heck auf, Pfeifer.« Corran zog alle Schildenergie nach vorn und hielt direkt auf den Jäger zu. Auf dem Entfernungsmesser des Monitors überschlugen sich die Ziffern beinahe. Das Fadenkreuz wurde grün, und Corran feuerte, aber er konnte nicht sehen, wieviel Schaden er angerichtet hatte, weil die Lasersalven des Jägers seinen Schild wegfraßen.

Corran trat das rechte Ruderpedal durch und riß sein Schiff um 180 Grad herum. Er drosselte die Triebwerke, so daß er fast zum Stillstand kam, schalte e die Zielautomatik auf Protonentorpedos um und wurde sofort von einem durchdringenden Pfeifen belohnt, als er den fliehenden Jäger im Fadenkreuz hatte. Er drückte den Auslöser, und ein einzelner Torpedo schoß mit bläulichem Flackern davon.

Er erreichte den Abfangjäger schnell genug, aber der Pilot bewies noch einmal, daß er kein Anfänger war und riß sein Schiff im letzten Augenblick aus der Ziellinie. Leider hatte ihn dieses Manöver und der Angriff auf Corran an den äußeren Rand der Planetenatmosphäre gebracht. Sie war zwar nicht besonders dicht, aber die Geschwindigkeit, mit der der Jäger flog, erwies sich als tödlich. Der Steuerbordflügel wurde weggerissen, und der Jäger wirbelte in unregelmäßigen Purzelbäumen davon.

»Kontrolle, hier ist die Verboten. Wir sind wieder auf dem Weg nach oben. Wir haben Passagiere, die gern nach Hause möchten.«

»Gute Arbeit, Verboten. Sonderführer, Auftrag ausgeführt.«

»Verstanden, Kontrolle. Sonderstaffel, bereit zum Rückzug.« Corran lächelte, als er Gavins Stimme im Komm hörte. »Sir, da machen sich zwei davon.«

»Lassen Sie sie gehen, Fünf. Formationsführer, überprüfen Sie Ihre Leute.«

»Pfeifer, zeig mir die Formation.« Das elektronische Fadenkreuz auf dem Bildschirm wich den Daten über die X-Flügler. Neun, Zehn, Elf und Zwölf. »Formation Drei bereit.«

»Kontrolle an Sonderführer: Ich zähle ein Dutzend X-Flügler im System, zwei Abfangjäger auf dem Rückzug und zwei Fähren auf Pilotenrettungsmission.«

Corran klatschte in die Hände. »Wir haben keinen verloren?«

»Wollen Sie sich etwa beschweren, Neun?«

»Nein, Sir, Commander, ganz bestimmt nicht. Es ist nur...«

»Ja, Neun?«

»Das hier ist die Sonderstaffel. Ich dachte, die meisten Piloten würden ihre Einsätze nicht überleben.«

»Das war damals, als der Imperator noch lebte, Neun.« Wedges zunächst grimmiger Tonfall wurde sanfter. »Das macht vermutlich den Unterschied aus. Auf nach Hause, Sonderstaffel. Dies ist ein Sieg, den wir feiern können, ohne Trinksprüche auf tote Kameraden ausbringen zu müssen, und mir gefällt diese Veränderung ausgesprochen gut.«

Wedge saß mit seinen Leuten im Salon des ehemaligen Gouverneurspalastes von Talasea - wobei diese Bezeichnungen erheblich beeindruckender klangen, als es Raum und Gebäude je gewesen sein konnten. Aus schweren Balken des dunklen einheimischen Holzes gebaut und mit dünnem Verputz überzogen, erinnerte das Haus Wedge an Rekonstruktionen, die er in Museen auf Corellia gesehen hatte. Primitiver geht es nicht mehr.

Er beobachtete seine Piloten, die um ein paar Tische saßen und mit großen Gesten die Manöver ihrer Schiffe beschrieben, als sie noch einmal durchgingen, was sie als das Scharmützel von Heusara bezeichneten. Sie hätten auch die Daten der Sensoren auf dem großen Holoprojektor wiedergeben können, der dort in der Ecke stand, aber das Gerät blieb ungenutzt. Indem sie selbst die Geschichten erzählten, teilten sie den anderen nicht nur mit, was sie erlebt hatten - und was die Sensordaten bis ins letzte Detail gezeigt hätten -, sondern wie ihnen dabei zumute gewesen war.

Und dabei können sie lernen, daß sie alle gleich sind. Wedge ließ die Stuhllehne wieder gegen die Wand kippen. Er schaute die beiden Alderaaner an, die mit ihm am Tisch saßen. »Sie haben sich heute da draußen gut geschlagen.«

Tycho lächelte. »Mehr als gut - es war spektakulär. Wir hatten vierunddreißig Abschüsse aus sechsunddreißig möglichen, ohne eigene Verluste. Wenn ich nicht selbst dabeigewesen wäre, würde ich es für Propaganda halten.«

Afyon blickte von einem Glas des hiesigen Ersatz-Lum auf, das er kaum angerührt hatte. »Sie wissen so gut wie ich, meine Herren, daß Sie unwahrscheinliches Glück hatten. Die da sind vielleicht die besten Piloten, die wir haben, aber TIEs zu zerfetzen, bringt uns auch nicht näher an Coruscant

heran. Dazu wird es eine Operation brauchen, bei der mehr als ein paar Jägerpiloten nötig sind.«

Wedge setzte seinen Lumbecher ab. »Captain, ich bin so lange bei der Rebellion wie Sie. Ich erinnere mich an die Schlacht bei Endor, und ich weiß, wie hart die Eridain gekämpft hat.«

»Ich danke Ihnen, Commander Antilles, aber am Ende waren Sie es, der überall in der Neuen Republik als der Held vorgeführt wurde, der die Rebellion gerettet hat.«

Tycho kniff die blauen Augen zusammen. »Vergessen Sie nicht, daß er den Todesstern gesprengt hat und auch bei dem Angriff auf den ersten Todesstern dabei war.«

»Ich weiß, und ich vergesse auch nicht, daß Sie ebenfalls dagegewesen sind.« Afyon lehnte sich zurück. »Hören Sie, ich will damit nicht andeuten, daß Sie Ihrem Ruf nicht gerecht werden, und auch nicht, daß Ihre Leute diese kleine Feier hier nicht verdient hätten. Sich in eines dieser kleinen Schiffe zu setzen, ist nicht einfach, und es sterben mehr Jägerpiloten als Leute aus meiner Crew, aber unser Beitrag zur Rebellion ist ebenso wichtig wie der Ihre.«

Wedge nickte. »Das weiß ich, Captain, und wenn die Eridain heute nicht dagewesen wäre, um die Verwüstung abzuschrecken, hätten wir blind aus dem System springen müssen.«

Afyon schüttelte den Kopf. »Halten Sie mich nicht zum Narren, Antilles - ich glaube nicht alles, was man mir sagt. Sie hätten die Verwüstung selbst übernommen. Was ist schon ein Strike-Kreuzer für eine Staffel, die zwei Todessterne in Schwarze Löcher verwandelt hat?«

Der Corellianer brachte seinen Stuhl wieder auf alle vier Beine herunter. »Die Neue Republik stellt mich und diese Staffel vielleicht als unsterblich und unverwundbar dar, aber ich weiß es besser. Zwei von uns, nur zwei, haben Yavin überlebt. Ein halbes Dutzend ist auf Hoth davongekommen,

und nur vier auf Endor. Was mich betrifft, hatten die Todessterne ihren Namen wirklich verdient.

Diese Staffel hier muß hingegen noch beweisen, was sie wert ist. Die Neue Republik benutzt uns als Symbol, weil es einfacher ist, den Leuten zu verschweigen, welchen Blutzoll der Krieg fordert, solange man die heldenhaften Taten von einem halben Dutzend Leuten feiern kann. Es ist einfach, Luke Skywalker zu bewundern und ihn nachahmen zu wollen. Han Solo ist ein Mann, der aus dem Nichts aufstieg und zum Helden und Gatten einer Adligen wurde. Ich bin der Mustersoldat schlechthin, der seine Arbeit tut, und zwar gut. Aber worin besteht diese Arbeit? In zwei Dingen: die Imperialen zu neutralisieren und - und das ist mir sehr wichtig - meine Leute am Leben zu erhalten.«

Wedge fuhr sich durch das dunkle Haar. »Es ist ganz gleich, ob wir heute da draußen gut waren oder nur Glück hatten - und mir ist ersteres lieber, als auf letzteres vertrauen zu müssen. Aber wichtig ist, daß wir alle überlebt haben, und das ist das einem Wunder Ähnlichste, was ich in meinem ganzen Leben gesehen habe. Das Wichtigste ist, nicht zu vergessen, daß man sich nie vollkommen auf Glück oder Fähigkeiten verlassen kann. Ich erlaube mir nicht zu glauben, daß wir so viel besser waren als unsere Gegner, und ich lasse es auch meine Leute nicht glauben. Denn sonst würden sie Risiken eingehen, die sie nicht eingehen dürfen.«

Afyon nagte einen Augenblick lang an seiner Unterlippe. »Sie haben recht. Mir sind gerade die Klonkriege eingefallen, und wie damals die >Helden<-Plaketten ausgegeben wurden. Man sollte glauben, ein Dutzend Jedi und zwei Dutzend Kampfflieger hätten alles gewonnen. All die Jahre des Friedens haben mir meine Vorbehalte nicht genommen, wenn es darum geht, wem das Verdienst für den Sieg zuzuschreiben ist. Verrückt, nicht wahr - sich einerseits so sehr für den Frieden einzusetzen, daß man sogar der Entwaff-

nung seines eigenen Heimatplaneten zustimmte, aber immer noch dem Ruhm für meinen Anteil am Krieg nachzujammern?»

Der andere Alderaaner am Tisch schüttelte den Kopf. »Eines unserer Probleme besteht darin, daß wir immer versuchen, uns selbst als gleich zu betrachten, und das führt dann dazu, daß wir die Widersprüche, die uns ausmachen, zu sehr glätten. Wir betrachten alle Imperialen als Teufel, und sie halten uns für Nerfs. Schon die Tatsache, daß wir sie als einige Front betrachten, ist lächerlich - genauso, wie wir untereinander alles andere als einig sind, was diese Diskussion bestens beweist.«

Afyon lächelte. »Diese Art von Philosophie habe ich nicht mehr gehört, seit, na ja, seit unser Planet...«

Tycho nickte ernst und legte Afyon die Hand auf die Schulter. »Ich weiß.« Er lächelte und sah zu den Piloten hinüber. »Ich fürchte, dieser Haufen inspiriert nicht zu viel Philosophie. Es freut mich, ein wenig davon mit einem anderen Alderaaner teilen zu können.«

Wedge schaute ebenfalls hinüber zu seinen Piloten, dann lehnte er sich wieder an die Wand, als der Twi'lek sich erhob. Nawara Ven warf sich einen seiner Kopfschwänze wie einen Schal über die Schulter, dann geriet er ein wenig ins Stolpern. Wedge war nicht sicher, ob das Stolpern von dem schwungvollen Umgang mit dem Hirnfortsatz herrührte oder vom Alkohol. Der Lum, den die Bodencrew braute, hatte die Schlagkraft von Corellianischem Cognac und - Gavin zufolge - das pikante Bouquet eines läufigen tatooinischen Sandschweins.

Als Nawara auf den Tisch zuing, an dem Wedge mit den beiden anderen saß, gelang es ihm, sein Gleichgewicht beinahe vollkommen zu bewahren. »Verzeihen Sie, edle Anführer, aber wir benötigen Ihre fachliche Hilfe, um über eine Streitfrage befinden zu können.« Der Twi'lek drückte

sich die Hand auf die Brust. »Dank meiner juristischen Vorbildung bin ich ausgewählt worden, Ihnen die Fälle als neutraler Advokat vorzulegen.«

Wedge mußte einfach lächeln. »Bitte fahren Sie fort.«

»Danke, Sir.« Nawara wandte sich wieder den anderen Piloten zu. »Zunächst haben wir hier den Fall des schlechtesten Piloten der Einheit. Darf ich Ihnen Gavin Darklighter vorstellen, der diesen Titel der Tatsache verdankt, daß er heute da draußen überhaupt nichts abgeschossen hat.«

Die offene Erleichterung von Lujayne Forge und Peshk Vri'syk war deutlicher zu erkennen als das Stirnrunzeln Gavins. Wedge wußte, wie sehr diese Angelegenheit den jungen Mann ärgern mußte. Der Rest der Staffel hatte große Nachsicht mit Gavins Jugend gezeigt, aber auch das würde nicht ewig dauern. Nach Wedges Ansicht war Gavin keinesfalls der schlechteste Pilot, aber die mangelnden Abschüsse erlaubten es seinen Kameraden, ihn ein wenig zu sticheln.

Nawara wies auf Gavin. »Der Angeklagte möge sich erheben.« Gavin blieb sitzen.

Bror Jace packte ihn an den Schultern seines Overalls und riß ihn hoch. »Hier ist er, der schlechteste, den wir haben. Er hat null Abschüsse, genau wie die TIE-Piloten.«

Diese Bosheit brachte ihm ein Fauchen von Gavins Flügelmann Shiel ein. Gavin lief dunkelrot an, und er biß die Zähne fest zusammen. Jace lachte und zupfte an Gavins Schulter wie ein Puppenspieler, der eine Marionette vorführt.

Der Twi'lek schien Gavins Unbehagen zu ignorieren und lächelte das Tribunal an. »Wir haben beschlossen, daß er irgendwie bestraft werden muß, um eine Verbesserung seiner Leistungen zu fördern.«

Wedge wandte sich den anderen Offizieren zu. »Irgendwelche Ideen, meine Herren?«

Tycho hob die Hand. »Ich finde, man sollte Gavin dem besten Piloten zur Seite stellen, für den er dann Aufträge erledigen kann, und das gibt ihm vielleicht die Gelegenheit, mehr zu lernen.« Das gefällt mir, Tycho. Corran wird nicht zu hart mit dem Jungen umspringen, und die Verantwortung wird ihm außerdem so viel zu denken geben, daß er nicht dauernd über deine Situation nachgrübeln muß. Wedge nickte. »Das halte ich für eine gute Idee. Captain Afyon?«

»Sicher. Ich hätte nur zu gern einen Adjutanten, der die Berichte über die Einsätze der Eridain für mich schreibt.«

Captain Afyons Satz rief ein allgemeines Aufstöhnen hervor, also merkte sich Wedge die Drohung, zur Vorbereitung von Berichten herangezogen zu werden, für weitere disziplinarische Maßnahmen vor. »Ich kann also den juristischen Berichterstatteer davon in Kenntnis setzen, daß ein Urteil ergangen ist?«

Der Twi'lek verbeugte sich, richtete sich sehr vorsichtig gerade auf und wandte sich seinen Kameraden zu. »Gavin Darklighter, du wirst dazu verurteilt, dem besten Piloten in der Staffel als Adjutant zu dienen, bis man dich nicht mehr als den schlechtesten Piloten betrachten muß.«

Bror grinste breit und zupfte ein letztes Mal an Gavins Overall. »Gut. Du kannst gleich damit anfangen und mir einen neuen Becher Lum holen.«

Wedge runzelte die Stirn. »Wie kommt es, Mr. Jace, daß Sie sich für den besten Piloten halten? Sie hatten nur fünf Abschüsse und Mr. Horn sechs. Und wenn wir die letzten beiden Einsätze berücksichtigen und einen Mittelwert berechnen, kommt Mr. Horn auf viereinhalb, und Sie, Mr. Qrygg und ich haben jeweils zweieinhalb. Dabei kommen Sie auch nicht besser weg.«

Nawara lächelte und zeigte seine spitzen Zähne. »Jetzt haben Sie den wunden Punkt getroffen, Sir. Mr. Jace behauptet, daß man nach Prozentanteilen vorgehen sollte. Er

hat fünf der sechs Bomber abgeschossen, mit denen er zu tun hatte, was eine fünfundachtzigprozentige Erfolgsquote bedeutet.«

Gavin setzte sich wieder und fauchte: »Große, fette Bomber - da kann ja wohl kaum jemand vorbeischießen.«

Der Twi'lek warf ihm einen gespielt empörten Blick zu, dann fuhr er mit seiner Erklärung fort. »Mr. Horn auf der anderen Seite hat nur sechs von dreißig erwischt, was einen Prozentsatz von zwanzig ergibt.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Das ist lächerlich. Prozentsätze haben nichts damit zu tun.«

»Entschuldigung, Sir« - Corran erhob sich und warf Bror einen Blick zu - »mir würde es nichts ausmachen, wenn wir nach Prozenten rechneten.«

»Wieso das, Mr. Horn?«

Corran verschränkte die Arme über der Brust. »Du willst also einen echten Wettbewerb, Jace?«

Der Thyferraner starrte wütend auf Corran herab. »Wenn man an der Spitze steht, kann man dieses Angebot leicht machen.«

»Ich bin bereit, mich darauf einzulassen, und ich bin sogar bereit, dir diese Runde zuzugestehen - dich zum besten Piloten zu erklären, bis zum nächsten Einsatz.« Corran legte Gavin die rechte Hand auf die Schulter. »Ich möchte Gavins Abschüsse mit meinen verrechnen. Wir zählen seinen im Chorax-System zu meinen neun, teilen dann und haben jeder fünf. Wir sind also beide Asse, Bror, und er ebenfalls.«

»Tu das nicht, Corran.«

Corran zwinkerte Gavin zu. »Ich vertraue dir, Kleiner. Du wirst es schon schaffen.«

»Wir fangen also bei gleicher Punktzahl an?« fragte der Thyferraner.

Corran nickte. »Und von jetzt an können wir entweder nach Abschüssen zählen oder nach Prozenten.«

Bror zog eine Braue hoch. »Du willst deine Abschüsse weiterhin mit dem Jungen teilen?«

Der Corellianer nickte wieder und tätschelte Gavins Schulter. »Nimmst du die Herausforderung an?«

Wedge sah, wie sich widersprüchliche Gefühle auf Bror Jaces Miene abzeichneten. Er wollte unbedingt mit Corran gleichziehen, um zu beweisen, daß er erheblich besser war, aber die Regeln, die Corran aufstellte, schienen nur zu Jaces Vorteil zu dienen. Jeder von Corrans Abschüssen würde von nun an nur noch halb zählen. Wenn er sich nicht selbst übertraf und zwei Abschüsse für jeden einzelnen von Bror verbuchen konnte, oder Gavin sich plötzlich als Genie erweisen sollte, würde es ein allzu leichter Sieg sein. Der Unterschied zwischen ihrem Können war nicht groß genug, um Corran eine echte Gewinnchance zu geben.

Bror kniff die Augen zu arktischen Schlitzen zusammen. »Wir teilen die Abschüsse bis hier, nur damit Gavin im Spiel bleibt, aber wann immer ich den Zeitpunkt für gekommen halte, werden wir einzeln gegeneinander antreten.«

»Genau so und nicht anders.«

»Und da wir beide die meisten Abschüsse bei Hensara hatten, werden wir uns den Titel des besten Piloten bis zum nächsten Einsatz teilen.«

Corran lächelte. »In Ordnung.«

Wedge nickte Corran einmal zu, dann sah er den Twi'lek an. »Durch diese Entscheidung sind also Corran und Bror die beiden besten Piloten, und Gavin hat fünf Abschüsse, nicht wahr?«

Der Twi'lek nickte. »Wenn die Mitglieder des Tribunals einverstanden sind.«

Die drei Richter stimmten zu, und Nawara lächelte. »Dann soll es so sein.«

»Und es gilt immer noch, daß der schlechteste Pilot dem besten zugeordnet wird?«

Nawara nickte. »Das gilt immer noch.«

»Gut.« Wedge erhob sich und schlug dem Twi'lek auf den Rücken. »Da Gavin jetzt fünf Abschüsse hat, bedeutet das, daß Sie mit nur einem Abschuß der schlechteste sind.«

Nawaras ohnehin helle Haut wurde geisterhaft bleich. »Keine Möglichkeit der Berufung?«

Wedge lächelte. »Ich finde die Vorstellung, daß der Anwalt die Strafe abbekommt, eigentlich sehr reizvoll.«

Der Twi'lek runzelte die Stirn und strich sich über einen seiner Kopfschwänze. »Es kommt nie was Gutes dabei raus, wenn ein Anwalt versucht, sich selbst zu vertreten.«

»Deshalb sollten Sie auch lieber beim Fliegen bleiben, Mr. Ven.« Wedge lachte. »Betrachten Sie Ihre Strafe als ausgesetzt, zumindest für die Dauer dieser Feier. Heute haben wir gezeigt, wie gut wir sein können - morgen machen wir mit der Ausbildung weiter, um sicherzustellen, daß wir auch wußten, was wir getan haben, damit wir es in Zukunft wieder tun können.«

Kirtan Loor kratzte an einer geröteten Stelle hinter seinem rechten Ohr. Das Rachuk-Ekzem war ein Virus, von dem alle befallen wurden, die auf diesen Planeten kamen. Kratzen schien es nicht zu verschlimmern, und nur die Zeit konnte es heilen. Kirtan war verärgert, weil der Juckreiz ihn ablenkte, und in diesem späten Stadium seiner Berechnungen konnte er wahrhaftig keine Ablenkung brauchen.

Wieder dachte er über die Daten von Hensara nach, verglich Zahlen und Sensoraufzeichnungen mit den bekannten Leistungsdaten der X-Flügler. Alle Schiffe der Staffel schienen sich in gutem Zustand zu befinden, was bedeutete, daß die Rebellen beträchtlichen Aufwand darin investierten, die Staffel funktionsfähig zu halten.

Diese Kleinigkeit, zusammen mit der spektakulären Abschußquote, brachte ihn zu dem Schluß, daß es tatsächlich

die Sonderstaffel gewesen war, auf die die Verwüstung vor Hensara gestoßen war. Die Holoaufzeichnungen waren wie immer von schlechter Qualität, aber die Wappen auf den Schiffen schienen dieselben zu sein, die schon die Viper aufgezeichnet hatte, was rückwirkend bestätigte, daß sie es auch im Chorax-System mit dieser Staffel zu tun gehabt hatten. Kirtan hatte zwar keinen handfesten Beweis, aber einer der aufgezeichneten Funksprüche hatte den Namen »Wedge« enthalten, und Kirtan glaubte, auf einer der anderen Aufnahmen Corran Horns Stimme zu erkennen. Das rasche Herumreißen des X-Flüglers, das zum Ende eines Abfangjägers geführt hatte, war typisch für Horns Flugstil und lieferte Loor alle Beweise, die er benötigte, diese X-Flügler als der Sonderstaffel zugehörig zu identifizieren.

Admiral Devila war immer noch nicht überzeugt, aber er hatte sich bereit erklärt, Einheiten auszuschicken, um den Standort der Staffel ausfindig zu machen, falls Kirtan nähere Angaben liefern konnte. Sein Tonfall bei diesem Angebot hatte unmißverständlich angedeutet, daß er solche Angaben für unmöglich hielt.

Es hätte tatsächlich unmöglich sein sollen und wäre es für die meisten auch gewesen. Kirtan Loor konnte sich jedoch an eine Unzahl von Einzelheiten erinnern, die anderen als unbedeutend erscheinen mochten, die sich bei der Suche nach der Basis der Sonderstaffel aber als nützlich erweisen würden. Er mußte ein paar Daten, beispielsweise die Geschwindigkeit ihres Sprungs aus dem Hyperraum, hochrechnen, aber seine Gleichungen funktionierten auch mit einigen Unbekannten, und dann konnten die Daten über bewohnbare Systeme und die Vorlieben der Rebellen beim Aufbau von Basen korreliert werden.

Da mehrere der X-Flügler in die Atmosphäre von Hensara eingedrungen waren, hatten sie deutliche Zeichen ionisierten

Brennstoffes dort hinterlassen. Eine Spektralanalyse dieser Spuren lieferte Kirtan Angaben über die Menge von Treibstoff pro Sekunde, die bei Flügen mit Unterlichtgeschwindigkeit verbraucht wurde.

Dies paßte wieder zu seinen Aufzeichnungen über den Reparaturzustand der Schiffe. Da an den Triebwerken für die Unterlichtgeschwindigkeit nichts verändert worden war, hoffte er, daß die Hyperraumantriebe ebenso dem bekannten Standard entsprachen.

Die Bodenstreitkräfte auf Hensara lieferten den ungefähren Eintrittsvektor und die Geschwindigkeit der Rebellenschiffe. Diese zurückzuverfolgen war nicht allzu schwierig, und Kirtan hatte herausgefunden, daß der letzte Sprung der Staffel im Darek-System begonnen hatte. Wenn man den Energieverbrauch des Hyperraumtriebwerks und die üblichen Energiereserven eines X-Flüglers kannte, konnte man errechnen, wieviel Treibstoff die Schiffe bereits für ihren Anflug verbraucht hatten, was wiederum - wenn man ausschloß, daß sie bei den Zwischenstops aufgetankt hatten - einen Radius lieferte, innerhalb dessen die Rebellenbasis liegen mußte.

Er konnte wohl davon ausgehen, daß sie ihren Stützpunkt mit voller Energieladung verlassen hatten, und dasselbe mußte für die Verboten und die Eridain angenommen werden, ebenso wie für die Fähre der Lambda-Klasse im Chorax-System. Diese Schiffe waren für erheblich längere Flüge gerüstet als die X-Flügler, wie zu erwarten war, aber es kam selten vor, daß sich Schiffe eines Konvois weit von der Eskorte entfernten.

Selbst wenn man den Flug auf die Reichweite der X-Flügler beschränkte, deckte das noch eine bemerkenswerte Entfernung ab. Kirtan reduzierte die Möglichkeiten weiter, indem er annahm, daß die Rebellen genügend Energiereserven behalten wollten, um einen Kampf zu ermöglichen

und den großen Schiffen den Rücken zu decken. Das halbierte den Radius in etwa, und wenn man mit diesem Radius einen Kreis um jeden der Punkte in der Galaxis legte, an dem die Staffel gesichtet worden war, überschritten sich die so entstehenden Räume nur in einem relativ kleinen Bereich.

In diesem Überschneidungsbereich gab es fünfhundert bekannte Systeme. Kirtan strich alle eindeutig loyalen Welten von der Liste. Er entfernte auch die, die sich offen im Aufstand befanden, denn der Geheimdienst hatte genug Leute in diesen Treibhäusern der Rebellion, die ihn informiert hätten, wenn die Sonderstaffel dort aufgetaucht wäre. Die Allianz bezog zwar Freiwillige und Unterstützung von solchen Welten, setzte sie aber nicht aufs Spiel, indem sie von dort aus Operationen durchführte.

Unbewohnbare Planeten wanderten auf eine zweite Liste. Die Basis auf Hoth hatte zwar gezeigt, daß die Rebellen bereit waren, sich beinahe überall zu verstecken, aber die nach der Invasion dort durchgeführten Untersuchungen bewiesen auch, daß es ihnen schwergefallen war, ihre Ausrüstung entsprechend zu modifizieren. Wenn die Allianz nicht noch unter der Niederlage auf Derra IV gelitten hätte, hätte sie sich Hoth vermutlich erspart.

Als Opportunisten tendierten die Rebellen dazu, Welten zu nutzen, auf denen es bereits Gebäude gab, die man benutzen konnte. Je bewohnbarer und verlassener ein Planet war, desto wahrscheinlicher war es also, daß die Allianz ihn für eine militärische Basis verwenden würde, Kirtan bezweifelte, daß diese Vorliebe, Ruinen zu ihrem eigenen Zweck umzufunktionieren, den Rebellen bewußt war, und er glaubte, dieses Vorgehen sei auf den unbewußten Wunsch zurückzuführen, die Alte Republik wiederzuerrichten. Was sie gegen das Imperium aufbrachte, führte sie auch dazu, ältere Strukturen zu nutzen, um ihrer Bewegung einen

Anstrich der Legitimität zu geben, die sie eigentlich nicht besaß.

Schließlich standen nur noch zehn Welten auf Kirtans erster Liste. Er unterzog sie einem abschließenden Auswahlprozeß - den er nach einem Alptraum entwickelt hatte, in dem ihn Ysanne Isard als eine scharlachrote Version von Darth Vader heimsuchte.

Im Chorax-System hatten die X-Flügler nicht erwartet, aus dem Hyperraum gezogen zu werden. Das bedeutete, daß ihr Eintrittsvektor, wenn man ihn als eine Linie durch den Raum weiterzog, auf ihr gewünschtes Ziel hinwies. Kirtan zog diese Linie durch sein Modell und ließ dann den Computer die zehn Welten anhand ihrer Nähe zu jener Linie auflisten.

Eine Welt paßte hervorragend ins Schema. Kirtan lächelte. »Talasea im Morobe-System.« Er überspielte das Ergebnis auf seinen Datenblock und machte sich auf zu Admiral Devila. »Ich weiß jetzt, wo sie stecken. Wir werden die Sonderstaffel zerstören.«

Corran öffnete die Augen. Die Kälte und die tiefe Dunkelheit, die ihn umgaben, sagten ihm, daß es immer noch Nacht sein mußte. Der Nebel, der durch das kleine Fenster in die Hütte drang, schien die Stille nur noch zu verstärken. Corran wußte, daß weder Licht noch Geräusch ihn geweckt haben konnten, aber er wußte auch, daß irgend etwas nicht stimmte.

Er schaute hinüber zu Ooryls Pritsche und sah, daß sie leer war. Das überraschte ihn nicht sonderlich. Er wußte inzwischen, daß Gands erheblich weniger Schlaf brauchten als Menschen und sich sogar einen Vorrat für Zeiten anlegen konnten, in denen sie nicht zum Schlafen kamen. Corran hätte nur zu gern gewußt, welcher evolutionäre Druck den Gands diese Fähigkeit verliehen hatte, aber Ooryl war recht zurückhaltend, was seine Spezies anging, und Corran hatte nicht aufdringlich erscheinen wollen.

Sein Unbehagen hatte auch nichts mit Ooryl zu tun. Es war einfach nur das Gefühl, daß irgend etwas nicht stimmte, und mit dieser Art Gefühl hatte Corran genügend Erfahrungen gesammelt, um es ernstzunehmen. Er hatte ähnlich empfunden, wenn bei verdeckten Ermittlungen seine Tarnung aufgezogen war und Feinde auf ihn gelauert hatten. Sein Vater hatte zustimmend genickt, als Corran ihm von solchen Ahnungen berichtete, und ihn ermutigt, immer darauf zu hören.

Er öffnete seinen Schlafsack und schauderte, als die Kälte an seine nackte Haut drang. Also gut, Vater, ich höre darauf, was mein »Bauch« mir sagt. Corran zog den Overall an und bemerkte, daß das Material die Kälte der Nacht besser speicherte als sein Körper Wärme speichern konnte. Auch die Stiefel waren reichlich kalt. Er hätte einen Augenblick auf der Stelle laufen müssen, um sich aufzuwärmen, aber die unangenehme Vorahnung wurde immer stärker.

Corran ging zur offenen Tür der Hütte und duckte sich in den Schatten. Er hätte seinen rechten Arm für einen Blaster gegeben, aber er hatte seine Waffe im Hauptlager gelassen, zusammen mit Helm, Handschuhen und dem Rest seiner Ausrüstung. Damals bei CorSec hätte ich nicht im Traum daran gedacht, keine Waffe bei mir zu haben. Ich habe nicht mal ein Vibromesser. Sieht aus, als müßte ich mich auf mein Glück verlassen.

Sein einziger Vorteil war die Hütte selbst. Mit der offenen Tür, den unverglasten Fenstern und dem halb eingestürzten Dach sah sie nicht gerade bewohnt aus. Leider war Ooryl und Corran nichts anderes übriggeblieben als hier einzuziehen, nachdem ein Sturm einen der hohen kaha-Bäume auf ihr Zimmer in der Pilotenunterkunft gestürzt hatte. Vom Hauptgebäude aus war die Hütte kaum zu sehen und würde vielleicht unbemerkt bleiben.

Es sei denn, jemand ist sehr gründlich.

Das unverwechselbare Geräusch von Matsch, der unter einem Stiefel hervorquoll, kündigte an, daß jemand um die Hütte herumschlich. Als Corran aufblickte, sah er den Lauf eines Blasters in der Tür. Ein linkes Bein im schiefergrauen Panzer, der typisch für Sturmtruppen beim Einsatz war, folgte. Die Mündung der Waffe wurde nach rechts geschwenkt, weg von Corran.

Corran sprang aus seiner hockenden Stellung auf und schlug dem Soldaten die linke Faust gegen den Hals, dann drückte er ihn mit seinem ganzen Körpergewicht gegen den Türpfosten. Er hakte die rechte Hand unter der Achsel seines Gegners durch, wirbelte herum und schleuderte ihn mitten in die Hütte. Dann sprang er und landete mit beiden Knien auf dem Magen des Gepanzerten.

Der Mann würgte, und Erbrochenes spritzte unter seinem Helm vor. Corran riß ihm den Blaster aus der Hand, schob ihm den Lauf unters Kinn und drückte ab. Ein gedämpfter

Schrei ertönte, begleitet von einem roten Lichtblitz hinter dem Sichtschutz des Helms, dann wurde der Mann schlaff.

Corran zog eine Grimasse. Wer seinen Blaster auf Töten stellt wird durch einen auf Töten gestellten Blaster umkommen. Er warf die Waffe auf den Hüttenboden und rutschte vom Bauch des Toten herunter. Er löste den Munitionsgurt des Soldaten. Als er ihn unter der Leiche hervorzog, bemerkte er neben den Energie-Clips für den Blaster noch mehrere Taschen, von denen einige voll waren. Als er sie öffnete, entdeckte er gedrungene silberne Zylinder, und wieder überlief ihn ein Schauer.

Sprengstoff! Offenbar hat er einen Teil davon bereits irgendwo angebracht.

Ein Geräusch an der Tür ließ ihn herumfahren. Dort stand ein weiterer imperialer Soldat und starrte ihn an. Corran griff nach dem Blaster, aber er wußte, daß er ihn nicht rechtzeitig erreichen würde. Dann bemerkte er, daß die Hände des Mannes leer und noch wichtiger - seine Füße fünf Zentimeter vom Boden entfernt waren.

Ooryl stieß den leblosen Mann beiseite, der daraufhin am Boden zusammenbrach. Der Gand warf einen Blick auf den anderen Soldaten, dann nickte er. »Ooryl entschuldigt sich, dich alleingelassen zu haben. Ooryl machte gerade einen Spaziergang, als diese Eindringlinge plötzlich auftauchten.«

»Wie viele sind es?«

Der Gand schüttelte den Kopf. »Zwei weniger. Ooryl hat vier weitere auf dem Gelände gesehen.«

»Und unsere Wachen?«

»Tot.«

»Das sieht schlecht aus. Sturmtruppen werden immer in Neunergruppen eingesetzt - gehen wir mal davon aus, daß es zwei Dutzend sind, zusammen mit der Crew, die sie hergeflogen hat.« Corran schlang sich den Munitionsgurt um. Als er den Blaster einsteckte, sah er, daß Oöryl sich die

Waffen des anderen imperialen Elitesoldaten angeeignet hatte. »Ist der da auch tot?«

Der Gand nickte und rollte den Mann auf den Bauch. Hinten im Helm des Soldaten klaffte ein blutverschmiertes Loch. Das Loch sah merkwürdig aus, und Corran wußte, daß das an der Form lag, nicht nur am gezackten Rand, wo die Panzerung durchbrochen war. Wie ein auf der Spitze stehendes Rechteck...

Er blickte auf. »Hast du dir die Hand verletzt?« Ooryl bildete eine Faust mit seinen drei Fingern, und nun war klar, wie es zu der seltsamen Form der Wunde gekommen war. »Ooryl ist voll einsatzfähig.«

»Na ja, das bin ich nicht, dank Dunkelheit und Nebel. Geh du voran. Wir müssen davon ausgehen, daß die anderen versuchen, das Hauptgebäude in die Luft zu sprengen.«

»Geben wir keinen Alarm?«

Corran zögerte. Eigentlich wäre das die richtige Vorgehensweise gewesen, aber sie hatten hier keine Truppen, die dem Gegner entgegentreten konnten. Ein Alarm hätte nur dazu geführt, daß die anderen unbewaffnet herausstürmten, was einer Einladung zum Abschlachten gleichgekommen wäre. Die Piloten würden zu ihren X-Flüglern laufen, und die Sturmtruppen im Hauptgebäude hätten sie innerhalb von Sekunden niedergemäht.

»Wir sollten uns lieber still verhalten und uns dem Hauptgebäude von der Rückseite nähern.«

Der Gand nickte und führte Corran ins neblige Dunkel hinaus. Als Corran den Blaster an die Brust drückte, überschwemmte ihn eine Flut widersprüchlicher Gedanken und Gefühle. Mit jedem Schritt kam ihm ein neuer Plan in den Sinn. Es mußte eine bessere Möglichkeit geben, mit dieser Situation fertig zu werden als blind in der Nacht herumzustolpern. Die Gegner hatten jeden denkbaren Vorteil auf ihrer Seite. Sie wurden nicht nur durch ihre

Panzerung geschätzt, in ihre Helme waren auch Nachtsichtgeräte eingebaut, und sie konnten ihre Aktionen per Funk aufeinander abstimmen.

Andere Gedanken entfachten seinen Ehrgeiz und zeigten ihn bereits als Helden der Allianz, der den Überfall der Sturmtruppen abgewehrt hatte, aber dieser Traum löste sich schnell wieder auf. Wie Biggs Darklighter und Jek Porkins gezeigt hatten, wurde man meist erst posthum ein Held der Allianz, und tatsächlich würde dieses Unternehmen mit großer Wahrscheinlichkeit mit seinem Tod enden. Das gefiel Corran nicht, aber seine Vorahnung von Gefahr war inzwischen so deutlich geworden, daß er diese Gefühle nicht abschütteln konnte.

Gleichzeitig verließ ihm das Wissen, daß er so gut wie tot war, eine gewisse Freiheit. Sein Ziel war nicht mehr, selbst am Leben zu bleiben, sondern seine Freunde zu retten. Er war der Schild, der sie vor den Angriffen des Imperiums bewahren würde. Bei diesem Gedanken fand er Zuflucht von der Ahnung drohenden Unheils, die ihn zu zermürben drohte.

Ooryl hielt ihn auf, indem er ihm die Hand auf die Brust legte. Der Gand hielt einen Finger hoch, dann zeigte er nach vorn. Er ballte die rechte Hand zur Faust, dann führte er mit der linken eine Kreisbewegung durch.

Corran nickte und zielte mit dem Blaster in die Richtung, in die Ooryl gezeigt hatte. Der Gand verschwand links von ihm im Nebel. Corran wartete und versuchte verzweifelt, im Nebel sein Ziel zu erkennen. Er wußte, seine Chancen, etwas zu treffen, waren Minimal, und er erwartete, erst dann gezielt schießen zu können, wenn er das Mündungsfeuer seines Gegners gesehen hatte. Trotzdem glaubte er, den Soldaten zu spüren, der etwa zwanzig Meter vor ihm stand.

Ein feuchtes Bersten drang durch den Nebel. Corran schlich vorwärts, schob sich vorsichtig durchs dichte Unter-

holz und an den Vorhängen von Moos vorbei, die am äußeren Rand des Geländes von den Bäumen hingen. Etwa dort, wo er sein Ziel vermutet hatte, fand er den Gand, der sich über einen toten Soldaten beugte. Der Helm des Mannes sah merkwürdig flach aus und hing nun tief genug, um den Hals des Soldaten zu bedecken.

Ooryl löste die letzten Riegel der Brust- und Bauchpanzerung, zog sie von der Leiche weg und reichte sie Corran. »Du solltest auch ein Exoskelett tragen.«

Corran lächelte. Er nahm den Munitionsgurt ab und legte den Panzer an. Er war viel zu groß für ihn, aber er zog die Riemen an den Seiten so fest wie möglich an, und schließlich paßte er einigermaßen. Dann schnallte er sich beide Gurte um, obwohl das Gewicht der beiden Blaster ihm das Gefühl gab, langsamer geworden zu sein.

Ooryl griff wieder nach seiner Waffe und eilte in die Nacht davon. Corran folgte ihm, und bald kamen sie zu den Pilotenunterkünften, die ein Stück weit vom Hauptgebäude entfernt waren. Um in das Gebäude zu gelangen, benutzten sie das Loch, daß der kaha-Baum in die Mauer gerissen hatte. Licht fiel unter der Tür zum Flur hindurch, was Corran für ein gutes Zeichen hielt.

Er zeigte darauf »Wenn die Truppen hier schon eingedrungen wären, hätten sie das Licht gelöscht, weil man sie sonst hätte sehen können, sobald sie ein dunkles Zimmer betreten hätten. Nebenan schlafen Gavin und Shiel. Laß uns rübergehen.«

Der Gand nickte und öffnete die Tür einen Spalt weit. Er spähte hinein, dann winkte er Corran, ihm zu folgen. Sie schlichen ins nächste Zimmer, wo Ooryl sich der Pritsche des Shistavanen zuwandte, während Corran auf Gavins Bett zuging. Er nahm den Blaster in die rechte Hand, beugte sich vor und legte Gavin die linke auf den Mund.

Er spürte, wie der Junge zusammenzuckte. »Gavin, sei still. Ich bin's, Corran. Sei still.«

Shiel erwachte mit einem Knurren, aber nachdem er ein paarmal geschnüffelt hatte, setzte er sich ohne einen weiteren Laut auf. Er glitt aus dem Bett und hockte sich neben Corran und den Gand an Gavins Bett. »Sturmtruppen. Blut.«

Corran nickte. »Sie sind hier im Lager. Sie bringen Sprengstoff an - wahrscheinlich sind sie gerade im Hangar. Wir haben drei erledigt, aber wir nehmen an, daß es insgesamt zwei Dutzend sind.«

Ooryl reichte dem Wolfsmann einen Blaster. »Weißt du, wie man damit umgeht?«

Shiels leises Lachen klang wie ein Grollen. »Ich stehe nicht ganz zufällig auf der Todesliste.«

Corran streifte einen seiner Munitionsgürtel ab und reichte ihn Gavin. »Kannst du damit umgehen?«

Der Junge nickte, sein Gesicht sah im unter der Tür durchfallenden Licht bleich aus. »Aber ich bin nicht sicher, ob ich wirklich treffen würde.«

»Ziel einfach und schieß. Und dann schießt du noch mal und noch mal.« Corran sah die beiden anderen an. »Da ihr im Dunkeln besser zurechtkommt und durch eure Farbe schwerer zu erkennen seid, solltet ihr vielleicht raus- und zum Hangar rüberschleichen.« Er reichte Shiel zwei der Reserveladungen von seinem Gurt. »Wir arbeiten uns durch die Zimmer hier und versuchen, ihre Aufmerksamkeit auf uns zu lenken. Wenn ihr rausfinden könnt, wo ihr Schiff ist...«

Das Flurlicht ging aus.

»Oh-oh.« Gavin holte die Pistole aus dem Holster, und der Energiestärke-Hebel klickte.

»Laß ihn auf Töten, Junge.« Corran zeigte aufs Fenster. »Los, ihr beiden. Lenkt sie ab.«

Dann drehte er sich wortlos um und huschte zur Tür. Er griff zum Knauf und öffnete sie einen Spalt. Draußen konnte er nichts erkennen, aber er hörte weiter hinten im Flur Türangeln quietschen. Er berührte noch einmal das Medaillon, das ihm eigentlich hatte Glück bringen sollen, dann trat er auf den Flur hinaus und feuerte.

Zwei Schüsse trafen einen Soldaten in die Brust und ließen ihn rückwärts gegen einen seiner Kameraden taumeln, der Corrans Feuer erwiderte. Corran warf sich nach rechts, um auszuweichen. Rotes Licht blitzte aus dem hinteren Bereich des Flurs auf und erinnerte Corran an das Flackern hinter dem Sichtschutz des ersten Soldaten, den er umgebracht hatte. Sofort wußte er, daß ein dritter Angreifer dort hinten sein mußte und daß vermutlich mindestens einer der Staffelpiloten tot im Bett lag.

Corrans nächster Schuß traf den zweiten Soldaten, der gerade unter der Leiche seines Kameraden hervorkroch. Corran nahm an, ihn ebenfalls tödlich getroffen zu haben, aber das flackernde Licht der Querschläger war nicht hell genug, um sicher sein zu können. Der dritte Soldat kam aus dem Zimmer am Ende des Flurs, und wie in einem Spiegelbild trat Gavin ebenfalls auf den Flur.

»Gavin, nein.«

Dem Jungen gelang ein einziger Schuß, während der Soldat einen wahren Feuerhagel verursachte. Corran drückte den Auslöser und schwenkte die Mündung quer durch den Flur. Er hörte, wie Gavin hinter ihm keuchte und fiel. Seine eigenen Schüsse rissen dem Soldaten die Beine weg. Die letzte Salve durchschloß den rechteckigen Sichtschutz und die Panzerung am Hinterkopf des Mannes.

Überall auf dem Flur gingen Türen auf. Der Twi'lek kam als erster nach draußen. »Gavin ist verletzt. Hilf ihm. Sturmtruppen sind in die Basis eingedrungen.«

Nawara Ven starrte ihn an. »Woher wußten sie...«

»Keine Ahnung. Bring alle hier raus; sie haben Sprengbomben gelegt.« Corran rannte den Flur entlang und sprang über die drei toten Soldaten. Er riß die Energiebatterie vom Blaster und schob eine neue ein. Als er näher zum Hangar kam, hörte er bereits die Schüsse. Durch die halb durchsichtigen Plastikstreifen des Tors konnte er sehen, daß die meisten auf zwei Punkte im Dunkeln gezielt waren, was zeigte, daß Shiel und Ooryl mit ihrem Ablenkungsmanöver erfolgreich gewesen waren. Und die Schüsse kommen von beiden Seiten des Tors.

Corran holte eine der Sprengstoffkapseln aus dem Gürtel und stellte die Zündung auf fünf Sekunden ein. Dann hielt er Ausschau, von welcher Stelle die meisten Schüsse auf seine Kameraden abgefeuert wurden. Sechs. Sieht gut aus.

Er trat durch den Plastikvorhang, aktivierte den Zeitzünder und ließ die Sprengstoffkapsel über den glatten Betonboden auf die Gruppe von Elitesoldaten zurollen. Drei, zwei, eins!

Die Explosion riß zwei der Soldaten über den Generatorwagen hinweg, den sie als Deckung benutzt hatten. Noch bevor sie am Boden lagen, schoß Corran auf den Mann, der links neben dem Tor hockte. Die Lasersalve brannte sich durch die Brustpanzerung und ließ den Soldaten hinter einem Stapel Kisten hervortaumeln.

Corran wirbelte herum und schoß rote Blitze auf den Soldaten auf der anderen Torseite ab. Er traf ihn in Brust und Beine. Immer noch in der Drehbewegung, eröffnete Corran das Feuer auf weitere Mündungsfeuer, die ihm aus dem Hangar entgegenblitzten. Er wirbelte weiter, beinahe ziellos und immer schneller.

Er wußte, er hätte eigentlich schreckliche Angst haben müssen, aber da er ohnehin zu der Ansicht gekommen war, daß er diese Basis nicht lebend verlassen würde, hatte die Angst keinen Zugriff mehr. Er betrachtete die Situation mit einer Abgeklärtheit, die ihn selbst überraschte. Das erlaubte

ihm, sein Eindringen in den Hangar ähnlich wahrzunehmen wie das Eintauchen in die Wolke feindlicher Jäger vor Hensara. Ich kann auf jeden schießen - sie müssen vielmehr aufpassen.

Er hob den Blaster, und die Waffe spuckte blitzendes Laserfeuer über die Silhouette eines Soldaten oben auf der Galerie des Hangars. Der Mann richtete sich auf und zuckte, dann stürzte er mit einer langsamen Rückwärtsdrehung, die Corran erstaunlich anmutig fand, über das Geländer und auf den Hallenboden zu. Der Aufprall war ruckartig und ruinierte die Schönheit der Bewegung, was Corran wieder in die unangenehme Wirklichkeit zurückbrachte.

Ein Laserschuß traf ihn rechts an der Brust und warf ihn in die Schatten zurück. Er krachte gegen einen Kistenstapel, und er sah Sterne, als er mit dem Kopf anstieß. Er hörte Holz und Glas brechen und dann ein Gurgeln, als liefe ein Behälter aus. Er hoffte, daß es nicht sein Körper war, aus dem das Blut herausströmte, aber der stechende Schmerz in seiner Brust und das Brennen, das von der Wunde ausging, sprachen sehr dafür, daß dies der Fall war. Ein ekelhaft süßlicher Geruch mischte sich mit dem Gestank verbrannten Fleisches, und Corran wußte, daß er starb.

Das riecht ivie corellianischer Whiskey. Er mußte an die endlosen Runden beim Leichenschmaus für seinen Vater denken. Jede war von einem Trinkspruch auf seinen Vater oder einer weiteren Rede eingeleitet worden, die seine CorSec-Freunde hielten, vorn Chef abwärts über Gil und Iella bis zu den Neulingen, die sein Vater unter die Fittiche genommen hatte. Damals hatte Corran gedacht, großartiger könnte man einen Menschen wirklich nicht verabschieden. Und jetzt halluziniere ich den passenden Geruch.

Ein Aufzucken des Schmerzes brachte ihm einen Augenblick der Klarheit, und Corran klammerte sich daran. Er konnte wieder besser sehen und entdeckte, daß Laserblitze

das Dunkel in allen Richtungen zerrissen. Er versuchte, den Blaster zu heben, aber er konnte das Gewicht der Waffe nicht in seiner Hand spüren. Er beschloß, es mit der kleineren Blasterpistole zu versuchen, die noch am Gürtel hing, aber er bemerkte, daß sein rechter Arm nicht besonders gut funktionierte.

Eine oder zwei Sekunden später bemerkte er, daß ein imperialer Soldat in der Nähe Deckung suchte.

Corran versuchte, sich mit reiner Willenskraft dazu zu zwingen, in den Betonboden einzusinken, aber nichts geschah.

Der Soldat schob etwas mit dem Fuß beiseite, und Corran hörte, wie ein Blaster gegen eine Kiste stieß, die er nicht sehen konnte. Er versuchte, sich mit dem linken Arm abzustützen, aber der Schmerz in der rechten Seite hinderte ihn daran. Außerdem bekam er kaum mehr Luft. Meine Lunge kollabiert.

Der Soldat senkte den Karabiner, was Corran einen guten Blick auf die Mündung verschaffte. »Deine Zeit ist abgelaufen, Abschaum.«

»Deine auch, Kleiner.« Corran hob die linke Hand und drückte den Daumen auf das Ende der Sprengstoffkapsel, die er aus dem Gürtel geholt hatte. »Ich sterbe, und das Ding explodiert.«

Der Mann zögerte einen Moment, dann schüttelte er den Kopf. »Keine schlechte Idee, aber du hältst sie verkehrt herum.«

Ein Blaster ertönte in der kleinen Sackgasse aus Kistenstapeln, und Corran zuckte unwillkürlich zusammen. Der Gedanke, daß dies eine schlechte Art zu sterben war, schoß ihm durch den Kopf, dann fiel ihm ein, daß Tote selten eitel waren. Über ihm geriet der Soldat ins Schwanken, dann knickten seine Knie ein und erbrach neben Corran zusammen. Das Loch in seiner Rückenpanzerung rauchte.

Wedge kam angerannt und kniete sich neben Corran. »Wie geht es Ihnen, Mr. Horn?«

»Ein paar Teile von mir tun überhaupt nicht weh.«

Wedge lächelte. »Halten Sie durch. Die Sturmtruppen sind auf dem Rückzug. Sanitäter, hierher!«

»Bomben.«

»Ich weiß. Wir suchen und entschärfen sie.«

Corran lächelte und versuchte, tief Luft zu holen.
»Gavin?«

»Schwer getroffen, wie Sie. Wir bereiten schon die Evakuierung vor.«

»Ich bin so gut wie tot.« Er zog eine Grimasse. »Ich bin schon so weit weg, daß ich corellianischen Whiskey rieche.«

»Sie riechen tatsächlich corellianischen Whiskey, Corran. Sie liegen in einer Pfütze davon.« Wedge runzelte die Stirn.
»Sie haben eine Kiste mit Whyren's Reserve zerbrochen.«

»Was? Wie?«

Wedge schüttelte den Kopf, während MD-Droiden zu ihnen traten. »Weiß ich auch nicht. Mit diesem Rätsel können Sie sich beschäftigen, während Sie sich von Ihrer Verletzung erholen.«

Wedge Antilles beobachtete, wie Gavin Darklighter und Corran Horn fast leblos in ihrem Bacta-Tank trieben. Der Anblick brachte Erinnerungen an die Zeit zurück, die er in einem solchen Tank verbracht hatte - nur war dies nicht an Bord der Aufschub gewesen, sondern auf der Heimat Eins, Admiral Ackbars Flaggschiff bei Endor. Er war während dieser Zeit im Tank kaum bei Bewußtsein gewesen, was er inzwischen als Segen betrachtete. Wach zu sein und denken zu können, während er nichts tun konnte, hätte ihn in den Wahnsinn getrieben.

»Geht es Ihren Piloten besser, Commander Antilles?« Wedge drehte sich um und blinzelte überrascht. »Admiral Ackbar? Was machen Sie denn hier, Sir?«

Der Mon Calamari verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Ich habe Ihren Bericht gelesen und fand ihn beunruhigend knapp. Ich, hätte gern noch mehr gewußt.«

Wedge nickte. »Ich hatte nicht viel Zeit, an dem Bericht zu arbeiten.«

»Und Sie hatten ohnehin nie viel für den Verwaltungskram übrig.«

»Nein.« Wedge rieb sich das Kinn und bemerkte, wie stoppelig es war. Wie lange habe ich nicht mehr geschlafen? »Sie hätten um einen Zusatzbericht bitten oder mich auffordern können, mich auf ihrem Schiff zu melden, das hätte Ihnen den Flug erspart.«

»Daran hatte ich schon gedacht, aber ich wußte, daß ein weiterer Bericht nicht viel informativer wäre und daß Sie sich weigern würden, Ihre Leute zu verlassen, also habe ich mir selbst den Ärger ersparen wollen.« Ackbar starrte die beiden Männer im Tank an. »Außerdem fangen diese Sitzungen des Provisorischen Rats an, mir auf die Nerven zu gehen. Das Schicksal der Sonderstaffel ist wichtig genug,

und so konnte ich mich davonmachen, ohne zu riskieren, daß man mich für einen Drückeberger hält.«

Wedge sah seinen Kommandanten an, »Ist die Stimmung so schlecht?«

»Wahrscheinlich übertreibe ich. Politiker neigen dazu, Soldaten wie ihre cyborreanischen Kampfhunde zu behandeln.«

»Und Soldaten lassen sich nicht gern mit Haustieren verwechseln.«

Ackbars Bartfäden zuckten ein wenig. »Da wir diejenigen sind, die blutig gebissen werden, haben wir etwas gegen Pläne, die politisch vielleicht ratsam sind, militärisch aber einem Selbstmord gleichkommen.« Er tippte mit der Hand gegen die Sichtscheibe. »Wissen Sie inzwischen genauer, was da draußen eigentlich passiert ist?«

»Noch nicht. Die Ergebnisse sind dieselben - drei Piloten schwer verwundet, einer tot, ebenso wie alle sechs Wachen. Und viele andere haben Schnitte und Kratzer abbekommen. Es hätte noch schlimmer sein können, aber es sieht so aus, als hätten die Sturmtruppen den Sprengstoff an Ort und Stelle anbringen, sich dann zurückziehen und ihn per Fernzündung zur Explosion bringen wollen. Hätten sie Zeitzündler benutzt, hätten wir Ausrüstung und Leute verloren, bevor wir sie alle gefunden hätten. Der Feind hat nur einen Zug Soldaten eingesetzt. Wir haben sie alle erwischt, auch den Delta DX-Transporter, mit dem sie gekommen sind.«

»Dafür haben wir einen hohen Preis gezahlt, aber es ist besser als nichts.«

Wedge nickte. »Unsere Gefangenen - die überlebenden Soldaten und die fünfköpfige Transportercrew - weigern sich zu reden. Ich habe sie voneinander isolieren lassen. Ein MDo- und ein MD01-Droide sind mit Autopsien der getöteten Soldaten beschäftigt. Mit einigem Glück wird uns das Auskunft darüber geben, woher sie kamen.«

»Und Talasea ist evakuiert worden?«

»Jawohl, Sir. Wir erwarten, daß die Imperialen wiederkommen, weil sie wissen wollen, was ihren Leuten passiert ist, also haben wir ein paar Fallen gestellt und halten noch andere Überraschungen bereit.« Wedge seufzte tief. »Ich habe eine Liste dessen gemacht, was wir zurückgelassen haben, falls wir irgendwann zurückkehren wollen.«

Der Mon Calamari nickte bedächtig. »Wie ist die Stimmung in Ihrer Einheit?«

Wedge drehte sich um und lehnte sich an den kalten Transparistahl. Er wollte nur noch die Augen zumachen und schlafen, und er befürchtete, daß genau das passieren würde, wenn er die Augen wirklich schlösse. »Wir sind alle erschüttert und erschöpft. Es war ein Schock, Lujayne zu verlieren. Sie war nicht die beste Pilotin der Einheit und ist keine großen Risiken eingegangen, also hätte keiner von uns geglaubt, daß sie als erste sterben würde. Man hätte eher damit gerechnet, daß Corran oder Bror oder Shiel auf heldenhafte Weise umkommen - und Corran hätte es ja tatsächlich fast erwischt. Lujayne war eine Kämpferin, und daß sie im Schlaf getötet wurde, macht es nur noch schlimmer. Sie ist ermordet worden, nicht im Kampf gefallen, und ich nehme an, wir hielten uns für immun gegen diese schändliche Art von Tod.«

Er schüttelte den Kopf. »Das ist natürlich alles Unsinn.«

Ackbar tätschelte ihm die Schulter. »Ist es nicht. Wir wissen, daß der Krieg barbarisch ist, aber wir versuchen, hohe moralische Ansprüche zu befolgen, indem wir nur militärische Ziele angreifen - keine Zivilisten, keine Sanitätsfregatten. Und wir hoffen, daß eine solche Ehrauffassung auch die Taten unserer Feinde prägt.«

»Aber wenn sie so ehrenhaft wären wie wir, gäbe es diesen Krieg nicht.«

»Und damit, Commander Antilles, haben Sie das Problem auf den Punkt gebracht.« Der Mon Calamari trat von der Scheibe zurück. »Wann werden Ihre Leute aus den Tanks kommen?« Wedge sah auf die Uhr. »Noch zwölf Stunden für Horn und Darklighter, noch weitere vierundzwanzig oder achtundvierzig für Andoorni Hui. Man hat mir gesagt, es habe mit ihrem Metabolismus zu tun, aber sie ist auch erheblich schwerer verletzt als die beiden anderen. Ich möchte so bald wie möglich eine Gedenkfeier für Lujayne halten.« Er rieb sich die Augen. »Gavin wird am Boden zerstört sein - sie hat ihm Nachhilfestunden in Astronavigation gegeben.«

»Es sieht also so aus, als könnte in den nächsten zwölf Stunden nichts passieren.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Nein, wir müssen warten.«

»Und Sie werden schlafen müssen.«

Wedge sah Ackbar an. »Das kann ich später tun.«

»Sie werden sich jetzt ausruhen, Commander. Betrachten Sie das als Befehl, oder ich werde einen 2-1B anweisen, Sie ruhigzustellen.« Ackbar hatte das Kinn während dieses letzten Satzes gehoben, und Wedge wußte, der Admiral würde seine Drohung wahr machen. »In vierzehn Stunden möchte ich Sie und Ihren Stellvertreter auf der Heimat Eins sehen. Bis dahin wird auch General Salm eingetroffen sein.«

»Wenn ich gewußt hätte, daß mir bevorsteht, von ihm runtergeputzt zu werden, hätte ich mich lieber auf Talasea erschießen lassen.«

»Ja, er hat manchmal diese Wirkung, nicht wahr?« Ackbar öffnete den Mund zu einem lautlosen Lachen. »Aber bei dieser Besprechung geht es nicht um eine Rüge,«

»Nein?«

»Nein.« Ackbars Stimme wurde ruhiger, aber auch eindringlicher. »Jemand im Imperium hat einen meiner wichtigsten Stützpunkte angegriffen. Wenn wir nicht

zurückschlagen, und zwar mit aller Kraft, werden sie das als Ermutigung auffassen. Ich will nicht, daß so etwas passiert. General Salms Bombergeschwader sollte geeignet sein, diesen Gegenschlag auszuführen.«

»Wenn Sie die Sonderstaffel als Eskorte für eine solche Mission brauchen, sind wir dabei.«

»Das war die Reaktion, die ich von Ihnen erwartet hatte, Commander. Und jetzt gehen Sie schlafen.«

»Jawohl, Sir.« Wedge salutierte. Ich werde schlafen und dabei von Rache träumen.

Corran wußte nicht, was schlimmer war: der saure Geschmack von Bacta in seinem Hals oder das Gefühl, als dümpelte er immer noch im Tank auf und ab. Für ihn schmeckte Bacta wie schal gewordener Lum, den man in einem Plastikkanister gelagert hatte, wo er den öligen Beigeschmack des Behälters angenommen hatte. Da der Blasterschuß seine rechte Lunge verletzt hatte, war das Bacta auch dort eingedrungen und brachte den erstickenden Geruch der Heißflüssigkeit jedesmal in Corrans Nase, wenn er ausatmete. Davon abgesehen ging es ihm einigermaßen gut. Er hatte immer noch einen rötlichen Fleck auf der Brust, wo ihn der Schuß getroffen hatte. Dieser Fleck war aber nur halb so groß wie der von Gavin. Corran wurde klar, daß der Panzer ihm das Leben gerettet hatte, weil er dem Strahl einiges von seiner Wucht genommen hatte - er hatte nicht die geringste Ahnung, wie Gavin einen solchen Schuß auf den nackten Bauch hatte überleben können.

Gavin, der im Nachbarbett lag, rollte sich auf die Seite. »So was hab ich noch nie getan.«

»Was? In einen Schußwechsel platzen oder im Bactatank liegen?«

»Beides.« Der Junge runzelte die Stirn. »Ich dachte eigentlich nicht, daß ich einfach nur reingeplatzt bin...«

»Bist du auch nicht.« Corran schüttelte den Kopf und drehte sich so, daß er auf der Bettkante sitzen konnte. »Ich hätte wissen müssen, daß du nicht warten würdest, bis ich dir ein Zeichen gegeben hätte. Ich hab nicht nachgedacht, und deshalb bist du verletzt worden. Es ist meine Schuld, daß du angeschossen wurdest.« Gavin legte die rechte Hand auf den rötlichen Fleck auf seinem Bauch. »Es hat erst ziemlich weh getan, und dann bin ich wohl ohnmächtig geworden.«

»Du hast verdammtes Glück gehabt. Dieser Schuß hätte dich umbringen können.«

»Ich weiß noch, daß ich zurückgeschossen habe. Hab ich den Kerl erwischt?«

»Ich weiß nicht, Gavin. Wenn es keine Holos von solchen Kämpfen gibt, kann man sie hinterher unmöglich rekonstruieren.« Corran stand auf und stellte fest, daß seine Beine ihn wieder trugen und nur ganz wenig zitterten. »Er und seine Kumpel sind tot, und das ist alles, was zählt.«

»Sind welche von uns umgekommen?«

Corran erinnerte sich, daß er vor dem Schußwechsel auf dem Flur das Gefühl gehabt hatte, jemand müsse tot sein, aber er schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht.«

Die Luke zur Krankenstation ging auf, und Wedge Antilles kam herein. Zunächst wurde sein Lächeln breiter, dann verschwand es. Er erwiderte Corrans und Gavins hastigen Gruß. »Gut, Sie beide gesund und munter zu sehen.«

»Gesund vielleicht, Sir, aber das Munterwerden wird noch ein bißchen dauern.« Corran hob schwerfällig den rechten Arm und machte eine Kreisbewegung. »Aber bis morgen sollte es schon besser sein.«

»Und wie geht es Ihnen, Gavin?«

»Gut, Sir. Ich könnte gleich wieder losfliegen, falls Sie mich brauchen.«

»Das ist nicht gleich notwendig.« Wedges Miene wurde finsterer. »Wir haben Talasea verlassen und vollkommen

evakuiert. Wir haben die überlebenden imperialen Soldaten gefangengenommen und ihren Transporter beschlagnahmt. Die Autopsie der Leichen hat uns ein paar Hinweise darauf gegeben, woher diese Leute kamen. Ich werde mich demnächst mit Admiral Ackbar und General Salm treffen, um über einen Gegenschlag gegen ihren Stützpunkt zu sprechen.«

»Da bin ich dabei.«

»Ich auch.« Gavin sprang vom Bett. Seine Knie gaben nach, aber er hielt sich am Bett fest und blieb aufrecht. »Ich werde es ihnen heimzahlen.«

Wedge nickte, und Corran wußte, daß jetzt der schlimmste Teil des Berichts kommen würde. »Wir haben ihnen bereits einiges heimgezahlt - aber wir hatten auch Verluste. Sechs unserer Wachen sind tot. Ihr beide und Andoori seid schwer verwundet.« Wedge senkte den Blick, dann sah er Gavin an. »Lujayne Forge ist tot.«

Gavin stützte sich aufs Bett. »Lujayne ist tot?«

Corran mußte sich auf den Boden setzen. Er hatte gespürt, daß sie gestorben war, hatte gewußt, daß sie tot war, aber trotzdem war er ebenso erschüttert wie Gavin. Lujayne, die sich immer am meisten um das Wohlergehen aller anderen in der Staffel gesorgt hatte - nicht nur um ihr körperliches Wohlergehen, sondern auch um ihre Gefühle. Sie war das Herz der Einheit, sie hat uns zusammengehalten. Sie hätte nicht die erste von uns sein dürfen, die stirbt.

Er starrte seine leeren Hände an. Ich hab ihr nicht mal den Gefallen zurückgeben können, den ich ihr noch schuldig war, weil sie mir beim Reparieren meines X-Flüglers geholfen hat, und nun ist sie tot.

Gavin schüttelte den Kopf. »Sie kann nicht tot sein. Sie hat mir Astronavigation beigebracht. Sie...« Der Junge ballte die Fäuste und hämmerte auf die Tischkante. »Tot...«

Wedge seufzte. »Es ist nie leicht, einen Freund zu verlieren, Gavin.«

Gavin hob eine Faust, als wollte er wieder auf den Tisch einschlagen, aber dann ließ er sie langsam sinken. »Es ist das erste Mal, daß jemand, den ich kenne, gestorben ist.«

Corran zog eine Braue hoch. »Ja?«

»Er ist fast noch ein Kind, Corran.«

»Ich weiß, Sir, aber sein Cousin...«

»Ich hab schon öfter Leute gekannt, die hinterher gestorben sind. Gavin schüttelte den Kopf. »Ich erinnere mich an Mr. Owen und Tante Beru - so hab ich sie genannt - weil Biggs mich manchmal mitgenommen hat, wenn er Luke auf dem Lars-Hof besuchte. Als sie starben, hat mein Vater den Hof übernommen...«

Wedge runzelte die Stirn. »Ich dachte, Luke hätte ihn einem Nichtmenschen übergeben.«

»Ja, er hieß Throgg. Er hat das Land für ein paar Jahre bebaut, aber mein Onkel wollte den Hof unbedingt für sich, also hat er den Stadtrat von Anchorhead dazu gebracht, eine Steuer für nichtmenschliche Landbesitzer zu verabschieden, die Throgg an den Bettelstab gebracht hätte. Mein Vater war mit der Taktik seines Bruders nicht einverstanden, also hat er Throgg den Hof abgekauft und ihm bezahlt, was er wert war, statt zuzulassen, daß Onkel Huff den Hof bei einer Zwangsversteigerung billig bekommt.« Gavin zuckte die Achseln. »Und ich kann mich noch ganz gut an die Lars-Familie erinnern, aber so richtig hab ich sie nie gekannt. Ich war noch ein Kind, ein kleiner Junge. Sie waren nett zu mir, aber...«

»Aber du kanntest sie nicht wirklich.« Corran zog die Knie an die Brust. »Das verstehe ich. Aber dein Cousin, Biggs....«

»Biggs war acht Jahre älter als ich. Manchmal hat es ihn nicht gestört, wenn ich ihm nachgerannt bin, und manchmal schon. Ich hab das damals nicht verstanden.« Gavin zuckte

die Schultern. »Seitdem bin ich älter geworden, und jetzt verstehe ich es, aber ich habe auch ihn nicht wirklich gekannt. Und daß ich ihn und Lukes Tante und Onkel nicht mehr wiedergesehen habe, nachdem ... na ja, es ist nicht wirklich so, als ob sie tot wären. Ich weiß es zwar, aber...«

»Ich verstehe.« Wedge verschränkte die Arme. »Ich war dabei, als Biggs starb. Ich bin getroffen worden und hab mich auf Lukes Befehl hin aus dem Graben zurückgezogen. Dein Cousin und ich, wir haben beide gewußt, daß wir als eine Art Zusatzschild dienten, um Luke zu schützen, aber das haben wir nicht bereut. Wir wußten, er hätte dasselbe für uns getan, und wir wußten auch, daß er den Todesstern zerstören mußte. Biggs ist geblieben, hat die TIEs von Luke ferngehalten, und er ist gestorben. Und durch seinen Tod hat er Luke die Zeit verschafft, die er brauchte, um den Todesstern zu zerstören.«

Der Kommandant der Sonderstaffel hatte die Augen beinahe geschlossen. »Ich bin schon vorher mit Biggs geflogen, und er war wirklich gut. Es war, als könnte er die Gedanken der TIE-Piloten lesen. Er wußte, wann er ausweichen, wann er schießen mußte, und er tat alles, um an ihrem Heck zu bleiben und sie in Stücke zu schießen. Er war stolz auf seine Abschüsse und auf sein Können, aber nie arrogant.«

Gavin lächelte. »Er konnte ganz schön selbstzufrieden grinsen, wenn er was getan hatte, was ein anderer nicht konnte.«

Wedge kicherte. »Dieses Grinsen habe ich hassen gelernt, aber er hat es bei mir nicht allzu oft angewandt. Bei seinem ersten Einsatz griffen wir einen imperialen Konvoi an, direkt nachdem sie damit angefangen hatten, Nebulon-B-Fregatten - genau wie die Aufschub hier-als Geleitschutz zu verwenden. Sie hat zwei Dutzend TIEs ausgespuckt. Biggs hat fünf abgeschossen - er war also ein As - aber ein anderer Pilot beanspruchte den dritten Abschluß für sich. Dieser

Abschuß hätte den anderen ebenfalls zum As gemacht - ich glaube, es war sein fünfzehnter Einsatz gewesen. Biggs schenkte dem Kerl dieses Lächeln und war großzügig. Und jedesmal, wenn er später wieder fünf Abschüsse hatte, hat er dem Mann den dritten geschenkt. Er war nicht boshaft, aber er hat es den anderen auch nicht vergessen lassen.«

Gavin nickte. »So war er - er hat einen mit diesen kleinen Schwächen aufgezogen, bis man was dagegen unternommen hat oder bis es einen nicht mehr störte.«

»Das war seine Art, dafür zu sorgen, daß alle ihr Bestes gaben. Und deshalb hat er Luke auch so zugesetzt, er solle zur Akademie gehen. Er wollte nicht, daß jemand sein Talent verschwendet.« Wedge kratzte sich am Hinterkopf. »Wenn er Yavin überlebt hätte, wäre er es, dem wir jetzt Bericht erstatten müßten.«

Corran hob den Finger. »Hat der Typ mit dem dritten Abschuß sich je mit Biggs versöhnt?«

Wedges Lächeln schwand. »Der Pilot - er hieß Karsk, Ämil

Karsk - übernahm für Biggs den dritten von fünf vorgesehenen Einsätzen. Es war eine einfache Sache - Eskorte für einen Blockadebrecher, der als Kurier diente. Es sprangen sogar ein paar Tage Urlaub dabei heraus, aber Biggs erklärte, damit wären sie dann quitt. Dieser Einsatz brachte Karsk nach Alderaan, und er war noch dort, als der Todesstern auftauchte.«

»Aua.« Mühsam kam Corran wieder auf die Beine. »Biggs hatte Glück, daß er diesen Einsatz abgegeben hat.«

»Ja, aber irgendwann wird jeder vom Glück verlassen.« Wedges Blick wurde härter. »Unseres ist aber noch nicht vollkommen zerronnen. Ich freue mich, daß es Ihnen beiden besser geht. Es ist mir lieber, Sie nicht der Liste der Freunde hinzufügen zu müssen, die ich ans Imperium verloren habe. Sie ist ohnehin schon viel zu lang.«

Gavin schluckte, dann streckte er die Hand aus. »Danke, Sir. Ich habe jetzt das Gefühl, daß ich Biggs ein bißchen besser kenne.«

Wedge schüttelte die Hand des Jungen. »Danke, daß Sie mir die Gelegenheit gegeben haben, mich an diese Geschichten zu erinnern. Man erinnert sich im Krieg zu oft nur an die Verluste - an den Punkt, an dem die anderen aufhören, etwas zu unserem Leben beizutragen. Biggs, Porkins, Dack, Lujayne - wir sollten mehr in ihnen sehen als das. Und dazu habe ich nicht oft genug Gelegenheit.«

Er sah auf die Uhr. »Jetzt muß ich mich gleich mit Admiral Ackbar treffen. Sie haben noch etwa vier Stunden bis zu der Gedenkfeier für Lujayne und die anderen, die wir auf Talasea verloren haben. Und danach, wenn Ackbar will und Salm gut genug aufgelegt ist, werden wir die Imperialen bluten lassen, und vielleicht werden unsere Toten dann ein wenig friedlicher ruhen.«

Emdreis uncharakteristisches Schweigen auf dem Flug von der Aufschub zur Heimat Eins ließ Wedge beinahe glauben, daß sich die Galaxis verändert hatte, während er schlief. Der Droide hatte weder doziert noch gejammt oder ihn mit Einzelheiten darüber gelangweilt, wieso es für ihn notwendig sei, mit auf die Heimat Eins zu kommen - er war einfach aufgetaucht und hatte behauptet, er habe noch auf dem Rebellenflaggschiff zu tun.

Tycho hatte nur die Achseln gezuckt, also hatte Wedge sich einverstanden erklärt. Der Droide war ungewöhnlich still, aber das schien nicht gefährlich zu sein im Gegenteil, es war den beiden Männern sogar sehr recht. Während er die Verboden zu dem Mon-Calamari-Sternenkreuzer hinüberlenkte, fiel Wedge auf, daß er auch in der Zeit auf Talasea wenig von Emdrei gehört hatte. Außerdem waren ihm erheblich weniger Beschwerden über den Droiden zu Ohren gekommen, was er für ein gutes Zeichen hielt. Er hatte wahrhaftig genug damit zu tun, sich um seine Piloten zu kümmern; er hatte keine Lust, sich auch noch um einen Droiden Gedanken zu machen.

Das Lächeln auf General Salms Gesicht, als Wedge und Tycho Admiral Ackbars Besprechungszimmer betraten, verstärkte das Gefühl des Commanders, daß die Galaxis nicht mehr dieselbe sein konnte wie zuvor. »Schön, Sie zu sehen, Commander Antilles, Captain Celchu. Es war sehr nett von Ihnen, daß Ihr Droide diese Lieferung neuer Overalls an mein Verteidiger-Geschwader geschickt hat. Wir nehmen Ihre Entschuldigung an und freuen uns darauf, beim nächsten Einsatz mit Ihnen zusammenzuarbeiten.« Wedge warf Tycho einen Blick zu, aber der zuckte nur beinahe unmerklich die Schultern. Wenn es Salm glücklich macht,

muß ich dann wirklich wissen, was los ist? »Gern geschehen, General. Immerhin stehen wir auf derselben Seite.«

Ackbar sah erst Wedge an, dann Salm, dann wieder Wedge. Er blinzelte, dann verschränkte er die Hände. »Klares Wasser, sanfte Wellen, gut.« Der Mon Calamari setzte sich und drückte einen Knopf auf der Armlehne des Stuhls. »Unsere Droiden haben noch einmal überprüft, was die Pathologen über die toten Sturmtruppen herausgefunden haben, die Sie aus Talasea mitgebracht haben. Sie bestätigen daß es sich bei dem Ausschlag, der bei dreien von ihnen festgestellt wurde, um das Rachuk-Ekzem handelt. DNS-Analysen haben gewisse Veränderungen des Virus, den wir vor zwei Jahren erforscht haben, gezeigt, und wenn man die Mutationsrate zugrunde legt, kann man davon ausgehen, daß es sich um die neueste Abart handelt.«

Wedge nickte. »Sie kamen also von Rachuk.«

Ackbar wies auf die Holographie, die zwischen den Männern auftauchte. Sie zeigte einen relativ kleinen Planeten mit einer Vielzahl versprengter Dschungelinseln. »Das Rachuk-System selbst ist relativ unwichtig, wenn man einmal von seiner zentralen Lage absieht, die mit sich bringt, daß viele Handelsschiffe das System passieren. Das Imperium hat auf Vladet einen Stützpunkt eingerichtet, um die Piraten abzuschrecken, und war dabei relativ erfolgreich. Das Chorax-System befindet sich innerhalb des von Rachuk aus kontrollierten Sektors, ebenso wie Hensara, also ist es nur logisch anzunehmen, daß der Sektorkommandant beschlossen hat, die Sonderstaffel müsse eliminiert werden.«

»Aber wie konnten sie wissen, wo sie uns finden würden?« Salms Miene verfinsterte sich. »Es ist nicht vollkommen auszuschließen, daß wir einen Spion in unserer Mitte haben.«

Wedge warf Tycho einen Blick zu, bemerkte aber, daß der Captain nicht reagierte. Er ist vernünftiger als ich. »Überhaupt kein Spion würde dieselben Spuren hinterlassen wie ein sehr guter Spion - nämlich so versteckte, daß wir sie nicht finden können.«

»Das heißt immer noch nicht, daß wir nicht nach einem Spion suchen sollten.«

Tycho schüttelte den Kopf. »Die Geheimhaltung des Stützpunktes war vollkommen gewährleistet. Es sind keine unautorisierten Botschaften von Hensara aus ausgestrahlt worden.«

»Keine, von denen Sie wüßten.«

»Nein, Sir.«

»Oder« fuhr Salm fort, »die Sie zu melden wünschten.«

»General, Captain Celchu gibt nur die Ergebnisse von Überprüfungen wieder, die ich selbst durchgeführt habe. Es gibt keine undichte Stelle in der Sonderstaffel.«

Ackbar winkte ab. »Es ist sehr viel wahrscheinlicher, daß das Imperium ein paar passive Sensoren in den Gebäuden auf Hensara angebracht hat, nachdem Vader die Kolonie auslöschte. Wenn solche Sensoren Daten sammelten und sie mit gewisser Verzögerung aussendeten, oder in einem uns unbekannten Format, dann könnte es uns entgangen sein. Wir haben das Gelände zwar absuchen lassen, aber das Auffinden passiver Sensoren ist immer schwierig.«

»Vielleicht hatten sie auch einfach Glück.«

Salm sah Tycho an »Wie meinen Sie das, Captain?«

Tycho strich sich das Haar aus der Stirn, »Die Imperialen neigen nicht eben zu subtilem Vorgehen. Wenn ich der Kommandant gewesen wäre und gewußt hätte, wo sich die Sonderstaffel aufhält, hätte ich alle verfügbaren Kräfte mobilisiert. Wir wissen, daß Rachuk über einen Abfangkreuzer verfügt und über zumindest einen Kreuzer der Strike-Klasse, der drei Staffeln TIEs transportieren kann. Da

keines dieser Schiffe auftauchte, nehme ich an, daß sie einfach Sturmtruppen ausgeschickt haben, um die Unbewohnten Planeten im Sektor zu erkunden - man kann wahrscheinlich davon ausgehen, daß sie auf den bewohnten Welten ohnehin ihre Spione haben. Eine Einheit hat uns gefunden, und der Kommandant war ehrgeizig und hat uns im Alleingang erledigen wollen.«

Ackbar nickte. »Ein weiterer logischer Schluß, den man aus dem vorliegenden Material ziehen kann. Es gab auch einiges an Handelsverkehr kleinerer Schiffe um Talasea.«

»Jawohl, Sir. Emdrei kann Ihnen die entsprechenden Daten vorlegen.«

»Das hat er bereits getan, und es scheint alles in Ordnung zu sein, Commander, aber ein falscher Satz von einem Crewmitglied, und Ihre Sicherheit wäre gefährdet gewesen. Letztendlich ist jedoch der Grund, wieso die Basis auf Talasea entdeckt wurde, weniger wichtig als unsere Entdeckung, wo die Sturmtruppen herkommen. Seit dem Überfall sind zwei Standardtage vergangen, also sind die Chancen gut, daß ihre Abwesenheit inzwischen bemerkt wurde.«

Wedge verschränkte die Arme. »Das übliche Vorgehen des Imperiums in einem solchen Fall bestünde darin, anzugreifen, den Planeten zu übernehmen und uns davon abzuhalten, ihn jemals wieder zu benutzen.«

»Wir erwarten, daß die Verwüstung und die Viper eingesetzt werden, um die Sonderstaffel von einem Angriff auf die Truppen auf Talasea abzuhalten; sie werden also nicht bereitstehen, um Rachuk zu verteidigen.« Salm streckte die Hand aus und berührte die Holographie. Die Insel, die er ausgewählt hatte, wurde vergrößert. Dabei fügte der Computer Gebäude, Berge, Ionengeschütze, sonstige Geschützbatterien und andere Einzelheiten von militärischer Bedeutung hinzu. Zwei steile Bergketten - die Ränder eines erloschenen Vulkankraters - schlossen die Basis wie Klam-

mern ein. »Wir haben noch weitere Informationen über die Standorte und Patrouillenrouten der Schiffe im Sektor Rachuk. Wir glauben, daß Vladet ungeschützt genug ist für einen Vergeltungsschlag, und die Große Insel hier ist der Ort, an dem wir zuschlagen sollten.«

Wedge trat einen Schritt näher an die Holographie heran. »Gibt es Verteidigungsschilde?«

Salm lächelte, und Wedge war froh, daß dieser Raubtierblick nicht ihm galt. »Nicht, wenn sie ihre Ionengeschütze einsetzen wollen. Die Insel ist, wie sie sehen, Teil eines alten Vulkans. Die Generatoren sind geothermal und alt und der Beanspruchung nicht gewachsen, gleichzeitig die Schilde aufrechtzuerhalten und den Ionengeschützen Energie zu liefern.«

»Und wenn sie sich entschließen, Schildkröte zu spielen, statt auf uns zu schießen?«

Der Bomberpilot zeichnete einen Kreis dorthin, wo sich ursprünglich wohl der Kraterrand befunden hatte. Im Süden war der Wall beinahe vollkommen zusammengebrochen, und ein großer Teil des Stützpunkts war auf dem Streifen Flachland errichtet worden, der den Vulkan mit der Bucht verband. Auch auf der Nordseite hatte der Kraterrand begonnen, den Naturgewalten zu weichen, aber es war nur ein kleiner Einbruch, verglichen mit dem im Süden.

»Der Schildgenerator muß alles abdecken, vom Strand bis zu den Berggipfeln. Im Norden sollte es möglich sein, durch den Berg selbst zu sprengen und eine Bresche zu schlagen, die weit genug ist, um unsere Bomber durchzulassen. Wenn wir erst einmal unter dem Schild durch sind, sind auch bald die Generatoren hinüber und alles ist vorbei.«

Sieht aus, als könnte es funktionieren. Wedge rieb sich das Kinn. »Zerstören wir nur soviel wir können und setzen wir uns dann wieder ab, oder übernehmen wir den Stützpunkt?«

»Wir wollen Vladet so dezimieren, daß das Imperium neue Kräfte mobilisieren muß.« Wieder drückte Ackbar einen der Knöpfe an der Armlehne, und die Insel verschwand. »Der Sektor Rachuk ist im Augenblick vollkommen unwichtig, es sei denn als Symbol und als eine Wunde, die das Imperium verkraften muß. Wir wollen in zwölf Stunden zuschlagen. Wie wird bis dahin die Einsatzstärke der Sonderstaffel sein, Commander?«

»Uns fehlen zwei Piloten. Ich könnte Captain Celchu Forges X-Flügler geben.«

»Nein.« General Salm schüttelte unnachgiebig den Kopf.

Ackbar verzog den Mund zu einem Lächeln. »General Salm meinte damit, daß wir die Eridain als Kommandozentrale benutzen werden. Captain Celchu wird von dort aus die Sonderstaffel und das Verteidiger-Geschwader koordinieren. Dies war der Wunsch von Captain Afyon.«

Wedge sah General Salm stirnrunzelnd an. Wie kommt es, daß sie Tycho die Koordination unserer gesamten Kräfte anvertrauen, ihn aber nicht im Cockpit eines X-Flüglers sehen wollen? Sehen sie denn nicht, daß er auf der Eridain sehr viel mehr Schaden anrichten könnte? »Ist das für Sie akzeptabel, Captain?« Er sprach mit einer gewissen Schärfe, damit deutlich wurde, daß er sich gegen Salm stellen würde, wenn Tycho in der Staffel mitfliegen wollte.

»Jawohl, Sir. Ich habe in der letzten Zeit nicht genug Flugstunden gehabt, um für den Einsatz in der Staffel qualifiziert zu sein, also werde ich mich gerne mit der Flugkoordination und -kontrolle zufriedengeben.«

Salm zupfte am Saum seiner blauen Uniformjacke. »Ich werde auch meinen eigenen Koordinator auf die Eridain schicken. Sie können mit ihm zusammenarbeiten.«

»Selbstverständlich, Sir.«

Und Ihr Mann wird entscheiden, ob er Befehle weitergibt oder nicht. Wedge nickte. »Es wird schon funktionieren.«

»Gut.« Ackbar schloß einen Augenblick die Augen, und Wedge nahm das als Zeichen der Wertschätzung für seine Kooperationsbereitschaft. »Kehren Sie für die Gedenkfeier zur Aufschub zurück?«

»Jawohl, Sir.«

»Wenn es Ihnen nichts ausmacht, werden General Salm und ich Sie auf der Verboten begleiten und ebenfalls teilnehmen.«

Wedge lächelte, mehr über das Angebot des Admirals als über Salms eindeutig verdutzte Miene. »Es wäre eine Ehre für uns, Sir.«

»Und wir werden Ihre Toten ehren.« Ackbar wandte sich dem Bomberpiloten zu. »Und Sie möchten sicher auch, daß die Piloten des Verteidiger-Geschwaders anwesend sind, nicht wahr, General?«

Salm zögerte, dann nickte er. »Wenn wir gemeinsam trauern, bevor wir gemeinsam in den Einsatz gehen, werden wir vielleicht auch beim Angriff auf Vladet nicht soviel zu trauern haben.«

Kirtan Loor duckte sich unwillkürlich, als der Boden unter ihm bebte. Eine gedämpfte Stimme drang Sekunden später an sein Ohr. Das Komm an seinem Jackenaufschlag zischte: »Vier-Achtzehn und Vier-Zwanzig tot.«

Der Agent schauderte, und es war nicht die kalte Nachtluft auf Talasea, die dies bewirkte. Der Soldat, der die Meldung gemacht hatte, hatte reagiert, als seien Droiden in die Falle der Rebellen gegangen, nicht Lebewesen. Andererseits sind Sturmtruppen ja kaum Lebewesen, oder? Zu fanatischer Loyalität gegenüber dem Imperator erzogen, waren die meisten Soldaten der Elitetruppen von Palpatines Tod ein wenig verstört gewesen. Das schien zwar ihre Effizienz nicht zu verringern, aber sie machten sich offenbar noch weniger Sorgen um ihr Überleben.

Auf Talasea war Überleben im Augenblick auch alles andere als einfach. Die Rebellen hatten ein paar unangenehm explosive Überraschungen für jeden hinterlassen, der ihnen auf diesen Planeten folgte. Und wer das sein würde, konnten sie sich ja wohl denken.

Loor richtete sich wieder auf. »Nicht, daß es eine Rolle spielt, wie viele Sturmtruppen umkommen. Es muß irgendwo eine Fabrik geben, die ständig neue herstellt.«

Er lächelte über seinen geflüsterten Kommentar, aber dann fuhr Angst in seine Gedärme wie ein eiskalter Dolch. Zwei weißgepanzerter Soldaten traten aus dem Nebel wie Geister, die sich aus dem Grab erhoben. Sie blieben direkt vor Kirtan stehen, aber keiner von ihnen machte sich die Mühe, den Kopf zu heben, um dem Agenten ins Gesicht sehen zu können. »Agent Loor.«

Kirtan nickte und bemühte sich um größtmögliche Ähnlichkeit mit seinem Vorbild Tarkin. »Ja?«

»Eine dringende Nachricht aus Vladet. Ihr Befehl lautet, sofort nach Vladet zurückzukehren und dort weitere Befehle abzuwarten.«

»Wofür hält sich dieser Idiot Devila eigentlich?« Kirtan war wütend gewesen, als er erfahren hatte, daß Devilla nur einen einzigen Zug Sturmtruppen nach Talasea geschickt hatte. Er hatte empfohlen, einen Spionagedroiden zu schicken und dann einen großangelegten Angriff folgen zu lassen. Devila hatte diese Empfehlung ignoriert und Sturmtruppen geschickt, weil sie, seinen Worten nach, »leicht zu ersetzen« waren. Das konnte man von Spionagedroiden nicht behaupten.

Und auch nicht von Sturmtruppen-Transportern. Kirtan starrte auf den Soldaten hinab. »Schicken Sie eine Nachricht an General Devila und teilen Sie ihm mit, daß ich zurückkehre, sobald ich mit meiner Überprüfung dieser Basis fertig bin.«

»Sir, der Befehl kam aus Imperial City, nicht aus Vladet.«

Betont langsam hob er den Kopf und starrte über die weißen Helmkuppen der Männer hinweg. Er wußte, daß es sinnlos war, seinen Schrecken und seine Angst zu verbergen. Wahrscheinlich können Sturmtruppen Angst ebenso wittern wie Tiere. »Steht ein Schiff für mich bereit?«

»Sie sollen eine der Fähren nehmen, die Helicon, direkt nach Vladet. Sie wartet in der Landezone auf Sie.«

»Danke.« Seine Stimme klang nicht überzeugend. »Wiemachen.«

Die beiden Soldaten marschierten durch den wirbelnden Nebel davon, und Kirtan wurde sowohl innerlich als auch äußerlich kalt. Isard muß bereits meinen Bericht über dieses Fiasko erhalten haben. Wenn sie jemandem die Schuld dafür geben muß, dann werde nicht ich es sein. Er zwang sich zu einem Lächeln und belohnte sich mit dem Bild eines sichtlich zitternden Admiral Devila. »Zittern sollst du, kleiner Mann. Du hast mich ignoriert und damit meine Herrin verärgert, und ich fürchte, ihr Zorn kann tödlich sein.«

Die sieben Särge standen auf einem Podest, jeder mit einem blauen Tuch bedeckt, an dem ein Wappen angebracht war. Bei sechs Särgen war es das Wappen der Rebellion. Lujayne Forges Bahrtuch trug das Zeichen der Sonderstaffel mit dem Dutzend X-Flügler. Die Särge waren mitten im Steuerbord-Hangar der Aufschub aufgestellt, und der von Lujayne befand sich in der Mitte.

Direkt hinter ihnen standen alle Mitglieder der Sonderstaffel, mit einer Ausnahme: Andoorni Hui war zwar für die Dauer der Zeremonie aus dem Bacta-Tank entlassen worden, aber sie war immer noch zu schwach, um stehen zu können. Sie lag auf einer Luftkissenliege, die dunklen Augen halb geschlossen, beinahe leblos. Für Wedge sah sie so

aus, wie er selbst sich fühlte - niedergedrückt von den Verlusten der Staffel.

Hinter den Piloten standen die Techniker und die Crew, die von Talasea evakuiert worden war. Daneben hatten sich Piloten von Salms Verteidiger-Geschwader aufgestellt, ebenso wie Angehörige der Crew und des medizinischen Personals der Aufschub. Die Versammlung erinnerte Wedge an jene, die auf Yavin 4 einberufen worden war, um Luke, Han und Chewbacca dafür zu ehren, daß sie den Todesstern zerstört hatten. Ich wünschte nur, daß dies hier auch ein so freudiger Anlaß wäre.

Wedge - er stand zwischen Admiral Ackbar und General Salm trat vor, schaute zu den Särgen, dann wieder zu den Versammelten. »In den letzten sieben Jahren haben sich unsere Brüder oft versammelt, um nach, einer Schlacht der heroischen Taten unserer Freunde zu gedenken. Keiner von uns hat bei solchen Anlässen daran gedacht, wie verzweifelt die Situation war, oder wie lange der Kampf gegen das Imperium noch dauern würde. Die Zukunft war für uns nur die nächste Minute oder Stunde oder Woche. Die Lebenserwartung, besonders für Piloten, wurde nach Einsätzen gemessen, und selten kam man dabei auf zweistellige Zahlen.

Bei einer dieser Versammlungen, auf Yavin 4, feierten wir unseren Sieg, als hätten wir mit der Zerstörung des ersten Todessterns bereits das gesamte Imperium niedergemacht. Wir wußten, daß dies nicht zutraf - wir wußten auch, daß wir Yavin bald darauf verlassen müssen -, aber einen Augenblick lang waren wir imstande zu vergessen, wie verzweifelt und schwierig sich unser Kampf um die Freiheit gestalten würde.

Wir konnten vergessen, wie viele unserer Freunde noch sterben würden für die Verwirklichung des gemeinsamen Traums von Freiheit für alle Lebewesen in der Galaxis.«

Wedge schluckte, denn der Kloß in seinem Hals wurde dicker. »Dieser Traum lebt immer noch. Unser Kampf geht weiter. Das Imperium existiert noch, obwohl seine Stärke nachläßt, seine Zähigkeit schwindet und sein Zugriff auf die von ihm beherrschten Welten schwächer wird. Aber auch diese sterbende Macht kann noch töten, und die Leichen unserer Kameraden machen dies nur zu deutlich.

Ich will nicht behaupten, daß Lujayne oder Carter oder Pirgi oder die andern sich wünschen würden, daß wir alle weiterkämpfen oder daß wir mit unserem Kampf ihr Opfer rechtfertigen. Das sind Banalitäten, und unsere Freunde verdienen mehr als das. Sie haben verloren, was wir mit unserem Kampf bewahren wollen. Ihr stiller Auftrag verpflichtet uns dazu, so lange weiterzukämpfen, bis das Imperium nie wieder jemandem das Leben nehmen kann, der nichts weiter will als Freiheit für alle.«

Er trat zurück, dann nickte er einem Techniker neben dem Außentor des Hangars zu. Auf sein Zeichen hob sich das Podest mit den Särgen langsam und wurde auf das Tor zugeschoben. Piloten und Crew machten Platz, dann schloß sich die Menge wieder, während das Podest das magnetische Schutzfeld vor dem Tor erreichte. Draußen vor dem Schiff klappte das Podest schließlich nach unten weg, und die Särge blieben im luftleeren Raum hängen, umgeben von Sternen.

Der Techniker benutzte einen Traktorstrahl, um sie einen nach dem anderen auf einen Kurs zu dem Roten Zwerg zu lenken, der im Herzen des Planetensystems brannte. Ein letzter Konvoi... Als die Bahrtücher im roten Sonnenlicht zu leuchten begannen, sahen die sieben Särge beinahe wie Laserblitze aus, die sich in Zeitlupe bewegten, in einem großzügigen Bogen, der sie in den glühenden Stern führen würde.

Ackbar legte Wedge die Hand auf die Schulter. »Es ist immer schwer, seine Leute gehen zu lassen.«

»Es sollte auch nicht einfach sein.« Wedge nickte dem Mon Calamari zu. »Wenn es anders wäre, wären wir unserem Feind zu ähnlich, und das werde ich nicht zulassen.«

Der erste Blick, den Corran nach dem Hyperraumsprung auf Vladet warf, zeigte ihm eine blaue Kugel mit weißen Streifen und dunkelgrünen Flecken. »Ich finde, wir sollten es einnehmen und behalten, Pfeifer. Es sieht viel angenehmer aus als dieser Nebelplanet.«

Der Astromech piepte zustimmend, dann schaltete er das taktische Überwachungssystem auf Corrans Monitor.

Corran warf einen Blick auf den Schirm und schaltete das Komm ein. »Formation Drei kann keine Taranteln entdecken.« Er hob die linke Hand und drückte einen Schalter über seinem Kopf. »S-Flächen in Kampfposition.«

»Verstanden, Neun. Bleiben Sie in Bereitschaft.«

»Halte mich bereit, Kontrolle.« Vor Corran flogen zwei Staffeln des Verteidiger-Geschwaders mit einer Eskorte von jeweils vier X-Flüglern. Da seiner Formation zwei Schiffe fehlten, waren Corran und Ooryl der Beschützer-Staffel zugeteilt worden. Die Champion-Staffel mit General Salm an der Spitze flog voran, und die Wächter-Staffeln sollten als erste angreifen und für genügend Sicherheit sorgen, damit die Beschützer, »unterbesetzt« wie sie waren, unbehelligt weiterziehen konnten.

Aus der Vorbesprechung wußte Corran, daß der Stützpunkt auf der großen Insel wenig Chancen hatte, den zwei Y-Flügler-Staffeln standhalten zu können. Zusätzlich zu zwei Laserkanonen waren die Y-Flügler mit doppelten Ionengeschützen und zwei Protonentorpedowerfern ausgerüstet. Jedes Schiff hatte acht Torpedos an Bord, was bedeutete, daß sie genug Feuerkraft hatten, die üppig grüne Landschaft der Insel in eine schwarze, rauchende Masse flüssigen Gesteins zu verwandeln.

»Sonder Neun, folgen Sie weiter Formation Zwei, dann halten Sie sich auf 10K bereit.«

»Zu Befehl. Rufen Sie uns, wenn Sie uns brauchen.«

»Verstanden. Kontrolle Ende.«

Corran glaubte, eine Spur seiner eigenen Frustration in Tychos Stimme wiederzuerkennen. Die Befehle, die er soeben ausgegeben hatte, würden den Leuten von der Beschützer-Staffel von Salms eigenem Kontrolloffizier übermittelt werden. Diese doppelte Kommandokette sollte angeblich gute Zusammenarbeit garantieren, was Corran aber bezweifelte. Wenn wir bei CorSec mit dem imperialen Geheimdienst zusammengearbeitet haben, haben solche Konstruktionen immer zu Auseinandersetzungen geführt, und das war der Sache nicht gerade zuträglich.

Der Abwärtsflug durch die klare Atmosphäre verlief ein wenig holprig, aber nach sechs Stunden Nichtstun während des Hyperraumflugs tat es ganz gut, ein bißchen mit der Steuerung beschäftigt zu sein. Zehn Kilometer über der Planetenoberfläche brachte Corran seinen X-Flügler wieder in die Horizontale. »Kontrolle, Formation Drei in Position. Können Sie mir von da unten ein Tacvisual schicken?«

»Kommt sofort, Neun. Vom Sonderführer - zum Dank für einen früheren Gefallen.«

Corrans Wangen brannten, als er an die Übung auf Folor erinnert wurde, bei der der Rest der Staffel seine Sensordaten benutzt hatte. »Übermitteln Sie meinen Dank.«

Die Daten von Wedges X-Flügler zeigten vier Y-Flügler, die auf den Nordrand des Vulkankraters zuhielten. Als sie nur noch einen Kilometer weit entfernt waren, setzte jedes der schwerfälligen Schiffe zwei Torpedos ab und drehte dann bei. Blaue Kugeln schossen auf die Felsen zu. Sie explodierten an einem Punkt, wo schwere Regenfälle den natürlichen Schutzwall bereits geschwächt hatten.

Die Serie von Explosionen wirbelte Rauch, Felsen und brennende Pflanzen in die Luft. Der Bildschirm schaltete auf vektorielle Darstellung um und zeigte das hinter dem

Rauch verborgene Land durch ein Netz grüner Linien an. Wo einmal eine flache, kleine Kerbe im Kraterrand gewesen war, klappte jetzt ein tiefer Riß, der aussah, als hätte jemand den Felsen mit einer gewaltigen Vibroaxt weggehackt. Während Corran noch zusah, wurde der Riß größer, und Corran wußte, daß sein Kommandant darauf zuflog.

»Aufschließen, Zwei. Mynock, sorg dafür daß die Kontrolle einen Topo-Scan von diesem Graben bekommt.«

Der Rauch verflieg beinahe sofort und zeigte zerklüftete Wände aus vulkanischem Felsen, ein Dutzend Meter von jedem Flügel entfernt. Breit genug für die Bomber, aber viel Manövrierraum haben sie nicht. Wedge legte Geschwindigkeit zu, entfernte sich weiter von den Y-Flüglern, die ihm folgten, und tauchte schneller aus dem Riß auf, als es für einen vorsichtigen Piloten ratsam war.

Laserschüsse von einem Quartett von TIE-Jägern erleuchteten die Luft hinter ihm, als er unter der Kuppel des Schildes in den Krater flog. Wind pfiff um die S-Flächen. Wedge drehte sein Schiff um 180 Grad, hatte nun den Himmel vor sich, und zog den Steuerknüppel zurück, um den X-Flügler gerade auszurichten.

Der Astromech hinter ihm kreischte warnend.

»Ich weiß, ich habe zwei Taranteln am Heck.« Im luftleeren Raum wären die beiden TIEs hinter ihm eine ernsthafte Bedrohung gewesen, weil sie erheblich manövrierfähiger und damit schwer abzuschütteln waren. In der Atmosphäre allerdings gereichten ihnen ihr wenig aerodynamisches Design und die Turbulenzen, die ihre Doppeltriebwerke verursachten, zum Nachteil. Das machte sie kaum weniger gefährlich, ließ aber unzählige Kampfstrategien offen.

»Zwei, ich brauche Hilfe.«

»Schon auf dem Weg.« Brors Stimme knisterte in Wedges Helm. »Drei, zu mir. Ich habe sie.«

Also gut, das läßt mir Zeit, mir wenigstens eine der Taranteln zu schnappen. Wedge brachte den linken Flügel um fünfundvierzig Grad nach oben und drosselte dann die Geschwindigkeit. Der geringe Schub und die Schwerkraft verlangsamten das Schiff genügend, daß es fünfzig Meter nach unten und zwanzig Meter nach rechts sackte.

Der TIE-Pilot versuchte, Wedge zu folgen und hinter ihm zu bleiben, aber die sechseckigen Flügel vereitelten die rasche seitliche Bewegung. Der Luftwiderstand ließ den TIE erheblich langsamer werden, und er begann, auf den Dschungel zuzugleiten, der den Kraterboden bedeckte. Der Pilot tat das einzig Mögliche, um einen Absturz zu verhindern: Er lenkte sein Schiff in den Sturzflug, gewann dadurch wieder an Geschwindigkeit und schoß an Wedges X-Flügler vorbei, aber nicht weit genug, um Wedge zu erlauben, nach links auszuweichen und sich hinter den TIE zu setzen.

Nicht, daß ich das vorgehabt hätte. Wedge trat auf das linke Ruderpedal und riß damit das Heck des Jägers nach rechts. Er drosselte den Schub, richtete das Schiff gerade aus, dann hatte er den TIE im Visier, und das elektronische Fadenkreuz wurde grün. Wedge drückte den Auslöseknopf, und die Vierfachlaser ließen die Trümmer des TIE auf die grüne Insellandschaft regnen.

»Einer weniger.«

Er sah einen qualmenden TIE gegen eine Felswand krachen. »An Ihrem Heck alles klar, Eins.«

»Danke, Zwei. Berichten, Drei.«

Nawara Vens Stimme klang leicht angewidert. »Vier hat zwei erwischt. Ich hab nichts mehr auf dem Schirm.«

»Sonderführer an Kontrolle. Die Bahn für die Champions ist frei.«

»Wird weitergeleitet. Neun bedankt sich für die Daten.«

Wedge lächelte. Er hätte Corran gern weiter vorn eingesetzt, aber es wurde Widerstand erwartet, und solange sie

keinen Ersatz für Lujayne gefunden hatten, würde Corrans Formation verwundbar sein - trotz seiner und Ooryls beträchtlichen Fähigkeiten. General Salm hatte vorgeschlagen, Formation Drei als Eskorte der Beschützer-Staffel einzusetzen, der unerfahrensten Staffel des Verteidiger-Geschwaders. Sie würden alle Einsatzerfahrung sammeln können, aber nicht in allzu bedrohlichen Situationen.

»Kontrolle an Sonderführer: Champion- und Wächterstaffeln im Anflug.«

»Ich kann sie sehen. Kontrolle.«

Die Y-Flügler kamen durch den Riß. Es waren nie besonders elegante Schiffe gewesen, und in der Atmosphäre bewegten sie sich wie eine Kreuzung zwischen einem TIE-Jäger und einem großen Felsen. Sämtliche Bomber setzten zum Tiefflug an, um an Tempo zu gewinnen, aber sie glichen die Bewegung erstaunlich mühelos wieder aus und begannen mit ihren Raketenabschüssen.

Die Maschinen mögen langsam und schwerfällig sein, aber Salms Piloten wissen, was sie tun.

»Kontrolle an Sonderführer: Wir haben hier ein Problem.«

»Ich höre, Kontrolle.«

»Zwei Schiffe, ein Kreuzer der Carrack-Klasse und eine Lancer-Fregatte auf unserem Austrittsvektor. Die Eridain setzt zum Rückzug an.«

Wedge spürte, wie sein Magen sich zusammenzog. »Kontrolle, bitte bestätigen: Eine Lancer-Fregatte?« Die sind selten, vielleicht hat er sich geirrt. Bitte, laß es einen Irrtum sein.

»Bestätige Lancer-Fregatte. Befehle?«

Lancer-Fregatten waren die Antwort der imperialen Flotte auf die Bedrohung, die Sternenjäger für größere Schiffe darstellten. Es handelte sich um regelrechte fliegende Festungen, 250 Meter lang und mit zwanzig Geschütztürmen bestückt, von denen jeder über eine Batterie von vier

Laserwerfern verfügte. Dazu waren die Lancers für Schiffe dieser Größenordnung ungewöhnlich schnell, und dank ihrer Geschütze konnten sie über ein Geschwader wie ein Rancor über eine Nerf-Herde hereinbrechen. Die Turbolaser der Eridain hätten die Fregatte vielleicht fernhalten können, aber der Carrack-Kreuzer war dem Blockadebrecher an Feuerkraft überlegen und gab so der Fregatte Gelegenheit, sich auf die Jäger zu konzentrieren.

Die X-Flügler waren schnell genug, der Fregatte zu entkommen, aber die Y-Flügler würden keine Chance haben. Die Geschütze einer Lancer entsprachen denen von achtzig TIEs. Wedge warf einen Blick auf die Treibstoffkontrolle. Er hatte nicht mehr genug Energie für einen langen Kampf gegen die Fregatte und den Rückflug. Die beste Chance für die Y-Flügler bestand darin, daß X-Flügler die Fregatte in einen Kampf verwickelten, während die schwerfälligen Bomber sich davonmachten.

Bevor er Tychos Anfrage nach Befehlen beantworten konnte, hörte er General Salms Stimme im Komm. »Sonderführer, bringen Sie die Wächter- und die Beschützer-Staffel hier raus. Die Champions werden Ihnen Rückendeckung geben.«

»Negativ, General. Das werden Sie nicht überleben. Das Geschwader hat nur dann eine Chance, wenn wir die Lancer angreifen und Sie fliehen.«

»Das ist ein Befehl, Antilles.«

»Die Sonderstaffel nimmt ihre Befehle von Admiral Ackbar entgegen.«

»Sonderführer, hier Neun.«

»Jetzt nicht, Neun.«

»Commander, ich weiß, wie wir die Fregatte erwischen können. Im schlimmsten Fall verlieren wir ein Schiff.«

»Was schwätzt er denn da?«

»Immer mit der Ruhe, General. Weiter, Neun.«

»Wir müssen auf zweieinhalb Klicks rankommen, um einen Protonentorpedo ins Ziel bringen zu können. Ein Y-Flügler, der so nahe an eine Lancer herankommt, wird unweigerlich abgeschossen. Ein X-Flügler könnte die Fregatte anfliegen, den Y-Flüglern Zieldaten senden und damit ihre Schußweite vergrößern. Dasselbe, was Captain Celchu im Chorax-System von der Verboten aus getan hat. Die Protonentorpedos könnten auf diese Weise aus bis zu vierzehn Klicks Entfernung abgeschossen werden. Dabei bleiben die Y-Flügler in sicherem Abstand von der Fregatte.«

Stirnrunzelnd dachte Wedge über Corrans Plan nach. Ein geschickt manövrierender X-Flügler könnte nahe genug an die Lancer rankommen.

General Salm bemerkte den Nachteil des Plans im selben Augenblick wie Wedge. »Ein X-Flügler in heftiger Ausweichbewegung wird die Fregatte nie richtig ins Visier nehmen können, Antilles. Das ist Unsinn.«

Corrans Stimme klang zuversichtlich. »Der X-Flügler muß keinen festen Zielpunkt ausmachen, er muß nur nahe genug heran kommen. Die Y-Flügler werden die Torpedos auf den X-Flügler zielen. Bei entsprechender Zeitabstimmung gerät die Fregatte in die Schußlinie und ist erledigt.«

»Das könnte funktionieren.« Wedge zog den Steuerknüppel zurück und begann, sich in Richtung auf die imperialen Schiffe in Bewegung zusetzen. »Ich versuche es.«

»Negativ. Antilles.«

»General...«

»Sonderführer, hier spricht Neun, im Anflug auf die Fregatte. Übergeben Sie mir die Beschützer-Staffel.«

Salms Wut war auch über Komm deutlich zu vernehmen. »Unter keinen Umständen! Aktion sofort einstellen, Sonder Neun.«

»Übergeben Sie mir die Staffel. Ich bin auf dem Weg und werde der Fregatte die Zielscheibe aufkleben.«

»Das ist Hochverrat, Neun.« Salm zischte vor Wut. »Ich lasse Sie abschießen.«

»Solange die Beschützer-Staffel das erledigt, bin ich einverstanden. Neun Ende.«

»Antilles, unternehmen Sie etwas!«

»Er ist näher dran, General.« Und ich beneide ihn darum.
»Übergeben Sie ihm die Staffel.« Wedge holte tief Luft.
»Und dann übergeben Sie mir die Champion-Staffel, für den Fall, daß ein einziger Versuch nicht genügt.«

Corran schaltete das Komm ein. »Also gut, Beschützer, so werden wir zu Helden: Stellt eure Raketenwerfer so ein, daß ihr zwei Torpedos gleichzeitig abschießen könnt. Ihr schießt sie auf meine Koordinaten ab, die ich euch überspiele. Die Zeitabstimmung ist dabei das Wichtigste - wenn ihr zu früh schießt, trifft ihr überhaupt nichts. Schießt ihr zu spät, dann bin ich... also, laßt es einfach. Zehn, ich brauche dich, damit du ihre Geschwindigkeit abstimmt und sie nicht näher als achteinhalb Klicks an mich rankommen läßt. Und sie dürfen sich auch nicht viel weiter entfernen. Meine Zielsucheinrichtung hat die Frequenz 312,43. Darauf schießt ihr eure Torpedos ab.«

»Verstanden, Neun.«

»Kontrolle, hier Neun. Halten Sie sich bereit, die Beschützer mit Ausweichmanöver-Koordinaten zu versehen, für den Fall, daß die Lancer aggressiv wird, sobald die Torpedos abgesetzt sind.«

»Alles klar, Neun. Viel Glück.«

Corrans Hand fuhr zu dem Medaillon an seinem Hals.
»Danke, Kontrolle. Neun Ende.«

»Also gut, Pfeifer, wir wissen, was wir zu tun haben.«
Corran drückte einen Schalter, der die Energie der

Triebwerke vollständig in den Vorwärtsschub lenkte. Er pumpte alle Schildenergie in die Bugschilde. »Ich werde versuchen, mich an dieses Monstrum ranzuschlängeln. Ich möchte, daß du die Lenkbewegungen, die ich mit dem Steuerknüppel durchfahre, durch einen Zufallsgenerator jagst, der in alle möglichen Richtungen jeweils fünf Prozent zu meinen Befehlen addiert oder abzieht. Laß dabei nicht zu, daß sich meine Fluglinie um mehr als zwanzig Grad verschiebt, aber innerhalb dieses Winkels möchte ich herumspringen. Verstanden?«

Der Droide schrillte bestätigend.

»Und vor der Lancer möchte ich mich drehen, in einem knappen Bogen über das Biest hinwegfliegen und wieder dahinter abtauchen. Danach sollten wir in einem Winkel von neunzig Grad zu unserer augenblicklichen Fluglinie verschwinden und wieder in die Atmosphäre von Vladet eintauchen.« Corran seufzte. »Wenn wir so weit kommen.«

Pfeifer quäkte mahnend.

»Tut mir leid, daß ich dich da mit reinziehe.« Corran drückte einen Knopf, der den Schleudersitz des Droiden aktivierte. »Vielleicht ist dein nächster Pilot ja nicht so dumm.«

Das grüne Licht über dem Knopf ging aus.

Wieder drückte Corran auf den Knopf. »Und vielleicht hat dein nächstes Schiff keine Kurzschlüsse.«

Wieder ging das Licht aus.

Der Pilot drehte sich um und sah den Droiden an. »Verspürst du etwa Todessehnsucht oder was?«

Pfeifer wieherte ihn höhnisch an.

»Ich lege es nicht darauf an, allen Ruhm für mich allein einzuheimsen.« Corran hatte einen Kloß im Hals. »Danke, daß du bei mir bleibst. Mein Vater ist allein gestorben. Und das kam mir noch nie empfehlenswert vor.«

Der Droide schimpfte leise vor sich hin.

»Also gut, du kümmerst dich um deine Berechnungen, und ich Sorge dafür, daß wir überleben.« Corran warf einen Blick auf den Scanner. Er war noch achtzehn Klicks von der Lancer entfernt. »Pfeifer, überprüfe meine Berechnungen. Bei Höchstgeschwindigkeit kann ich in der Zeit, die die Raketen brauchen, um mich zu erreichen, sechs Klicks zurücklegen. Das bedeutet, sie müssen schießen, wenn ich den Sechs-Klicks-Punkt passiere. Sie müssen, sich der Lancer auf mindestens fünfzehn Klicks nähern. Sieht aus, als wäre alles bereit.«

Der Droide zwitscherte triumphierend, und in der oberen Ecke des Displays wurde eine Countdown-Uhr sichtbar. »Neun an Beschützer: noch vierzig - vier null - Sekunden bis zum Abschluß.«

»Pfeifer, schalte den Zufallsgenerator ein, sobald ich zweieinhalb Klicks vom Ziel entfernt bin. Zeichne auf, wie diese Türme arbeiten, und schick die Daten an Kontrolle und Sonderführer. Wenn die Lancer irgendwelche Schwachpunkte hat, wenn einige der Geschütze nicht so gut arbeiten, sollten sie es wissen.«

Der Countdown war bei zehn angekommen. Corran berührte noch einmal das Medaillon, dann legte er die rechte Hand auf den Steuerknüppel und lächelte. »Sonder Neun auf dem Weg, ganz in der alten Tradition der Sonderstaffel, auch selbstmörderische Einsätze mit einem Lächeln anzugeben. Beschützer, zielt auf meine Koordinaten. Fünf. Vier. Drei. Zwei. Eins. Ziel nehmen.

Torpedos abfeuern.«

Im Komm überschlugen sich die Meldungen. Corran konnte zunächst nichts verstehen, aber als das Stimmengewirr abgeklungen war, hörte er einen einzelnen Satz heraus: »Beschützer Drei. Abschluß erfolgt.«

Er warf einen Blick auf den Countdown, der jetzt die Sekunden bis zum Treffer angab. Zwei Sekunden zu spät.

Das muß aber nicht unbedingt ein Problem sein. »Pfeifer, könntest du diese Warnsirene leiser stellen? Ich weiß ja, daß man mit Torpedos auf uns schießt.«

Das Hintergrundgeräusch im Cockpit verstummte. Corran beobachtete, wie der Countdown weiterlief. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis er auch nur die halbe Strecke zur Lancer zurückgelegt hatte. Als das Schiff in Sicht kam, konnte er auch die grünlichen Laserblitze sehen, die auf ihn zuschossen. Die grünen Linien wurden wirrer, als die Schützen versuchten, sein Schiff zu verfolgen. Corrans Annäherungsgeschwindigkeit allein ließ bereits all ihre anfänglichen Schüsse fehlgehen.

Zwölfeinhalb Sekunden vor dem Aufprall brachte Pfeifer den Zufallsgenerator ins Spiel, und Corran spürte, wie der Steuerknüppel zu zucken begann. Angst flackerte in ihm auf, weil er das Gefühl bekam, keine Gewalt mehr über das Schiff zu haben. Aber die Angst wich einer Ruhe, an die er sich aus der letzten Nacht auf Talasea nur allzugut erinnerte. Damals habe ich ja auch überlebt.

Vielleicht...

Er zog den Steuerknüppel nach hinten links und begann mit den schlingernden Ausweichmanövern. Welle um Welle grüner Laserenergie ging von der Lancer aus, aber der X-Flügler wand sich um sie herum, schnitt sie haarscharf, flirtete mit ihrer tödlichen Berührung. Licht blitzte an den Schilden auf, blendete Corran, aber auch diese Schüsse streiften den Jäger nur und verlangsamten ihn weder, noch brachten sie ihn vom Kurs ab.

Er konnte sein Ziel nicht verfehlen. Die Fregatte der Lancer-Klasse - Pfeifer identifizierte sie als die Berserker - war ein riesiger, kastenförmiger Flugkörper mit hochgezogenem Bug und einem gewaltigen Wulst für die Triebwerke. Das grünliche Laserlicht beleuchtete das im imperialen Weiß gehaltene Schiff. Corran hielt mit dem X-Flügler mehr

oder weniger aufs Mitteldeck zu, dann wurde ihm der Steuerknüppel fast aus der Hand gerissen.

Den Anordnungen entsprechend, kippte der Droide den Jäger hart nach Steuerbord. Der Steuerknüppel drückte Corrans rechte Hand gegen die Cockpitwand, aber bevor er den Schmerz auch nur wahrnahm, riß sich der Knüppel endgültig los und schlug ihm fest vor die Brust. Gegen die Lehne seines Sessels gedrückt, konnte Corran nur zusehen, wie der Rumpf der Berserker im flackernden Licht vorübersauste.

Die Torpedos waren nur noch eine halbe Sekunde von ihrem Ziel entfernt gewesen, als der X-Flügler hoch- und um die Berserker herumgerissen wurde. Sie waren zwar prinzipiell imstande, dem Jäger bei diesem Manöver zu folgen, aber dank ihrer höheren Geschwindigkeit hätten sie dafür mehr Platz benötigt. Obwohl sie noch zur Kurskorrektur ansetzten, rammten sie die Fregatte und explodierten.

Das erste halbe Dutzend Explosionen produzierte mehr Energie, als die Schilde aufnehmen konnten. Die Schilde brachen zusammen, wodurch der Rest des Torpedoschwarms die Berserker direkt treffen konnte. Titaniumplatten schmolzen, zerflossen zu Tropfen, die im eisigen Dunkel des Raums zu vollkommenen Kugeln gerinnen würden. Decks rissen auf, und der sich schnell ausbreitende Feuerball mitten im Schiff verschlang gierig Luft, Apparaturen und Besatzung.

Alle Torpedos bis auf zwei trugen zu dem Plasmasturm bei, der im Herzen der Berserker wütete. Indem sie das Schiff in zwei Teile zerrissen, unterbrachen die Torpedos auch alle Energie- und Kontrollverbindungen zwischen der am Bug gelegenen Brücke und den Triebwerken am Heck. Die Notsicherung schaltete die Triebwerke ab. Das Laserfeuer stoppte, und das getroffene Schiff kippte zur Seite. Ein

Tauziehen mit dem Planeten begann, und langsam taumelte die Fregatte auf Rachuks Schwerkraftquelle zu.

Corran, der in seinem X-Flügler davonschoß, konnte nicht sehen, welchen Schaden die Torpedos angerichtet hatten. Er hatte nur seinen Sensormonitor vor Augen und lächelte, als gemeldet wurde, daß zweiundzwanzig der ihn verfolgenden Torpedos explodiert waren.

Zweiundzwanzig? Aber es hätten vierundzwanzig sein, sollen. Er riß den Steuerknüppel von der Brust weg. »Pfeifer, wo sind diese letzten beiden Raketen?«

Der Bildschirm zeigte jetzt einen anderen Ausschnitt. Die Torpedos waren unter der Berserker durchgetaucht und hatten seine Verfolgung wieder aufgenommen. Sie sind fast hier! Ich muß sofort ausweichen! Der Steuerknüppel begann wieder, aus eigenem Antrieb zu zucken. Eiskaltes Entsetzen überfiel Corran. »Pfeifer, schalte das ab!«

Die Lenkung bockte immer noch. Corran wurde schmerzlich klar, daß er sich genauer hätte ausdrücken müssen, und im selben Augenblick fiel ihm ein, daß er immer noch alle Schildenergie am Bug konzentriert hatte. Er versuchte, beide Entscheidungen rückgängig zu machen, aber das Display zeigte, daß die von Beschützer Drei abgeschossenen Raketen schon zu nahe waren. Es war zu spät.

Kirtan Loors Fähre verließ den Hyperraum eine Sekunde bevor die Protonentorpedos die Berserker trafen. Aus einer Entfernung von zehn Kilometern über der Lancer-Fregatte konnte der Agent nur das grüne Laserfeuer sehen, dann ein helleres, blendenderes Licht, das die Fregatte in Brand setzte. Weitere Explosionen hüllten das gesamte Schiff in Feuer, dann trudelte die Berserker langsam davon, während Rettungskapseln in alle Richtungen schossen.

»Was zur Hölle ist da los?«

Der Pilot der Fähre schüttelte den Kopf. »Ich habe keine Ahnung, aber ich habe einen corellianischen Blockadebrecher auf dem Schirm, und etwa ein Dutzend Allianz-Kampfflieger. Ich bringe uns jetzt zur Eile.« Die Angst in der Stimme des Mannes hätte beinahe über Kirtans Eifer gesiegt. »Während Sie auf der Flucht sind, Lieutenant, zeichnen Sie mir so viele Funksprüche auf wie möglich. Ich will alles, was da draußen zu hören ist. Haben Sie Forschungssonden dabei? Schicken Sie eine ab.«

»Ich kann auch durch die Sensoren alles erfahren, was wir über die zerschossene Fregatte wissen müssen, Sir.«

»Es geht mir nicht um die Fregatte, Sie Idiot! Schicken Sie die Sonde zu dem Blockadebrecher und den Kampffliegern.« Nur weil er selbst die Fähre nicht hätte fliegen können, sah Kirtan davon ab, den Piloten zu erwürgen. »Wenn Sie Laser statt eines Hirns hätten, könnten Sie damit nicht mal Eis zum Schmelzen bringen! «

»Sonde unterwegs.« Der Pilot warf Kirtan einen Seitenblick zu »Noch etwas, oder kann ich jetzt an die Eile andocken und uns hier rausbringen?«

»Stellen die Kampfflieger eine ernsthafte Bedrohung für uns dar?«

»Wahrscheinlich nicht; sie sind zu weit entfernt, aber ich möchte lieber nichts riskieren.«

»Also gut, docken Sie an, aber bleiben Sie weiter mit der Sonde in Verbindung.«

»Wie Sie wünschen, Sir.«

Kirtan ignorierte den spöttischen Tonfall des Mannes, setzte sich hin und dachte nach. Die kleine Raketensonde würde nur wenige Daten liefern. Sie war eigentlich dazu gedacht, in die Atmosphäre eines Planeten einzudringen und eine Fähre mit Informationen über Windstärke und Zusammensetzung der Atmosphäre zu versorgen. Sie verfügte auch über einige einfache Kommunikationskanäle und visuelle Sensoren, die ihm Daten über die Schiffe und ihren Funkverkehr liefern könnten.

Aber all das würde nur bestätigen, was er ohnehin sofort gewußt hatte. Diese Kampfflieger, oder zumindest ein Teil von ihnen, gehörten zur Sonderstaffel. Sie hatten selbstverständlich zurückschlagen müssen, nachdem man sie angegriffen hatte, ebenso wie es für die Rebellion insgesamt unabdingbar war, General Devila für seinen Angriff zu strafen.

Kirtan drückte die Hände aneinander, Fingerspitze gegen Fingerspitze. »Lieutenant, gibt es Informationen von der Großen Insel?«

»Nur automatische Warnsignale und schwache Zielpfeilungen von TIE-Wracks.«

Gut, dann hat Devila bekommen, was er verdiente.

Kirtan hatte geahnt, daß die Sonderstaffel und die Rebellion sich für den Angriff auf Talasea rächen würden, ohne allerdings zu wissen, wo dieser Gegenschlag stattfinden würde. Genau aus diesem Grund hatte er sich dafür ausgesprochen, erst einen Droiden nach Talasea zu schicken und dann einen großangelegten Angriff folgen zu lassen. Die Zerstörung der Sonderstaffel hätte die Operationen der Rebellen im Sektor Rachuk erschwert und mit Sicherheit

den Verlust der Berserker verhindern können, ebenso wie den der Großen Insel. Wenn er sich an meine Anweisungen gehalten hätte, wäre Admiral Devila jetzt ein Held und nicht einfach nur tot.

Kirtan schloß die Augen und ließ noch einmal alles an sich vorüberziehen, was er über Truppenstärke und Stützpunkte im näheren Umkreis von Coruscant wußte. Sowohl Corellia als auch Kuat befanden sich in diesem dichtbesiedelten Abschnitt der Galaxis und wurden wegen ihrer Werften mit hohem personellen und materiellen Einsatz verteidigt. In diesen Sektoren waren Rebellenaktivitäten selten, vor allem wegen der starken imperialen Präsenz. Diese Rebellen waren zwar arrogant genug zu glauben, sie könnten das Imperium zerstören, aber sie waren nicht dumm. Das Imperium an seiner stärksten Stelle anzugreifen, war keine Möglichkeit, den Krieg zu gewinnen.

Sektoren wie Rachuk waren schwächere Glieder in der Verteidigungskette, aber sie stellten auch keine Schlüsselpositionen in diesem Bürgerkrieg dar. Industrialisierte Kriegsführung verlangte, den Gegner am Ursprung seiner Stärke zu treffen. Primitive Welten zu erobern, die kaum etwas zum Krieg beisteuern konnten, half dabei wenig. Kirtan ging nicht davon aus, daß die Rebellen vorhatten, Rachuk zu halten.

Und wenn sie es uns überlassen, werden wir neue Truppen und Material vergeuden, um den Stützpunkt wieder aufzubauen, und damit unsere Schlagkraft weiter verringern.

Der ideale Schauplatz für einen Angriff der Rebellen wäre ein Raumsektor, in dem wegen zu vieler Schwarzer Löcher, Wolken ionisierter Gase und anderer Schwerkraftanomalien, die Hyperraumflüge unsicher und gefährlich machten, nur wenig Schiffsverkehr herrschte. Das Ziel müßte auch außerhalb der dichter bewohnten Bereiche der Galaxis liegen, um die Unterstützung, die das Imperium leisten

könnte, gering zu halten, aber noch nahe genug daran, daß die Allianz, die ebenfalls viel Unterstützung aus den Kernwelten bezog, weiterhin auf geregelten Nachschub bauen konnte.

Aus seinem gewaltigen Gedächtnisspeicher zog Kirtan die Namen von einem Dutzend Sektoren, und er wußte, es mußte noch etwa viermal so viele geben, von denen er noch nie gehört hatte. Er hielt sich bewußt zurück, sich jetzt schon auf ein mögliches Ziel festzulegen. Eine Arbeitshypothese gleich für richtig zu halten, wäre genau die Art Fehler, die zum Tod von Gil Bastra geführt hat. Einen weiteren solchen Fehler kann ich mir nicht leisten.

Der Pilot drückte einen Knopf, und die Flügel der Fähre klappten hoch. Sie landete auf dem Rücken des Kreuzers. Die Landekrallen packten zu. Ein Zittern ging durch die Fähre, als sich der Andock-Tunnel aus dem großen Schiff schob und an der Ausstiegsrampe der Fähre luftdicht anschloß.

Kirtan schnallte die Gurte los. »Lieutenant, überspielen Sie alle Sondendaten auf Datenträger, dann löschen sie den entsprechenden Speicher im Schiffcomputer.«

»Jawohl, Sir.«

Auf der Eile wurde Kirtan von Captain Rojahn mit einem neugierigen Blick begrüßt. »Willkommen an Bord, Agent Loor. Sie haben den richtigen Zeitpunkt erwischt. Wir hätten nicht mehr länger gewartet.«

»Ich nehme nicht an, daß die Mannschaft der Berserker derselben Meinung ist, was die Wahl des Zeitpunkts angeht.«

Der Mann schüttelte den Kopf und rückte seine graue Mütze zurecht. »Wir könnten sie ja fragen, wenn uns gestattet wäre, ein paar der Rettungskapseln aufzulesen.«

»Wenn Ihnen gestattet wäre, sie aufzulesen?«

»Die meisten sind schon auf dem Weg nach Vladet, aber einige fliegen auch in die entgegengesetzte Richtung. Sie sind offenbar der Ansicht, daß die Rebellen den Stützpunkt übernehmen werden.« Rojahn zuckte die Schultern. »Ich würde sie ja aufnehmen, aber ich habe strikte Anweisung, zum Pyria-System zu fliegen, sobald Sie an Bord sind.«

Pyria gehörte zu jener Gruppe von Systemen, an die Kirtan noch kurz zuvor gedacht hatte. Das Imperium unterhielt dort einen kleinen Stützpunkt, der unter dem Befehl von General Evir Derricote stand. Von der Tatsache abgesehen, daß dieser Sektor auf Kirtans Liste möglicher Rebellenziele auftauchte, hatte er keine Besonderheiten aufzuweisen.

Kirtan zog fragend die Brauen hoch. »Und dieser Befehl stammt aus Imperial City, direkt von Direktorin Isard?«

Rojahn nickte. »In Ihrer Kabine wartet ein versiegelter Umschlag mit weiteren Befehlen auf Sie.«

Kirtan überlegte einen Augenblick, dann nickte er. »Bringen Sie uns fort aus diesem System. Wenn wir vor dem Sprung noch ein paar Rettungskapseln aufnehmen, würde mich das nicht stören. Sie werden einen Ausweichkurs zu unserem Ziel festlegen müssen. Wenn sich alle Kapseln in unserem Austrittsvektor sammeln, gehören sie Ihnen.«

Der Captain lächelte. »Danke, Sir.«

»Keine Ursache, Captain. Wir stehen schließlich auf derselben Seite.« Kirtan verkniff sich ein Lächeln, obwohl er sich zunehmend besser und bedeutender fühlte. Manchmal bin ich durchaus imstande, mir Loyalität zu erkaufen - dazu war ich auf Corellia noch nicht fähig. Und mit jeder Lektion, die ich lerne, werde ich der Rebellion gefährlicher.

Nun lächelte er doch. Und je gefährlicher ich der Rebellion werde, desto nützlicher werde ich dem Imperium. Diese Nützlichkeit wird sich in Macht niederschlagen, und Macht ist das einzige, was im Imperium zählt.

Corran setzte sich auf die Kojе, lehnte sich an die Wand und zog die Beine an die Brust. »Was bringt euch denn her?«

Rhysati ließ sich am Fußende nieder und sah ihn stirnrunzelnd an. »Wir haben gerade gehört, daß man dich unter Arrest gestellt hat und vor ein Kriegsgericht bringen will. Wie geht es dir?«

Corran zuckte die Achseln. »Gut.«

Erisi Dlarit schob sich das Haar aus der Stirn und setzte sich auf Ooryls Bett. »Bist du nicht wütend? So behandelt zu worden, nach allem, was du getan hast?«

Er zögerte. Bei ihrer Rückkehr auf die Aufschub hatte Wedge ihn beiseite genommen und ihm gesagt, General Salm wolle ihn vor Gericht bringen, wegen Insubordination, Befehlsverweigerung und Aneignung eines Bomberschwaders. Wedge hatte gemeint, die Anklage werde vermutlich niedergeschlagen, angesichts dessen, was Corran bei Vladet geleistet habe, aber bis dahin solle er sich als unter Arrest betrachten. Auf diese Weise hatte der Commander Corran die Möglichkeit gegeben, seine Disziplinarstrafe vertraulich zu behandeln, bis sie offiziell bestätigt würde.

»Ich glaube, ich bin nicht wütend.« Corran war selbst überrascht über diese Erkenntnis, aber er verspürte tatsächlich nicht diese überschäumende Wut, die er empfunden hatte, nachdem man den Mörder seines Vaters auf freien Fuß gesetzt hatte, ohne daß auch nur Anklage erhoben worden wäre. »General Salm hat gar keine andere Wahl. Was ich getan habe, war ziemlich dumm und riskant - und ich habe eine seiner Staffeln in Gefahr gebracht.«

Der Twilek ließ zu, daß einer seiner Kopfschwänze über Rhysatis Schulter rutschte und leicht ihren Hals streifte. »Wenn der General keine Meldung über den Vorfall machen

würde, wäre die militärische Disziplin in Gefahr. Jeder Pilot, der eine verrückte Idee hätte - nicht, daß ich damit dein Vorgehen als verrückt bezeichnen möchte -, würde die Befehle verweigern und sich sehr wahrscheinlich umbringen lassen.«

Erisi beugte sich vor, die Ellbogen auf die Knie gestützt. Corran bemerkte, daß der Reißverschluß ihres Overalls weit genug offenstand, um ihm großzügig Einblick in ihr Dekollete zu gewähren. »Aber Corran hat sich nicht umbringen lassen...«

Corran lächelte. »Ich war aber auch nicht weit davon entfernt. Einer von diesen Schweinefliegern hat seine Torpedos zu spät abgeschossen. Sie haben meine Zielpfeilung verloren, sie aber wieder aufgegriffen, als ich mich von der Berserker entfernte. Als ich merkte, daß sie immer noch hinter mir her waren, lief noch das Zufallsgenerator-Programm, mit dem Pfeifer meinen Anflug auf die Fregatte gesteuert hatte. Ich wollte ausbrechen, aber er hatte mich in einem Winkel von zwanzig Grad festgenagelt, also konnte ich nur geradeausfliegen.«

»Und wie bist du dann...?« Selbst ein verwirrtes Stirnrunzeln tat Erisis Schönheit keinen Abbruch.

»Ich sagte Pfeifer, er solle es abschalten. Und damit meinte ich natürlich das zufällige Manövrieren. Pfeifer, der eine etwas direktere Art der Problemlösung bevorzugt, hat einfach die Zielpfeilung abgeschaltet, die die Torpedos zu mir führte. Sie haben ihr Ziel verloren, konnten es nicht wiederfinden und explodierten. Die Sekunde oder so, die sie bis dahin brauchten, genügte, um mich aus ihrer Nähe zu bringen.«

Rhysati lächelte und tätschelte sanft Nawaras Kopfschwanz. »Ja, wir sind alle froh, daß dein R2 sich so gut um dich kümmert. Und zumindest ich möchte mich für das bedanken, was du da draußen getan hast. Diese Fregatte

hätte viele von uns getötet, wenn wir versucht hätten, auf die übliche Weise rauszukommen.« Der Twi'lek nickte. »Auf die übliche Sonderstaffel-Weise - unter Hinterlassung von X-Flügler-Trümmern.«

Die Thyferranerin sah Nawara an. »Wir haben jetzt unsere eigenen Traditionen, und Corrans mutige Tat ist ein Teil davon. Wir haben bei drei Einsätzen keinen einzigen Piloten verloren - und dabei hat Commander Antilles uns zu Anfang gesagt, einige würden die ersten fünf Einsätze nicht überleben.«

»Erisi, wir haben eine Pilotin verloren.« Corran kratzte sich an der Brust, wo ihn der Schuß des Soldaten getroffen hatte. »Und wir hätten beinahe drei weitere verloren. Fang nicht an, uns für unverwundbar zu halten. Unsere bisherigen Einsätze waren relativ unkompliziert.«

»Das weiß ich, Corran. Ich glaube nicht, daß wir unter einem Schutzzauber stehen.« Etwas in ihrem Blick hatte sich geändert, aber Corran konnte keinen Zorn auf ihrer Miene erkennen. »Wenn man die Geschichte der Staffel studiert, erfährt man, daß bei unkomplizierten Einsätzen immer alles gut ging. Trotzdem, unsere Abschußraten und unser Reparaturzustand sind besser als damals. Ich bezweifle nicht, daß uns Einsätze bevorstehen, die uns bis an unsere Grenzen bringen werden, aber wenn Statistiken überhaupt einen Wert haben, dann haben wir bei diesen drei Einsätzen noch nicht unser gesamtes Glück aufgebraucht.«

»Sprich für dich selbst.« Corran zwinkerte ihr zu. »Ich fürchte, ich habe mein Glückskonto bereits überzogen.«

Nawara wies mit dem Daumen auf die geschlossene Kabinentür. »Na ja, da draußen ist ein ganzes Geschwader von Bomberpiloten, das gerne was auf dein Konto einzahlen würde. Aber inzwischen geben sie sich damit zufrieden, der Sonderstaffel unten im Freizeitzentrum ein paar Runden zu spendieren.«

»Sie feiern Bror, weil er über der Großen Insel zwei Taranteln abgeschossen hat.« Rhysati verdrehte die Augen.

»Sie sollten sich lieber um dich kümmern.«

»Er ist der beste Pilot dieses Einsatzes. Zwei Abschüsse sind mehr, als ich aufweisen kann.«

Erisi sah ihn an. »Aber du hast die Fregatte erledigt!«

Corran schüttelte den Kopf. »Nein.«

»Wie bitte?«

Der Twi'lek erklärte es ihr. »Wenn Corran auch nur eine einzige Lasersalve auf die Fregatte abgeschossen hätte, hätte er Anteil am Abschuß, aber Anteile unter einer Hälfte worden nicht gezählt. Die Beschützer-Staffel hat die Berserker erwischt - Corran kann das bestätigen, aber er hat nichts davon.«

»Das ist unfair.« Erisi sah von Nawara zu Corran und wieder zu dem Twi'lek. »Man sollte ihm den Abschuß anrechnen.«

»Erisi«, begann Rhysati, »wenn du auf eine Libelle schießt, und die weicht aus, und der Schuß trifft statt dessen eine Tarantel, möchtest du, daß der Abschuß dann der Libelle angerechnet wird?«

»Ich verstehe, was du meinst, aber es ist immer noch unfair.«

»Ich werde es überleben.« Corran zuckte die Achseln. »Unfair ist nur, daß ihr drei hier eure Zeit verschwendet, wenn ihr eigentlich unten sein und auf Kosten des Verteidiger-Geschwaders euren Spaß haben solltet. Los, verschwindet, und viel Vergnügen.« Rhysati stand auf und legte Nawara einen Arm um die Taille. »Dann gehen wir eben. Wir werden den anderen sagen, daß es dir geht.«

»Danke.«

Rhysati sah Erisi an. »Kommst du mit?«

»Gleich.«

»Na gut.«

Die beiden gingen und die Luke schloß sich wieder. Erisi stand auf und setzte sich ans Fußende von Corrans Koje, wo zuvor Rhysati gesessen hatte. Plötzlich schien es Corran, als sei die Kabine, die nie sonderlich geräumig gewesen war, sehr eng geworden. Er hätte vielleicht den Begriff »intim« gewählt, aber als Erisi ihm die Hand aufs Knie legte, konnte er sich dem Eindruck nicht entziehen, daß sie dasselbe Wort im Sinn hatte, und aus irgendeinem Grund wurde ihm dabei unbehaglich zumute.

»Corran, du solltest wissen, daß ich das Gefühl habe, dir etwas schuldig zu sein, was ich dir kaum zurückzahlen kann. Als die Meldung kam, es sei eine Lancer-Fregatte im System, da wußte ich...« Erisi zögerte und drückte die freie, rechte Hand an ihren Hals. »Ich wußte, ich würde es nicht schaffen. Ich bin nicht gerade die beste Pilotin in der Einheit, und ich war sicher, ich würde im Kampf gegen die Fregatte sterben. Und dann hast du diese unglaubliche Idee gehabt, und ich hatte das Gefühl, als würde eine niederschmetternde Last von mir genommen.«

Sie schüttelte den Kopf, und ihr dunkles Haar verdeckte fast die blauen Augen. »Ich weiß, daß das plötzlich kommt und... na ja, ich fühle mich dir sehr, sehr nahe.« Sie beugte sich vor, legte beide Hände auf seine Knie und stützte ihr Kinn darauf. »Verstehst du, was ich sagen will?«

»Ja, vermutlich sogar besser, als du denkst.«

Sie blinzelte, dann lächelte sie. »Spürst du es auch?«

»Ich habe es gespürt.« Corran seufzte. »Ein großer Teil davon ist die gefühlsmäßige Kehrseite der Belastung, unter der wir beim Einsatz standen. Ich kenne so was. Bei CorSec habe ich mit einer Frau zusammengearbeitet; sie hieß Iella Wessiri. Sie war hübsch - nicht so hübsch wie du, aber auch keine Gamorreanerin. Wir haben eine Razzia im Lagerhaus eines Glitterstim-Dealers durchgeführt und sind in eine ziemlich üble Schießerei geraten. Einer der Typen hatte

mich schon im Visier, als Iella ihn erschoss. Ich dachte, ich wäre tot, und dann hat sie mich gerettet.

In den Stunden danach glaubte ich, in sie verliebt zu sein - oder jedenfalls, sie zu begehren. Davor waren wir einfach Freunde gewesen, wie du und ich. Hin und wieder mag es einen Funken gegeben haben, aber nichts, was uns aufgefallen wäre. Und an diesem Abend haben wir es beide gespürt, «

»Was ist passiert?«

Corran runzelte die Stirn. »Der imperiale Verbindungs-offizier hat uns beide verhört. Wir haben uns erst zwei Tage später wiedergesehen. Der Augenblick war vorüber, und wir konnten darüber lachen, aber es ist nie etwas zwischen uns geschehen. Die Angst und daß wir dem Tod so knapp von der Schippe gesprungen waren, hatten dazu geführt, daß wir unbedingt etwas Positives tun wollten, um dagegen anzugehen.«

»Ist das denn so schlecht?«

»Nein, es ist nichts Schlechtes, Erisi.« Corran rutschte herum, so daß er nun neben ihr saß, und er nahm ihre Hände in seine. »Aber es ist auch nicht echt. Und ich muß zugeben, ich weiß nicht, ob es klug wäre, eine Beziehung mit jemandem innerhalb der Einheit anzufangen.«

»Rhysati und Nawara haben damit offenbar keine Schwierigkeiten.«

»Ich weiß, und ich glaube, sie werden einander guttun.«

Erisi hob seine Hand an den Mund und küßte seine Handfläche. »Du hast vielleicht recht, Corran, aber ich muß dich etwas fragen. Du hast gesagt, es sei vorher schon hin und wieder ein Funke zwischen dir und deiner Partnerin aufgeblitzt. Gibt es diese Funken zwischen uns auch?«

»Vielleicht, ich weiß es nicht.« Corran war unangenehm warm geworden, und er zupfte am Ausschnitt seines Overalls. »In den vergangenen Jahren, sowohl bei CorSec

als auch in der Zeit danach, war mein Gefühlsleben ein bißchen instabil.«

»Gibt es eine andere? Denkst du noch viel an deine Partnerin?«

»Nein, es gibt keine andere, nicht Iella und auch sonst niemanden.«

Erisi schaute nachdenklich drein, dann nickte sie. »Ich kann akzeptieren, was du sagst.« Sie stand auf und reckte sich. »Du ahnst allerdings nicht, was du versäumst.«

Corran holte tief Luft, dann stand er ebenfalls auf »Ich wünschte, es könnte anders sein. Aber im Augenblick bin ich so erschöpft, daß wir beide nicht viel davon hätten.«

Sie lachte und küßte ihn flüchtig auf den Mund. »Corran, es gefällt mir wirklich, wie du dich um mich sorgst.« Sie trat zurück, stand jetzt vor der offenen Luke. »Träum schön.«

Sie wandte sich der Luke zu und fand sich Mirax Terrik gegenüber. Die Tochter des Schmugglers lächelte höflich. »Entschuldigung ich wußte nicht, daß ich störe.«

»Absolut nicht, Miss Terrik.« Die Wärme war aus Erisis Stimme gewichen. »Ich wollte gerade gehen, damit Lieutenant Horn sich ein wenig ausruhen kann. Er hat Stubenarrest, und ich glaube nicht, daß zivile Besucher gestattet sind.«

Mirax tippte auf einen Datenblock, den sie in einer Tasche am linken Unterarm trug. »Ich habe die Erlaubnis des Kommandanten. Wir können das auch mit Emdrei besprechen, wenn Sie möchten.« Erisi drehte sich zu Corran um, und er hätte jederzeit die Geschütze der Berserker ihrem Blick vorgezogen. »Schon in Ordnung, Erisi. Ich bin sicher, daß Miss Terrik nicht lange bleiben wird. Danke, daß du mich besucht hast.«

»Gern geschehen, Lieutenant.« Erisi drehte sich um und schenkte Mirax ein knappes Nicken. »Miss Terrik.«

»Später.« Mirax sah der Thyferranerin nach, dann fügte sie leise hinzu: »Viel später.« Als sie sich wieder umdrehte, bemerkte sie, daß auch Corran Erisi hinterherschaut. »Ihr Flieger - habt nur Sex im Kopf.«

»Wie bitte?«

Unsanft drückte sie ihm eine Plastikschatel, die sie in der Hand gehalten hatte, in den Magen. »Das kleinste Schmuggelwareversteck auf der Rachen ist größer als das hier.«

»Die Aufschub war auch weder als Passagierkreuzer noch zum Schmuggeln gedacht. Ich freue mich schon auf den neuen Stützpunkt.« Corran trat zurück und schloß die Luke. »Was ist das?«

Mirax ließ sich lässig auf Ooryls Bett fallen. »Wedge meinte, Sie könnten vielleicht ein bißchen niedergeschlagen sein - aber er wußte auch nicht, daß die Bacta-Prinzessin Sie besuchen würde. Und ich dachte, ein bißchen Zeug von daheim könnte Sie aufheitern, also hab ich diese kleine Auswahl zusammengestellt.« Sie zuckte die Achseln. »Es war auch als Friedensangebot gemeint.« Corran setzte sich auf die Bettkante und löste die beiden Riegel der Schattel. Er öffnete sie und lächelte. Vor sich hatte er ein Dutzend Datenkarten-Ausgaben corellianischer Zeitschriften, zwei Dosen gewürzten Räuchererf und eine Flasche Whyren's Reserve.

»Wow. So viel corellianisches Zeug hab ich die letzten zwei Jahre nicht mehr gesehen.«

Mirax streckte sich auf dem Bett aus und stützte den Kopf mit der rechten Hand. »Unter der Flasche ist ein ryszcate. Ich mußte ein paar Zutaten durch andere ersetzen, aber ich glaube, er ist ganz gut geworden.«

Corran holte die Whiskeyflasche aus der Schattel und stellte sie neben sich. Darunter, in einer klaren Plastikfolie verpackt, fand er den dunkelbraunen Kuchen, den es auf

Corellia für gewöhnlich zu Geburtstagen, Jubiläen oder anderen Feiern gab. »Den letzten ryshcate habe ich nach dem Begräbnis meines Vaters gegessen. Wo haben Sie nur die vveliu-Nüsse gefunden?«

»Ach...«

»Ach?«

»Da draußen blüht der Schwarzhandel mit corellianischen Waren. Viele von uns sind im Exil, und solange das Diktat regiert, werden die Imps weiter unsere Welt beherrschen. Das heißt, es gibt eine gewaltige Nachfrage und ein eingeschränktes Angebot, also zahlt es sich aus, mit dem Zeug zu handeln.« Sie wies mit dem Kinn zur Tür. »Dieser blöde Protokolldroide hat - äh, hatte - zwei komplette Kisten corellianischen Whiskey und hat sie mir ein- oder zweiflaschenweise verkauft. Für eine komplette Kiste hätte ich ihm ein altes Zollschiff liefern können, um das zu ersetzen, das im Hensara-System im See geblieben ist, aber er hat mich hingehalten. Diese zwei Flaschen haben mich ein horizontales Zusatztriebwerk für Hyperraumsprünge und eine Kiste l'ahsh-Mischungen gekostet, die noch von Alderaan stammten, aus der Zeit vor der Zerstörung.« Corran zog die Brauen hoch. »Emdrei hatte diesen Whiskey?«

»Ich habe zwei Flaschen von ihm bekommen. Die eine liegt da neben Ihnen, die andere ist im ryshcate gelandet.« Sie setzte sich wieder aufs Bett. »Werden Sie den Droiden jetzt verhaften?«

»Nein, er kommt mit einer Verwarnung davon.« Er lächelte. »Möchten Sie ein Stück ryshcate? Sie haben ihn gebacken, also sollten Sie ihn auch probieren.«

Sie zögerte einen Augenblick, dann nickte sie. »Ein kleines Stück, aber nur, wenn wir uns einen Grund zum Feiern ausdenken können.«

»Wie wär's mit der Tatsache, daß wir noch am Leben sind?«

»Einverstanden.«

Corran entfernte die Plastikfolie und brach ein Stück des flachen, feuchten Kuchens ab. Er brach es in zwei kleinere Stücke und reichte Mirax das größere der beiden. Wie es zur Tradition gehörte, sagte er dann: »Wir teilen diesen ryshcate, wie wir auch unsere Freude am Leben teilen.«

»Auf das Leben.«

Beide bissen in den Kuchen, und Corran fing die Krümel ungeschickt mit der linken Hand auf. Der Kuchen war köstlich. Die Süße kontrastierte mit dem rauchigen Geschmack des Whiskeys, und die vweliu-Nüsse zergingen ihm fast auf der Zunge. Er schluckte und lächelte. »Wunderbar!«

»Selbst, wenn er aus geschmuggelten Zutaten besteht?«

»Um so mehr Grund, die Beweisstücke aufzuessen.« Er schüttelte den Kopf. »Ich kann mir kein besseres Friedensangebot vorstellen.«

»Gut.« Mirax stand auf und zauste sein dunkles Haar. »Wenn die Allianz es endlich schafft, Coruscant anzugreifen, backe ich einen neuen ryshcate, und Sie können ihn dann dem imperialen Kommandanten mitbringen, wer immer das gerade sein mag. Das wird den Krieg abkürzen.«

»Dieser ryshcate hätte selbst aus Darth Vader wieder einen Jedi gemacht, aber ich bin nicht sicher, ob es bei Ysanne Isard funktionieren würde.« Er stellte die Schachtel aufs Bett. »Wollen Sie wirklich nichts mehr?«

»Danke, aber ich muß zur Rochen zurück.« Sie schaute auf ihren Datenblock. »In sechs Stunden brechen wir auf, kernwärts.«

»Bekommen Sie eine Eskorte von uns?«

»Nein, ich werde nur auf meine Schlauheit und mein Glück angewiesen sein.«

Corran runzelte die Stirn. »Ich will beides nicht gering-schätzen, aber ist das nicht gefährlich?«

Mirax schüttelte den Kopf. »Ich bin erst einmal in einen Hinterhalt geraten, die Sonderstaffel schon zweimal. Im Augenblick wäre es vermutlich gefährlicher, mit euch zusammen zu fliegen, und außerdem ist es ein ziemlich einfacher Flug.« Sie küßte ihn auf die Wange und öffnete die Luke. »Machen Sie sich keine Sorgen. Wir sehen uns, wenn ich zurückkomme.«

Die Luke schloß sich wieder. Corran fiel auf, daß er erleichtert gewesen war, als Erisi ging, aber er wünschte sich, Mirax hätte länger bleiben können. Nicht, daß er sie begehrte - obwohl sie ebenso schön war wie Erisi. Aber er hatte, vermutlich weil sie von derselben Welt stammten, zu ihr eine Verbindung, die er zu Erisi nie haben würde. Selbst die Tatsache, daß ihre Väter Feinde gewesen waren, schien diese Verbindung nur zu verstärken.

Er riß sich gewaltsam aus diesen Überlegungen. »Hör auf damit, Horn. Du fixierst dich auf sie, wie Erisi sich auf dich fixiert. Booster Terriks Tochter und Hal Horns Sohn können vielleicht ihre Feindschaft begraben, vielleicht sogar Freunde werden, aber nicht mehr als das. Vergiß nie, daß sie eine Schmugglerin ist und das auch bleiben wird. Es wird eine Zeit kommen, wenn für sie die Kosten-Nutzen-Rechnung nicht mehr stimmt, und dann wird sie dich fallenlassen.«

Corran hörte diese Worte und wußte, daß sie eine Menge Wahrheit enthielten. Er hörte auch den Tonfall seines Vaters, und das ließ ihn innehalten. Er steckte sich noch ein Stück ryshcate in den Mund. Ich sollte ihr lieber dankbar sein, als sie mit solchen Spekulationen zu beleidigen. Wir können und werden Freunde sein. Hier draußen, wo das Imperium uns von der Heimat abschneidet, sind unsere Gemeinsamkeiten wichtiger als alles, was uns voneinander trennen könnte.

Wedge hatte von der Besprechung an Bord der Heimat Eins nichts Gutes erwartet, und diese Einschätzung wurde nun bestätigt. Es hatte auch nicht gerade geholfen, daß keine Zeit geblieben war, Admiral Ackbar und General Salm beiseite zu nehmen und mit ihnen einen Kompromiß im Fall Corran Horn auszuarbeiten. Ihn im unklaren zu lassen schadet ihm mehr als eine Disziplinarstrafe. Und da der Admiral offensichtlich sehr mit der Vorbereitung der Besprechung beschäftigt gewesen war, nahm Wedge an, er werde keine Gelegenheit mehr bekommen, für Corran ein gutes Wort einzulegen.

Obwohl er den Titel eines Commanders führte, war er der jüngste Offizier bei diesem Treffen. Er kannte außer Admiral Ackbar und General Salm noch einige der Anwesenden, aber längst nicht alle. Als erstes fiel ihm eine Gruppe von Bothan auf - ein General, zwei Colonels und ein Commander -, die weit vorn im Saal standen; aber er hätte keinem der vier einen Namen zuordnen können. Es war eindeutig, daß die Bothan die Besprechung leiten würden, und das wurde noch klarer, als die Colonels und der Commander anfangen, den anderen Anwesenden die Informationen aus ihren Datenblöcken zu überspielen.

Der bothanische General betrat das Podium, und die Lichter wurden abgedunkelt. Das weiße Fell wirkte beinahe blendend hell, und seine goldfarbenen Augen schienen aus flüssigem Metall zu sein. Er trug eine Armeeuniform und hatte die Hände, in denen er einen silbernen Zeigestab hielt, auf dem Rücken gefaltet. Seine Stimme war leise, aber es fehlte ihr nicht an Eindringlichkeit.

»Ich bin General Laryn Kre'fey, und ich werde Ihnen jetzt Einzelheiten des Einsatzes erläutern, der unsere tapferen Streitkräfte nach Coruscant bringen wird. Wenn Sie sich

Ihren Datenblöcken zuwenden, können Sie dort die grundlegenden Daten über die Einrichtung, auf die wir unseren Angriff konzentrieren werden, finden. Sie müssen im Augenblick nicht wissen, wo sie sich befindet, aber lassen Sie mich anmerken, daß dieser Stützpunkt den Schlüssel zum Kern des Imperiums darstellt.«

Wedge tat sein Bestes, der Ansprache zu folgen. Die Welt, um die es ging - sie hatten ihr den Codenamen Schwarzmund gegeben - war bewohnbar und wenig bemerkenswert; sie hatte gewisse Ähnlichkeiten mit Endor, wenn man einmal davon absah, daß es keine lokalen Lebensformen wie die Ewoks gab. Die ersten Spähtrupps - noch zu Zeiten der Alten Republik - hatten herausgefunden, daß Schwarzmund wenig an Bodenschätzen oder sonstigen auszubeutenden Werten zu bieten hatte. Ein kleiner Stützpunkt war errichtet worden, da sich das System als Zielpunkt für Hyperraumflüge eignete, aber diese Funktion einer Raumkreuzung führte selten zu großem Wachstum und regem Handel. Es wurden noch ein paar Entwicklungsexperimente gestartet, die aber alle scheiterten, als die Erforschung neuer Welten unter der Regierung des Imperiums keine gewaltige Steuerersparnis mehr einbrachte, und schließlich war diese Welt wieder weitgehend in Vergessenheit geraten.

»Das Imperium hat den Stützpunkt ein wenig ausgebaut und Schildprojektoren aufgestellt, seine Präsenz auf Schwarzmund aber nie so auffällig demonstriert, daß die Rebellen die Welt für erobderungswert gehalten hätten.« General Kre'fey hob die Hand. »Der Stützpunkt verfügt über vier schwere Ionengeschütze und wird von zwei TIE-Jäger-Staffeln bewacht.«

Wedge runzelte die Stirn. Diese Verteidigungsmaßnahmen kamen ihm seltsam vor - zu viel für eine abgelegene Welt, aber zu wenig für eine, die sie gefährlich nahe an Coruscant heranbringen würde. Vladet, ein Sektionshauptquartier, hat-

te nur über vier TIEs verfügt, über zwei Ionengeschütze und Schilde, aber nicht über genügend Energie, um sowohl die Geschütze als auch den Schild gleichzeitig zu betreiben. Wedge hatte nicht unbedingt das Gefühl, daß Schwarzmond eine Falle war, die die Imperialen für ihre Feinde aufgebaut hatten, aber es bestand die Möglichkeit, daß die dort stationierten Truppen Hilfe aus anderen Systemen anfordern und sich einigeln konnten, bis sie eingetroffen war, was eine Eroberung erheblich erschweren oder gar unmöglich machen könnte.

Der bothanische General fuhr fort, seine strategischen Pläne darzulegen. Die Befreier - einer der beiden imperialen Sternzerstörer, die bei Endor eingenommen und von der Allianz repariert worden waren - sollte die Schilde vom All aus beschießen und zum Zusammenbrechen bringen. General Salm's Verteidiger-Geschwader sollte daraufhin den Stützpunkt bombardieren, während die Sonderstaffel den Y-Flüglern die TIEs vom Hals hielt. Sobald der Widerstand am Boden genügend geschwächt war, würden Truppentransporter Allianztruppen absetzen und die Eroberung von Schwarzmond fortsetzen.

Der General schloß: »Ich erwarte, daß wir in zwei Wochen einsatzbereit sind und die Eroberung von heute an gerechnet innerhalb von fünfzehn Standardtagen abgeschlossen ist.«

General Salm spähte an Wedge vorbei zu Admiral Ackbar. »Sie haben diesem Plan bereits zugestimmt?«

Ackbar, neben dem ein silberfarbener Mon-Calamari-Admiral stand - Ragab von der Befreier -, hatte eine gequälte Miene aufgesetzt. »Ja, General Salm, dieser Plan...«

Kre'fey unterbrach ihn. »Entschuldigen Sie, Admiral Ackbar, aber ich glaube, ich kann diese Frage selbst beantworten.« Der Bothan strich sich mit der linken Hand über seinen weißen Gesichtspelz und faßte das Fell am Kinn zu einer

Spitze zusammen. »Ja, General, der Provisorische Rat hat diesem Plan zugestimmt. Möchten Sie Bedenken gegen die Zuständigkeit oder die Kompetenz des Rates in einem solchen Fall anmelden?«

»Das würde mir nie einfallen, General Kre'fey, aber zwei Wochen sind eine sehr kurze Zeit zur Vorbereitung eines Angriffs.«

»Wenn Ihre Piloten nicht bereit sind, General, dann gibt es auch noch andere Y-Flügler-Geschwader in der Flotte.«

»Meine Leute werden bereit sein.«

Die beiden sind sich nicht sonderlich grün. Wedge hob die Hand. »Dürfte ich ein paar Fragen über die Operation selbst stellen?«

Der Bothan breitete großzügig die Arme aus. »Bitte, Commander.«

»Diese Deflektorschilde - Ihr Bericht gibt an, sie würden unter entsprechendem Bombardement zusammenbrechen, wenn sie weit genug ausgedehnt sind, um eher unwichtige Satellitenstationen am Boden einzuschließen. Was, wenn der Stützpunktkommandant sich einfach entschließt, den Durchmesser der Schutzzone zu verringern?«

»Das wäre gleichgültig. Die Basis hat nur unzureichende Energiequellen, um Schilde zu errichten, die unserer Bombardierung standhalten könnten.«

»Auch wenn die Ionengeschütze nicht in Betrieb sind?«

Der General zögerte einen Augenblick, bevor er diese Frage beantwortete. »Auch das würde keinen Unterschied machen.« Wedge gefiel der Hauch von Selbstzufriedenheit in Kre'fey's Stimme überhaupt nicht. Der Erfolg der Operation hing allein davon ab, ob es ihnen gelingen würde, die Schilde zu zerstören. Wedge hielt General Kre'fey zwar nicht für dumm, aber es kam ihm erstaunlich kurzsichtig vor, daß der Bothan sich auf das Bombardement aus dem Weltraum verließ. Auf Hoth hatten die Imps Bodentruppen

eingesetzt, um die Schilde zu zerstören. Und die Tatsache, daß der Stützpunkt über Ionengeschütze verfügte, bedeutete, daß die Bomber stark behindert werden könnten, was sich wieder auf den Zeitplan auswirken und die Wahrscheinlichkeit erhöhen würde, daß die Stützpunkttruppen Verstärkung aus anderen Systemen erhalten würden.

Wieder hob Wedge die Hand.

»Ja, Commander Antilles?«

»Ich sehe hier keine Angaben über die TIEs auf Schwarzmund. Haben sie dort Taranteln, Libellen oder Hummeln?«

Der Blick des Bothan wurde eisig. »Wie bitte?«

General Salm übersetzte. »Er möchte wissen, ob es sich bei den TIEs um Kampfflieger, Abfangjäger oder Bomber handelt.«

»Ah, überwiegend Kampffjäger, und noch ein paar andere.« Kre'fey sah sich nach weiteren Fragestellern um, aber niemand meldete sich. »Um die Operation möglichst geheimzuhalten, werden Sie die Koordinaten erst bei Einsatzbeginn erhalten. Die Simulations-Software, die Ihnen übergeben wurde, wird Ihnen detaillierte Informationen liefern. Ysanne Isard hat ihre Gegenspionageaktionen verstärkt, und wenn wir nicht überraschend zuschlagen, wird der Erfolg des Einsatzes darunter leiden.«

Zumindest unsere Leute werden leiden. Wedge schüttelte den Kopf. »Das gefällt mir überhaupt nicht.«

Der bothanische General kniff die Augen zu goldenen Schlitzen zusammen. »Was Ihnen gefällt oder nicht gefällt, ist unwesentlich, Commander. Der Provisorische Rat hat dem Plan zugestimmt, und das muß genügen.«

Wedge brauste auf. »Es sind nicht die Ratsmitglieder, die diesen Einsatz übernehmen, General.«

»Aber ich werde dabei sein, Commander, beim ersten Truppentransport, und werde unsere Einheiten auf Schwarzmund anführen.« Kre'fey's Nüstern bebten, als witterte er

Beute. »Sie sollten lieber nicht am Mut der Bothan zweifeln.«

Wie könnte ich, wenn sie uns bei jeder Gelegenheit unter die Nase reiben, daß sie es waren, die den zweiten Todesstern ausfindig gemacht haben? »Selbstverständlich nicht, Sir. Und ich gehe davon aus, daß auch Sie vom Mut meiner Leute überzeugt sind. Sie werden an diesem Einsatz teilnehmen, aber ich fühle mich verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß sie auch wieder zurückkommen.«

Kre'fey verzog die Lippen zu einem höhnischen Lächeln. »Wir alle wissen, wie hervorragend Sie dieser Verpflichtung in der Vergangenheit nachgekommen sind, Commander Antilles.«

Wedge fühlte, wie sich eine Faust um sein Herz schloß. Die Gesichter all der Freunde und Kameraden, die er im Verlauf der Rebellion verloren hatte, zogen an seinem geistigen Auge vorüber. Er überlegte, ob sie nur deshalb posthum zum Helden erklärt worden waren, damit Idioten wie Kre'fey die Möglichkeit hatten, noch mehr Rebellen zu posthumen Helden zu machen. Die Reihen der Toten schienen unendlich, und innerhalb eines Herzschlags wurde das Feuer, das Wedge am liebsten auf Kre'fey eröffnet hätte, erstickt von der Leere, die seine toten Freunde hinterlassen hatte.

Ackbar erhob sich abrupt. »General Kre'fey, ich halte Commander Antilles' Bedenken für durchaus berechtigt. Ich bin überrascht, daß Sie in diesem Fall auf Ihre übliche Sorgfalt bei der Informationsbeschaffung verzichtet haben. Man könnte es so ausdrücken: Sie haben uns zwar die Stunde mitgeteilt, zu der die Flut ihren Höchststand erreicht, aber einige von uns müssen auch Minute und Sekunde wissen. Sie haben die Möglichkeit, uns diese Informationen zu beschaffen, und das werden Sie auch tun.«

Der Bothan starrte den Mon Calamari an. »Oder?«

»Oder ich werde den Einsatz streichen müssen.«

»Aber der Rat hat bereits zugestimmt.«

Ackbar reckte das Kinn. »Der Rat ist ein politisches Gremium, das politische Entscheidungen trifft. Anders als bei einer Schlacht, deren Ergebnis nicht mehr verändert werden kann, kann man politische Entscheidungen überdenken und endlos ändern. Der Rat hat beschlossen, daß wir unsere Aufmerksamkeit endlich Coruscant zuwenden, und Ihr geplanter Angriff paßte in dieses Schema. Was nicht bedeutet, daß es der einzige Plan ist, auf den dies zutrifft.«

»Wir werden sehen, ob dieser Angriff stattfindet oder nicht, Admiral. Ich werde Simulator-Programme an alle Einheiten verteilen, damit sie mit der Vorbereitung beginnen können.«

Der Mon Calamari stützte die geballten Fäuste auf die Hüften. »Sie beschaffen vollständigere Daten, oder ich werde Ihre Simulatorprogramme eigenhändig löschen.«

Kre'fey knabberte einen Moment an der Unterlippe, dann nickte er seinen Landsleuten zu. »Gut, wir werden Ihnen diese Informationen beschaffen, wenn das möglich sein sollte.« Er fauchte seinen Ordonnanzen einen Befehl zu, dann rauschten die Bothan aus dem Saal.

Der Raum leerte sich ziemlich schnell, und bald saßen nur noch Wedge, Salm und Ackbar vor dem beleuchteten Podium. Der Mon Calamari senkte den Kopf und sah Wedge an. »Es tut mir leid, daß das passieren mußte. Das war wirklich ungerechtfertigt.«

Wedge fühlte sich immer noch, als hätte man ihn angeschossen. »Wie kommt es, daß alle Welt die Bothan dafür rühmt, daß sie den zweiten Todesstern ausfindig gemacht und herausgefunden haben, daß der Imperator sich dort aufhält? Haben alle vergessen, daß der Imperator uns nach Endor gelockt hat, um uns zu vernichten? Die Bothan

haben sich verschaukeln lassen, aber sie tun so, als sei das eine ehrenvolle Tat gewesen.«

Der Mon Calamari nickte. »Ich habe diese Ansicht schon öfter gehört - besonders von jenen im Rat, die irgendwann einmal einem Bothan beim Aufstieg zur Macht in die Quere gekommen sind. Die Bothan würden darauf antworten, daß der Imperator sich den Hinterhalt erst ausgedacht hat, nachdem sie ihm die Informationen gestohlen haben und er mißtrauisch wurde. Wir haben nur das Wort des Imperators, daß er die Bothan hereingelegt hat, und obwohl Luke uns nie bewußt anlügen wollte, war dem Imperator nie zu trauen.«

Wedge beugte sich vor und rieb sich das Gesicht. »Sie haben zweifellos recht, Admiral. Ich habe einfach das Gefühl, daß diese ungehemmte Selbstzufriedenheit der Bothan uns nur Unheil bringen kann. Sie mögen recht gehabt haben, was den Todesstern anging, und Kre'fey hat vielleicht recht mit diesem Schwarzmond-Plan, aber wenn nicht, werden viele sterben müssen.«

»Ich teile Ihre Sorge, Commander. Sie werden die Informationen bekommen, die Sie benötigen.«

Wedge nickte. »Haben Sie eine Ahnung, wo sich Schwarzmond befindet?«

Ackbar zögerte. »Im Augenblick müssen wir das noch nicht wissen, Commander. Aber bevor Sie losfliegen, werden Sie alle benötigten Daten erhalten. Das Schwarzmond-System befindet sich in einem dichten Sektor, und die Wege dorthin sind eingeschränkt. Die Astronavigation wird sich recht einfach gestalten, da es nur wenige Möglichkeiten gibt. Aber das erleichtert auch den Aufbau von Hinterhalten, also werden Sie die Informationen darüber erhalten, wenn Sie sie brauchen, und nicht, wenn Sie sie wollen.«

Wedge überlegte einen Moment, dann nickte er. »Gut, das kann ich verstehen. Ich bin nicht glücklich über die Einschränkungen, die damit verbunden sind, aber ich verstehe die Notwendigkeit der Geheimhaltung.«

Der Mon Calamari öffnete den Mund zu einem leisen Kichern. »Immerhin gibt es auch Fortschritte. Sie werden sofort auf einer Welt namens Noquivzor Quartier beziehen. Mehrere andere Einheiten werden dort zu ihnen stoßen, auch das Verteidiger-Geschwader.« Er faltete die Hände. »Ich nehme an, Sie möchten jetzt über die Anklage sprechen, die General Salm gegen Corran Horn erheben will?«

Wedge richtete sich wieder auf. »Wenn wir vom selben Stützpunkt aus operieren werden, wäre das wohl angeraten. Glauben Sie nicht auch, General?«

Salm nickte. »Ich bin derselben Meinung, aber sparen wir uns den Ärger. Vergessen Sie das mit der Anklage.«

»Wie bitte?«

Der kahlköpfige Bomberpilot hob abwehrend die Hände. »Wenn ich darauf bestehe, daß Horn vor ein Kriegsgericht kommt, stehe ich wie ein Idiot da, und er wird am Angriff auf Schwarzmond nicht teilnehmen können, weil er noch unter Arrest steht.« Salm starrte angewidert geradeaus. »Ich halte die gesamte Sonderstaffel immer noch für ein Ärgernis, aber ich fürchte, es wird vor Schwarzmond sehr gefährlich für uns werden. Wenn Horn und Ihre anderen Piloten mitkommen, haben wir vielleicht eine Chance, diesem Alptraum zu entkommen, der uns die nächsten zwei Wochen unweigerlich heimsuchen wird.«

Daß General Derricote trotz der feuchtwarmen Atmosphäre von Borleias nicht ins Schwitzen geriet, überraschte Kirtan Loor nicht sonderlich. Der gute General hatte etwas ausgesprochen Krötenhaftes an sich, und der Agent konnte sich gut vorstellen, daß ihn das davor bewahrte, in diesem tropischen Klima zu zerfließen. Der aufgeschwemmte, proletenhafte Kommandant der imperialen Streitkräfte im Ryria-System setzte ein Lächeln auf - die abrupte Aufwärtsbewegung seiner Mundwinkel bebte in seinen beiden Kinnen noch lange nach.

»Es freut mich zu sehen, Agent Loor, daß die vergangenen anderthalb Wochen hier auf Borleias offenbar keinen Tribut von Ihnen gefordert haben.« Er trommelte mit dicken Fingern auf das dunkle Holz seines Schreibtischs. »Haben Sie alles herausfinden können, was Sie für Ihre Untersuchung über unsere Verteidigung, wissen müssen?«

Kirtan nickte knapp, dann starrte er den Offizier ein paar Sekunden lang schweigend an. Er wartete, wort- und reglos, bis die Mundwinkel seines Gegenüber zu zittern begannen. »Meine Kontrolle der Sicherheitsmaßnahmen ist zufriedenstellend ausgefallen. Alles ist so, wie es sein sollte. Ihre Schildgeneratoren sind in gutem Zustand, die beiden TIE-Jäger-Staffeln halten sich vorbildlich in Bereitschaft, und der Übungsplan der Piloten sieht sogar die doppelte Anzahl der geforderten Stunden vor.«

»Eine gute Vorbereitung ist unabdingbar für ständige Wachsamkeit, Agent Loor.« Derricote verhielt sich weiterhin herablassend, aber er blinzelte ein bißchen häufiger, als man erwartet hätte. »Wir sind hier, um die Rebellen aufzuhalten, also sollten wir auch darauf vorbereitet sein.«

Kirtan lächelte, dann stützte er sich auf den Schreibtisch und beugte sich ein wenig vor. »Und das sind Sie. Sie haben alles getan, um die Sicherheit dieses Stützpunkts zu gewährleisten, und Ihre Computersicherungen sind in der Tat umfangreicher, als ich es je außerhalb von Imperial City erlebt habe. Sie arbeiten auch härter als jeder andere Offizier, der mir seit dem Tod des Imperators begegnet ist.«

»Das Imperium ist das Wichtigste in meinem Leben.«

»Sie sind das Wichtigste in Ihrem Leben.« Kirtan tippte auf den Datenblock, der im Schreibtisch eingebaut war. »Ich habe mir die Freiheit genommen, Ihr Büro aufzusuchen, als Sie nicht hier waren, und ich habe mir die Geheimdaten in Ihrem Datenblock angesehen. Sie sind wirklich ein Künstler. Sie duplizieren Anforderungen und schicken sie an die diversen Kommandozentralen, von denen jede glaubt, für Sie zuständig zu sein. So ist es Ihnen gelungen, genügend Treibstoff und anderes Material für vier TIE-Staffeln zu erschleichen. Da es hier nur zwei Staffeln gibt, nehme ich an, der Rest befindet sich bei Alderaan Biotics.«

»Ich weiß nicht, wovon Sie reden.«

»Das bezweifle ich, General. Ich habe Ihre Akte studiert. Sie waren auf der imperialen Flottenakademie, aber Sie haben sich auf biologische und botanische Themen spezialisiert. Sie sind daher zwar qualifiziert, einen militärischen Stützpunkt wie diesen hier zu leiten, aber darüber hinaus geeignet wie kein anderer, die Biotics-Fabrik wieder aufzubauen.« Kirtan lächelte. »Wirft sie Profit ab?«

Derricote wurde bleich, aber sein Lächeln verschwand nicht vollkommen. »Nun, sagen wir mal, wir machen Fortschritte.« Kirtan richtete sich wieder zu voller Größe auf, dann sah er auf Derricote hinab. »Das überrascht mich nicht. Diese Fabrik war kaum mehr als ein Abschreibungsprojekt, bevor die Steuergesetze geändert wurden. Sie wurde der Obhut von Reparaturdroiden überlassen und praktisch

vergessen. Dann wurde Alderaan diszipliniert, und der Markt für alderaanische Güter blühte auf. Nach meiner vorsichtigen Einschätzung, die auf etwa zwölf Monate alten Daten beruht, läuft der Betrieb seit zwei Jahren, und Sie sollten inzwischen mindestens zwei Millionen Credits erwirtschaftet haben.«

»Wir haben unsere volle Produktionskapazität erst vor fünfzehn Monaten erreicht, aber unsere Unkosten sind niedrig, und wir haben tatsächlich 2,75 Millionen Credits gemacht - obwohl viel davon wieder in den weiteren Aufbau geflossen ist.«

»Sie haben niedrige Unkosten, weil das Imperium Ihre Operation unfreiwillig subventioniert,« Der General faltete die Hände. »Betrachten Sie es als unsere Operation.«

»Ich könnte es als meine Operation betrachten, General.« Kirtan verschränkte die Arme. »Ich glaube allerdings nicht, daß ich lange Freude daran hätte. Als ich Ihr Sicherheitssystem noch einmal durchging, habe ich Spuren gefunden, die darauf hinweisen könnten, daß sich die Allianz an Holonetz-Übertragungen zu schaffen gemacht hat.«

Derricote richtete sich auf. »Bothan. Sie versuchen es immer wieder. Ich füttere ihnen irgendwelche Daten, dann sind sie zufrieden.«

Die Schärfe in der Stimme des Mannes überraschte Kirtan ebenso wie die körperliche Veränderung. Indem er sich aufrichtete und sein Kinn reckte, hatte sich Derricote von einem schlaffen Speichellecker in einen Mann verwandelt, dem man tatsächlich ein Unternehmen wie diese geheime landwirtschaftliche Firma zutraute. Er hat mir vorgeführt, was ich sehen wollte, damit ich ihn unterschätze.

Derricote berührte den Bildschirm seines Datenblocks. »Die Frequenz und Dauer der Abhörversuche hat sich erhöht. Darf ich das Ihrer Anwesenheit zuschreiben, Agent

Loor, oder soll ich es für Zufall halten, daß sich die Allianz plötzlich stärker für mein bescheidenes Heim interessiert?«

Kirtan kniff die Augen zusammen. »Das Pyria-System ist eins von relativ wenigen, die der Allianz ein Eindringen in den Kern ermöglichen könnten.«

»Das könnte sein, wenn sie nichts über meine Verteidigung wissen.«

»Zwei TIE-Staffeln mehr oder weniger bedeuten denen nicht viel.«

»Ach, aber es gibt noch ein paar Dinge, die selbst Sie nicht wissen. Stellen Sie sich das vor.« Derricote lächelte. »Ich will Ihnen mal was sagen Sohn. Überlassen Sie die hiesige Verteidigung ruhig mir. Sie sind ein Geheimagent, kein militärisches Genie.«

Kirtan zeigte auf den privaten Datenblock des Generals.

»Da drin habe ich nichts gesehen, was Sie als militärisches Genie ausweist, Sir.«

Derricote tippte sich mit einem dicklichen Finger an die Schläfe. »Aber nur, weil ich ganz genau weiß, daß der einzig wirklich sichere Datenspeicher dieser hier ist. Ich habe einen Angriff auf Borleias vorausgesehen, seit ich die Biotic-Station in so gut erhaltenem Zustand vorfand, und habe entsprechende Vorbereitungen getroffen.«

Der Agent registrierte das Selbstvertrauen in der Stimme des Mannes, und darüber hinaus noch etwas: Eifer. »Und Sie freuen sich schon auf den Angriff.«

»Ich mag hier vielleicht meine Nebengeschäfte abwickeln, Agent Loor, aber ich bin tatsächlich ein loyaler Sohn des Imperiums.« Der General zuckte die Achseln. »Außerdem war ich bei Derra IV dabei. Es hat mir damals Spaß gemacht, Rebellen zu töten, und meine Vorbereitungen hier auf Borleias werden sich für die Allianz als ebenso tödlich erweisen.«

»Bei Derra IV ist ein Konvoi abgeschossen worden, General. Ein löbliches Unterfangen, aber es war keine Armee.« Kirtan schüttelte den Kopf. »Sie werden es hier mit den besten Leuten des Feindes zu tun bekommen, und zweifellos auch mit der Sonderstaffel.«

»Ob es die besten oder die schlechtesten sind, macht keinen Unterschied.« General Derricote lächelte unbekümmert. »Sie erwarten, diesen Stützpunkt hier wie eine Kerze auspusten zu können, aber wenn sie auftauchen, wird eine Nova sie verbrennen.«

Corrans X-Flügler verließ den Hyperraum im Schatten der Befreier. Der langgezogene Sternzerstörer schob sich wie ein Dolch in das System, das Corran nur als Schwarzmond kannte. Unterhalb der Befreier konnte er auch die Eridain und zwei umgebaute Frachtkreuzer entdecken. Die Mon Valle beherbergte Salms Verteidiger-Geschwader, während die Corulag als fliegender Hangar für acht Sturmfähren diente, die die Bodentruppen der Allianz nach unten bringen sollten.

Die Befreier blieb in Stellung, um den Austrittsvektor der Flotte aus dem System zu bewachen. Bei keiner der vorhergehenden Besprechungen waren Namen von System und Welt bekanntgegeben worden, aber Corran hatte gewußt, daß die Hyperraumsprünge nicht einfach sein würden. General Kre'fey hatte bei der letzten Besprechung noch einmal die Wichtigkeit der Geheimhaltung betont und versprochen, daß zukünftige Generationen den Namen der Welt, auf der sie kämpfen würden, sehr genau kennen und jeden in Ehren halten würden, der an diesem Kampf teilgenommen hatte.

Corran hatte bemerkt, daß der bothanische General über genügend Selbstbewußtsein verfügte, um Schwarzmond notfalls auch im Alleingang nehmen zu können, aber auch das hatte nicht gegen die schlechten Vorahnungen geholfen, die er bei diesem Einsatz hatte. Die Besprechungen hatten alle eher dem Zweck gedient, die Moral zu heben, als Fakten zu liefern. Und die Simulatorübungen hatten zwar alle mit ihren Rollen beim Angriff ein wenig vertrauter gemacht, aber Corran war trotzdem der Ansicht, daß sich irgend etwas dabei falsch angefühlt hatte.

Halt die Augen offen und gib dein Bestes - mehr ist jetzt nicht mehr möglich. Pfeifer ließ das taktische Display aufflackern.

»Sonderführer. Ich habe keine feindlichen Schiffe auf dem Schirm, aber der Stützpunkt hat die Schilde aktiviert.«

»Danke, Neun. Sonderstaffel, ausschwärmen als Eskorte für das Verteidiger-Geschwader.« Wedges Stimme kam klar und deutlich durch die Lautsprecher in Corrans Helm. »Haltet euch oberhalb der Befreier.«

Corran zog den Steuerknüppel zurück und kippte den X-Flügler träge in eine Bewegung, die ihn über den Sternzerstörer bringen würde. Sofort begann das riesige Schiff mit Turbolaser- und Ionenwerferschüssen, Salve um Salve. Rote Blitze verwandelten sich in breite Energieflächen, die sich durch die Atmosphäre brannten und gegen die Schilde des imperialen Stützpunkts krachten. Die blutrote Farbe übertrug sich auf den Schild und ließ die Basis darunter unsichtbar werden.

Während das Rot langsam zu Rosa verblaßte, legte sich eine tiefblaue Decke von Ionengeschütz-Energie darüber. Das blaue Feuer teilte sich und überzog die Schildkuppel mit hungerten blitzähnlicher Ausläufer. Einige davon rannen von der Kuppel herab auf Gebäude außerhalb des Schilds zu und ließen sie explodieren. Der Dschungel begann zu brennen, umgab den Stützpunkt mit Feuer. Sieht aus wie ein perfektes Ziel, aber das Feuer wird es schwierig machen, dort unten zufliegen.

»Pfeifer, gib mir einen Überblick über die Luftströmungen in der Atmosphäre. Und behalte die Größe des Schilds im Auge. Wenn er sich zusammenzieht, wird er bald fallen.«

Energiewelle um Energiewelle ergoß sich durch die aufsteigende Rauchwolke und prallte mit Donnergetöse gegen die Schilde. Die so erzeugten Erschütterungen brach-

ten sogar den Kommandobunker zum Zittern, in dem Kirtan sich befand. Das erbarmungslose Dröhnen hatte den Agenten zunächst um sein Leben fürchten lassen, aber inzwischen waren die Geräusche zu einem endlosen Grollen verschmolzen. Die wenigen Monitore in der Kommandozentrale zeigten Satellitenbilder der angreifenden Flotte und des Feuerkreises auf der Planetenoberfläche.

Derricote wandte sich Kirtan zu. »Kaum zu glauben, daß jemand da unten überleben würde, nicht wahr?«

Der Agent nickte. »Es stellt die Leichtgläubigkeit auf eine harte Probe, General.«

»Und diese Rebellen können ja so leichtgläubig sein.« Der Offizier sah einen der Techniker an, der die Kontrollen des Schildes bediente. »Status, Mr. Harm.«

»Immer noch hundert Prozent, Sir.«

»Gut. Reduzieren Sie die Energiestärke nach dem Zufallsprinzip, beginnend mit sieben Prozent. Wenn sie die Fünfsiebzig-Markte passiert haben, gehen Sie runter auf fünfzig. Wenn die Salven nachlassen, runter auf zwanzig, dann fünf, dann null.«

Kirtan spürte Bewegung in seinen Eingeweiden. »Sind Sie sicher, daß sie den Stützpunkt nicht einfach dem Erdboden gleichmachen werden? Sie haben Vladet vollkommen niedergebommt.«

»Deshalb befinden wir uns ja auch unterhalb des Erdbodens, Agent Loo.«

Kirtan zuckte zusammen, als ein besonders heftiger Schlag den Boden wieder erzittern ließ. »Ich verlasse mich darauf, daß Sie wissen, was Sie tun.«

»Sie haben auch keine andere Wahl, aber trotzdem danke für Ihr Vertrauen.« Derricote rieb sich die Hände. »Die Rebellen wollen diesen Stützpunkt für eigene Operationen benutzen, das ist der einzige Grund für ihren Angriff. Und

wenn sie das wollen, werden sie den Preis zahlen müssen, den ich bestimme.«

Pfeifers Kreischen veranlaßte Corran, sich wieder auf das taktische Display zu konzentrieren. Die Schilde über dem Stützpunkt hatten begonnen, sich zusammenzuziehen. Während sie schwächer wurden, ließ die Befreier mit dem Turbolaserfeuer nach und konzentrierte sich auf den Ionenbeschuß. Diese Waffen richteten weniger Schaden an als die Laser, und wenn die Schilde sehr plötzlich zusammenbrechen würden, würde eine Ionensalve nicht gleich alles zerstören, was General Kre'fey erobern wollte.

Corran brachte seinen X-Flügler neben das Beschützer-Geschwader und drosselte die Geschwindigkeit. »Formation Drei in Position.«

»Verstanden, Neun. Bereithalten.« Tychos Stimme wurde abrupt abgeschnitten, als er den Kanal wechselte.

Corran schaltete sein Komm auf die Frequenz um, die er mit seiner Formation teilte. Sie hatten immer noch keinen Ersatz für Lujayne Forge gefunden, also hatte Formation Drei nach wie vor einen Piloten zu wenig. Und das war nur ein Element dieser Operation, das Corran Unbehagen verursachte. Er wußte, daß gute Piloten nicht leicht zu finden waren, aber Tycho hätte Lujaynes X-Flügler problemlos übernehmen und sich so erheblich nützlicher machen können als an Bord der Eridain, wo er kaum mehr als ein Lotse war.

»Zehn, Zwölf, wir bleiben vorerst hier.« Corran warf einen Blick auf den Bildschirm. »Die Schilde fallen schnell. Wir werden bald angreifen können.«

Pfeifers triumphierendes Zwitschern gab den Zusammenbruch der Schilde von Schwarzmond bekannt. Corran setzte zu einem Lächeln an, aber etwas beunruhigte ihn. Es war nicht recht greifbar, aber es nagte an ihm und

trieb ihm Galle in den Hals. »Kontrolle, Neun kann immer noch keine Feindschiffe ausmachen.«

»Verstanden, Neun. Sonderstaffel, bereithalten.« Ein ungewohntes Zögern lag in Tychos Stimme. »Sonderstaffel, hier kommt ein Befehl direkt von General Kre'fey. Ihr werdet die Sturmfähren zum Planeten eskortieren.«

»Wiederholen, Kontrolle.« Wedges ungläubiger Unterton spiegelte Corrans Staunen wider. »Das Verteidiger-Geschwader ist bereit zum Angriff.«

»Sonderführer, General Kre'fey hält das für eine unnötige Verzögerung. Die Y-Flügler werden zurück nach Hause geschickt. Ihre Staffel soll die Fähren eskortieren. Der Widerstand der Imperialen ist gebrochen.«

»Kontrolle, was ist mit den Ionengeschützen?«

»Wenn sie hätten schießen können, hätten sie das inzwischen ja wohl getan.« General Kre'fey knurrte unwillig. »Es gibt keinen Widerstand mehr. Wir können unsere Prämie abholen.«

Statik unterstrich das Schweigen, das General Kre'fey's Erklärung folgte, dann war wieder Wedge zu hören. »Sonderführer an Sonderstaffel: Zur Eskorte formieren.«

Corrans Magen zog sich zusammen. »Das gefällt mir überhaupt nicht.«

»Neun, dieser Kanal ist nur für militärischen Gebrauch, nicht zur Meinungsäußerung gedacht. Sparen wir uns die Kommentare für die Abschlußbesprechung.« Dann verlor Wedges Stimme einiges von ihrer Schärfe. »Und strengen wir uns alle an, daß es überhaupt zu einer Abschlußbesprechung kommt.«

»Ich hatte nichts anderes vor, Sonderführer.« Corran erhöhte die Geschwindigkeit und drückte einen Knopf. »S-Flächen in Kampfposition.«

Die Befreier entfernte sich vom Planeten und bezog eine Position, von der aus sie die Flotte vor imperialen Eindring-

lingen schützen konnte. Corran fühlte sich noch ausgeliefert, als er den Sternzerstörer auf dem Rückzug sah. Die Befreier hatte zwar nicht die Möglichkeit zu einem direkten Kampf mit TIE-Jägern, aber ihre überwältigende Feuerkraft konnte feindliche Schiffe aufhalten und vielleicht sogar ihre Basen am Boden zerstören.

Aber das würde Krefey selbstverständlich verbieten, weil er die Immobilien intakt übernehmen will. Corrans Unbehagen wuchs, als er sich den schwerfälligen Sturmfähren näherte, die von der Corulag starteten. Die acht Fähren trugen jeweils vierzig Elitesoldaten und würden so oft zum Kreuzer zurückkehren, bis alle Landetruppen am Boden waren. Sie waren zwar langsam, aber genügend bewaffnet, um TIEs so lange in Schach zu halten, bis die Sonderstaffel zu ihrem Schutz heraneilte.

Die Scanner zeigten immer noch keine Feindaktivität. Die Schilde des Stützpunkts waren zusammengebrochen. Die Operation schien besser zu verlaufen als erwartet, aber das verursachte Corran Gänsehaut. Er wußte, es war albern, Angst zu haben, wenn alles normal schien, aber ein Teil von ihm konnte dieses Glück einfach nicht akzeptieren.

Unwillkürlich griff er nach seinem Medaillon. Bevor mein Vater starb, war auch alles bestens gelaufen. Wir hatten Widerstand erwartet, aber nichts war passiert, und ich hatte mich beruhigt. Er ist gestorben, weil ich zu entspannt war - ich habe zugesehen und nichts unternommen. Ich hab es nicht kommen sehen, aber es ist passiert, und es wird auch hier passieren. Was ist nur los?

Plötzlich kannte er die Antwort auf diese Frage, und eine Nanosekunde später schoß der erste blaue Ionenblitz vom Planeten hoch und traf die erste Sturmfähre. Die bläuliche Energie umfing die Modaran mit einem Netz elektrischer Entladungen. Silberne Lichtblitze zeigten an, wo Waffen und Triebwerke explodierten. Rauch drang aus einem

Dutzend Öffnungen, und die Fähre begann, langsam durch die Atmosphäre auf den Planeten zuzutaumeln.

Sie kam nie unten an. Einen Kilometer über dem Boden krachte sie in den erneut aufgezogenen Energieschild. Die Fähre explodierte. Trümmer rutschten über die Schildoberfläche und ließen Funken aufsprühen.

Pfeifer quäkte warnend. Der Bildschirm zeigte feindliche Jäger, die aus Öffnungen rund um die Schilde des Stützpunkts aufstiegen. Außerdem wurde angezeigt, daß der Schild zwar nicht an Ausdehnung, aber an Energie zugenommen hatte, die nun zweihundert Prozent höher lag als zuvor, gut doppelt so stark wie möglich, wenn man die Daten über die Generatoren zugrunde legte, die General Kre'fey geliefert hatte. Und dazu die Ionengeschütze.

»Kontrolle«, befahl Wedge, »holen Sie sofort die Transporter zurück.«

»Sonderführer, Jäger im Anflug. Zwei Staffeln, Taranteln und Libellen.«

»Verstanden, Kontrolle. Sonderstaffel, haltet die Imps von den Fähren fern.«

Corran schüttelte den Kopf. »Sieben Fähren, zwei Dutzend Imps und elf X-Flügler. Kein Problem.«

Pfeifers betrübt Trillern spiegelte Corrans Gefühle deutlicher wider als diese Worte. »Formation Drei, zusammenbleiben. Libellen kommen auf uns zu.«

»Ooryl hat sie im Visier, Neun.«

Auch Andoorni meldete Kontakt. »Zwölf hat Ziele erfaßt.« Corran ließ sich den Entfernungsmesser über das Zieldisplay legen. Sie kommen direkt auf uns zu. Pech für sie. »Formation Drei, umschalten auf Protonentorpedos. Wenn sie unbedingt wollen...«

Ein Trio von Ionenblitzen schoß von der Planetenoberfläche herauf. Einer kam auf Formation Drei zu, schnitt durch den Vektor, in dem die Libellen sich den X-Flüglern

näherten. Der zweite traf die Befreier und blitzte über den Rumpf des Sternzerstörers wie ein Gewitter über die Prärie. Der dritte war auf eine der Fähren gerichtet, erreichte aber sein Ziel nicht. Corran sah, wie der Energieblitz verpuffte, als wäre er auf einen Schild gestoßen, aber nach der Explosion blieben Trümmer zurück.

»Zwei, melden.«

Wedge erhielt keine Antwort.

»Sonderführer, wir haben keinen Kontakt mehr mit Zwei.«
Verdammt, Peshk ist in die Schußlinie geraten.

»Bereit halten, Formation Drei.« Corrans elektronisches Fadenkreuz wurde rot, und Pfeifer stieß seinen »Ziel klar« - Ton aus. Corran schoß einen Torpedo auf den Abfangjäger ab. Dann schaltete er auf Laser um, verband alle vier Geschütze miteinander und suchte sich ein neues Ziel. Als sein Torpedo den ersten Jäger traf, war Corran bereits in Schußweite des zweiten und feuerte die Laser ab.

Das Aufblitzen feindlichen Feuers an seinem Schild verhinderte, daß Corran das Ergebnis seiner Schüsse sehen konnte, aber Pfeifer meldete, daß ein Abfangjäger zerstört und ein zweiter beschädigt war. Innerhalb von Sekunden war Corrans X-Flügler an den Jägern vorüber, dann riß er den Steuerknüppel zurück, drehte sich auf den Rücken und raste wieder auf den Feind zu. Die Libellen - jetzt nur noch sechs - schwärmten aus, um einzelne X-Flügler anzugreifen. Als zwei begannen, um Corran zu kreisen, wendete er, tauchte nach unten ab und zog das Schiff wieder hoch, um Auge in Auge mit ihnen zu kommen.

Er pumpte Energie in die Bugschilde, dann riß er den X-Flügler auf die Backbord-S-Fläche. Auf diese Weise bot er weniger Angriffsfläche, was die erste Lasersalve der Libellen auf beiden Seiten vorbeizischen ließ. In letzter Sekunde schaltete er wieder auf Torpedos um und schoß sie aus kürzester Entfernung ab. Obwoh er sich nicht die Zeit für

eine elektronische Zielpfeilung gelassen hatte, zerrissen die Raketen den ersten TIE.

Corran drückte den Steuerknüppel nach vorn und flog durch das Zentrum des Feuerballs. Dadurch schüttelte er den zweiten TIE ab, aber ein dringenderes Problem beanspruchte sofort seine Aufmerksamkeit. »Zwölf, hart backbord; schnell!

Andoornis X-Flügler ruckte nach links, aber die Libelle, die an ihrem Heck hing, folgte der Bewegung.

»Weiter ausweichen, Zwölf. Aufsteigen.«

»Geht nicht. Seitenstabilisator ausgefallen.«

»Spirale, Zwölf.«

Die Rodianerin begann mit dem Korkenziehermanöver, und die ersten Schüsse des Abfangjägers gingen fehl. Dann schwenkte das Heck des X-Flüglers wieder herum, und ein Feuerstoß des TIE traf die Triebwerke. Flammen brachen aus der Seite des Schiffs, zerfetzten die S-Flächen. Eine Sekunde später zuckte das gesamte Schiff, und die Hülle riß auf. Die Flammen wurden größer, verwandelten den X-Flügler in eine Miniaursonne, bevor er zu einem Schwarzen Loch zusammenbrach.

Corran schoß Andoornis Mörder ab. Ein Teil von ihm freute sich über die gelungene Rache, aber er verdrängte diese Gefühle. Er konnte sich nicht gestatten, sich über den Tod eines Imp zu freuen, ebensowenig, wie er Zeit hatte, den Tod einer Kameradin zu betrauern. Dafür würde später Gelegenheit sein - wenn es ein Später gibt. Alles, was ihn jetzt ablenkte, würde ihn umbringen, also schob er es weg und konzentrierte sich auf den Kampf.

»Formation Drei, vier Abfangjäger im Anflug auf Fähre Devonian.«

»Ooryl hat verstanden, Kontrolle. Ooryl hat sie.«

»Ich bin hinter dir, Zehn.«

Die Abfangjäger hatten sich zu zwei Gruppen formiert und eine der Fähren als Ziel ausgemacht, Ooryl brachte seine X-Flügler hinter die ersten beiden TIEs und drosselte die Geschwindigkeit.

»Ooryl schaltet auf Torpedos.«

»Schieß los, Zehn.«

Die TIEs brachen aus der Formation und schossen in unterschiedliche Richtungen davon. »Zehn, schalte auf Laser, sie haben offenbar Warnsysteme gegen Zielerfassung.« Bei einem Jäger mit einem solchen Warnsystem würde eine Anzeige aufleuchten, und man konnte durch einen scharfen Richtungswechsel entkommen, bevor die Torpedos abgeschossen wurden. Die Abfangjägerpiloten vor ihnen waren keine Anfänger, Nur die besten Piloten überlebten lange genug, um TIE-Veteranen zu werden, und das machte sie zu tödlichen Gegnern.

Corran kippte den X-Flügler auf die Steuerbord-Stabilisatoren und begann die langgezogene Wende, die ihn hinter eine der Libellen bringen würde. Pfeifer trötete eine erschrockene Warnung vor einem weiteren Abfangjäger, der sich Corrans Heck näherte, aber Corran verfolgte sein Ziel weiter. Er erhöhte die Geschwindigkeit noch, faßte den Anflug enger, um schneller an sein Ziel heranzukommen, Pfeifers Warnungen wurden eindringlicher, und Corran lächelte. »Schub drosseln.« Als der Droide die Anweisung befolgte, drückte Corran das rechte Ruderpedal durch.

Das riß das Heck des Schiffes nach oben, ein Manöver, das den Angriffskurs zu Corrans Vorteil korrigierte. Es präsentierte der ihn verfolgenden Libelle auch eine verlockende Breitseite.

»Gegenschub!«

Pfeifer brachte die Triebwerke wieder auf Höchstleistung, und das Heck des X-Flüglers beendete die Drehung um 180 Grad. Der Schub entgegen der Fluglinie ließ das Schiff für

einen Augenblick erstarren. Blitzschnell nahm Corran den Abfangjäger ins Visier.

Der Pilot des TIE hatte bereits mit der Wende begonnen und richtete seine Waffen auf die Stelle, an der der X-Flügler sich eigentlich hätte befinden sollen. Corran berührte das linke Ruderpedal und zog die Nase seines Schiffs in die Flugrichtung des Gegners. Die Laser feuerten zwei Salven, die den Backbordflügel und das Cockpit des TIE zerrissen.

Was von dem Abfangjäger übrig war, trudelte unkontrolliert davon. Weitere Ionensalven vom Planeten her mischten sich in den Luftkampf. Die Befreier mußte zwei weitere Treffer einstecken, und die Mon Valle ebenfalls einen. Corran bemerkte keine weiteren Treffer, weder an Jägern noch an Fähren, aber ein grüner Laserblitz, der durch seine Fluglinie schnitt, lenkte ihn ab.

»Ooryl getroffen!«

Corran erhöhte die Geschwindigkeit und riß den X-Flügler gerade noch rechtzeitig herum und nach oben, um zu sehen, wie das Schiff seines Flügelmanns in zwei Teile zerbrach.

»Ooryl!«

Der X-Flügler zerfiel weiter. Die Triebwerkskapseln düsten in unterschiedliche Richtungen davon, und die Kuppel des Cockpits zersprang in tausend glitzernde Fragmente. Corran sah, wie Ooryl aus dem getroffenen Schiff geschleudert wurde, und bemerkte, daß der Gand die Arme bewegte. Er hoffte, daß das mehr als nur ein Reflex war, denn ein Stück der S-Fläche des Jägers schnitt durch den rechten Arm des Piloten und riß ihn oberhalb des Ellbogens ab. Ooryl taumelte weiter durch den Raum, rührte sich aber nicht mehr.

»Kontrolle, Zehn ist draußen. Schickt jemanden, der ihm hilft.«

»Nein, die Befreier berichtet, daß es da unten zu heiß zugeht für

eine Rettungsmission.«

»Überreden Sie sie, Kontrolle.«

Dann hörte er Wedges Stimme. »Kontrolle. Drei und Acht sind ebenfalls draußen. Wir brauchen Hilfe.«

Drei und Acht, das sind Nawara und Erisi! Zwei tot und drei weitere kampfunfähig!

Eine neue Stimme meldete sich in Corrans Heim. »Hier Kontrolle. Gute Nachrichten: Rettung ist unterwegs. Schlechte Nachrichten: Zwei Staffeln von Libellen nähern sich von der Nordhalbkugel des Planeten. Kontakt in zwei Minuten. Die Fähren springen jetzt in den Hyperraum.«

Corran sah zu, wie die Sturmfähren Lichtgeschwindigkeit erreichten. Die Corulag war bereits verschwunden, ebenso wie die Y-Flügler, die ihr den Weg aus der Katastrophe bahnten. Zwei Ionensalven erwischten die Mon Volle, die daraufhin reglos hängenblieb. Die Eridain setzte sich gerade in Bewegung, und die Befreier trieb auf den Nordteil des Planeten zu, was sie auch für den Hyperraumsprung in Position brachte, als wüßte Admiral Ragab nicht genau, ob er fliehen oder kämpfen sollte.

Haut ab. Kein Grund, noch länger hierzubleiben.

Ein schrilles Kreischen seines Astromech ließ Corran das Schiff wenden und in Sturzflug gehen. Zwei Libellen rasten vorüber, dann explodierte eine davon, als Sonder Vier sie am Heck erwischte.

»Danke, Vier.«

»Danke fürs Ködern, Neun.«

Die verbliebenen TIEs wendeten und flogen auf die Staffeln zu, die sich von der Polkappe des Planeten her näherten. »Folgen wir ihnen, Sonderführer?«

»Negativ, bleibt hier, bis sie näher kommen.«

Corran schaltete das Komm ein. »Sonderführer, zwei Libellengeschwader gegen uns sechs, das wird ziemlich hart.«

»Neun, wenn du mit deinen vier nicht fertig wirst, übernehme ich sie gerne.«

Corran ignorierte Brors Stichelei.

»Schluß mit dem Quatsch, Sonderstaffel. Wir sind hier, um unsere Leute zu beschützen.« Die Zuversicht in Wedges Stimme munterte Corran wieder ein wenig auf. »Konzentriert euch auf eure Aufgabe, der Rest erledigt sich von selbst.«

»Kontrolle an Sonderstaffel. Libellen in dreißig Sekunden in Schußweite. Pilot Drei gerettet.«

Corran lächelte und blickte auf. Weit entfernt konnte er den dreieckigen Rumpf der Verboten reglos im Raum hängen sehen. Der Pilot hatte das Schiff an die Stelle gebracht, wo Nawara trieb, dann einen Traktorstrahl benutzt und den Piloten zur Notluke hereingezogen.

Corran wendete den X-Flügler und flog auf Ooryl zu. »Zehn ist hier drüben, Verboten.«

»Danke, Neun, ich hab die Koordinaten. Bin schon auf dem Weg.«

Corran blinzelte. Das war Tychos Stimme. »Cap, sind Sie das?«

»Schuldig, Neun. Vier Libellen fliegen auf Sie zu. Bitte kümmern Sie sich darum, bevor ich rüberkomme.«

»In Ordnung.« Corran schauderte. Mit einem einzigen X-Flügler vier Abfangjäger anzugreifen mochte dumm sein, aber mit einer unbewaffneten Fähre mitten in einem tobenden Kampf Piloten retten zu wollen übertraf das noch. Dann lächelte er. Dumm ist es nur, wenn wir dabei umkommen. Ansonsten ist es heldenhaft. »Und ich kann heute immer noch ein Held werden.«

Corran ging auf Höchstgeschwindigkeit und pumpte Laserenergie in die Triebwerke, was ihn noch schneller werden ließ. Mit Hilfe des Steuerknüppels und der Pedale ließ er sein Schiff springen, wackeln, taumeln. Er schaltete auf Torpedos um und versuchte, die erste Libelle ins Fadenkreuz zu bekommen, aber sie brach seitlich aus und war dann außer Sicht. Die anderen schossen auf ihn, aber seine Ausweichmanöver erwiesen sich als wirkungsvoll.

Er raste an ihnen vorbei, und zwei der Abfangjäger setzten zu Loopings an, um ihn zu verfolgen. Dieses Manöver entfernte sie zunächst von ihm, und als sie die Geschwindigkeit erhöhten, wurden ihre Loopings weiter, als sie vermutlich geplant hatten. Sie sind dermaßen in der Überzahl, daß sie sich ein bißchen Schlamperei leisten können.

Corran verringerte die Geschwindigkeit wieder und wendete nach rechts. »Verboten, hängen Sie einem von denen eine Zielpeilung an.«

Wieder auf dem Vektor angekommen, der ihn durch die Libellenformation gebracht hatte, gab Corran Gas. Einer der Abfangjäger gab auf, die Fähre zu verfolgen, also konzentrierte sich Corran auf den anderen. Er brachte das Schiff in sein Fadenkreuz und wartete, bis das Rechteck rot wurde. Dann drückte er den Auslöser und schickte dem Jäger einen Torpedo entgegen.

Der TIE-Pilot riß sein Schiff nach oben und links, was ihn aus der Feuerlinie der Fähre brachte. Das Manöver hätte ihn zwar tatsächlich vor jedem Torpedo in Sicherheit gebracht, den die Fähre hätte abschießen können, aber Corrans Rakete brauchte nur eine kleine Kurskorrektur, um zu treffen. Der Torpedo raste ins kugelförmige Cockpit des TIE und explodierte. Wrackteile schossen in allen Richtungen aus der glühenden Wolke hervor.

Corran wußte, daß er sein Glück herausforderte, aber er kippte den X-Flügler und tauchte hinter dem ersten Abfangjäger her, den die Fähre vertrieben hatte. Mit etwas verringerter Geschwindigkeit beschrieb er eine enge Kurve und kam damit in die gekrümmte Flugbahn der Libelle. Mit einem Daumendruck schaltete er die Bordwaffenkonsole auf Laser um. Die Libelle begann mit Ausweichmanövern, aber Corran blieb dicht hinter ihr.

Pfeifer warnte aufgeregt vor den beiden anderen Jägern, die inzwischen zurückgekehrt waren, aber Corran ignorierte ihn. Er schoß eine Lasersalve ab und riß damit der Libelle ein Stück des Flügels ab, aber das Schiff flog weiter. Corran pumpte mehr Energie in die Triebwerke wollte dichter heran, aber das protestierende Trillern seines Astromech hielt ihn zurück.

Die beiden Abfangjäger waren auf einen Kilometer herangekommen und klebten fest an seinem Heck. »Neun hier. Könnte Hilfe brauchen.«

»Alles klar, Neun. Zehn auf dem Weg. Brechen Sie auf mein Zeichen nach backbord aus.«

Zehn? Das ist Ooryl, aber es ist nicht seine Stimme. Was soll denn das?

»Los.«

Das linke Ruder, dann eine rasche Drehung auf die Backbord-S-Fläche, und er war weit von seiner ursprünglichen Fluglinie entfernt. Er sah blaue Blitze auf seine Verfolger zuschießen, und einen Augenblick lang war er vollkommen desorientiert. Blaue Blitze bedeuteten Ionensalven, aber der Planet war hinter ihm gewesen, nicht vor ihm. Und die Ionengeschütze am Boden würden ohnehin nicht auf die TIEs schießen.

»Alles klar, Neun.«

Corran wendete sein Schiff, und plötzlich wurde alles klarer. Die Y-Flügler des Verteidiger-Geschwaders tauchten

und stiegen durch den Luftkampf und schossen mit wilder Begeisterung auf die Abfangjäger. Was ihnen an Wendigkeit fehlte, machten sie an schierer Feuerkraft wieder wett. Ihr Eintritt in den Kampf hatte bereits ein halbes Dutzend Abfangjäger erledigt.

»Sie flüchten!«

Dann hörte Corran General Salms Stimme. »Kein Grund zum Feiern. Wenn sie außer Reichweite sind, werden die Ionengeschütze wieder feuern.«

»Verboten an Kontrolle: Habe alle Piloten aufgelesen.«

»Verboten, setzen Sie sich in den Hyperraum ab.« Vier Ionensalven blitzten auf und trafen abermals die Man Valle. Der umgebaute Frachtkreuzer brach langsam auseinander. Rettungskapseln stoben aus dem Brückenbereich ins All, während der Rest des Schiffs langsam auf Schwarzmond zutrieb.

»Ich hoffe, sie stürzt auf den Stützpunkt.«

»Kontrolle an alle Jäger: Ab in den Hyperraum.«

»Kontrolle, braucht die Eridain beim Auflesen der Rettungskapseln Hilfe?«

»Negativ, Sonderführer, die Kapseln treiben alle auf dem Weg nach draußen, und die Imperialen setzen sich ab.«

»Danke, Kontrolle.« Wedges Stimme klang jetzt sehr müde. »Zurück nach Hause, Sonderstaffel.«

»Verstanden, Sonderführer.« Corran warf einen letzten Blick auf Schwarzmond, dann richtete er seinen Jäger auf die Sterne aus. »Nicht alle von uns kommen nach Hause zurück, Pfeifer. Zwei Monate der Vorbereitung, und innerhalb von zehn Minuten ist die halbe Staffel abgeschossen. Hier hat jemand ein paar schwerwiegende Fehler gemacht, und unsere Freunde mußten dafür zahlen. So etwas darf nie wieder passieren.«

Corran starrte aus dem Fenster des Freizeitentrums im Stützpunkt Noquivzor. Sanfte Hügel und baumlose Ebenen erstreckten sich kilometerweit nach allen Seiten. Lauer Wind brachte das goldene Gras zum Wogen und kitzelte Corran im Nacken. Wenn Erisi nicht drüben auf der Sanitätsstation in einem Tank mit der besten Ware ihrer Familie triebe, würde ich sie jetzt auf einen langen Spaziergang mitnehmen. Aber so schön diese Landschaft ist, im Augenblick fällt es mir schwer, irgend etwas zu genießen.

Er zwang sich zu einem Lächeln, als ein Mann in Infanterieuniform einen Becher Lum vor ihn auf den Tisch stellte. »Danke, Lieutenant.«

Der Mann nickte. »Ich heiße Page.«

Corran schob Page den Stuhl zu, der dem seinen gegenüberstand. »Wofür ist denn der Lum?«

»Zum Trinken, dachte ich.« Page setzte sich. »Meine Leute und ich waren an Bord der Devonian. Sie und Ihr Flügelmann haben die Libellen abgeschossen, die auf uns zukamen. Wir sind Ihnen etwas schuldig.«

Corran hob den Becher, trank einen Schluck von dem starken Gebräu und spürte, wie es ihm in der Kehle brannte. »Danke, aber Sie werden auch Ooryl noch einen Becher spendieren müssen, wenn er aus seiner Bacta-Wanne kommt.«

Page nickte. »Gern. Wie schwer wurde er eigentlich verletzt?«

»Er hat seinen halben rechten Arm verloren. Der Raumanzug hat sich um die Wunde geschlossen, also ist er nicht erstickt, aber er war stark unterkühlt.« Corran setzte den kalten Becher ab und schauderte. »Bacta hilft auch gegen Erfrierungen - alle Piloten, die im Raum trieben, sind in den Tank gekommen, aber keinem von ihnen ging es so schlecht

wie Ooryl. Die MDs wissen nicht, was sie mit seinem Arm anfangen sollen - sie haben nie zuvor eine Prothese für einen Gand benötigt und haben nichts Passendes auf Lager.«

»Es hat die Sonderstaffel wirklich schwer erwischt.«

»Zwei Piloten tot, drei mußten ihr Schiff verlassen, und einer ist verwundet weitergefliegen.«

»Davon habe ich gehört. Der Shistavanen, nicht wahr?«

»Ein ziemlich harter Bursche.« Corran nickte. »Shiel wollte sich nicht mal bei den Sanitätern melden, aber Gavin hat ihn dazu gezwungen. Das Ergebnis ist, daß wir im Augenblick nur zu zwei Dritteln einsatzfähig sind, und auch das nur, wenn wir X-Flügler finden können, um die abgeschossenen zu ersetzen. Wenn nicht, liegt die Einsatzstärke sogar unter fünfzig Prozent.«

Der Infanterieoffizier sah sich in dem überfüllten Pavillon um, dann beugte er sich vor und sagte leise: »Dieser Einsatz war schon fehlgeschlagen, bevor Kre'fey die Y-Flügler heimgeschickt hat.«

»Könnte man sagen.« Corran starrte seinen Becher wütend an. »Etwa eine Sekunde, bevor die Geschütze die Modaran zerfetzt haben, wurde mir klar, daß die Tatsache, daß sie bis dahin nicht geschossen hatten, nicht unbedingt bedeutete, daß sie es überhaupt nicht konnten.«

»Das ist uns allen klar geworden, glaube ich, nur General Kre'fey nicht. Er hat diese Möglichkeit einfach nicht in Erwägung ziehen wollen.« Page schüttelte den Kopf. »Wir wußten alle, daß er Schwarzmond unbedingt einnehmen wollte, damit der Rat ihm das Kommando über die Invasion von Coruscant übertrug. In drei Wochen führt seine Umlaufbahn den Planeten durch einen alljährlichen Meteoritenschauer. Ich wollte das nutzen, um meine Leute zu einer Erkundung des Stützpunkts hinzubringen. Wir hätten die Ionengeschütze zerstören können.«

»Das klingt sinnvoll. Wieso war er dagegen?«

»Der einzige Mond dieses Planeten - der Schwarzmund, von dem sie den Codenamen abgeleitet haben - wäre in unserem Ein- und Austrittsvektor gewesen. Er hätte als natürlicher Abfangkreuzer fungiert, was die Sache erheblich gefährlicher gemacht hätte.«

Corran zuckte die Achseln. »Die Ionengeschütze haben es so auch gefährlich genug gemacht, danke.«

»Wahrhaftig.« Page lächelte. »Aber wir hätten sie erledigt. Und wir hätten den Stützpunkt dieser Libellenstaffeln gefunden, die zusätzlich eingesetzt wurden.«

»Die Bothan haben nicht mal gewußt, daß sie da waren.«

Der Infanterist zog eine Grimasse. »Das wundert mich eigentlich. Sie sind ziemlich gut, wenn es darum geht, einen Zugang zum imperialen Netzwerk zu finden.«

»Dann haben sie diesmal offenbar versagt.« Corran zögerte, als ihm etwas einfiel. »Die Daten über diese Staffeln müssen nicht unbedingt etwas mit der offiziellen Garnison zu tun haben.«

Page runzelte die Stirn. »Wie könnte das sein?«

»Ich habe für CorSec gearbeitet, und wir haben das Hauptquartier einer Schmugglerin ausgehoben. Sie war ziemlich klug und hatte sich immer von den Glitterstim-Läden ferngehalten, also konnten wir ihr nichts nachweisen. Aber diesmal fanden wir ein paar Kilo Glitterstim in einem Lagerhaus, das ihr gehörte. Sie behauptete, nichts darüber zu wissen, und klagte uns an, es ihr untergeschoben zu haben. Und dann stellte sich heraus, daß sie wirklich nichts darüber wußte. Einer ihrer Untergebenen hatte das Glitterstim von einer Lieferung abgezweigt und dort so lange verstecken wollen, bis er einen anderen Platz dafür gefunden hatte.«

»Wollen Sie damit sagen, das Imperium wußte nicht, daß diese Abfangjäger dort waren?«

»Was sind schon ein paar Staffeln für die imperiale Verwaltung?« Corran beugte sich vor und stützte die

Ellbogen auf den Tisch. »Und die Bothan wußten auch nicht, was für eine Energiequelle benutzt wurde, um die Schilde wieder aufzurichten, nachdem wir sie zusammengeschossen hatten. Wer auch immer der Kommandant von Schwarzmond sein mag, er macht offenbar Geschäfte hinter dem Rücken seiner imperialen Vorgesetzten.«

Page nickte. »Und alles, was damit zusammenhängt, wird vor den Imperialen geheimgehalten, also konnten die Bothan nichts darüber in Erfahrung bringen.«

»Nicht ohne auf dem Planeten zu landen.«

»Wenn wir genügend Informationen über Schwarzmond und seine Lage gehabt hätten, hätten wir vielleicht etwas erraten können. Ich verstehe, wieso es notwendig ist, eine solche Operation geheimzuhalten - aber jetzt können Sie wetten, daß die Koordinaten für Schwarzmond nicht freigegeben werden, bis wir alle längst verfault sind.«

Page nickte. »Trotzdem, die Simulationen eines Angriffs können nur so gut sein wie die Daten, aus denen sie zusammengestellt wurden. Unzureichende Informationen führen dazu, daß Leute getötet werden.«

Corran rieb sich das Gesicht. »Nun, jetzt haben wir einen Hinweis darauf, was wir nicht über Schwarzmond wissen. Mindestens zwei Libellenstaffeln und ein Energiegenerator sind irgendwo versteckt - und zwar sowohl vor uns als auch vor den Imps.«

»Die Informationen in den offiziellen imperialen Dateien sind offensichtlich nutzlos.«

»Genau. Und das bedeutet...« Das Zirpen des Komm auf dem Tisch schnitt Corran das Wort ab. Er griff nach dem Gerät und schaltete es ein. »Hier Horn.«

»Hier Emdrei, Sir.«

»Ist was mit Ooryl?«

»Nein, Sir.«

»Kommt Erisi aus dem Tank?«

»Nein, Sir.«

»Wieso rufst du mich dann an?«

»Sir, Pfeifer hat mich gebeten, Sie zu informieren, daß er die Berechnungen der atmosphärischen Strömungen beendet hat, um die Sie ihn gebeten hatten.«

»Atmosphärische Strömungen?«

»Auf Schwarzmond, Sir. Er sagt, er hat ein paar sehr interes sante Dinge herausgefunden.«

»Wir sind sofort da. Horn Ende.« Corran warf Page einen Blick zu. »Kann sein, daß wir jetzt nur die Schilde aufrichten, nachdem der Stützpunkt schon zerbombt ist, aber ich möchte gern ein wenig mehr über den Planeten erfahren, von dem wir gerade geflüchtet sind. Und Sie?«

»Ich hatte Freunde auf der Modaran. Ich habe sie nichtigem sterben sehen.«

»Dann lassen Sie uns gehen.« Corran lächelte. »Vielleicht finden wir ja einen Weg, wie wir zurückkehren und es den Imperialen heimzahlen können.«

Wedge war nicht sicher, ob er General Salm richtig verstanden hatte. »Was soll das heißen. Wir hatten Glück, daß wir Schwarzmond nicht erobern konnten?«

Salm nickte bedächtig und wies mit einem Glas blaßblauen Abrax-Cognacs auf den Datenblock auf seinem Tisch. »Unser Geheimdienst berichtet, daß der imperiale Sternzerstörer Klasse II Schnitter das Venjagga-System auf einem Kurs verlassen hat, der ihn sechs Stunden nach Beginn unserer Operation nach Schwarzmond gebracht hätte. Seine sechs TIE-Staffeln wären würdige Gegner für unsere Jäger gewesen, und die Schnitter hätte die Befreier angreifen können. Wahrscheinlich hätten wir unsere Einsatztruppe und Schwarzmond verloren.«

Wedge riß die Augen auf. »Der Einsatz wurde nicht abgebrochen, obwohl ein Zerstörer Klasse II in nur sechs

Stunden Entfernung vom System war? Wie konnte das passieren?«

»Keine Ahnung. Die Isard hat Truppen verlagert, und ein paar Admirale sind sogar noch weiter gegangen, um sich ihrem Zugriff möglichst zu entziehen. Könnte schlicht Zufall gewesen sein.« Wedge runzelte die Stirn. »Oder die Isard hat geahnt, wo wir zuschlagen würden.«

»Oder« - Salm sah Wedge über den Rand seines Glases hinweg an - »jemand hat es ihr gesagt.«

»Tycho kannte die Koordinaten des Systems ebensowenig wie jeder andere - und er hat sich ohne Laser und Torpedos rausgewagt, um unsere Piloten zu retten.«

Salm hob abwehrend die Hand. »Immer mit der Ruhe, Commander, ich habe Ihren Stellvertreter nicht beschuldigen wollen. Ich traue ihm nicht, aber ich weiß, daß er diesmal unschuldig ist.«

»Sie haben seine Kommunikation überprüft?«

»Ich habe jedermanns Kommunikation überprüft. Es gab mehr davon, als mir lieb gewesen wäre, aber nichts, was jemanden in Verdacht bringen könnte. Und selbst ich habe nicht gewußt, wohin dieser Einsatz uns führen würde, also nehme ich an, daß es den anderen ebenso ging. Es gibt allerdings immer undichte Stellen.« Der General stellte das Cognacglas auf seinem Schreibtisch ab, dann ging er zu, der kleinen Bar in der Ecke seines Zimmers. »Etwas zu trinken, Commander Antilles?«

»Nennen Sie mich doch einfach Wedge.«

Der ältere Mann schien das einen Augenblick zu überdenken, dann nickte er. »In Ordnung, Wedge. Einen Cognac?«

»Wie alt ist der Abrax?«

Salm lächelte. »Keine Ahnung. Mein Adjutant hat ihn auf dem Schwarzmarkt besorgt, also kann ich nur raten. Auf der

Flasche sind allerdings Steuerhologramme der Alten Republik.«

Wedge zuckte die Achseln. »Dann will ich es mal riskieren.« Der General goß ihm großzügig ein. »Bitte, setzen Sie sich.« Salms Quartier war so spartanisch möbliert wie Wedges eigenes, mit Munitionskisten und alten Schleudersitzen, die als Tische und Sitzgelegenheiten dienten. Salms Barschrank bestand aus einem alten Helmkasten aus Plasteel, in dem zwei Flaschen und Gläser mittels Schaumstoff am Platz gehalten wurden. Wedge ließ sich auf einem der Schleudersitze nieder und hob sein Glas. »Danke, daß Sie uns da draußen geholfen haben.«

»Das Verteidiger-Geschwader zahlt seine Schulden.«

Gläser klirrten, dann tranken beide Männer. Der Alkohol brachte Wedges Nase zum Kribbeln. Er behielt die Flüssigkeit einen Augenblick auf der Zunge, dann schluckte er. Wärme breitete sich in seinem Magen aus, entspannte seine müden Glieder.

Der General beugte sich vor, legte beide Hände um sein Glas. »Ich wollte Sie fragen, was Sie über meine Aktionen da draußen in Ihrem Bericht schreiben wollen.«

Wedge versuchte nicht, seine Überraschung zu verbergen. »Sie haben meine Einheit gerettet. Ich dachte daran, Sie für das Corellianische Kreuz zu empfehlen. Da ich nicht Ihr Vorgesetzter bin, kann ich Sie nicht direkt vorschlagen, aber ...«

Salm schüttelte den Kopf. »Das meinte ich nicht.«

»Was dann?«

Salm runzelte die Stirn. »Ich habe gegen den direkten Befehl verstoßen, das System zu verlassen.«

Wedge blinzelte verwirrt. »Wenn Sie zur Mon Valle zurückgekehrt wären, wäre Ihr gesamtes Geschwader vernichtet worden.«

»Das wissen wir jetzt, aber als der Befehl ausgegeben wurde, wußten wir das noch nicht.« Salm schwenkte das Glas. »General Kre'fey und ich waren häufig nicht derselben Meinung - das ist Ihnen vielleicht bei den Besprechungen aufgefallen. Als er mir befahl zurückzufliegen, glaubte ich, er wolle mich um meinen Anteil an diesem Einsatz bringen. Ich habe uns auf den Austrittsvektor gebracht, aber so nahe an die Befreier, daß ich behaupten konnte, die Masse des Zerstörers hätte uns vom Sprung abgehalten. Ich wollte nicht gehen, und die Nähe der Befreier war einebequeme Ausrede, aber die Daten der Bordcomputer werden die Wahrheit enthüllen.«

»Und so waren Sie in einer Position, daß die Befreier sie sowohl vor den Bodensensoren als auch vor den angreifenden Libellen abschirmte.« Wedge zuckte die Achseln. »Wenn ich so einen Befehl erhalten hätte und mir eine solche Ausrede eingefallen wäre, hätte ich dasselbe getan.«

»Ich weiß.« Salm stand auf und begann, auf und ab zu tigern. »Das ist ja mein Problem, Commander Antilles: Ich habe genau das getan, was Sie auch getan hätten.«

»Es hat funktioniert.«

»Das ist gleichgültig. Ich bin nicht Sie. Meine Leute sind nicht Ihre Leute.« Salm zog eine frustrierte Grimasse. »Das einzige, was meine Leute am Leben hält, ist absolute Disziplin, und diese Disziplin entsteht durch den ununterbrochenen Drill, der sie zu einer Einheit gemacht hat. Meine Leute haben nicht das angebotene Talent Ihrer Staffel, aber das gleichen wir aus, indem wir aufeinander aufpassen.«

»Und nun haben Sie auf uns aufgepaßt.«

»Ja, aber nur, weil ich dem Befehl eines vorgesetzten Offiziers zuwiderhandelte. Und so müssen Sie es auch in Ihrem Bericht darstellen.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Ich möchte nicht, daß Sie Schwierigkeiten bekommen für etwas, das nicht falsch war.«

»Aber es ist nicht an Ihnen, das zu entscheiden, Wedge. Sie können entschuldigen, was Ihre Piloten tun, aber nur Ackbar und das Oberkommando können mir diese Meuterei vergeben.« Salm kippte den Rest seines Cognacs. »Also schreiben Sie keinen Bericht an den Admiral, der nur aus einem einzigen Byte besteht. Beschreiben Sie ihm, was passiert ist.«

»Was, und ich soll so tun, als hätte ich es verstanden?« Wedge lehnte sich zurück. »Abfangjäger kamen aus dem Nichts, und der Stützpunkt hatte plötzlich mehr Energie, als selbst im schlimmsten Fall hätte vorhanden sein sollen. Wenn noch die Schnitter aufgetaucht wäre und zwei Geschwader beigesteuert hätte, hätten wir all unsere Schiffe verloren. Und mit einem Sternzerstörer Klasse II im System wird Schwarzmund bestimmt nicht fallen.«

»Sie haben vermutlich recht, obwohl auch diese Klasse-II-Zerstörer nicht unbesiegbar sind.« Salm goß sich einen Cognac ein. »Ohne ihre Jäger sind sie anfällig für die Grabenkrankheit.«

Wedge lehnte ein zweites Glas ab und lächelte. »Gabenkrankheit« bezog sich auf die Taktik, mit der X-Flügler den ersten Todesstern zerstört hatten. Das Imperium hatte daraufhin die Lancer-Fregatten entwickelt, um solchen Angriffen begegnen zu können. Offene Angriffe von Kampfjägern auf Sternzerstörer hatten sich nicht bewährt, aber die Grabenkrankheit war etwas, was imperiale Offiziere fürchteten und unbedingt vermeiden wollten.

»Gut, dann wird mein halbes Dutzend Piloten ausschwärmen und die TIEs der Schnitter abschießen, damit Sie Zeit haben, dem Zerstörer die Grabenkrankheit anzuhängen.«

»Es wäre mir ein Vergnügen, Commander, aber das Oberkommando wird eine Menge Fragen zum Thema Schwarzmond haben, bevor weitere Einsätze in diesem Gebiet zugelassen werden.« Ein Summen erklang an der Tür, aber bevor Salm etwas sagen konnte, kam Corran Horn hereingeplatzt, gefolgt von einem Lieutenant der Infanterie. »Commander, das glauben Sie einfach nicht...« Corrans begeistertes Grinsen verflog, als er Salm entdeckte.

»Beide salutierten. »Bitte um Verzeihung, General.«

»Rühren, Lieutenant Page, Lieutenant Horn.« Salm verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Was hat das zu bedeuten?« Corrans Blick schoß zwischen Wedge und Salm hin und her. »Emdrei hat nur gesagt, Commander Antilles befände sich hier. Er erwähnte nicht, daß es Ihr Quartier ist.«

Salm sah Wedge an. »Platzen Ihre Offiziere immer unaufgefordert in Ihr Quartier?«

»Im allgemeinen nicht. Vielleicht sollte ich tatsächlich ein wenig von dieser Disziplin einführen, von der wir zuvor sprachen, General.« Wedge stand auf und sah Corran an. »Neuigkeiten von unseren Leuten im Sanitätstrakt?«

»Nein, Sir.«

Wedge konnte sehen, daß Corran gleich platzen würde. »Ich hoffe, Sie haben eine Erklärung, Mr. Horn.«

»Jawohl, Sir.« Corran schaute Salm an. »Mit der Erlaubnis des Generals...«

Salm nickte. »Weiter.«

Corrans Lächeln ließ sich nicht zurückhalten. »Wenn wir Schwarzmond immer noch wollen, haben wir es jetzt in der Tasche.«

»Wie bitte?«

Corran nickte. »Pfeifer, mein Astromech, hat während des Angriffs eine Menge Daten gesammelt und sie durch die Programme laufen lassen, die wir bei CorSec benutzten, um

Schmugglerunterschlüpfe zu analysieren, damit wir sie effektiv angreifen konnten.«

Salms Miene wurde eisig. »Es handelt sich hier um einen imperialen Stützpunkt, nicht um eine Banditenhöhle.«

Page schüttelte den Kopf. »Mit Verlaub, Sir, aber der Droide hat eine Menge Parallelen zu Schmugglerverstecken gefunden, und das gibt uns neue Möglichkeiten. Es ist Pfeifer auch gelungen, Schwarzmond in einer Sternenkarte auszumachen, und er hat mehr Daten liefern können, als wir in den Vorbesprechungen erhielten. Es ist durchaus möglich, den Stützpunkt zu erobern.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Gute Arbeit, meine Herren, aber inzwischen befindet sich dort ein imperialer Sternzerstörer der Klasse II. Das ändert alles.«

Salm hob die Hand. »Vielleicht auch nicht, Commander.«

»Nicht?«

»Nicht vollständig.« Salm verschränkte die Arme. »Wer weiß, daß Sie diese Informationen haben?«

Corran dachte einen Augenblick lang nach, dann antwortete er: »So weit ich weiß, nur Page, mein R2, der 3PO unserer Einheit und ich.«

»Ich möchte, daß Sie das noch einmal bestätigen. Hiermit befehle ich Ihnen, absolutes Stillschweigen zu wahren. Wenn ein Wort von dieser Sache rauskommt, werden Sie den Rest Ihres Lebens Soloangriffe gegen Ssi-ruuk-Festungen fliegen, verstanden?«

»Jawohl, Sir.«

Wedge lächelte. »Wäre das nicht ein bißchen zu milde, Sir?«

»Kann sein, aber ich glaube, die beiden wissen, daß ich es ernst meine.« Salm lächelte verschwörerisch. »Und nun lassen Sie uns sehen, was Sie haben, meine Herren. Schwarzmond ist angeblich unsere beste Möglichkeit, an Coruscant

heranzukommen. Kein Grund, wieso wir diesen Plan aufgeben sollten.«

Kirtan Loor hob die Hand, um den Staub abzuwehren, der von den Landedüsen der Fähre aufgewirbelt worden war. Die Sipharium setzte auf, ihre Landelichter blitzten hell in den borleiasianischen Abend. Das Dröhnen der Triebwerke erfüllte die Luft und übertönte die Geräusche, die entstanden, als sich die Gangway aus dem Bauch des Schiffes schob.

Der Agent lächelte, als General Derricote die Stufen zur Landeplattform erklimm. »Wollen Sie mich verabschieden? Ich fühle mich geehrt.«

Derricote erwiderte das Lächeln. »Ihr Besuch war nicht so lästig für mich, wie Sie vielleicht annehmen, Agent Loor.« Er hielt Kirtan eine Flasche hin. »Eine Erinnerung an Ihren Besuch.«

Kirtan nahm die Flasche. »Corellianischer Whiskey; sogar Whyren's Reserve!« Er sah sich den Verschuß und das halografische Steuersiegel genau an. »Sieht echt aus. Ist er das tatsächlich, oder haben Sie dafür gesorgt, daß ich mich vergifte und Sie eine Sorge weniger haben?«

Derricote breitete die Arme aus. »Wenn Sie sie öffnen und probieren wollen, trinke ich gern einen mit. Die Flasche ist echt und war ziemlich teuer, aber ich habe so meine Beziehungen. Und ich habe den Inhalt nicht vergiftet, weil ich Ihnen danken wollte. Wären Sie nicht hergekommen, dann hätten mich die Rebellen vielleicht überrascht. Ich glaube, am Ende wäre nichts anderes dabei herausgekommen, aber man weiß ja nie. Und ich weiß es zu schätzen, daß Sie sich dafür eingesetzt haben, daß eine Staffel von TIE-Jägern der Schnitter hierbleibt, bis meine Schiffe repariert sind.«

Die Offenheit des Generals überraschte Kirtan. »Sie haben nicht das Gefühl, daß ich eine Bedrohung für Ihre Operation hier darstelle, vor allem, wenn ich jetzt nach Imperial City zurückkehre?« Derricote zuckte die Achseln. »Ich bin Realist; ich habe nie geglaubt, meine kleinen Nebeneinnahmen ewig geheimhalten zu können. Ich vertraue Ihnen, daß Sie Ihre Kenntnisse zu Ihrem eigenen Nutzen einsetzen, was bedeutet, daß ich nicht einfach aus Prinzip geopfert werde. Und meine Fabrik hat durchaus ihren Nutzen. Ich hoffe, daß Ysanne Isard dies als wertvoller erachtet als ein Exempel zu statuieren, indem sie das Unternehmen und mich zerstört.«

Der Blick des Generals wurde härter. »Außerdem hätten Sie den Rebellenangriff nicht überlebt, wenn ich Sie als Bedrohung betrachten würde.«

Das ist wenigstens ehrlich. Kirtan nickte. »Ich nehme Ihr Geschenk in diesem Sinn entgegen.« Aber ich werde es trotz testen lassen, bevor ich etwas davon trinke.

»Ich hoffe, daß Sie auch meine Einladung in diesem Sinn entgegennehmen.« Wieder breitete Derricote die Arme aus, diesmal mit einer Geste, die den ganzen Planeten umfaßte. »Das Imperium ist tot. Ich weiß nicht, wovon es einmal ersetzt werden wird, aber im Kern wird es immer brenzlicher werden, und Imperial City wird bei lebendigem Leib verbrennen. Rebellen, Kriegsherren, es ist ganz gleich, wer das erledigt. Und Borleias hier hat sein Feuer schon hinter sich. Ich werde noch hier sein, wenn es Imperial City längst nicht mehr gibt. Wenn Sie einmal eine Zuflucht benötigen, dann denken Sie an mich.«

Kirtan hob den Kopf. »Danke, General. Ich werde mich tatsächlich an Sie erinnern. Ich hoffe, daß ich nie auf Ihre Einladung zurückkommen muß, aber wenn, dann weiß ich ja, wo ich Sie finde.«

»Ich wünsche Ihnen eine gute Reise, Agent Loor.« Kirtan hob die Flasche zum Gruß. »Auf Wiedersehen.«

Wedge verspürte eine Unruhe, wie er sie seit Endor nicht mehr erlebt hatte. Er warf General Salm einen Seitenblick zu. Der Bomberkommandant saß ihm gegenüber am Besprechungstisch, die Augen geschlossen, und nickte sachte vor sich hin, als ginge er in Gedanken noch einmal durch, was er Admiral Ackbar sagen wollte. Der Plan, den sie im Lauf der vergangenen Wochen entwickelt hatten, konnte funktionieren, aber er war sehr riskant und hing weitgehend davon ab, den richtigen Zeitpunkt zu nutzen.

Die Tür zum Besprechungsraum ging auf, und Ackbar trat ein. Er nickte beiden Männern zu und nahm am Ende des ovalen Tisches Platz. »Was haben Sie denn zusammen ausgeheckt?«

Salm lächelte und griff nach seinem Datenblock. Das kleine Gerät setzte den Holografieprojektor in der Mitte des Tisches in Gang, und ein Sternfeld begann, über der Tischplatte zu glitzern. »Wir haben einen Weg gefunden, Schwarzmond einzunehmen.«

Der Mon Calamari lehnte sich zurück. »Ich kann mich nicht erinnern, Ihnen gesagt zu haben, wo Schwarzmond überhaupt liegt.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Nein. Wir sind ganz nach Befehl vorgegangen und haben alle Koordinaten der Astromechs und Navigationscomputer nach dem Einsatz wieder gelöscht. Leider verfügt einer der Astromechs in meiner Einheit auch über Programme für kriminalistische Ermittlungen und Forensik. Diese Programme sammeln ebenfalls Informationen und waren imstande, Schwarzmond auf einer Sternenkarte zu lokalisieren.«

Ackbars Bartfäden zitterten. »Dagegen wird man etwas unternehmen müssen.«

»Einverstanden, Admiral, aber dieser Droide in Commander Antilles' Staffel hat uns außerdem wertvolle Informationen gegeben, die zeigen, wieso wir den Kampf verloren haben und wie wir Borleias trotzdem einnehmen können.«

»Und noch mehr, Sir.« Wedge zeigte auf das Hologramm.
»Computer, isoliere die drei Systeme.«

Das Sternenfeld wuchs und verblaßte zum Rand hin. Im Zentrum begannen drei Sterne intensiver zu leuchten, und grüne Linien streckten sich aus und verbanden sie. Ein kleiner Pfeil zeigte auf den niedrigsten Punkt des Dreiecks und wanderte dann weiter in die Richtung Coruscant.

»Die drei markierten Systeme heißen Mirit, Venjagga und Pyria. Im Venjagga-System ist die Schnitter stationiert. Sie benutzt JaggaZwei als Stützpunkt und dient zum Schutz der dortigen Raketenfabriken. Die Produktionsrate ist für imperiale Verhältnisse relativ gering, aber die Tatsache, daß in diesem System überhaupt Waffen hergestellt werden, macht es schützenswert.«

Salm zeigte auf das obere System, von dem aus eine Linie nach Borleias gezogen war. »Im Mirit-System befindet sich der Stützpunkt Ord Mirit. Das Imperium hat ihn kurz nach Endor verlassen und die Garnison nach Corellia verlegt, um dort die Werften halten zu können. Ord Mirit ist eigentlich zu weit von allem Wichtigen entfernt, als daß wir es brauchen könnten, wie wir Ord Pardron benutzt haben. Aber es gehört immer noch zu dem Sektor, der von der Schnitter verteidigt wird. Und hier haben wir nun Borleias.« Salm drückte einen weiteren Knopf auf dem Datenblock, und das Sternenfeld wich einem Bild des Planeten. »Als wir dort waren, haben wir bemerkt, daß die Energiegeneratoren des Planeten erheblich leistungsfähiger sind, als wir annahmen, und außerdem zwei Kampffägerstaffeln sogar Abfangjäger - existierten, von denen wir nichts wußten. Sämtliche bisher

verfügbaren Daten waren von Bothan aus imperialen Akten gestohlen worden. Leider waren diese Informationen unvollständig.«

Wedge nickte. »Wir haben andere, ältere Quellen über Borleias bemüht, und die haben uns die Antworten auf Frauen geliefert, die wir vor dem Einsatz nicht gestellt hatten. Noch vor der Entstehung des Imperiums hatte Alderaan Biotics ein Forschungslabor auf der abgelegenen Seite des Planeten eingerichtet. Das schloß eine geothermische Energiequelle und einen Raumhafen ein. Da sich die Anlage auf der Nordseite des Planeten befand, wurde sie unterirdisch errichtet, um den harten Wintern zu entgehen. Wir hätten den Planeten scannen müssen, um Genaueres über den Standort dieser Anlage zu erfahren.«

»Commander Antilles hat recht, Sir - und der Versuch, das Biotics-Labor aus dem All zu lokalisieren, hätte unser Interesse an dem Planeten verraten.«

Der Mon Calamari akzeptierte Salms Bemerkung mit einem Nicken. »Wieso gab es in den Akten des Imperiums keine Daten über die Anlage, General?«

»Die Labors sind schon vor Jahren geschlossen worden. Wir nehmen an, daß der derzeitige Kommandant der Basis, Evir Derricote, sie wieder in Betrieb genommen hat und sie benutzt, um alderaanische Lebensmittel für den Schwarzmarkt herzustellen. Das würde von seinen Vorgesetzten mindestens als Unterstützung des Feindes angesehen, also wäre es nur sinnvoll, wenn Derricote solche Informationen vor dem Imperium geheimhält.«

»Sie glauben also, diese Anlage und ihr Generator seien die Energiequelle, die zur Verstärkung der Schilde des Stützpunkts benutzt wurde?«

»Ja, Sir. Es gibt einen Tunnel, der etwa 250 Meter unter der Planetenoberfläche verläuft und die beiden Einrichtungen miteinander verbindet. Dieser Tunnel muß jedoch ein

Tal durchqueren, in dem er an der Oberfläche verläuft. Und das ist der Schwachpunkt - der Generator selbst liegt zu tief unterirdisch, um ihn mit Protonentorpedos erreichen zu können, und es wäre ohnehin unsinnig, ihn zu zerstören, wenn wir den Planeten später selbst nutzen wollen.«

Ackbar nickte und strich sich mit der Flossenhand über die Unterlippe. »Wenn man die Verbindung mit dem Militärstützpunkt unterbricht, dann entsprechen ihre Verteidigungsmöglichkeiten wieder dem, was die Bothan uns beschrieben haben. Also sollte es uns möglich sein, die Schilde zum Einsturz zu bringen. Wir könnten den Stützpunkt einnehmen, aber dann würde das Imperium die Schnitter alarmieren, um uns zu zerstören.«

Salm schüttelte den Kopf. »Nicht, wenn sie zu spät einträfe. Unser Plan sieht folgendes vor: Wir starten einen Scheinangriff auf JaggaZwei. Die Befreier und die Emanzipator springen ins System, an den Rand der Schwerkraftzone des siebten Planeten, eines Gasriesen. Sie schleusen mein Verteidiger-Geschwader aus, sowie ein zweites Geschwader, das den TIEs der Schnitter standhalten kann. Die Schnitter wird ihre Kampfflieger absetzen und dann in ihrem Schutz beginnen, unsere Schiffe anzugreifen.

Selbst bei Höchstgeschwindigkeit wird es zwei Stunden dauern, bis die Schiffe sich auf Schußweite nahe gekommen sind. Zusätzlich werden unsere Sternjäger nicht mit Höchstgeschwindigkeit fliegen, und unsere Sternzerstörer werden sich zurückziehen. Der Schnitter wird es so vorkommen, als seien wir auf der Flucht oder als zögerten wir zumindest, uns ihr zu stellen. Wenn die Schnitter ihre Kampfposition im System bezogen hat, springen en nach unsere Schiffe in den Hyperraum. Die Sternzerstörer werden nach Ord Mirit springen, die Kampfflieger nach Borleias. Die Schnitter wird unseren Zerstörern nicht sofort folgen können, weil sie

in der falschen Position ist und die Planeten als natürlicher Abfangkreuzer agieren.«

Ackbar senkte die Lider ein wenig. »Aber früher oder später taucht sie doch vor Borleias auf.«

»Ohne ihre Kampfflieger?« Salm schüttelte den Kopf. »TIEs können nicht in den Hyperraum springen wie unsere Schiffe. Die Schnitter wird sie wieder aufnehmen müssen, und das kostet Zeit. Borleias kann auf sich selbst aufpassen, und alles wird so aussehen, als sei der Scheinangriff im Venjagga-System dazu gedacht gewesen, die Schnitter von Ord Mirit abzulenken.«

Der Admiral starrte Salm fragend an. »Wieso sollte der Captain der Schnitter denn glauben, daß es in Ord Mirit etwas zu schützen gibt?«

Wedge lächelte. »Wir glauben, daß es da ein paar bothanische Hacker gibt, die nur zu gern Abbitte leisten würden. Wir werden sie bitten, Informationen ins imperiale Netzwerk einzuschleusen, die geheime Ressourcen in Ord Mirit vermuten lassen, die zur Auffindung der Katana-Flotte führen könnten.«

Er spürte, wie ihm ein Schauer über den Rücken lief, als er bemerkte, welche Wirkung diese Worte auf den Admiral hatten. Die Katana-Flotte hatte tatsächlich existiert, war aber schon vor den Klonkriegen zur Legende geworden. Über einhundert verkettete Schiffe waren gemeinsam in den Hyperraum gesprungen und nie wieder gesehen worden. Jetzt, wo das Imperium zusammenbrach, würde jeder, der sich in den Besitz der Flotte setzen konnte, die größte militärische Macht der Galaxis stellen. Wenn die Allianz sie fand, würde die Neue Republik unbesiegbar sein. Wenn ein imperialer Offizier sie fand, wäre das die Geburtsstunde eines neuen Imperators.

»Kein Offizier im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte würde tatsächlich glauben, daß man die Katana-Flotte finden

kann.« Ackbars Mund klaffte zu einem Grinsen auf. »Aber es könnte auch keiner das Risiko eingehen, daß sie trotzdem gefunden wird. Die Schnitter würde nach Ord Mirit fliegen müssen, und Ord Mirit ist wieviel ... mindestens zwölf Stunden von Borleias entfernt?«

»Fügen Sie noch die vier Stunden von Venjagga nach Ord Mirit hinzu, und wir werden mindestens sechzehn Stunden haben, Borleias einzunehmen.« Wedge nickte. »Am Anfang wird es einfach sein. Die Sonderstaffel greift an und versucht, möglichst viel Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Lieutenant Page und seine Leute werden, ebenso wie weitere Landetruppen, den Aufruhr nutzen, um in den Stützpunkt einzudringen und ihn lahmzulegen. Sie werden auch den Hafen der Biotics-Station sabotieren. Wenn ihnen das gelingt, werden die TIE-Piloten, die mit der Sonderstaffel kämpfen, nicht erfahren, daß ihr Hafen den Besitzer gewechselt hat, bis sie wieder heimfliegen. Sobald die Bodentruppen ihren Auftrag erledigt haben, ziehen sich meine Leute zurück.«

»Die Ankunft meines Verteidiger-Geschwaders und der anderen Schiffe von Venjagga wird den Stützpunkt Borleias genügend ablenken, daß Pages Leute sich rasch um alles kümmern können, ohne dabei etwas zerstören zu müssen, was wir später brauchen, um den Stützpunkt zu verteidigen.«

Ackbars Bartfäden zuckten. »Wir werden über dieses ganze Projekt strikte Geheimhaltung wahren müssen.«

»Jawohl, Sir, aber diesmal sind wir im Vorteil. Derricote wird nicht damit rechnen, daß wir zurückkommen, weil sich der Mond inzwischen in einer Position befindet, die unseren Fluchtweg blockiert. Wir bereiten Simulatorsoftware vor, die die Identität unseres Ziels verheimlicht. Der Flug am Mond vorbei wird als Flug durch ein Asteroidenfeld getarnt, und unsere Leute werden daher glauben, wir planten, einen

Planeten mit Ring anzugreifen.« Wedge lächelte. »Diesmal werden unsere Piloten zwar auch nicht wissen, wohin es geht, aber sie werden sich auskennen, wenn sie am Ziel angelangt sind.«

Der Mon Calamari nickte. »Sie werden das Ziel des Einsatzes auch vor Ihrem Stellvertreter geheimhalten müssen.«

»Das weiß ich, ebenso wie er. Er hat mit dem Einsatz nichts zu tun, also akzeptiert er, daß er keine Einzelheiten erfährt.«

Ackbar erhob sich. »Sie haben da einen guten Plan entwickelt, meine Herren, und er kann noch verbessert werden. Ich mache mir allerdings Sorgen, Commander, was Ihre Sonderstaffel und die Landetruppen angeht.«

»Sir?«

»Wenn die Einsätze gleichzeitig beginnen und das muß ja wohl der Fall sein, damit ein Alarm, der die Schnitter herbeiruft, nicht auch Borleias in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt-, wird es mindestens vier Stunden dauern, bis vor Borleias Verstärkung eintrifft. Die lebenserhaltenden Systeme der Fliegeranzüge arbeiten nur drei Stunden. Jeder, den wir zurücklassen müssen, wird sterben.«

»Das weiß ich, Sir.«

»Wissen Ihre Leute das auch?«

Wedge schüttelte den Kopf. »Erst kurz bevor sie losfliegen. Ich habe nur sechs einsatzfähige Schiffe, Es wird ein Freiwilligeneinsatz sein.«

»Und zwar ein sehr mutiger.« Admiral Ackbar nickte ernst. »Gehen wir alles noch einmal durch, damit wir auch sicher sind, daß der Gewinn unsere Verluste rechtfertigt. Ich glaube, ich könnte den Provisorischen Rat überreden, diesen Einsatz zu gestatten, aber einige Änderungen werden vonnöten sein. Und wenn alles gutgeht, wird uns der Weg nach Coruscant tatsächlich bald offenstehen.«

Corran verbarg sein Gesicht halb hinter der linken Hand und betrachtete das vor ihm treibende Hologramm der mythischen Welt Phenaru Prime mit einem Auge. Von einem Asteroidenring, einem Meer statt des Südkontinents und ein paar Veränderungen der Küstenlinien abgesehen, sah sie genau wie Borleias aus. Das Hologramm drehte sich langsam in seinem Zylinder im Besprechungsraum der Piloten. Der Planet wirkte ruhig und beinahe friedlich, besonders weil die Luftströmungen, die Pfeifer berechnet hatte, noch nicht angezeigt waren.

So friedlich es auch aussehen mag, ich möchte dort nicht sterben.

Wedge fuhr mit seinen Erläuterungen fort. »Unser Ziel ist eine Stahlbeton-Röhre von etwa vier Metern Durchmesser und vierzig Metern Länge. Sie ist zusätzlich mit Stütztrossen verstärkt. Es sollte möglich sein, sie mit einem einzigen Torpedo zu zerstören, aber wir wissen nicht, ob sie von der Zielautomatik entsprechend registriert wird. Vermutlich werden wir nur aus nächster Nähe zielen können.«

Nawara Ven zupfte an einem Kopfschwanzende. »Durch dieses Tal zu fliegen und ein Ziel, das bestenfalls ein Drittel der Größe eines X-Flüglers ausmacht, ohne Zielpeilung zu treffen - das ist unmöglich!«

Gavin schüttelte den Kopf. »Quatsch. Daheim im Bettlercanyon...«

Der Junge verstummte, als Wedge ihn fragend ansah. »Es sieht so aus, als sei für Piloten von Tatooine kein Einsatz zu schwierig, besonders, wenn er etwas mit Schluchten und Canyons zu tun hat.«

»Na ja, das Ziel ist wirklich nicht besonders klein, Sir.«

Corran lachte. »Es hat die Größe eines Hutt in Ruhestellung, vielleicht ein, zwei Meter weniger. Vermutlich bewegt sich die Röhre auch schneller.«

Selbst Wedge mußte über diesen Kommentar lachen, aber Corran wußte, daß es nicht an seinem jämmerlichen Witz gelegen hatte. Alle im Raum - die neun überlebenden Piloten der Sonderstaffel ebenso wie der Commander und Tycho Celchu - wußten, daß ihnen ein schwieriger Einsatz bevorstand. Ihr Lachen kam von der Spannung, von dem Gefühl, dem Tod ins Angesicht zu sehen und zu wissen, daß er vermutlich als Sieger aus dieser Konfrontation hervorgehen würde.

»Das eigentliche Problem bei diesem Einsatz ist die Zeit. Wir werden einen Meteoritenschauer als Tarnung benutzen, wenn wir in die Atmosphäre eindringen. Das bedeutet, wir müssen uns an den Asteroiden vorbeimanövrieren, um nach Phenaru zu gelangen, und dasselbe steht uns auf dem Rückweg noch einmal bevor. Wir haben auch einen relativ weiten Weg bis zum Sprungpunkt, damit wir dem Schwerkraftfeld entkommen. All das bedeutet, daß wir nur eine halbe Stunde haben, unser Ziel zu treffen. Wenn wir zu viel Zeit und Treibstoff bei den Kämpfen verschwenden, kommen wir nicht wieder raus.«

Bror Jace kratzte sich das stoppelige Kinn. »Das ist reichlich knapp, oder? Wir können uns kaum länger als zehn Minuten in diesem Tal aufhalten. Wenn wir nur zu sechst starten können, macht das einen Versuch pro Nase.«

»Er hat recht, Commander.« Rhysati runzelte die Stirn. »Könnten wir keine zusätzlichen Energiekapseln für die Triebwerke bekommen?«

Wedge schaute zu Emdrei hinüber. »Die letzte Inventur zeigte, daß wir keine mehr haben, und der Allianz liegen so viele Anforderungen vor, daß man uns keine Priorität einräumen konnte. Das war es doch, Emdrei, oder?«

»Jawohl, Sir.« Der Droide hob eine Hand und legte den Kopf schräg. »Trotzdem habe ich einige beschaffen können.«

»Wie bitte?« Wedge runzelte die Stirn. »Ich dachte, du hättest behauptet, es sei vergeblich, auch nur die Anforderungsformulare auszufüllen.«

»Das habe ich, Sir.« Der Droide zuckte auf wenig automatenhafte Weise die Schultern. »Ich sah, daß wir sie brauchen, also habe ich welche organisiert.«

»Organisiert?«

»Sie haben ein paar Sturmtruppen-Panzer gekostet, die wir noch von Talasea übrig hatten, die Schlechtwetterausrüstung, die wir hier auf Noquivzor ohnehin nicht brauchen, und ein paar Ersatzteile, für die wir wenig Verwendung hatten.«

Der Commander starrte den Droiden an. »Wie viele hast du bekommen?«

»Ein halbes Dutzend.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Für all das hast du nur sechs Kapseln gekriegt?«

»Sir, wenn man Dinge auf solche Art organisiert, bekommt man sie entweder schnell, in gutem Zustand oder billig. Mehr als zwei Bedingungen gleichzeitig sind selten zu erfüllen.« Der Muschelkopf des Droiden saß wieder gerade. »Sie sind bereits hier, und Zraii wird sie in die Schiffe einbauen. Er versieht sie mit einer Ausstoßvorrichtung, damit man sie abwerfen kann, sobald sie leer sind. Das wird helfen, die X-Flügler wieder beweglicher zu machen. Die Kapseln verlängern ihre Zeit für den Angriff auf die Röhre noch einmal um die Hälfte.«

Fünfundvierzig Minuten schienen eine Ewigkeit zu sein, und in gewisser Weise stimmte das sogar. In der Atmosphäre schluckten die Triebwerke erheblich mehr Treibstoff als im Raum, wegen der Reibung und der Trägheit. X-

Flügler waren in der Atmosphäre zwar wendiger als TIEs, aber zwei Staffeln am Boden bedeuteten auch, daß der Gegner vier zu eins in der Überzahl war. Außerdem haben wir wahrscheinlich die letzten Reste unseres Glücks schon bei unserem letzten Besuch auf Schwarzmond verbraucht.

Rhysati meldete sich. »Gibt es in diesem Tal Verteidigungsanlagen?«

Wedge schüttelte den Kopf. »Nicht, daß ich wüßte; aber es ist durchaus möglich. Wer als erster reingeht, sollte also vorsichtig sein. Vermutlich wird es beim erstenmal noch nicht klappen.«

»Das kann ich mir vorstellen.« Corran kratzte sich im Nacken. »Und Pages Leute landen, während wir unsere Angriffe fliegen?«

»Wenn das der Fall wäre, Lieutenant, dürfte ich Ihnen das nicht sagen.« Wedge zögerte einen Augenblick, dann nickte er. »Aber es ist wohl ziemlich logisch. Trotzdem, jeder von uns, der zurückbleibt, wird es schwer haben - ohne Treibstoff und ohne Schutz, und es wird noch längere Zeit dauern, bis der Angriff, den wir mit unserem Einsatz vorbereiten, dann auch stattfindet.«

»Nein, genau das will ich vermeiden. Die Fakten weisen allerdings darauf hin, daß es sehr gefährlich werden wird.« Wedge breitete die Arme aus. »Wir haben sechs Schiffe und acht Piloten. Tut mir leid, Ooryl, aber ohne eine richtige Prothese kann ich Sie nicht als einsatzfähig betrachten.«

Corrans Flügelmann sackte ein wenig zusammen. Die MD-Droiden hatten ihn mit einem merkwürdigen Gerät versehen, das seinen Stumpf mit etwas abschloß, das aussah - und roch - wie ein Topf mit kochendem Bacta. Darunter war eine provisorische Prothese angebracht, die in einer Zange endete. »Qrygg entschuldigt sich für Qryggs Versagen.«

»Ich verstehe Ihre Gefühle, Ooryl.« Wedge verschränkte die Arme. »Drei von Ihnen sind einsatzfähig, haben aber kein Schiff. Dafür steht Lujaynes X-Flügler bereit. Wenn Sie sich alle freiwillig für diesen Einsatz melden sollten, werde ich einen Piloten nach dem Zufallsprinzip auswählen. Wenn jemand nicht mitmachen will, kein Problem. Möchten Sie sich alle melden?« Die drei Piloten nickten.

»Emdrei, Zufallsauswahl «

Der Droide summte einen Augenblick. »Nawara Ven.«

Shiel knurrte, und Erisi sah Rhysati an und zuckte die Achseln.

Wedge lächelte. »Willkommen an Bord, Mr. Ven. Sie werden neben Mr. Jace fliegen, immer vorausgesetzt, er ist auch unter den Freiwilligen.«

Der Thyferraner warf Erisi einen Seitenblick zu, dann nickte er. »Es wird mir ein Vergnügen sein, bei diesem Einsatz als Vertreter Thyferras Ehre einzulegen.«

»Mr. Darklighter, es handelt sich hier nicht um den Bettlercanyon...«

»Ich weiß, Sir. Die Schlucht ist breiter, und diesmal ist es ernst.« Gavin lächelte. »Ich bin dabei.«

Wedge sah Rhysati an. »Und Sie, Miß Ynr?«

»Ich kann doch nicht alles nur euch Männern überlassen.« Wedge wandte sich Corran zu. »Muß ich überhaupt fragen?«

»Sie wollen wissen, ob ich zu einem feindlichen Planeten fliegen will, wo ich mich durch eine Schlucht manövrieren und mit einem Protonentorpedo auf einen Abflußröhre schießen muß, während es von feindlichen Abfangjägern nur so wimmelt und es keine Hoffnung auf Rettung gibt, wenn ich Mist baue?«

Wedge antwortete rasch: »Genau das wollte ich wissen.« Corran hatte einen säuerlichen Geschmack im Mund, und sein Magen zog sich zusammen. Gavin mochte sagen, was

er wollte Nawara Ven hatte recht gehabt: Es würde einfach unmöglich sein. Jeder einzelne Bestandteil dieses Einsatzes für sich alleine wäre durchführbar, aber alles zusammen würde die Piloten bis an die Grenzen ihrer Fähigkeiten bringen. Oder darüber hinaus. Es war unvermeidlich, daß einige versagen würden - nur wußte nieMand, wer und wann.

Sie alle wußten das. Die anderen hatten sich ohne Zögern freiwillig gemeldet. Der Einsatz mußte durchgeführt werden, und sie wurden ihn durchfuhren. Es war keine Frage des Überlebens; man konnte nichts weiter tun als so weit wie möglich dafür zu sorgen, daß sie unter den besten Bedingungen starteten. Die anderen hatten die Herausforderung bereits angenommen, und jetzt war es an ihm, denselben Schluß zu ziehen.

»Ein schwieriges Ziel und kaum eine Überlebenschance - typisch für die Sonderstaffel.« Corran nickte. »Ich mache mit, aber nur unter einer Bedingung.«

»Sie sind dabei oder nicht, Mr. Horn. Hier gibt es keine Extrawurst.«

»Dann betrachten Sie es als taktischen Vorschlag.« Corran beugte sich vor und stützte die Ellbogen auf die Knie. »Ich bin der erste in der Schlucht.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Der Posten ist bereits vergeben.«

»Sie brauchen einen Flügelmann, Commander.« Corran wies mit dem Daumen auf die anderen Piloten. »Die da haben schon geübt, wie man die Daten eines anderen für den eigenen Anflug nutzt, ich nicht. Wir machen den ersten Durchgang gemeinsam.« Wedge wandte sich einen Augenblick ab, dann sah er Corran wieder an. »Schön, Sie dabei-zuhaben, Mr. Horn. Shiel, Miß Dlarit, Sie werden mit Captain Celchu zusammenarbeiten und bei den Simulator-übungen unsere Gegner darstellen. Sie sollten Ihr Bestes

tun, uns abzuschießen, bevor wir losfliegen. Wenn es Ihnen nicht gelingt, dann werden wir vielleicht zurückkehren und Ihnen für Ihre harte Arbeit danken.«

Corran lehnte sich gegen das Simulatorgehäuse und lächelte Wedge müde zu. »Diesmal haben wir's geschafft, Boß, aber nur so eben.«

»Die letzte Kehre ist ziemlich scharf. Man kann sie nur in der Querlage nehmen, aber dann wird es schwierig, für den Torpedoabschuß wieder geradezuziehen.«

Corran nickte. Einmal hatte er versucht, den letzten Zielanflug zu schaffen, indem er das Ruder benutzte und um die Kehre rutschte, aber sein X-Flügler war gegen eine Felswand gerast. Durch diese Kehre zu steuern verlangte sehr sorgfältige Abstufung der Geschwindigkeit. Das war möglich, aber wenn er sich darauf konzentrierte, war er auch schon an seinem Ziel vorbei.

»Mir gefällt die Vorstellung, vor der letzten Kehre hochzuziehen und dann in den Sturzflug aufs Ziel zu gehen, aber das könnte ein paar der TIEs anlocken, wenn unser Bacta-Junge sie noch nicht alle abgeschossen hat.«

»Ich muß zugeben, daß es vielleicht das einfachste wäre, diese letzte Wendung zu vermeiden, indem man aus dem Tal aufsteigt, aber wir müssen die Daten für die anderen liefern. Mr. Jace und Mr. Ven können dann ja überlegen, ob sie über die letzte Kurve springen oder im Tal bleiben.«

Bror Jace kam zusammen mit seinem Flügelmann auf Corrans Simulator zu. »Ich denke, wir bleiben drinnen, es sei denn, wir haben durch die Kämpfe schon zuviel Treibstoff verloren.«

Corran zwinkerte ihm zu. »Keine Sorge, wir halten sie dir schon vom Hals, während du dich in den Tunnel quetschst.«

»Ich werde es schaffen.«

Der Twi'lek legte Bror eine Hand auf die Schulter. »Wir werden es schaffen.«

Wedge grinste. »Nur, weil unsere Beinahe-Treffer das Material bereits ermüdet haben.«

»Selbstverständlich, Commander.« Bror schaute Corran an. »Selbst Fehlschüsse ionisieren die Luft und richten einen gewissen Schaden an.«

Corran stieß sich vom Simulator ab. »Als ich das letzte Mal nachgezählt habe, hatte ich mehr Treffer als du.«

Gavin und Rhysati stießen ebenfalls zu der Gruppe. »Wenn ich nicht wäre, hätte Corran längst gewonnen, Bror.«

Der Thyferraner winkte ab. »Corran hat einen Abschluß mehr als ich. Und wenn diese Simulationen auch nur das geringste wert sind, werde ich ihn um drei Abschlüsse schlagen.«

»Also kämpfen wir jetzt Mann gegen Mann?«

Bror sah auf Corran herab. »Nur wir beide. Auge in Auge. Wie es schon immer war.«

Wedge trat zwischen die beiden. »Immer mit der Ruhe, meine Herren. Ich will Sie an zwei Dinge erinnern. Erstens hat Gavin bisher die besten Ergebnisse im Tal, was bedeutet, daß der zweite Durchgang nicht so gut war. Zweitens ist dieser Tunnel unser Ziel, nicht die Libellen und Taranteln, die um uns herumschwirren.« Er legte jedem der beiden eine Hand auf die Schulter. »Ich habe keine Einwände gegen diesen Wettbewerb erhoben, weil ich Sie ohnehin nicht hätte aufhalten können. Ein bißchen Konkurrenz kann ganz gut tun - keiner von Ihnen hat zugelassen, daß der andere zu selbstzufrieden wurde oder sich gelangweilt hat. Ein gelangweilter Pilot traut sich zu viel zu, er wird sorglos und stirbt ziemlich bald. Und obwohl ich diesen schwierigen Einsatz geplant und vorgeschlagen habe, möchte ich keinen von uns sterben sehen.«

Wedge trat einen Schritt zurück und verschränkte die Arme wieder. Einen Augenblick lang sah er erheblich älter

aus als siebenundzwanzig. Corran betrachtete diese Müdigkeit als die Fingerabdrücke des Todes. Der Tod hat Wedge nie erwischt, aber er ist ihm nahe genug gekommen, um seine Spuren zu hinterlassen. Wedge hat zweifellos Alpträume für jeden Piloten, den die Sonderstaffel je verloren hat, und ich wette, sie wiederholen sich öfter, als ihm lieb ist.

Der Kommandant zwang sich zu einem Lächeln. »Als ich Sie damals in dieser Staffel willkommen hieß, habe ich Ihnen erzählt, daß die meisten Piloten im Verlauf ihrer ersten fünf Einsätze umkommen. Wir haben bei den ersten drei sehr viel Glück gehabt, aber beim Angriff auf Schwarzmund hat uns das Unheil dann eingeholt. Wenn man sich die Statistiken ansieht, besteht kein Grund, diesmal etwas Besseres zu erwarten.«

Corran nickte und kämpfte gegen den Schauer an, der ihn überlief. Beim ersten Angriff waren sie zu elft gewesen, um gegen die Kampfflieger von Schwarzmund anzutreten. Sie hatten gegen zwei Staffeln gekämpft, und beim nächsten Mal würden sie mit Sicherheit wieder ebenso viele Gegner haben. Es waren zwar die besten Piloten der Sonderstaffel, die sich zu diesem Einsatz aufmachen würden, aber ihre Kampfkraft wurde durch die Treibstoffknappheit stark geschwächt.

»Ihr solltet wissen, daß ich mit den besten Leuten geflogen bin, die die Allianz hatte. Luke, Biggs, Porkins, Janson, Tycho ... Ich vermisse sie bei diesem Einsatz nicht. Wir kämpfen nicht gegen einen Todesstern, und dieser Einsatz ist nicht so dringend. Damals kämpften wir ums nackte Überleben der Rebellion.

Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Einnahme von Schwarzmund ebenso wichtig ist wie jeder der Angriffe auf die Todessterne.« Wedge starrte einen Moment lang seine Hände an, dann blickte er wieder auf. »Diesmal kämpfen wir für die Zukunft der Rebellion und für all jene, die vom

Imperium unterdrückt werden. Das ist zwar viel weniger direkt als in den alten Tagen, aber in vielerlei Hinsicht ein erheblich nobleres Ziel.«

Corran mußte unwillkürlich lächeln. Diese quälenden Zweifel, die bösen Vorahnungen, die an ihm genagt hatten, waren zwar nicht verschwunden, aber schwächer geworden. Wedges Worte hatten sie übertönt. Angst und Unsicherheit hatten mit ihm selbst zu tun, aber ihre Aufgabe bezog sich auf andere. Er würde helfen, die Zukunft für Leute wie Iella Wessiri und ihren Mann, für Gil Bastra und seine Familie besser zu machen. Und sogar für Typen wie Booster Terrik.

Der Gedanke, daß dieser Angriff auf das Imperium auch jenen Kriminellen das Leben leichter machen würde, die er und sein Vater und sein Großvater verfolgt hatten, würde Corrans Überzeugung keinen Abbruch tun. Er hatte nie an diese Märchen geglaubt, die viele Kriminelle nur zu gern um sich woben - von den Reichen zu stehlen und den Armen zu helfen-, er hatte nie einen Beweis dafür gesehen. Aber er konnte auch nicht abstreiten, was Leute wie Han Solo oder Mirax Terrik für die Rebellion getan hatten. Und wie ließen sich die kleineren Übel eines Hutt mit den Abscheulichkeiten einer Regierung vergleichen, die Waffen plante, baute und einsetzte, die ganze Planeten vernichteten?

Wenn wir die Quelle des Bösen verschließen, wird es viel leichter sein, all die kleinen Pfützen, die es hinterlassen hat, aufzuwischen.

Wedge sah seine Piloten an. »Es wird kein leichter Einsatz werden, aber ich weiß, daß wir es schaffen können.«

Corran nickte ihm zu. »Wenn es einfach wäre, bräuchte man die Sonderstaffel nicht.«

»Und wenn man den Auftrag nicht der Sonderstaffel übergeben hätte« fügte Bror Jace hinzu, »würde er nie ausgeführt werden.«

»Wenn man Deflektorschilde mit Selbstbewußtsein laden könnte, wären Sie unverwundbar.« Wedge schüttelte den Kopf. »Noch zwölf Stunden bis, zum Einsatzbeginn. Sie sollten nüchtern bleiben und unbedingt noch ein wenig schlafen. Aus Sicherheitsgründen dürfen Sie das Holonetz nicht benutzen, aber wenn Sie Nachrichten für Freunde oder Verwandte aufzeichnen wollen, wird Emdrei sie gern entgegennehmen und im schlimmsten Fall dafür sorgen, daß sie zugestellt werden. Und jetzt verschwinden Sie; wir sehen uns um 08.00 Uhr.«

»Wir werden da sein, Commander.« Corran salutierte. »Nervös wie ein Sith im Licht eines Jedi-Lichtschwerts aber bereit für alles, was das Imperium uns entsgeschickt.«

Wedge sah seinen Piloten nach und bemerkte, daß auf dem Weg nach draußen auch noch Shiel und Erisi zu ihnen stießen. Er drehte sich um und lächelte Tycho an. »Du warst nicht übel. Aber du hättest mich nie erwischt, wenn ich nicht wegen der Treibstoffkapsel so langsam gewesen wäre.«

Der alderaanische Pilot zuckte die Achseln. »Künstlerpech.«

Wedge zeigte auf seine Leute. »Kommen sie dir auch manchmal wie Kinder vor - Kinder, die mit so etwas überhaupt nichts zu tun haben sollten?«

»Gavin, ja, und Ooryl, weil er so ein abgeschiedenes Leben geführt hat. Der Rest schenkt uns einfach nur ein oder zwei Jahre.«

»Das weiß ich, aber es kommt mir so vor, als habe der Tod des Imperators das Ende eines Zeitalters markiert. Und sie sind alle erst zu uns gestoßen, nachdem die Neue Republik bereits bestand. Zuvor waren wir Gesetzlose, die gegen die legitime Regierung kämpften. Jetzt sind wir eine Bewegung, die unzähligen Welten die Freiheit bringen wird.« Wedge schüttelte den Kopf. »Manchmal glaube ich, sie sind nur bei

uns, weil es so romantisch ist. Wir haben Darth Vader entmachtet, den Imperator getötet und die Todessterne zerstört.«

Tycho strich sich das dunkle Haar aus der Stirn. »Ich hoffe, du willst damit nicht andeuten, daß sie nicht wissen, was sie tun. Ich glaube, ich kann mich noch erinnern, daß du vor Endor über die Neuen in der Staffel dasselbe dachtest. Damals hast du die Zerstörung des ersten Todessterns als das Ende einer Epoche betrachtet.«

Wedge wurde von Erinnerungen überwältigt. »Ja, das habe ich wohl. Aber es war eine vollkommen andere Situation.«

»Nein, war es nicht. Hör mal, Wedge, du hast mehr durchgemacht als wir anderen. Ich bin erst nach Yavin dazugekommen, also schon ziemlich lange Zeit hier, aber für mich sind Porkins und Biggs und die anderen nur Legenden. Für dich sind sie Erinnerungen - Freunde, die du verloren hast.« Tycho legte Wedge einen Arm um die Schultern. »Aber diese jungen Leute haben ebenfalls Freunde verloren. Sie wissen alle, daß die Chancen, den nächsten Einsatz zu überleben...«

Wedge hob die Hand. »Komm mir bloß nicht mit Quoten. Du weißt, daß Corellianer für so was nichts übrig haben.«

»Deshalb spielst du ja auch so gerne Sabacc.«

»Und deshalb sind so viele von uns im Dienst der Rebellion.« Beide lachten laut, und Wedge spürte, wie die Spannung von ihm abfiel. Als er sich die Tränen aus den Augen wischte, bemerkte er einen Lieutenant der Sicherheitskräfte. »Ja?«

»Verzeihen Sie die Einmischung, Sir, aber ich möchte Captain Celchu daran erinnern, daß ihm der Aufenthalt in diesem Bereich verboten ist, wenn er nicht gerade an einer Übung teilnimmt.«

»Schon gut, Lieutenant, ich bin ja dabei.«

»Jawohl, Sir.« Nervös schaute sie zur Tür zurück. »Ich warte draußen.«

»Ich komme gleich, Lieutenant.«

Wedge runzelte die Stirn. »Ich übernehme die Verantwortung für Captain Celchu, Lieutenant. Sie können gehen.«

»Sir, meine Befehle kommen direkt von General Salm.«

»Ich weiß. Richten Sie Ihre Beschwerde an ihn.«

»Jawohl, Sir.«

Wedge sah, wie Tycho die Stirn runzelte. »Was ist denn?« Er sah dem Lieutenant nach, dann wandte er sich wieder seinem Freund zu. »Hast du was mit ihr angefangen? Hab ich einen Fehler gemacht?«

Tycho schüttelte den Kopf. »Nein, nichts in dieser Richtung. Sie ist sehr nett und hat einige Jahre auf Alderaan gewohnt, also können wir uns über Orte unterhalten, die wir beide nie mehr wiedersehen werden. Und sie arbeitet mit zwei Männern zusammen, von denen einer mich ununterbrochen beobachtet. Ich finde sie interessant, aber ich bin unsicher, ob ich eine neue Beziehung beginnen sollte, ohne zu wissen, ob die alte vorüber ist.«

»Das verstehe ich.« Wedge erinnerte sich an die Frau, in die Tycho sich ein paar Jahre zuvor verliebt hatte. Sie arbeitete in der Beschaffungs-Abteilung der Allianz und verbrachte die meiste Zeit mit Undercover-Missionen auf feindlichen Welten, wo sie versuchte, dem Imperium Material zu stehlen. Weil ihre Arbeit so wichtig und so geheim war, bestand keine Möglichkeit, etwas über sie zu erfahren, und Tychos unsicherer Status machte das noch erheblich schwieriger.

Tycho bohrte Wedge den Zeigefinger in die Brust. »Du versuchst nur, das Thema zu wechseln, um den Grund für deine erste Frage zu verbergen.«

Wedge zog eine Braue hoch. »Und der wäre?«

»Du hast Angst, zu alt zu sein für etwas, das wir immer als Spiel für junge, Männer bezeichnet haben.«

»Wenn du das glaubst, dann bist du so durcheinander wie ein Gamorreaner, den man zwischen zwei volle Lum-Becher setzt.« Wedge runzelte die Stirn. »Und außerdem bist du ein Jahr älter als ich.«

»Neun Monate.«

»Was einem Jahr ziemlich nahe kommt, mein Freund.«

»Stimmt, aber Jahre sind nicht der einzige Maßstab für Zeit.« Tycho tippte an die Rangabzeichen auf Wedges Overall. »Du bist Commander. Luke war General, bevor er seinen Rang aufgegeben hat. Han Solo und Lande Calrissian sind Generäle. Die meisten Offiziere, die so lange für die Allianz gekämpft haben wie du, sind mindestens Colonels.«

»Du selbst bist nur Captain, Tycho.«

»Und das werde ich wohl auch bleiben, wenn es nach Salm geht.«

»Na ja, wenn es nach mir ginge, würde ich meinen Rang ganz gern behalten. Ich bin gern Staffelführer.«

»Das weiß ich.« Der Alderaaner zuckte die Achseln und verschränkte die Arme. »Aber manchmal fragt man sich eben doch, ob es eine so gute Idee war, die Beförderungen abzulehnen.«

»Stimmt.« Wedge sah seinen Freund forschend an. »Und, bin ich nun zu alt für diesen Job?«

»Wedge, im Lauf der letzten vier Monate bin ich im Simulator gegen alle angetreten, die mit dir in diesen Einsatz gehen - und ich hab sie alle abgeschossen. Ebenso wie dich.« Er kicherte. »Wenn du zu alt zum Fliegen bist, dann sollte die Neue Republik lieber einpacken. Von einer Staffel von Jeditrittern einmal abgesehen bist du der Beste, den wir haben. Das mag dich vielleicht nicht sonderlich beeindrucken, aber da draußen gibt es eine Menge Imp-

Piloten, die nachts schreiend aufwachen, weil sie davon träumten, daß du im Anflug bist.«

Corran lächelte, als Erisi die Gruppe einholte. »Du hast dich im Simulator gut geschlagen, Erisi.«

»Es war ein merkwürdiges Gefühl, dich abschießen zu wollen.«

»Wobei die Betonung auf wollen liegt.« Bror grinste sie herablassend an. »Du warst nicht erfolgreicher, als es die Imps morgen sein werden.«

Nawara Ven warf seinem Flügelmann einen finsternen Blick zu. »Solltest du tatsächlich einen Weg gefunden haben, die Schilde mit Selbstvertrauen zu laden, solltest du es uns mitteilen.«

Rhysati schüttelte den Kopf. »Er braucht einfach nur seine Schilde über uns auszudehnen. Sein Selbstbewußtsein reicht für die ganze Staffel.«

Bror wandte sich Corran zu. »Das Gejammer unseres Fußvolks wird langsam lästig, findest du nicht auch?«

Corran blieb der Mund einen Augenblick lang offen stehen. Er wußte nicht genau, was ihn mehr erstaunte: Brors Geringschätzung der anderen oder die Tatsache, daß er ihn, Corran, als gleichrangig ansah. »Ich würde es nicht als >jammern< betrachten, ebensowenig wie ich von >Fußvolk< sprechen würde. Alle hier haben hart gearbeitet und eine Menge durchgemacht. Gavin und ich wurden beide verwundet, ebenso wie Shiel, und nur du und Rhysati habt bisher keine Schäden an Leib und Schiff erlitten. Wir haben vielleicht ein paar mehr Abschüsse als die anderen, aber das wird sich im Lauf der Zeit ausgleichen.«

Der Thyferraner schaute einen Augenblick lang nachdenklich drein, dann nickte er. »Das sollte man sicher nicht außer acht lassen. Und ich wollte nicht herablassend klingen, obwohl ihr es sicher alle so aufgenommen habt. Ich respektiere euch, und ich halte euch alle für sehr fähige

Piloten. Es wird mir eine Ehre sein, morgen mit euch zu fliegen.«

»In diesem Sinne...« Nawara Ven verbeugte sich leicht vor seinen Kameraden, wobei seine Kopfschwänze über die Schultern nach vorn rutschten. »Wir sehen uns morgen früh.«

»Warte.« Rhysati streckte die Hand aus. »Ich komme mit. Ich versuche, noch ein bißchen zu schlafen. Wir werden es brauchen.«

Gavin lächelte, dann streckte er sich und gähnte. »Ich möchte noch eine Nachricht für meine Eltern aufzeichnen. Biggs hat nie Gelegenheit dazu gehabt, und das hat Onkel Huff ziemlich fertiggemacht.«

Corran zwinkerte dem Jungen zu. »Sie werden stolz auf dich sein, Gavin.«

Bror nickte. »Ich werde auch noch etwas für meine Eltern aufnehmen.«

Alle verabschiedeten sich und ließen Corran und Erisi allein.

»Nun...«

»Nun, Corran?« Sie griff nach seiner linken Hand. »Ich wünschte, ich könnte dich morgen begleiten.«

»Wir wären für die Hilfe sehr dankbar.« Corran ließ zu, daß sie ihn sanft auf die Tür des Raumes zu zog, den sie mit Rhysati teilte. »Aber so, wie es aussieht, wirst du vielleicht dankbar sein, daß du nicht mitkonntest.«

»Sag so was nicht.« Jetzt flüsterte sie fast, und ihre Augen schimmerten feucht. »Diesen Einsatz hier im Stützpunkt zu überleben wird schlimmer sein, als im Kampf zu sterben. Wenn der Einsatz schiefgeht, wenn du nicht zurückkommst, werde ich mich mein Leben lang fragen, ob es einen Unterschied gemacht hätte, wenn ich dageigewesen wäre.«

»Da draußen zu sterben wird einen vielleicht gefühlsmäßig nicht so belasten, aber ich glaube nicht, daß es sich um das kleinere Übel handelt.«

Sie wischte sich eine vereinzelte Träne ab. »Du hast selbstverständlich recht, und ich bin nur selbstsüchtig.« Sie blieb stehen und sah ihm ins Gesicht. »Stört es dich nicht, daß du nicht einmal den Namen der Welt kennst, auf der du sterben könntest?«

Ich kenne den Namen ja. Wedge und ich sind die einzigen, aber ich glaube nicht, daß das die Sache irgendwie einfacher macht. »Um ehrlich zu sein, Erisi, darüber habe ich nicht viel nachgedacht. Die Imps dort werden es auf mich abgesehen haben, und ich bin ihnen auch nicht freundlich gesonnen. Wo wir kämpfen, ist eigentlich ziemlich unwichtig.«

»Nicht für mich.« Sie ging weiter, wobei sie ihre Hand in seine Ellbogenbeuge rutschen ließ und ihn weiter mitzog. »Wenn es schlecht ausgeht, würde ich gern hinreisen können oder dafür sorgen, daß ein Gedenkstein aufgestellt wird. Ich...«

Ihre Stimme brach, und Corran spürte, wie sie erschauerte. »He, Erisi, es wird schon alles gut. Weißt du noch, wie der Commander gesagt hat, wir hätten keine Chance, größere Helden zu werden als die Burschen, die bereits im Dienst der Sonderstaffel gestorben sind?«

»Ja«, schniefte sie.

»Ich glaube, er hatte unrecht. Wir können berühmter werden, aber nur, indem wir länger leben und mehr erreichen, als ihnen jemals gelungen ist. Wie der Commander eben noch sagte, damals haben sie ums Überleben gekämpft. Wir kämpfen für die Zukunft. Wenn wir es richtig machen, wird man sich an Biggs und die anderen nicht als die größten Helden der Sonderstaffel erinnern sondern als die

Vorläufer der größten Helden.« Corran lächelte sie an. »Und ich habe auf jeden Fall vor, das noch mitzerleben.«

Erisi erwiderte sein Lächeln, aber ihre Mundwinkel zitterten. »Das wirst du sicher auch, Corran. Ich hoffe es jedenfalls. Ich wünschte nur, ich wüßte, wohin ihr geht. Bist du denn gar nicht neugierig?«

»Vielleicht für meine Memoiren.« Corran streckte die Hand aus und wischte ihr die Tränen ab. »In fünfzig Jahren oder so werden die Informationen freigegeben - gerade rechtzeitig, daß ich es in meine Autobiographie einfügen kann.«

»Selbst wenn ich fünfzig Jahre warten muß, werde ich dir noch ein Denkmal setzen.« Erisi blieb an der offenen Tür zu ihrem Zimmer stehen. »Corran, du weißt, daß Rhysati heute abend nicht wiederkommen wird. Du kannst hierbleiben, wenn du möchtest.«

»Lieber nicht, Erisi.«

»Ganz sicher?« Ihre Enttäuschung war überdeutlich, trotz des gespielt gleichmütigen Tonfalls. »Betrachte es als ein Kapitel für deine Memoiren.«

»Ich habe keine Zweifel, daß es für mindestens zwei Kapitel reichen würde.« Corran seufzte tief. »Aber ich fürchte, ich würde nicht zum Schlafen kommen. Und das könnte mich tatsächlich umbringen. Ich würde glücklich sterben, aber ich fürchte, unsere Kameraden nicht.«

Erisi nickte und senkte den Blick. »Ich verstehe.«

Ich muß verrückt sein. Ich habe gerade eine der begehrtesten Frauen abgewiesen, die mir je begegnet sind. Corran lächelte. Selbstverständlich bin ich verrückt! Ich habe mich ja auch freiwillig für den Einsatz auf Borleias gemeldet.

»Wieso lächelst du?«

Corran streichelte ihre Wange. »Ich dachte daran, daß du mir genügend Gründe gibst, mich wirklich anzustrengen, daß ich heil zurückkomme.«

Erisi beugte sich vor und küßte ihn auf den Mund. »Wenn du nicht wiederkommst, werde ich mich erst recht schrecklich fühlen.«

»Das kann ich nicht zulassen.«

»Bestimmt nicht.« Wieder küßte sie ihn, dann trat sie zurück. »Schlaf gut heute nacht, Corran Horn, und flieg morgen besser als je zuvor.«

Die Tür zu ihrem Zimmer schloß sich, und Corran ging weiter zu dem Raum, den er mit Ooryl teilte. Auch ich werde allein sein. Ooryl übernachtet im Sanitätstrakt, damit sie die Heilung seines Arms überwachen können.

Angst durchzuckte ihn, und beinahe hätte er sich umgedreht und wäre zu Erisi zurückgeeilt. Seit dem Tod seines Vaters hatte er viel Zeit allein verbracht. Es war nicht so, daß sie ununterbrochen zusammengewesen wären, aber zu wissen, daß er jederzeit mit seinem Vater sprechen konnte und daß dieser ihn verstehen würde, hatte bedeutet, daß er mit seinen Problemen nie allein dagestanden hatte. Anders als die meisten Leute, die er kannte, war er mit seinem Vater gut ausgekommen. Sie hatten sich hin und wieder gestritten, aber nichts hatte ihre Beziehung ernsthaft gefährdet, und die gemeinsame Trauer um Corrans Mutter hatte sie einander nur noch näher gebracht und allen Anfeindungen widerstehen lassen.

Sie waren immer wie Banthas gewesen, die nebeneinander im Joch eines Gravschlittens trabten. Es hatte nichts gegeben, was sie nicht gemeinsam hätten erreichen können. Corran wurde klar, daß er seit dem Tod seines Vaters zwar versucht hatte, so gut wie möglich voranzukommen, aber ohne seinen Vater hatte er nur schwer herausfinden können, was voran überhaupt bedeutete. Gil Bastra hatte versucht, zu

helfen und war dabei recht erfolgreich gewesen, aber seit er nicht mehr bei CorSec war, hatte Corran keinen moralischen Kompaß mehr gehabt. Nein, ich hatte schon einen, aber ich war so daran gewöhnt, ihn auf die Gefühle und das Denken meines Vaters auszurichten, daß ich immer noch nicht sicher bin, ob er nun richtig eingestellt ist.

Er wußte, daß sein Vater seinen Entschluß, sich der Rebellion anzuschließen, gebilligt hätte, aber seine Anerkennung wäre schwerer zu erringen gewesen. Corran hatte durchaus das Gefühl, daß er sie verdient hätte, aber nun würde er nie genau wissen, wann sein Vater stolz auf ihn gewesen wäre. Er wußte, Hal Horn hätte den Einsatz auf Borleias für dumm, sinnlos und gefährlich gehalten, aber er wäre auch unter den ersten gewesen, die sich freiwillig gemeldet hätten.

»Wahrscheinlich bist du immer noch bei mir, alter Mann.« Corran tastete nach dem Medaillon. »Ich habe dein Pflichtgefühl geerbt, und deinen Glücksbringer. Und das verschafft mir auf jeden Fall Vorteile.«

Corran öffnete die Tür zu seinem Zimmer und schaltete das Licht ein. Er hatte schon den Reißverschluß seines Overalls bis zum Bauch aufgezogen, als er sah, daß sich unter den Decken auf Ooryls Bett etwas rührte. »Wie bist du hier reingekommen?«

Mirax setzte sich und strich sich das lange schwarze Haar aus der Stirn. »Dein Gand hat mich eingelassen.«

»Wo hast du ihn denn getroffen?«

»Im Sanitätstrakt. Die Kühlmittelpumpe der Rochen ist kaputtgegangen und hat Kühlmittel ins Belüftungssystem geleitet. Mein Droide kümmert sich drum, aber ich hab eine Lunge voll abbekommen. Die MDs haben erklärt, es sei alles in Ordnung mit mir, aber ich kann heute nicht mehr auf die Rochen zurück, und da ihr euch auf einen Einsatz vorbereitet, ist hier kaum Platz. Da Ooryl bei den Droiden

bleibt, hat er mir sein Bett angeboten.« Sie gähnte. »Und ich hab angenommen, weil ich dachte daß du die Nacht bei der Bactaprinzessin verbringst.«

Corran blinzelte verwirrt. »Ach ja?«

»Ich hab doch bemerkt, wie sie dich angeschaut hat, als wir uns auf der Aufschub begegnet sind. Sie könnte dem einen oder anderen Hutt noch etwas über besitzergreifendes Denken beibringen.«

Ihr spöttischer Unterton gefiel ihm nicht. »Du mußt mehr Kühlmittel abbekommen haben, als du dachtest.«

»Wie kommst du darauf?«

»Ich bin hier, oder?«

»He, Corran, ich wäre die erste, die zugibt, daß Hal Horns Junge schlauer ist als Erisi hübsch.«

»Aber du dachtest, ich wäre bei ihr.«

»Jeder macht mal Fehler und das wäre eben deiner gewesen.« Corran grinste Mirax an. »Sie ist besitzergreifend, und was bist du? Fürsorglich?«

»Es gibt hier nicht viele von uns, Corran.« Mirax zupfte an der Schulter ihres ärmellosen Hemds. »Sie wäre nicht gut für dich.«

»Und wer wäre gut für mich? Du?«

»Vergiß es, CorSec.«

Ihre überraschte Miene versetzte ihm ebenso einen Stich wie ihre Bemerkung. Er hätte nie gedacht, daß eine so automatische Antwort, die mit der Schnelligkeit eines wohleingeübten Reflexes erfolgte, ihn so stören würde. In seiner Laufbahn hatte er diesen Satz schon hunderte von Malen gehört, mit mehr oder weniger Nachdruck und von ungefähr jedem Geschöpf, das imstande war, sich halbwegs in Basic verständlich zu machen. Er hatte es an sich abprallen lassen, hatte es überhört.

Mirax' überraschte Miene hatte ihm allerdings gezeigt, daß ihr die Bemerkung unwillkürlich herausgerutscht war. Sie

schien jetzt genauso nachdenklich zu sein wie er selbst. Die automatische Abfuhr tut weh, weil ich gehofft hatte, mehr als das zu verdienen. Und sie hat so fest zurückgeschlagen, weil ich es gewagt habe anzudeuten, daß sie besser für mich sein könnte als Erisi und nun ist sie von ihrer eigenen Reaktion überrascht!

Corran setzte sich aufs Fußende von Ooryls Kojen. »Hör mal, Mirax, es war ein langer Tag, und morgen haben wir einiges vor uns. Ich wollte dir nicht weh tun.«

»Ich weiß. Ich habe nur meine Wut an Leuten aus deiner Einheit auslassen wollen. Ich bin im Augenblick auf alle Thyferraner wütend. Der Preis für Bacta steigt - sie schieben das auf einen Ashern-Angriff auf eine der Fabrikanlagen. Ich hab bisher bei den Lieferungen immer ganz gut abgeschnitten, aber jetzt kann ich nicht mehr genug Geld aufbringen, um das Zeug zu kaufen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als Lebensmittel und Ersatzteile zu transportieren, und damit kann man nicht gerade reich werden.«

»Ich wünschte, ich könnte dir helfen.«

»Aber klar.« Lächelnd schüttelte sie den Kopf. »Wenn ich meinen Vater umbringen wollte, bräuchte ich ihm nur ein Holo mit der Nachricht zu schicken, daß Hal Horns Sohn mir bei ein paar Schmuggelflügen aushilft.«

»Irgendwo im Orbit zwischen Corellia und Selonja versucht vermutlich die Asche meines Vaters gerade, sich wieder zusammenzusetzen, um mich aufzuhalten.« Er lächelte ebenfalls und tätschelte ihr das Knie. »Aber ich habe es ernst gemeint.«

»Ich glaube dir. Wo auch immer du morgen hinkommst - wenn du jemandem am Boden begegnest, der einen Import/Export-Vertrag abschließen kann, denk an mich und bring mir seine Unterschrift.«

»Wenn ich morgen am Boden lande, wird nur eins exportiert, nämlich ich, und zwar nach Kessel.«

»Dann kaufe ich dir das Gewürz ab, das du dort abbaust.«

»Du bist wirklich reizend.«

Sie zog die Knie an die Brust und schlang die Arme darum. »Es wird ziemlich schwierig, wie?«

»Wir haben eigentlich nur einen Vorteil: Sie werden nicht wissen, daß wir kommen.«

»Wenigstens etwas.« Mirax streckte die Hand nach dem Medaillon aus, das er am Hals trug. »Was ist das eigentlich?«

»Keine Ahnung. Es war der Glücksbringer meines Vaters.« Corran nahm die Kette ab und reichte Mirax das Medaillon. »Es ist eine Münze, und ich habe diese Fassung anbringen lassen, damit ich sie an einer Kette tragen kann. Mein Vater hatte sie immer in der Tasche, aber so hätte ich sie zu schnell verloren.«

Mirax drehte die Münze hin und her und sah sie sich genau an. »Das ist ein Jedcred.«

»Was?«

Sie runzelte die Stirn. »So hat mein Vater sie wenigstens genannt, eine Abkürzung für Jedi Credit. Sieht aus wie eine Münze, aber eigentlich waren es Gedenkmedaillen, die angefertigt wurden, wenn ein Jedi Meister wurde. Es wurde immer ein Dutzend oder so hergestellt, und an Familienmitglieder, enge Freunde, den Meister des Jedi und seine Lieblingsschüler verteilt.«

Corran zog eine Braue hoch. »Wieso weißt du so viel darüber?«

Sie lächelte. »Hast du vergessen, mein Lieber, daß meine Arbeit darin besteht, seltene Dinge zu denen zu bringen, die sie haben wollen? Sammlerstücke wie dieses hier bringen einen guten Preis, vor allem, weil der Imperator das Angebot an Jedi-Rittern nicht gerade vergrößert hat. Woher hatte dein Vater diese Münze?«

»Keine Ahnung.« Er dachte einen Augenblick nach. »Ich weiß, daß mein Großvater mit einem Jedi zusammenge- arbeitet hat, um ihre Aktionen mit denen von CorSec abzustimmen. Die beiden haben sich angefreundet, aber das war jemand, den er kannte. Er sagte immer, der einzige Jedi, den er gut gekannt hatte, sei in den Klonkriegen umge- kommen.«

Mirax reichte ihm das Medaillon. »Ich hoffe, daß es dir mehr Glück bringt als dem Jedi, der darauf abgebildet ist.«

Er legte sich die Kette wieder um den Hals und genoß das vertraute Gefühl. »Da bist du nicht die einzige.« Er erhob sich und unterdrückte ein Gähnen. »Tut mir leid, das hat nichts mit dir zu tun,«

»Ich weiß. Es ist spät, und du hast einen schweren Tag hinter dir.«

»Ich muß früh aufstehen, um noch ein paar Nachrichten aufzuzeichnen, aber jetzt brauche ich meinen Schlaf.«

»Ich auch.«

»Ich leg mich jetzt einfach hin und schlafe.«

»So hab ich mir das gedacht.« Mirax legte sich wieder hin und zog sich die Decke bis zum Kinn.

»Corran ging zu seinem Bett und zog die Stiefel aus. Er begann, seinen Overall auszuziehen, hielt aber inne, als er bemerkte, daß sie ihn beobachtete. »Ich dachte, du wolltest schlafen.«

»Ja, aber ich habe nachgedacht...«

»ja?«

»Glaubst du, daß du es heute nacht warm genug haben wirst?« Corran zog den Overall bis zur Taille herunter, dann zog er ihn ganz aus. Ihre Frage klang recht unverfänglich, aber ihr Tonfall deutete mehr an. Vor Corrans geistigem Auge flackerten Bilder auf, die ihn mit Mirax im Bett zeigten.

In ihren Armen hätte er Zuflucht vor der Einsamkeit und der Angst finden können, die er verspürte, aber er wußte auch, daß in dieser Nacht alles, was sie taten, nur ihm dienen würde. Und das wäre nicht recht.

»Ja, Mirax, ich glaube, ich werde nicht frieren.«

»Gut.« Mirax lächelte, als er sich zudeckte. »Ich dachte nur, ich frage mal.«

»Danke.« Er schaltete das Licht aus.

»Corran?«

»Ja?«

»Bist du sicher, daß dir warm genug ist?«

»Ganz sicher«, erwiderte er und bereute jede Silbe. »Gut.« Sie hatte einen boshaften Unterton. »Dann könntest du mir doch deine Ersatzdecke rüberwerfen, oder?«

»Na klar.« Er lachte und warf die Decke, die am Fußende seines Betts lag, ins Dunkel. »Gute Nacht, Miß Terrik.«

»Schlafen Sie gut, Mr. Horn. Möge der Himmel morgen klar sein, und alle Ziele leicht zu treffen.«

Wedge setzte seinen Daumenabdruck auf den Datenblock, den Zraii, der verpinische Techniker, ihm reichte. »Danke, daß Sie die zusätzlichen Treibstoffkapseln so schnell eingebaut haben. Sie werden bei unserem Einsatz sehr hilfreich sein.«

Der insektoide Techniker summtte etwas, und Wedge lächelte und nickte, da er kein Wort verstand. Er nahm an, daß es mit der neuen Beschichtung der Nasen der X-Flügler zu tun hatte. Diese Beschichtung war dazu gedacht, beim Eintritt in die Atmosphäre von Borleias zu verbrennen und die Schiffe für Beobachter am Boden wie Meteoriten aussehen zu lassen. »Wirklich gute Arbeit, Zraii.«

Über den Kopf des Technikers hinweg entdeckte er Mirax, die zusammen mit Corran den Hangar betrat. Sie gab dem Piloten einen Kuß auf die Wange, dann ging Corran auf seinen grünweißen X-Flügler zu. Mirax sah ihm nach und zog dabei eine Fliegerjacke aus Rebellenbeständen ein wenig fester um die Schultern.

Mirax und Corran? Vielleicht ziehen Gegensätze sich ja tatsächlich an. Eine Beziehung zwischen den beiden kam ihm etwa so unwahrscheinlich vor wie die zwischen Prinzessin Leia und Han Solo, und das wiederum ließ ihn schmerzlich das Gesicht vorziehen. Wenn diese beiden hier sich auch so oft streiten werden...

Mirax kam auf ihn zu und sah ihn einen Augenblick lang forschend an. »Bist du auf Ärger aus, Wedge?«

»Kannst du Gedanken lesen?«

»Wie bitte?«

»Hübsche Jacke - steht dir besser als Corran.«

Mirax lächelte, aber sie wurde nicht rot. »Wir sind Freunde. Ooryl hat mir letzte Nacht seine Kojе angeboten, und ich habe akzeptiert. Corran und ich haben uns unterhalten. Sonst

ist nichts passiert.« Mit einem Seitenblick bemerkte sie, daß Erisi näher kam. »Gut, daß Corran nicht schnarcht - so habe ich wenigstens ein bißchen schlafen können.«

Wedge schüttelte den Kopf. »Wir fliegen los, Mirax. Ich habe eine Nachricht für dich und deinen Vater hinterlassen, für den Fall, daß ich nicht zurückkommen sollte.«

»Du wirst zurückkommen, Wedge. Du bist mit allem fertig geworden, was der Imperator dir entgegenschicken konnte - kein Grund anzunehmen, daß sich das je ändern könnte.« Mirax umarmte ihn und küßte ihn auf die Wange. »Ich sehe mal, ob ich irgendwo genug Farbe bekomme, deinen X-Flügler mit den neuen Abschüssen zu dekorieren,«

»Danke, Mirax.« Er wandte sich Erisi zu. »Haben Sie etwas für mich, Miß Dlarit?«

»Eine Nachricht von der Kontrolle: Fall Grün ist eingetreten.«

»Gut. Dann können wir starten.« Wedge stieß einen lauten Pfiff aus und winkte. Die Piloten der Sonderstaffel sahen ihn einen Augenblick lang an, dann stiegen sie in ihre Cockpits, »Tut mir leid, daß Sie nicht mitkommen können, Miß Dlarit.«

»Nicht so leid wie mir. Möge die Macht mit Ihnen sein.«

Wedge lächelte. »Danke. Paßt auf euch auf, ihr beiden.«

»Alles klar, Mynock?«

Der R5 piepte, und Wedge glaubte, eine Spur von Furcht in dieser Antwort zu hören. Aber es wäre auch kein richtiger Einsatz, wenn uns nicht ein bißchen mulmig zumute wäre.

»Sonderführer an Einsatzkontrolle: Erbitten Starterlaubnis.«

»Kontrolle an Sonderstaffel: Starterlaubnis erhalten. Seid stark in der Macht. Und immer geradeaus schießen.«

»Zu Befehl, Tycho. Wir sehen uns in zehn Stunden.«

»Ich warte hier.«

Wedge winkte noch einmal zu Tycho hinauf, den er als Schatten hinter dem Fenster ausmachen konnte, dann schaltete er den Hub ein. Der X-Flügler hob sich vom Boden und schwebte auf das Hangartor zu. Wedge gab etwas Vorwärtsschub hinzu, senkte die Nase ein wenig, um einen besseren Überblick über das Gelände zu haben, zog das Landegestell ein und flog hinaus ins Freie.

Vor ihm breiteten sich die goldenen Savannen von Noquivzor aus, die Gräser wogten im sanften Wind. Sein Schiff schien immun gegen diesen Wind zu sein ebenso wie gegen den Frieden des Planeten. Am Horizont vereinigten sich bräunliche Flecken zu einer dunklen Flut, als eine Herde wilder Nerfs ins Tal hinuntertrabte. In einem riesigen Baum, dem einzigen, den Wedge im Blickfeld hatte, wartete ein Schwarm Taopari darauf, daß die Beute näher kam.

Tycho hatte recht. Ich bin nicht zu alt für diesen Job. Ich mache ihn nur schon zu lange. Wenn ich zurückkomme, werde ich spazierengehen und über diese Ebenen schlendern und ein wenig leben, ein wenig Frieden tanken. Er nickte nachdenklich. Es hat keinen Zweck zu kämpfen, wenn man zuläßt, daß man vergißt, wofür man eigentlich kämpft.

Corrans Stimme tönte aus den Helmlautsprechern. »Sonderstaffel bereit, Sir.«

Wedge zog die Nase seines Schiffs nach oben. »Danke, Sonder Neun. Wir haben immerhin eine Verabredung und wollen nicht zu spät kommen.« Wedge gab vollen Vorwärtsschub, und nur noch windgepeitschtes Gras und Wolken zeugten davon, daß er einmal auf diesem Planeten geweilt hatte.

Diese Spuren tilgte Noquivzor mühelos.

Mirax schauderte und verschränkte die Arme. Als sie sich vom Hangartor abwandte, sah sie, wie aus Erisis Augen Ionenblitze auf sie zuschossen. Kein Wunder, daß mir kalt

war. Sie zupfte die Fliegerjacke, die sie trug, so zurecht, daß man Corrans Namen über der Brusttasche lesen konnte. »Sie werden es schaffen.«

»Das weiß ich.« Die Thyferranerin starrte sie wütend an »Natürlich könnten Ihre Spielchen mit Corran die ganze Mission gefährden. Er hat Ruhe gebraucht.«

»Die hat er auch bekommen.« Mirax hielt Erisis Blick stand. »Corran und ich sind Freunde, sonst nichts. Sein Vater kannte meinen Vater.«

»Sein Vater hat Ihren Vater in die Minen gebracht.«

»Dann können Sie ja beruhigt davon ausgehen, daß sich zwischen uns nichts abspielen wird.«

»Gut. Sorgen Sie dafür, daß es so bleibt.«

Die angedeutete Drohung ärgerte Mirax. »Und was, wenn ich das nicht tue?«

Erisis blaue Augen blitzten. »Sie sind Schmugglerin. Es liegt in meiner Macht, dafür zu sorgen, daß Sie nie wieder eine Bacta-Lieferung bekommen. Ich kann dafür sorgen, daß alle, die noch mit Bacta beliefert werden wollen, es ablehnen, irgendwelche Geschäfte mit Ihnen zu machen. Kurz gesagt, ich kann Ihrer Karriere hier und jetzt ein Ende setzen.«

Die Miene der Thyferranerin entspannte sich ein wenig, aber ihr Blick war nicht sanfter geworden. »Selbstverständlich kann ich Sie auch belohnen, wenn Sie Corran in Ruhe lassen. Ich könnte meinen nicht geringen Einfluß auch zu ihren Gunsten nutzen. Wir könnten Freundinnen sein, und Sie werden feststellen, daß Ihnen das viele Vorteile bringen wird.«

Mirax unterdrückte das Bedürfnis, auszuholen und Erisi das selbstzufriedene Grinsen aus dem Gesicht zu schlagen. Man hat ihr Schiff zerschossen, sie ist im Schutzanzug durchs All getrieben, und jetzt muß sie bei einem wichtigen Einsatz zurückbleiben - das hat wohl ihr Denken

beeinträchtigt. »Ich werde darüber nachdenken. Selbst wenn ich für Corran mehr als Freundschaft empfinden würde - ich muß zugeben, ich lebe davon, alle möglichen Dinge zu verkaufen, die ich selbst gerne besäße. Was mich daran erinnert, daß ich noch einiges zu tun habe. Wenn Sie mich entschuldigen...«

»Aber natürlich.« Erisi lächelte freundlich, aber es gelang ihr nicht, ihren eisigen Blick dieser Geste anzupassen. »Wir sehen uns bestimmt bald wieder.«

Mirax erwiderte ihr falsches Lächeln, dann machte sie sich auf den Weg zur Pulsarrochen. Sie ging die Rampe hinauf und schnupperte nach Resten von Kühlmittel in der Luft. Sie roch nichts mehr, was sie hätte freuen sollen, aber das Gespräch mit Erisi hatte sie beunruhigt. Und, so wurde ihr klar, das hat nicht nur mit ihrem herablassenden Benehmen zu tun.

Mirax hatte gelernt, mit Kunden aller Art umzugehen, aber das war einfach gewesen, da es sich um geschäftliche Angelegenheiten handelte, nicht um Privates. Erisi hatte versucht, ihr Anweisungen für ihr Privatleben zu geben. Sie hatte sogar damit gedroht, geschäftlichen Druck auszuüben, damit Mirax ihr Privatleben änderte. Die Versuchung nachzugeben war nicht gering, aber als Ergebnis hätte Mirax ein Stück ihrer selbst verkaufen müssen, und sie hatte sich schon lange geschworen, daß das nie geschehen würde.

Sie hätte sich gern selbst überzeugt, daß sie sich nur aus Prinzip aufregte, aber sie konnte auch ihre aufkeimenden Gefühle für Corran nicht leugnen. Es war keine Liebe - da war sie ziemlich sicher -, aber es hätte darauf zusteuern können. Zumindest repräsentierte Corran etwas aus ihrer Vergangenheit, das ihr eine Illusion von Beständigkeit in ihrem Leben gab.

Sie wußte, sie hätte ihn ebenso leicht hassen wie lieben können, und sie hatte eigentlich negativere Gefühle für ihn erwartet, aber einfach keine feststellen können. Als sie ihm den rhyscate und die Sachen vom Schwarzmarkt gebracht hatte, hatte sie eine verärgerte Reaktion erwartet. Das wäre dann Grund genug gewesen, ihn abzulehnen, aber er hatte ihre Geschenke erfreut angenommen. Seit diesem Abend waren ihre Gefühle für ihn liebevoller geworden, und deshalb hatte sie die Aufschub so schnell wie möglich wieder verlassen.

Mirax gab zu, daß sie Ooryls Angebot vor allem angenommen hatte, um eine Gelegenheit zu haben, ihre Feindseligkeit gegenüber Corran wieder anzufachen. Sie war bereit gewesen, mit ihm zu schlafen und ihn am nächsten Morgen zu hassen, wenn er sie mit einem Satz wie »Es könnte sein, daß ich diesen Einsatz nicht überlebe« verführt hätte. Daß er dies nicht versucht hatte und ihren Angeboten sogar vorsichtig ausgewichen war, bestätigte etwas, was sie schon längst gewußt hatte - er war ein wenig vielschichtiger als die meisten CorSec-Leute.

Sie erschauerte. Im Augenblick will und kann ich mich mitniemandem einlassen, und schon gar nicht mit dem Mann, der meinen Vater nach Kessel gebracht hat. Aber ich lasse mich auch nicht von dieser Bactaprinzessin rumkommandieren.

Sie hob den Kopf, als sie merkte, daß ihr sullustanischer Pilot sie angesprochen hatte. »Was sagst du?«

Liat Tsayv, der mausohrige Pilot, schnatterte wieder auf sie ein. »Nein, ich weiß nicht, wohin wir fliegen, weil ich nicht weiß, was wir laden werden.«

Der Sullustane legte den Kopf schief und murmelte vor sich hin.

»Nein, ich habe nicht mit einem Piloten geschlafen, und selbst wenn, dann wäre es nicht der Quartiermeister der

Einheit gewesen. Hast du daran gedacht, dir von Emdrei eine Liste der Dinge

geben zu lassen, die er braucht? Nein?« Sie zeigte aufs Steuerpult. »Dann tu es jetzt.«

Liat schaltete auf eine Kommfrequenz, dann schnatterte und quiekte er in ein Mikrofon. Mirax drückte auf einen anderen Knopf, und eine holografische Liste mit Ankaufs- und Verkaufspreisen diverser Waren erschien mitten im Cockpit der Rochen. Sie überflog die Liste schnell und sah, daß es sich meist um militärische Güter handelte, die mit Versprechungen bezahlt und daher nur wenig Profit bringen würden. Trotzdem war sie bereit, den Flug zu unternehmen, falls man ihr für den Rückweg bessere Fracht zusagen würde.

Die Konsumgüterliste war erheblich vielversprechender als die militärische. Dann tauchten ein paar sehr merkwürdige Produkte auf »Liat, bitte um eine Bestätigung der Preise für die Posten fünfzehn bis fünfundzwanzig.«

Der Sullustane kam ihrer Bitte nach, nickte dann und rieb sich gierig die Hände.

»Verdammt, das kann einfach nicht sein.« Mirax klatschte in die Hände. »Sag dem Droiden, wir kaufen alles, was er von fünfzehn bis fünfundzwanzig auf Lager hat. Ja, alles.« Liat zischte wütend.

»Ich weiß, daß nicht alles hier reinpaßt. Handle einen Exklusivvertrag mit ihm aus. Gib ihm, was er will. Von mir aus auch eine Partnerschaft. Aber tu es.« Sie riß ein Komm aus der Ladestation an der Wand. »Wenn du fertig bist, ruf mich. Ich bin draußen und suche nach Wedges Stellvertreter. Wir haben ein Problem, ein verdammt großes Problem, und wenn ich nicht damit fertig werde, werden unsere Freunde in den sicheren Tod fliegen.«

Wedge aktivierte sein Komm, als er aus dem Hyperraum kam und sich auf den zweiten und letzten Abschnitt ihres Flugs zum Pyria-System vorbereitete. Er verringerte den Sendebereich des Komm, so daß das Signal außerhalb des Bereichs, in dem die X-Flügler manövierten, kaum mehr zu vernehmen wäre. Obwohl alle Signale automatisch zerhackt wurden und es dem Imperium praktisch unmöglich sein sollte, die Nachrichten zu dechiffrieren, hielt er diese zusätzliche Vorsichtsmaßnahme für angebracht.

»Hier Sonderführer. Es gibt einen letzten Zusatz zu unseren Plänen, von dem Sie wissen sollten. Es gibt kein Phenaru-System. Wir kehren nach Schwarzmond zurück.« Wedge wartete auf Kommentare und Proteste, hörte aber nur Schweigen. Er nahm das als ein Vertrauensvotum und mußte lächeln.

»Der Einsatz wird dem entsprechen, was Sie im Simulator trainiert haben, mit einer Ausnahme: Der simulierte Flug durch den Asteroidengürtel, um zum Planeten zu kommen, basiert auf Angaben über die Schluchten auf Borleias einzigem Mond. Wir werden hinter ihm ins System springen, ihn dann dicht an der Oberfläche umrunden und direkt zur Nachtseite des Planeten fliegen. Der Mond wird eine Flucht erheblich erschweren, aber beim Eintreffen im System wird er uns abschirmen. Kometenfragmente rufen dort derzeit Meteoritenschauer hervor, also sollten die Scanner auf dem Planeten uns kaum erfassen können. Noch Fragen?« Brors Stimme dröhnte durch die Lautsprecher. »Sie sagen also, wir bekommen die Libellen, die letztes Mal vor uns geflohen sind, noch einmal ins Schußfeld?«

Ich hatte eigentlich den Eindruck, daß wir es waren, die in letzter Minute fliehen konnten... »So sieht es aus. Und es werden Allianztruppen in der Nähe sein, aber nicht in

Kampffliegern, und sie werden sich still verhalten. Unser Auftrag besteht darin, diesen Tunnel zu sprengen und uns dann wieder abzusetzen. Die Treibstoffeinschränkungen sind dieselben wie im Simulator.« Wedge drückte einen Knopf. »Geschwindigkeit und Koordinaten für den Sprung werden jetzt übermittelt. Wir brauchen drei Stunden, also nutzen Sie die Zeit, den Angriff noch einmal durchzugehen.«

Die Staffel erreichte Lichtgeschwindigkeit, und Wedge überprüfte seine Treibstoffvorräte. Unter den gegebenen Umständen, wenn man die Entfernung vom Mond zum Ziel und den erwarteten Treibstoffverbrauch bedachte, war alles in bester Ordnung. Auf dem Flug vom Mond nach Borleias würde er beginnen, den Treibstoff aus der Zusatzkapsel in den regulären Tank zu pumpen und zu ersetzen, was durch den Flug durch die Atmosphäre von Novquivzor und die beiden Hyperraumsprünge verbraucht worden war. Dadurch würde er die Kapsel schneller leeren und sie schon kurz nach Ende seines Zielflugs abwerfen können. Die anderen würden seinem Beispiel folgen, aber die zweite und dritte Gruppe würde die Kapseln schon vor dem Anflug aufs Ziel abwerfen können.

Wedge war sicher, daß es seinen Leuten gelingen würde, den Tunnel zu zerstören. Das würde den Bodentruppen, die aus einer anderen Richtung und zu einer anderen Zeit ins System eingedrungen waren, erlauben, ihrem Auftrag nachzugehen, bevor das Verteidiger-Geschwader eintraf. Der genaue Zeitplan der Operationen am Boden war ihm nicht bekannt, aber Ackbar hatte gemeint, wenn Wedges Leute helfen könnten, würde man dies zu schätzen wissen. Er nahm also an, daß die Bodentruppen eintreffen würden, während die Sonderstaffel versuchte, den Tunnel zu sprengen. Die einzige Hilfe, die die Staffel ihnen tatsächlich anbieten konnte, bestand in der Ablenkung der imperialen

Kampffjäger, und das würde er seinen Leuten ohnehin kaum verbieten können.

»Wir sind gut, wir haben Erfahrung, und wir wissen, daß wir gewinnen müssen!« Wedge lächelte und startete ein Simulationsprogramm des Angriffs auf dem Bordcomputer. »Wir brauchen nur ein bißchen Glück und sehr viel Mut, dann wird uns nichts aufhalten können.«

»Captain Celchu, Sie müssen mir einfach sagen, wo sie sind.« Mirax fuchtelte mit ihrem Datenblock. »Es kann sein, daß Informationen über den Einsatz zum Feind durchgesickert sind.«

Tycho schüttelte den Kopf. »Das ist unmöglich.«

Sie wies mit dem Daumen auf die Tür seines Zimmers. »Klar. Die Sicherheitsleute da draußen, die Sie bewachen, haben mir auch gesagt, es sei unmöglich, daß ich mit Ihnen spreche, aber ich bin hier, oder?«

»Es gibt vermutlich unterschiedliche Grade von Unmöglichkeit.« Tycho fuhr sich durchs Haar. »Das Problem ist: ich kann Ihnen nicht sagen, wohin sie unterwegs sind, weil ich es nicht weiß.«

»Wieso das?« Mirax sah ihn forschend an. »Sie sind Wedges Stellvertreter. Sie müssen es doch wissen!«

»Tut mir leid.«

»Wer weiß es denn?«

»Hier? Emdrei.«

»Holen Sie ihn her.«

»Miß Terrik, ich weiß, daß Sie eine Freundin von Commander Antilles sind, und ich weiß, daß er große Stücke auf Sie hält, aber...«

Mirax hob die Hand. »Hören Sie, ich wäre nicht hier, wenn ich nicht glauben würde, daß die Staffel in Gefahr und vielleicht auf dem Weg in eine Falle ist. Holen Sie den Droiden, denn ich weiß, daß er damit zu tun hat. Ich werde

es Ihnen erklären, wenn er hier ist, und wenn Ihnen diese Erklärung nicht gefällt, können Sie mich immer noch rausschmeißen. Ich will nicht, daß unsere Freunde sterben.«

»Also gut. Setzen Sie sich.« Tycho holte ein Komm aus der Tasche. »Captain Celchu an Emdrei. Bitte dringend in mein Quartier.«

»Schon auf dem Weg, Captain.«

Mirax setzte sich auf einen einfachen Klappstuhl und schob ein paar Datenkarten von der Protonentorpedokiste, die Tycho als Tisch benutzte. »Haben Sie einen Holoprojektor hier?«

Er schüttelte den Kopf und verfrachtete einen weiteren Stapel Datenkarten, die auf der Kiste gelegen hatten ans Fußende seines Bettes. »Aber ich habe viel Phantasie. Worum geht es?«

Sie warf einen Blick auf den Datenblock und versuchte, sich zu konzentrieren. »Direkt nachdem die Staffel aus dem System gesprungen ist, habe ich meinen Piloten angewiesen, sich eine Warenliste von Emdrei geben zu lassen. Es stehen viele militärische Güter und einiges Zeug vom Schwarzmarkt drauf. Und es gab ein paar neue Einträge, wobei es sich ausschließlich um alderaanische Produkte handelte. Die sind in den letzten fünf Jahren ziemlich selten geworden, aber alles auf der Liste hatte lächerlich geringe Preise.«

Tycho sah sie zweifelnd an. »Aber sie werden doch nicht mehr hergestellt.«

»Genau.« Sie beugte sich vor. »Daraus läßt sich eigentlich nur ein einziger Schluß ziehen: Emdrei muß eine Quelle aufgetan haben, bei der er dieses Material für wenig bis gar nichts beziehen kann. Da niemand in der Sonderstaffel erwähnt hat, einen verlorenen Schatz alderaanischer Güter gefunden zu haben, und da die Liste neu ist, nehme ich an, der Droide geht davon aus, daß die entsprechenden Güter

nach dem gerade stattfindenden Einsatz zu haben sein werden.«

Tycho lehnte sich zurück und runzelte die Stirn. »Ich verstehe, wie Sie zu diesem Schluß gelangt sind, aber «

»Verbinden Sie es mit Folgendem: Es hat schon öfter Gerüchte über eine neue Quelle für alderaanische Güter gegeben, aber die Preise waren bisher unglaublich hoch. Ich hatte angenommen, daß das Imperium gehortete Waren verkauft, um damit reichen Exilalderaanern, die die Rebellion unterstützen, die Existenzgrundlage zu nehmen. Wenn es tatsächlich eine solche Quelle alderaanische Güter gibt - sei es ein Lager oder etwas anderes dann kann man ja wohl davon ausgehen, daß sie sich an dem Ort befindet, den die Sonderstaffel gerade angreift. Und man braucht nicht viel Hirn um zu erkennen, daß ein solcher Ort ein Hauptziel für die Allianz sein würde, wenn man bedenkt, wie viele alderaanische Nomaden gern Waren aus der alten Heimat hätten.«

»Sie können mich ruhig mitzählen. Ein solches Lagerhaus wäre eine ziemliche Herausforderung, und es würde sich dem Imperium andererseits geradezu anbieten, uns eine Falle zu stellen.« Tycho rieb sich das Gesicht und seufzte. »Das sieht überhaupt nicht gut aus.«

»Ich habe dafür gesorgt, daß diese Waren nicht mehr auf Eindreis Liste stehen, indem ich sie ihm alle abgekauft habe. Niemand sonst hat jetzt mehr Zugang dazu. Und da ansonsten angeblich niemand davon weiß, sollte die undichte Stelle damit geschlossen sein.«

»Aber es besteht immerhin die Möglichkeit, daß jemand sich diese Informationen beschaffen konnte.«

»Genau.« Mirax richtete sich auf, als die Tür aufging und Eindrei das Zimmer betrat.

»Guten Morgen, Captain Celchu, Miß Terrik. Womit kann ich dienen?«

Mirax packte den Droiden am Arm. »Du mußt mir sagen, wohin die Sonderstaffel fliegt.«

»Es tut mir leid, Miß Terrik, aber diese Informationen sind geheim. Weder Sie noch Captain Celchu sind autorisiert, davon zu wissen. Es würde den Einsatz gefährden, wenn...«

»Emdrei, du hast den Einsatz heute früh bereits selbst gefährdet.«

»Das ist vollkommen unmöglich.«

Tycho erhob sich. »Woher willst du die alderaanischen Waren beziehen, die du zum Verkauf anbietest?«

Der Droide zuckte, und sein Tonfall änderte sich geringfügig. »Wenn ich meine Quellen verrate, werden Sie sich in meine Unternehmungen einmischen. Das kann ich auf keinen Fall zulassen.« Mirax starrte den Droiden ungläubig an, dann wandte sie sich wieder Tycho zu. »Ist das zu glauben?«

»Kaum.«

»Ich schütze nur meine Profitrate.«

»Emdrei, es geht hier um Leben und Tod.«

»Sicher, Miß Terrik: Es wäre der Tod meines kleinen Handelsunternehmens.«

Tycho starrte den Droiden an. »Emdrei, halt die Klappe.« Der Droide sah ihn merkwürdig an, dann legte er den Kopf schief. »Ich habe doch gar nichts gesagt, Sir.«

»Seine Stimme hat sich verändert.«

»Ist mir aufgefallen.« Tycho warf dem Droiden einen mißtrauischen Blick zu. »Halt die Klappe.« »Entschuldigen Sie, Sir ...«

»Halt die Klappe.«

Der Droide ließ die Arme so schnell an die Seiten klappen, daß Mirax ihn loslassen mußte. Der Muschelkopf kippte nach vorn, bis das Kinn des Droiden seine Brust berührte. Im Nacken, zuvor vom Kopf verborgen, wurde ein rotleuchtender Knopf sichtbar.

»Was ist denn los mit ihm, Captain?«

Tycho zuckte die Achseln. »Ich bin nicht sicher, aber er ist offenbar in einer Art Standby-Zustand. Ich habe diesen kleinen Trick entdeckt, als ich mit ihm zum Talasea-System flog und wir Ihrem Schiff begegneten. Wir befanden uns mitten im Kampf, und er schnatterte immer weiter. Schließlich hab ich ihn angeschrien, er solle die Klappe halten, und nach dem dritten Mal ist dasselbe passiert wie vorhin. So bleibt er, bis man ihn wieder aktiviert. Aber wichtig ist, daß er in der Zwischenzeit nicht viel mehr darstellt als eine Fernbedienung für Emdreis Datenspeicher.«

»Das ist ziemlich gefährlich für einen Droiden im militärischen Einsatz.«

»Diese Funktion gehört auch offensichtlich nicht zur Standardausrüstung. Dieser Droide ist in mancherlei Hinsicht sehr ungewöhnlich - denken Sie an die Stimmveränderung, wenn er auf seine Materialbeschaffungsaktionen zu sprechen kommt. Aber das kann ich später überprüfen. Im Augenblick sollte er uns in diesem Zustand liefern, was wir wollen. Emdrei, ich will den Namen des Systems wissen, in dem die Sonderstaffel operieren wird.«

»Pyria-System, Borleias, vierter Planet, ein Mond, versehen mit einer imperialen Garnison und diversen verlassenen industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmen.« Die Stimme veränderte sich ein wenig. »Standort einer Fabrikationsanlage für alderaanische landwirtschaftliche Güter mit hohem Wert auf dem schwarzen Markt.«

Mirax wurde eiskalt. »Emdrei, die Liste von Produkten dieser Anlage, die du mir gegeben hast - wieviel Leute hatten bereits Zugriff darauf?«

»Sie waren die einzige, Miß Terrik.«

»Wäre es möglich, daß ein Hacker ohne dein Wissen eine Kopie anfertigen konnte?«

Einen Augenblick lang schwieg der Droide. »Es ist nicht möglich, diese Frage zu beantworten.«

Mirax sah Tycho an. »Es könnte sein, daß jemand das Imperium gewarnt hat. Wir müssen etwas unternehmen.«

»Aber was? Wenn wir eine Nachricht aussenden, könnte die ebenfalls von imperialen Spionen aufgefangen werden.«

»Also müssen wir hinfliegen. Ich kann uns schnell hinbringen. Vielleicht können wir sogar dort sein, bevor sie ankommen.«

»Und damit dem Imperium alles verraten?« Tycho schüttelte den Kopf. »Jede Komm-Nachricht könnte abgefangen werden, selbst wenn wir im selben System auf Kurzstreckenfrequenzen senden. Das hat keinen Zweck.«

Mirax ballte die Fäuste und hämmerte auf ihre Oberschenkel ein. »Wir müssen doch etwas tun können. Wir können nicht einfach untätig hier rumsitzen.«

»Ja, aber wir müssen das Richtige tun.« Tycho lächelte plötzlich und drückte den Knopf an Emdreis Nacken. »Und ich glaube, ich weiß, was es ist.«

Als die Staffel aus dem Hyperraum kam, reduzierte der zerklüftete, dunkle Ball, der vor ihnen im Raum hing, Borleias auf einen schmalen blaugrünen, weiß getüpfelten Halbmond. Die dünne Atmosphäre des Mondes vermischte das Bild des Planeten, ließ ihn wunderschön erscheinen - ganz anders, als Corran ihn in Erinnerung hatte. Corran drehte seinen X-Flügler, dann griff er nach dem Schalter, der die S-Flächen in Kampfposition bringen würde. Vor ihm breitete Wedges X-Flügler ebenfalls die Flügel aus, kippte zur Seite und schoß auf den Mond zu.

Die X-Flügler wahrten Funkstille, als sie die schwarze Mondoberfläche überflogen. Corran brachte seinen Sternjäger links hinter Wedges Schiff. Die Scanner auf passiv geschaltet, um nicht entdeckt zu werden, würden sie nur feindliche Stellungen erkennen, die den Raum aktiv nach Zielen absuchten. Daher war im Augenblick der Scharfblick der Piloten und ihrer Astromech ihre Hauptverteidigung gegen einen möglichen Hinterhalt.

»Nicht, daß es hier oben viel geben sollte.« Die Simulationen hatten ihnen in dieser Phase des Einsatzes einen Asteroidengürtel gezeigt, aber alle Daten waren auf Borleias zugeschnitten gewesen. Soweit sie wußten, hatten die Imperialen keine Kampffjäger oder Überwachungseinheiten auf dem Mond stationiert. Aber die Möglichkeit bestand dennoch, also taten alle, was sie konnten, um ihre Anwesenheit geheimzuhalten.

Zähne aus vulkanischem Glas umgaben Kraterränder. Sie reflektierten das Sternenlicht kaum, aber ihre Umrisse warfen unheimliche Schatten vor dem Hintergrund des Sternenfelds. Beinahe mit Höchstgeschwindigkeit die nachtschwarze Seite des Mondes zu überfliegen, schien ausgesprochen gewagt, aber es war kaum gefährlicher als der Rest

ihrer Mission. Sie rasten durchs Dunkel, auf einen Punkt am sich ununterbrochen verändernden Horizont zu.

Als der Horizont begann, wie eine weiße Krone auszu-
sehen, zog Wedge seinen X-Flügler vom Mond weg. Von
Borleias aus war der Mond nur halb zu sehen, und die
Sonderstaffel näherte sich vor dem Hintergrund der dunklen
Hälfte. Sie tauchten in die Schwerkraft des Planeten ein,
aber bevor sie den Rand der Atmosphäre erreichten, brachte
Corran sein Schiff auf den Rücken, so daß er Borleias'
dunkles Gesicht über sich hatte.

Dann schob er die Nase des Schiffs in die Atmosphäre.
Die Beschichtung, die Zraii angebracht hatte, begann rot zu
glühen, dann löste sie sich in einen Funkenschauer auf, der
Corran einen Augenblick lang die Sicht raubte. Nachdem
die Feuerwolke verglüht war, zog Corran den Steuerknüppel
noch weiter zurück und begann mit einem steileren Abstieg
in die Nacht von Borleias.

Das Verbrennen der Beschichtung hatte das Schiff wie
einen der zahlreichen Meteore aussehen lassen, die über den
Nachthimmel schossen. Corran warf einen Blick auf den
Scannerbildschirm und konnte keine Anzeichen feindlicher
Sensoren bemerken. Alles klar. Nach einem weiteren Blick
auf die Instrumente drosselte er die Geschwindigkeit ein we-
nig, damit er den vereinbarten Punkt genau zum festgesetz-
ten Zeitpunkt erreichen würde.

Er begann damit, Treibstoff von der Reservekapsel in den
Bordtank umzupumpen. Eine rot unterstrichene Fehlermel-
dung erschien auf dem Hauptbildschirm. »Pfeifer, die Pum-
pe arbeitet nicht. Kannst du irgendwas tun?«

Ein verneinendes Hupen war die Antwort.

Corran zuckte die Achseln. Dann muß ich die Kapsel eben
etwas länger mitschleppen. Kein Problem.

Plötzlich erklang Nawaras Stimme im Helmlautsprecher. »Sonderführer, zwölf, ich wiederhole, zwölf Taranteln von Westen. Versuchen, sie abzufangen. Patrouillenformation.«

Corran spürte, wie sich sein Magen zusammenzog. Glückspilze. Er lächelte. Oder auch nicht.

»Formation Zwei und Drei greifen die Taranteln an. Neun, alles klar zum Zielflug?«

»Telemetriedaten geladen. Fliegen Sie voran. Also los. Pfeifer, zieh deinen dicken Kopf ein und genieß den Flug.«

Wedge schaltete auf aktive Scanner um und fegte in die Schlucht. Der Computer benutzte Grüntöne, um mit Holographien innerhalb der Cockpitkuppel die Geländeverhältnisse draußen wiederzugeben. Wedge kippte den X-Flügler auf die Backbord-S-Fläche, um eine besonders enge Stelle zu passieren, dann bemerkte er, daß Corran hinter ihm auf dieses Manöver verzichtet hatte und geradeaus durchgeflogen war.

»Bitte keine Showflüge, Neun!«

»Jawohl, Sir.« Corrans Stimme verklang eine Sekunde. »Sonderführer, ich habe zwei feindliche Jäger hinter mir.«

Wedge drückte einen Knopf am Steuerpult. »Energie auf die Heckschilde.«

»Schon passiert.«

»Mynock, zeig mir unsere Verfolger.« Auf dem Monitor erschienen zwei TIE-Sternjäger. Wir sollten hier in der Atmosphäre besser zurechtkommen als sie, aber es wäre mir lieber, wenn sie nicht da wären.

Wedge aktivierte das Komm. »Vier, wir haben hier unten zwei TIES. Können Sie helfen?«

Bror antwortete sofort. »Negativ. Wir haben mehr als genug zu tun, und es sind noch weitere Libellen im Anflug.«

»Verstanden, Vier.« Wedge runzelte die Stirn. Es war kein gutes Zeichen, daß man ihnen so viele Abfangjäger

entgegenschickte. Wenn beide Staffeln, die gegen Ende ihres letzten Kampfs aufgetaucht waren, gegen die Sonderstaffel eingesetzt wurden, würde es keiner von seinen Leuten nach Hause schaffen. Aber das ist auch nicht das Ziel dieses Einsatzes - wir sollen nur den Tunnel sprengen.

»Neun, beschleunigen.«

»Zu Befehl.«

Die X-Flügler kamen aus der Schlucht, die in den Graben mit dem Tunnel führte. Nach rechts erstreckten sich grasbewachsene Ebenen ins Dunkel. Links erhoben sich Felsen fast tausend Meter hoch. Ihre zerklüftete Oberfläche reflektierte das Mondlicht gut genug, daß Wedge Corrans X-Flügler sehen konnte, als dieser fast parallel zu seiner Backbord-S-Fläche kam. Fünfundzwanzig Kilometer weiter wurde das Tal wieder enger, und fünf Kilometer hinter diesem Punkt lag ihr Ziel.

Grüne Laserblitze schossen vorbei, zwischen den beiden X-Flüglern hindurch. Wedge riß sein Schiff nach oben und steuerbord, während Corran nach links unten abfiel. Mit einem Rollmanöver kam Wedge wieder in die Mitte des Tals und entdeckte einen TIE im Sturzflug. Die Laser des Jägers rissen große Stücke des Talbodens auf, direkt vor Corrans X-Flügler.

Wedge drosselte die Geschwindigkeit und zog sein Schiff nach backbord. Dann beschleunigte er wieder, kippte den Jäger auf die rechte S-Fläche und riß ihn in einer weiteren ruckartigen Bewegung herum. Er glich die Bewegung nach links aus und landete hinter dem TIE, der ihn zuvor verfolgt hatte. Er betätigte den Auslöser, und rotes Laserfeuer ließ den imperialen Jäger explodieren.

»Neun, berichten Sie.«

»Fliegen Sie weiter, ich komme nach.«

»Status.«

»Ich bin in einer Sekunde fertig.«

Wedge riß den X-Flügler auf die Steuerbord-Stabilisatoren und schoß auf das enge Nordende des Tals zu. Ein blendender Lichtblitz warf klar umrissene Schatten an die weißen Felsen. Der X-Flügler bockte ein wenig, als die Druckwelle der Explosion ihn traf, aber Wedges ruhige Hand hielt ihn von den Talwänden fern.

»Neun, was war das?«

»Die Treibstoffkapsel ist explodiert.«

»Wiederholen.«

»Die Fehlschüsse des TIE haben Schutt aufgewirbelt, der die Zusatzkapsel getroffen hat, und ich hatte ein Leck. Ich hab sie abgeworfen. Sie ist explodiert, und der Typ hinter mir hat was abgekriegt.«

Wedge warf einen Blick auf seine Treibstoffanzeige. Seine Treibstoffkapsel war immer noch zu einem Viertel gefüllt.

»Treibstoffstatus.«

»Alles in Ordnung.«

»Wieviel?«

»Drei Viertel.« Der Zorn in Corrans Stimme wurde von Entschlossenheit verdrängt. »Genug, um hier fertig zu werden.«

»Verstanden.« Ein Versuch, und dann verschwindest du von hier Corran. Du bist schon auf Reserve. Wedge schaltete auf Protonentorpedos. »Ein Klick. Zwei Torpedos scharf.«

»Verstanden. Zwei scharf. Ist das da drüben Licht?«

»Wedge nickte. »Vorsicht. Energie auf die Bugschilde.« Mit einer Wendung nach steuerbord brachte er den X-Flügler um die letzte Kurve vor dem Ziel. Er riß den Steuerknüppel nach links und richtete den Jäger horizontal aus, dann trat er das rechte Ruderpedal durch und schwenkte nach links. Laser explodierten an seinen Bugschilden.

Er drückte den Auslöser und schoß zwei Protonentorpedos ab, aber noch während er das tat, wußte er, daß sie nicht

treffen würden. Sie explodierten an den Talwänden hinter dem Tunnel, und Wedge schaltete den Hub ein und brachte seinen Jäger hoch über das Tal hinaus. Oben ging er auf Höchstgeschwindigkeit, riß den Steuerknüppel zurück und ließ den Planeten noch weiter hinter sich.

Er sah das Aufblitzen zweier weiterer Explosionen unter sich. »Neun, Meldung.«

»Zu niedrig. Die haben da unten ein schweres Kampffahrzeug, das auf uns schießt.«

»Und es sieht so aus, als wollten sie den Tunnel verstärken.«

»Das habe ich gesehen. Ich hab einen Betonmischer abgeschossen.«

Wedge warf einen Blick auf die Fernscanner. »Eine Staffel Abfangjäger kommt auf uns zu.«

»Was sollen wir machen? Ich bin bereit für einen zweiten Versuch.« ,

»Das wäre Selbstmord, Neun, und Sie haben nicht mehr genug Treibstoff.«

»Sir, es reicht noch für einen zweiten Versuch.« Wedge schüttelte den Kopf. »Sie machen sich auf en Heimweg, solange das noch möglich ist.«

»Nein.«

»Das war ein Befehl, Neun, keine Diskussionsanregung.« Wedge konnte Corrans Enttäuschung spüren. Genauso habe ich mich gefühlt, als Luke mir beim Angriff auf den ersten Todesstern befohlen hat, den Graben zu verlassen. »Raus hier, Corran. Sie können hier nichts mehr erreichen.«

Corran klang bedrückt. »Zu Befehl, Sir. Was werden Sie machen?«

»Unser Ziel ist es, den Tunnel zu sprengen, und die anderen können den Imps nicht lange genug entkommen, um es zu versuchen.« Wedge Antilles lächelte. »Was die Jungs hier aufgebaut haben, sollte eigentlich jeden Durchschnitts-

piloten abschrecken. Ich werde sie daran erinnern, daß in der Sonderstaffel keine Durchschnittspiloten sind.«

Kirtan Loor zupfte am Saum seiner Jacke und rückte nervös seine Mütze zurecht. Er hätte sich bei seiner Rückkehr nach Coruscant gern selbstsicherer gefühlt, aber dazu hatte er leider keinen Grund. Seine Aufgabe hatte in der Zerstörung der Sonderstaffel bestanden, und die Hälfte der Staffel war zwar vor Borleias abgeschossen worden, aber die andere Hälfte, darunter Wedge Antilles und Corran Horn, war immer noch einsatzfähig. Tatsächlich hatte die Staffel erstaunlich viel Schaden angerichtet, während er versucht hatte, sie zu zerstören, und Kirtan konnte sich nicht vorstellen, daß Ysanne Isard guter Laune sein würde.

Er lächelte dünn. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, daß sie je guter Laune ist.

Die Tür zu ihrem Büro glitt auf, und Kirtans Lächeln verschwand. Isard trug wieder die scharlachrote Admiralsuniform, komplett mit dem schwarzen Trauerband am linken Arm. Ihr Haar war zurückgekämmt und wurde im Nacken von einer schwarzen Spange gefaßt. Sie winkte ihn herein; die Freundlichkeit dieser Geste spiegelte sich allerdings nicht in ihrer Miene wider. Ihre Augen verkündeten, Unheil, aber Kirtan hatte zumindest nicht das Gefühl, in unmittelbarer Gefahr zu sein.

»Bitte, Agent Loor, kommen Sie herein. Ich hoffe, die Reise von Borleias hierher hat Sie nicht zu sehr ermüdet.«

Er schüttelte den Kopf und versuchte, jede Spur von Erschöpfung zu verbergen. »Ich muß mich entschuldigen, nicht früher eingetroffen zu sein. Es gab eine Verzögerung in meinem ursprünglichen Zeitplan, daher die Verspätung von einer Woche.«

»Ich weiß. Eine andere Operation verlangte nach den Mitteln, die ich eigentlich zu Ihrer Rückkehr hatte nutzen

wollen.« Lässig ging sie über seine Verspätung hinweg - was Kirtan ein wenig ärgerlich fand, denn schließlich war sie es gewesen, die diese Verspätung verursacht und ihm eine Woche auf Toprawa eingebracht hatte. »Ich hoffe, Sie haben Ihre Zeit auf Toprawa gut verbracht?«

»Gut?« Toprawa war ein Transferpunkt der Rebellen für die gestohlenen Daten über den ersten Todesstern gewesen. Als Strafe für die Komplizenschaft mit der Rebellion war der Planet in ein vorindustrielles Stadium zurückgeworfen worden, in dem den Einheimischen nur Banthas als schnellstes Transportmittel und Feuer als höchstentwickelte Form der Energiegewinnung geblieben waren. Die imperialen Streitkräfte residierten in glitzernden Festungen, die die ganze Nacht erleuchtet blieben, als Monumente dessen, was die Leute auf Toprawa durch ihren Aufwand verloren hatten.

»Sie haben die Leiden der Bewohner studiert, ja?« Sie zog die dunklen Brauen zusammen. »Sie haben gesehen, was aus ihnen geworden ist.«

Kirtan schluckte. »Ich habe es gesehen, ja. Sie leben im Elend.«

»Und Sie haben einer ihrer Feierlichkeiten beigewohnt?« Er nickte. Die »Feierlichkeiten« hatten darin bestanden, daß eine Kompanie Sturmtruppen einen Karren mit Getreidesäcken in die Mitte eines Dorfs fuhr. Um das Getreide zu erhalten, mußten die Dorfbewohner auf dem Boden kriechen, weinend und den Tod des Imperators beklagend, Sie erhielten die Lebensmittel entsprechend der Einschätzung, die die Soldaten von der Ehrlichkeit ihrer Trauer hatten. Kirtan war zu der Ansicht gekommen, daß viele von ihnen inzwischen den Tod des Imperators ehrlich bedauerten.

»Diese Leute, Agent Loor, hatten sich mit den Mördern des Imperators verbündet. Sie haben gelernt, daß ihre Taten

nicht ungesühnt bleiben, und sie bedauern ihren Verrat.« Sie senkte die Lider ein wenig. »In ihrer Arroganz wagten sie zu glauben, der Imperator sei überflüssig und könne ersetzt werden. Nun wissen sie, daß dies nicht zutrifft. Alles Gute in ihrem Leben kommt vom Imperium. Man hat ihnen die Wahrheit gezeigt, und nun leben sie für eine Chance, daß man ihnen wieder Zutritt zu unserer Gemeinschaft gewährt.«

»Das habe ich gesehen. Ich werde es nicht vergessen.«

Isards zornige Miene wurde ein wenig milder. »Ich erinnere mich an Ihr hervorragendes Gedächtnis.«

Toprawa war wohl als Lektion in Reue gedacht. Kirtan hob den Kopf ein wenig höher, entblößte seine Kehle. »Madame, ich bedaure zutiefst, meinen Auftrag nicht vollständig ausgeführt zu haben.«

»Ach ja?« Isard sah ihn überrascht an. »Wieso glauben Sie, versagt zu haben?«

»Sie haben mich ausgesandt, die Sonderstaffel zu zerstören.«

Kirtan wandte leicht den Kopf ab. »Und das ist mir nicht gelungen.«

»Es stimmt, daß die Sonderstaffel immer noch existiert, aber es ist fraglich, wieviel länger sie sich halten kann. Der Angriff auf Borleias hat sie schwer dezimiert. Das ist in Ihrem Bericht sehr deutlich geworden.« Sie lächelte, und Kirtan spürte, wie es ihm eiskalt den Rücken herunterliel. »Wichtiger jedoch waren die Informationen, die Sie über General Derricotes kleinen Nebenlerwerb auf Borleias übermittelt haben. Sie hätten das selbstverständlich nie vor mir verbergen können, da sich nur dadurch die verstärkte Verteidigung erklären läßt, die die Rebellen in die Flucht schlagen konnte.«

Kirtan Loor nickte. »Es freut mich, daß Sie zufrieden waren.« Als er sie wieder ansah, hatte sich ihre Miene

abermals verändert und zeigte nichts mehr, was auch nur entfernt an Zufriedenheit erinnert hätte. Was Kirtan statt dessen wahrnahm, ließ seinen Mund austrocknen wie eine Wüste, und sein Magen wurde zum Heim für den dazugehörigen Sarlacc.

Was habe ich getan? Als er schluckte, fühlte es sich an, als wäre sein Hals aus Stein. Und was habe ich versäumt zu tun?

»Ich hätte ein wenig mehr von Ihnen erwartet, Agent Loor. Können Sie sich vorstellen, was ich meine?«

Er schüttelte den Kopf. »Nein, Madam.«

»Nein, tatsächlich nicht. Und wissen Sie, wieso nicht?«

»Nein.«

Ihre gerauchten Worte hallten in dem beinahe leeren Raum. »Weil Ihre Phantasie bis zur Leblosigkeit erstickt ist. Erinnern Sie sich bitte daran, was Gil Bastra von Ihnen dachte.«

Kirtans Wangen glühten. »Er war der Ansicht, daß ich mich zu sehr auf mein Wissen verließ und glaubte, damit mangelnde analytische Fähigkeiten ausgleichen zu können. Ich habe das nicht vergessen, und ich habe wirklich versucht, mich zu ändern. Ich habe eine Analyse möglicher Strategien der Rebellen durchgeführt und eine Anzahl von Welten ermittelt, die sie vermutlich angreifen würden. Und ich hatte recht, denn Borleias befand sich unter diesen Planeten.«

»Und wie kam es, daß Sie gerade auf Borleias waren?«

»Sie haben mich dorthin geschickt.«

»Ich habe Sie dorthin geschickt.« Sie breitete dramatisch die Arme aus. »Und was haben Sie daraus geschlossen?«

»Daß Ihre eigene Analyse der Strategie der Rebellen entlang derselben Bahnen verlief wie die meine.«

Sie brachte die Hände wieder zusammen, verschränkte sie. »Sie haben eine Analyse begonnen, etwas gefunden, was sie

zu bestätigen schien, und statt die Analyse fortzusetzen und weiterhin zu hinterfragen, haben Sie aufgehört zu arbeiten. Bedenken Sie doch die Absurdität Ihrer Schlußfolgerung!«

»Wie bitte?«

»Kirtan Loor, sind Sie tatsächlich so dumm anzunehmen, wenn ich voraussagen könnte, wo die Rebellen angreifen, würde ich ausgerechnet Sie - allein Sie - hinschicken, um ihren Angriff zu beobachten? Ich versichere Ihnen, ich schätze Ihre kriegerischen Fähigkeiten nicht sonderlich hoch ein.«

Der Sarlacc in seinem Bauch wurde unruhig und begann, sich aus dem Magen in die Freiheit zu nagen. Borleias hätte fallen müssen, und das ist nur deshalb nicht geschehen, weil Derricote verborgene Mittel hatte, um es zu verteidigen. Wenn sie in der Lage gewesen wäre, einen Angriff der Rebellen vorauszusehen, hätte sie ihnen erheblich mehr entgegengesetzt und sie wirklich vernichtend geschlagen.

»Von Anfang an, Agent Loor, bestand das Problem mit der Rebellion darin, sie zu lokalisieren. Seit dem Tod des Imperators haben sie immer mehr geheime Stützpunkte bezogen, was es immer schwieriger machte, sie zu treffen. Ihre Arbeit auf Talasea war löblich - wäre Admiral Devila nicht so ein Idiot gewesen, hätten wir die Sonderstaffel eliminieren können. Dies zeigt aber wiederum nur, welchem Problem wir gegenüberstehen, weil wir die Rebellen, die wir vernichten wollen, einfach nicht finden können.«

Ysanne Isard verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Borleias ist nur eine von etwa zwei Dutzend Welten, die den Rebellen Zugang zum Kern und damit letztlich auch nach Imperial City verschaffen könnte. Und Imperial City zu verteidigen und das Imperium wieder zu stärken ist mein wichtigstes Anliegen. Deshalb habe ich Sie nach Borleias gesandt.«

Kirtan konzentrierte sich einen Augenblick. Das einzige, was ich auf Borleias entdeckt habe, war Derricotes verborgene Fabrikanlage. Aber wenn sie das vorher gewußt hätte, hätte sie selbst mit ihm abgerechnet. »Sie haben mich dorthin geschickt, um General Derricote auszuspionieren?«

Isard nickte beinahe mechanisch. »Er verfügt über Fähigkeiten, die sich als nützlich erweisen könnten. Die Tatsache, daß es ihm gelungen ist, die alte alderaanische Biotic-Anlage wieder in Gang zu setzen, zeigt, daß er immer noch ein fähiger Mann ist. Nachdem ich Ihren Bericht erhielt, habe ich nach ihm geschickt und einen meiner eigenen Leute auf seinen Posten auf Borleias gesetzt. Tatsächlich ist der General bereits hier angekommen.«

»Meine Weiterreise wurde unterbrochen, weil Sie Schiffe, die ursprünglich für mich bestimmt waren, brauchten, um ihn abzuholen?«

»Sehr gut, Agent Loor. Ihr Bericht deutete an, daß er die Möglichkeiten hatte, einer freundlichen Einladung zu widerstehen. Aber ein imperialer Sternzerstörer konnte ihn schließlich überzeugen, sich nach Imperial City zu begeben. Meine Leute hier schützen ihn und helfen ihm, an der Verstärkung unserer Verteidigungssysteme zu arbeiten.«

Sie benutzt seine Fabrikanlage als Geisel, damit er mit ihr zusammenarbeitet. Kirtan schloß einen Augenblick lang die Augen und hoffte, seine Verwirrung und seine widersprüchlichen Gedanken würden doch noch zu logischen Ergebnissen führen.

Das geschah nicht. Er öffnete die Augen wieder und sah, daß sie ihn betrachtete, wie ein Raubtier einen Aasfresser betrachten würde. »Verzeihen Sie mir, Madam, aber ich weiß einfach nicht mehr, was Sie nun von mir wollen.«

»Ihr Auftrag, Agent Loor, besteht nach wie vor in der Zerstörung der Sonderstaffel. Die Tatsache, daß ich Ihnen

hin und wieder auch andere Aufgaben zuweise, sollte Sie nicht von Ihrer wichtigsten Pflicht ablenken.«

»Dann senden Sie mich wieder aus, um die Staffel zu verfolgen?«

»Nein, Sie werden hierbleiben und mit General Derricote zusammenarbeiten.«

Kirtan setzte zu einer Frage an, zog es dann aber vor zu schweigen. Er sah sie einen Augenblick lang an, dann neigte er den Kopf. »Wie Sie wünschen, Madam.«

»Nein, wie es sein muß.« Sie wandte sich von ihm ab und schaute aus dem Fenster auf Imperial City hinab. »Es ist nicht nötig, Sie zur Verfolgung auszuschicken. Die Sonderstaffel wird nur zu bald hierher kommen, nach Coruscant. Und dann werden wir ihr mit Ihrer Hilfe den Empfang bereiten, den sie verdient hat.«

»Verschwinden Sie Neun. Verteidigen Sie sich, wenn Sie nicht fliehen können, aber verschwinden Sie von hier. Sie haben gute Arbeit geleistet.«

Corran lächelte. »Ich warte am Ausprungspunkt auf den Rest der Staffel.«

»Bis dann.« Wedge brachte den X-Flügler wieder in die Horizontale und sah, wie der Planet in sein Blickfeld kam. Die vier Protonentorpedos, die er und Corran auf den Tunnel abgeworfen hatten, hatten diesen zwar nicht zerstört, aber der brennende Betonmischer gab eine wunderbare Zielmarkierung ab. Da er wußte, daß er die Gegner nun ohnehin nicht mehr überraschen würde, brachte Wedge seinen X-Flügler in eine Spirale, die er in etwa fünf Kilometern Entfernung vom Ziel und viereinhalb Kilometern Höhe beendete.

Wie Han mal gesagt hat: »Heimlichkeit und Raffinesse sind gut, aber um einen dauerhaften Eindruck zu hinterlassen, ist ein Blaster genau das richtige. Er brachte seinen X-Flügler auf Kurs und begann mit dem Anflug.

Grüne Laserblitze schossen von dem Kampffahrzeug am Boden auf. Mynock jaulte, aber Wedge brachte den Jäger jeweils unter die Feuerlinie oder darüber hinweg und zwang die Schützen so, ständig neu zu zielen. Wenn man auf einen Kampffjäger schießen will, muß man selbst sehr beweglich sein. Nur wenige Landfahrzeuge sind derart wendig.

Und keines kann verhindern, was ich vorhabe.

Auf dem Entfernungsmesser am Steuerpult wirbelten die Zahlen, als er auf den Tunnel hinabstieß. Trotz des feindlichen Laserfeuers war Wedge plötzlich ganz ruhig. Er wußte, das war nicht mit der Trance eines Jedi vergleichbar - so sehr er Luke bewunderte, er wußte doch, daß er nie die

geheimnisvollen Kräfte seines alten Freundes haben würde. Seine Ruhe schien eher aus der Überzeugung zu resultieren, daß er den Tunnel unbedingt zerstören mußte, und aus dem Wissen, daß ihn die Bodentruppen nicht aufhalten konnten.

Als er noch einen Kilometer vom Ziel entfernt war, drosselte Wedge die Geschwindigkeit und kehrte den Schub um. Während die Laser des Landfahrzeugs versuchten, ihn vom Himmel zu brennen, fiel der X-Flügler wie ein Stein. Praktisch im freien Fall stürzte er auf den Talboden zu. Die Schützen, die vielleicht glaubten, ihn tatsächlich getroffen zu haben oder aber erschrocken über diesen unkontrollierten Sturz waren, stellten das Feuer ein.

Nicht, daß das etwas bedeutet hätte. Hundert Meter über dem Boden schaltete Wedge den Hub ein, und das Jaulen der Generatoren erstickte Mynocks ängstliches Schreien. Der Sturz des Jägers endete plötzlich in einem Hüpfen, kaum fünf Meter über dem Sandboden. Sand wirbelte um den X-Flügler, und die Laser im Geschützturm des Kampfwagens senkten sich. Hinter dem gepanzerten Fahrzeug, deutlich sichtbar im roten und goldenen Licht des brennenden Betonmischers, sprangen Sturmtruppen und Handwerker aus dem Weg.

Wedge reduzierte den Schub vollständig, wandte dem Kampfwagen mit Hilfe des Ruders die Nase zu und drückte auf den Auslöser. Das bläuliche Energiegeschoss drang durch die Windschutzscheibe des Wagens und schmolz sich seinen Weg tief nach drinnen. Dort explodierte der Torpedo, ließ das Fahrzeug anschwellen und beulte seine scharfen Kanten aus, bevor die gepanzerte Hölle zerriß. Splitter schossen in alle Richtungen. Sie brachten die Schilde des X-Flüglers einen Augenblick zum Sprühen, aber dennoch konnte Wedge sehen, wie das hintere Ende des Kampfwagens über den Tunnel weggerissen wurde.

Im Licht der brennenden Überreste zeichnete sich der Tunnel deutlich ab.

Wedge schaltete auf Laser um und drückte den Auslöser. Mit Hilfe der Ruder schob er den X-Flügler vor- und rückwärts, deckte Baufahrzeuge und Plastahl-Gebäude mit roten Energiesalven ein. Gerüste brachen zusammen, und halbflüssiger Stahlbeton drang aus brennenden Behältern. Soldaten rannten umher und suchten nach Deckung. Er strengte sich nicht an, auf sie zu zielen - die Waffen eines Sternjägers zu nutzen, um ein einzelnes Lebewesen zu töten, war genau so, als würde man mit einem Lichtschwert lose Fäden von einem Kleidungsstück trennen. Es funktionierte zwar, aber es gab einfachere Methoden, die viel ökonomischer waren.

Er schaltete wieder auf Protonentorpedos um. Er zielte auf die Tunnelröhre, schoß die Raketen ab und brachte anschließend sein Schiff mit Hilfe des Hubgenerators wieder hoch in die Luft.

Die Torpedos brachen in einem Funkenregen durch den Tunnel. Erst zehn Meter hinter dem Tunnel explodierten sie. Die Druckwelle ließ den X-Flügler erbeben. Sie zerriß auch den Tunnel und ließ sämtliche Feuer in den Fahrzeugen verlöschen. Die Felswände erzitterten, Gerölllawinen gingen nieder. Das blendende Licht der Explosion gewährte Wedge einen letzten Blick auf die vollständige Zerstörung seines Ziels, dann implodierte der Feuerball, und das Tal lag wieder im Dunkeln.

Wedge erlaubte sich ein Lächeln. »Der Tunnel ist hinüber. Und jetzt kümmern wir uns um mein Ziel.«

Wedge ging auf Höchstgeschwindigkeit und warf die inzwischen leere Treibstoffkapsel ab. »Hier Sonderführer. Auftrag ausgeführt.«

»Vier hier. Alle Taranteln abgeschossen, die Staffel in Sicherheit. Libellen und Sonderstaffel auf dem Weg zu

Ihnen.« Bror hielt einen Augenblick lang inne. »Wir werden vor denen ankommen.«

»Zeit für den Heimflug, Sonderstaffel. Verschwinden wir von hier.« Wedge brachte seinen Jäger auf einen Kurs, der ihn zu den anderen vier Schiffen der Staffel bringen würde. »Neun ist schon auf dem Weg nach draußen und wird melden, wenn es dort Hindernisse gibt.«

»Negativ, Sonderführer.« Die Unruhe in Nawaras Stimme senkte sich wie Eis über Wedge. »Ich habe alles überprüft. Ich kann Neun nirgendwo entdecken.«

Wütend auf sich selbst, dachte Corran einen Augenblick lang daran, Commander Antilles' Befehl einfach zu mißachten und ihm trotzdem Deckung zu geben. Aber dieser Gedanke überlebte nur so lange wie Peshk beim ersten Angriff auf Schwarzmond. Er hat recht. Du hast fast keinen Treibstoff mehr. Er hat dir einen Auftrag gegeben, und den wirst du ausführen. Mach, daß du hier rauskommst und sieh nach, ob am Aussprungpunkt alles in Ordnung ist.

»Pfeifer, verstärke die Sensoren. Ich will ein möglichst vollständiges Bild von diesem Theater hier. Sämtliche feindlichen Aktivitäten.«

Der Droide zirpte vergnügt. Seine erste Liste gab an, daß nur drei Taranteln den Kampf mit der Sonderstaffel überstanden hatten. Eine vollständige Staffel von Abfangjägern war auf dem Weg zum Tal, aber im Augenblick stellten sie noch keine Gefahr dar, weder für ihn noch für seine Kameraden. Er konnte sie zwar nicht ignorieren, aber es gab keinen Grund, daß sie versuchen würden, ihm bei seinem Flug aus dem System in den Weg zu kommen.

Aber die Angaben für zwei der Jäger veränderten sich. »Was ist mit diesen beiden?«

Pfeifer schickte ein neues Bild auf Corrans Monitor. Zwei der Jäger waren aus der Formation ausgebrochen und

bewegten sich auf etwas zu, was innerhalb der Atmosphäre flog. Die Ziffern, die Pfeifer benutzte, um dieses fallende Objekt zu beschreiben, zeigten an, daß es sich um einen kontrollierten Sturz handelte, und Corran war ziemlich sicher, daß dies auch den TIE-Piloten nicht entgangen war.

»Pfeifer, glaubst du, daß sie es auf eine unserer Landefähren abgesehen haben?«

Ein aufgeregtes Zwitschern antwortete, und Pfeifer identifizierte die Fähre als die Devonian.

»Ja, das hatte ich mir gedacht.« Corran riß den Steuerknüppel zurück und trieb den Sternjäger in einen großzügigen Looping. »Page, dafür bist du mir was schuldig.«

Der Droide hupte mahnend.

»Ja, ich weiß, was ich tue. Wenn ich mich fallen lasse, statt Treibstoff zu verbrauchen, kommen wir schon zurecht.« Corran drosselte den Antrieb. »Und nein, ich will keine Berechnung meiner Chancen sehen. Ich hatte noch nie was für Statistiken übrig, und ich werde jetzt nicht damit anfangen. So was ist nur interessant, wenn man sich auf ein Glücksspiel einläßt, und wenn Pages Leute auch nur die geringste Überlebenschance haben sollen, darf ich das hier nicht als Spiel betrachten.«

Corrans Sturzflug brachte ihn hinter die Abfangjäger. Er konzentrierte sich auf die zweite Libelle. Er konnte die Protonentorpedos nicht verwenden, weil die Zielpfeilung seine Anwesenheit verraten hätte. Wenn er etwas erreichen wollte, mußte er schnell sein, und das bedeutete, er würde den Abfangjäger mit dem ersten Schuß treffen müssen.

Als er nur noch einen Kilometer entfernt war, erhöhte Corran die Geschwindigkeit und raste direkt auf die Jäger zu. Mit einem etwas anderen Winkel könnte ich vielleicht sogar beide gleichzeitig erwischen. Er schaltete auf Laser und verband die beiden Geschütze, so daß sie gleichzeitig

feuern würden. Er nahm das hintere Schiff ins Visier, und als das Fadenkreuz grün wurde, drückte er den Auslöser und ließ ihn nicht wieder los.

Vier rote Energieblitze trafen den Abfangjäger. Die ersten Treffer am rechten Flügel ließen das Schiff zur Seite kippen, dann wurde es nach oben gerissen und geriet wieder in Corrans Feuerlinie. Vier Laserblitze brachten das Cockpit der Libelle zum Explodieren, und das zwang Corran, nach unten wegzutauchen, um den schlimmsten Trümmern zu entgehen. Als er wieder auf seinen ursprünglichen Kurs zurückgekehrt war, hielt er nach dem zweiten Jäger Ausschau. Er konnte ihn nicht entdecken, aber bevor er sich auch nur fragen konnte, ob er ihn ebenfalls abgeschossen hatte, schnitt Laserfeuer in seine Heckschilde.

Toll, das hat mir gerade noch gefehlt! In diesem Ding sitzt tatsächlich ein guter Pilot! Er verstärkte die Heckschilde, kippte sein Schiff zur Seite und riß es dann mit dem linken Ruderpedal herum. Er konnte den Jäger immer noch nicht auf dem Bug- oder dem Heckmonitor sehen, also riß er den Steuerknüppel zurück und stieg in einem Bogen nach oben.

Der Abfangjäger erschien in der Mitte von Corrans Heckmonitor und deckte die hinteren Schilde des X-Flüglers abermals mit grünem Feuer ein.

Wer ist dieser Spinner? Corran kippte auf die Backbord-S-Fläche, drosselte dann die Geschwindigkeit und ließ den X-Flügler absacken. »Pfeifer, verringere die Sendestärke des Komm auf einen Radius von einem Klick. Sag dem Transporter, sie sollten so schnell wie möglich landen, weil dieser Typ tatsächlich was drauf hat. Ich brauche Manövrierraum.«

Ein schrilles Kreischen ließ ihn aufhorchen. Eine Frage erschien auf dem Monitor.

»Aber natürlich bin ich besser. Ich spiele nur mit ihm. Und jetzt verstärke die Schilde und mach weiter.«

Der Abfangjäger näherte sich Corrans Heck. Corran balancierte sein Schiff aus, und der Jäger holte weiter auf. Corran wartete, bis sein Gegner auf fünfhundert Meter herangekommen war, dann kippte er sein Schiff nach steuerbord, trat das linke Ruder durch, erhöhte die Geschwindigkeit und riß die Nase des X-Flüglers zu der Libelle hin.

Obwohl sie manövrierfähiger waren als ihre Vorgänger mit den starren Vertikalflügeln, waren die Abfangjäger immer noch relativ langsam. Die Libelle reagierte daher mit einiger Verzögerung und präsentierte Corran ein wunderbares Ziel. Sein erster Schuß traf den Steuerbordflügel und brannte zwei große Löcher hinein. Die Libelle drehte sich, und Corran schoß wieder, aber die Salve ging hinter und vor dem kugelförmigen Cockpit vorbei.

Der imperiale Pilot vollendete die Drehung und stieß nach unten. Corran drehte den X-Flügler auf die Backbord-S-Fläche und schoß ihm hinterher. Der Abfangjäger versuchte es mit ruckartigen Ausweichmanövern, aber der Schaden am Flügel ließ alle Bewegungen nach rechts heftiger ausfallen.

Corran peilte eine Stelle direkt rechts des Jägers an. Als der Pilot das nächste Mal nach rechts zog, schoß Corran und riß mit seiner Lasersalve den Flügel der Libelle vollständig ab. Sie wirbelte sofort nach backbord davon, nicht mehr steuerbar. Corran drehte bei, ehe er den Jäger aufprallen sah, und ein Teil von ihm hoffte, der Pilot habe noch Zeit gehabt, den Schleudersitz zu betätigen.

Er warf einen Blick auf den Monitor und brachte sein Schiff auf einen Kurs, der ihn zum Rest der Staffel zurückbringen sollte. »Neun an Sonderführer. Ich bin immer noch hier.«

Er hörte den Zorn in Wedges Antwort. »Sie sollten eigentlich vorausfliegen, Neun.«

»Verstanden. Das hatte ich auch vor, aber zwei Libellen haben angegriffen.«

»Und Sie mußten zurückschlagen.«

»Ich habe General Kre'fey gerächt.« Corran hoffte, Wedge werde die Andeutung verstehen und begreifen, daß die Abfangjäger eine Landefähre angegriffen hatten. Er warf einen Blick auf die Treibstoffanzeige. »Sonderführer, ich habe hier ein Problem.«

»Ich weiß, Neun, Ihr Astromech hat meine Anfrage bereits beantwortet.«

Nawaras Stimme unterbrach sie. »Sonderführer, eine weitere Libellenstaffel ist im Anflug und folgt denen, die schon hinter uns sind.«

»Sonderführer, hier Vier. Lassen Sie uns bleiben. Es sind doch nur vierundzwanzig.«

»Hier Fünf. Ich bin dabei.«

Corran lächelte. »Danke, Junge.«

»Ruhe. Das hier ist keine Abstimmung, und was wir wollen, ist nicht von Belang. Wir haben Befehle, und das Leben anderer hängt davon ab, daß wir diese Befehle befolgen.« Einen Augenblick lang war nur Statik zu hören, dann fuhr Wedge fort. »Aber wir haben gewisse Freiheiten und können unsere Pläne geringfügig ändern. Wir fliegen auf die Sonne zu und ziehen die Imps hinter uns her. Neun, Sie fliegen zur dunklen Seite und landen dort. Die Atmosphäre ist dünn, aber ihre Notfallausrüstung kann sie entsprechend konzentrieren. Versuchen Sie, den Imps zu entgehen, und wir kommen zurück und holen Sie.«

»Ich werde mein Bestes tun, Sonderführer. Vier, wie viele hast du erwischt?«

»Sechs. Und du?«

»Drei, wenn man den im Tal mitzählt.«

»Er zählt, Neun. Eine unkonventionelle Methode, aber er zählt.«

»Danke, Commander.«

Rhysati schaltete sich ein. »Was hast du angestellt, Neun?«

»Es ist ziemlich kompliziert. Ich erkläre es dir später.«
Schon als er das letzte Wort aussprach, wurde es staubtrocken in seinem Mund. »Ich habe erst siebzehn. Du hast mir zwei voraus, Vier. Aber ich werde diejenigen, die ich auf der dunklen Seite erwische, noch mitzählen.«

»Anders würde ich es auch nicht wollen, Neun.«

Nawara Ven meldete sich. »Neun, Gavin ist jetzt ein As.«

»Daran habe ich auch keine Minute gezweifelt. Gratuliere, Junge.« Borleias' Mond hing über ihnen. »Willkommen im Club.«

»Zehn Sekunden zur Kursänderung, Sonderstaffel. Neun, spielen Sie nicht den Helden.«

»Hab ich nicht nötig. Ich bin in der Sonderstaffel. Da ist Heldentum automatisch eingeschlossen.«

»Auf jeden Fall, Neun. Kursänderung.«

Corran brach nach links aus, während der Rest der Staffel sich nach rechts wandte und in seinem Heckmonitor auftauchte. »Bis später, Freunde.«

Falls jemand geantwortet hatte, war es nicht bis zu ihm durchgedrungen.

Corran drosselte die Geschwindigkeit und brachte den X-Flügler dicht an die Mondoberfläche. Er deaktivierte sein Komm und schaltete die Sensoren auf passiv um. »Also gut, Pfeifer, jetzt sind wir allein. Suchen wir uns eine Höhle, in der wir uns verkriechen können. Nicht, um uns zu verstecken, aber um einen Hinterhalt zu legen. Der Commander wußte so gut wie ich, daß wir den Imps nichts vormachen können. Sie werden uns beide suchen. Ich hatte nie vor, allein zu sterben, und ich würde gern ein paar von denen mitnehmen.«

Sie sind langsam wie Bürokraten, aber unumgänglich wie Steuern. Corran war mit dem X-Flügler in einer erstarrten Lavaröhre an der Seite eines Vulkans gelandet und beobachtete, wie Abfangjäger paarweise den Mond überflogen und absuchten. Sie hatten ihre Sensoren derart verstärkt, daß Corrans Empfangsgerät sie auch im passiven Modus registrierte.

Pfeifer hatte Unterschiede in den Energiesignaturen jeder Sensoreinheit festgestellt und insgesamt ein Dutzend Abfangjäger ausmachen können. Das bedeutet, daß zehn Libellen von der Verfolgungsjagd nicht zurückgekehrt sind. Wenn man davon ausgeht, daß die Sonderstaffel nur noch fünfzehn Minuten Zeit hatte, haben sie gute Arbeit geleistet.

Er griff nach oben und tippte gegen den Transparistahl hinten am Cockpit. »Pfeifer, sie suchen jetzt schon seit einer halben Stunde. Hast du die Lösung schon ausgearbeitet?« Die Droide piepte höhnisch.

»Ich hab ja nur gefragt!« Corran startete die Triebwerke und lenkte Energie auf die Waffenkontrolle. Er machte zwei Protonentorpedos bereit. »Ich bin soweit.«

Ein Countdown erschien auf dem Monitor und spulte sich langsam ab. Die Libellen fuhren mit ihrem Suchmuster fort, kamen noch näher heran. Von dem Augenblick an, als er sie bemerkt hatte, hatte Pfeifer ihre Bewegungen analysiert. Dauer und Geschwindigkeit waren immer gleich geblieben, was bedeutete, daß die Piloten genau das taten, was Corran an ihrer Stelle auch getan hätte - sie hatten das Suchmuster in ihre Navigationscomputer gespeichert und ließen es auf Autopilot laufen.

Und das bedeutet, daß wir wissen, wo sie in fünfunddreißig Komma drei Sekunden sein werden. Er

nickte grimmig. Ich bin tot, aber ihr werdet noch vor mir tot sein, und das ist wenigstens ein kleiner Sieg.

Corran fiel auf, daß der Gedanke ans Sterben ihn wütend machte. Dieses Gefühl kam ihm zunächst recht logisch vor, aber Gefühle waren selten logisch. Hätte ihm jemand seine derzeitige Situation beschrieben und ihn gefragt, wie er sich in einem solchen Moment fühlen würde, dann hätte er geantwortet, er würde sich vermutlich zu Tode fürchten. Aber er stellte fest, daß die Wut die Angst in den Hintergrund drängte.

Er holte tief Luft und zwang sich, ruhiger zu werden. Er wußte, es war falsch, die Deckung zu verlassen und die Jäger abzuschießen, nur um noch ein paar seiner Gegner mit in den Tod zu nehmen. Er hatte keine Ahnung, ob die Piloten Klone waren oder Freiwillige oder Wehrpflichtige oder Söldner - und das war eigentlich auch gleichgültig. Er hatte nur einen Grund, sie anzugreifen, und das war derselbe, der auch für seine Angriffe auf die Libellen über Borleias gegolten hatte.

Ich will das Imperium davon abhalten, noch mehr Leute zu töten. Ich bin kein Rächer; ich bin hier, um andere zu beschützen. Er lächelte. Es kam ihm ganz richtig vor, daß er, Sohn und Enkel von Männern, die andere beschützt hatten, ihnen zu CorSec gefolgt war und schließlich hier enden würde, als Rebell. Sein Leben, das seines Vaters, das seines Großvaters - alle waren sie dem Schutz anderer gewidmet gewesen. Und jetzt werde ich die Jungs am Boden und Salms Bomberpiloten schützen.

Der Countdown war bei Null angelangt.

Corran drückte auf den Auslöser.

Zwei Protonentorpedos schossen aus den Raketenwerfern an beiden Seiten des X-Flüglers. Da sie programmiert waren, zu einem bestimmten Zeitpunkt einen bestimmten Ort zu erreichen, brauchte Corran keine Zielpfeilung auf die

vorüberfliegenden Libellen vorzunehmen. Sie waren einen Kilometer vom X-Flügler entfernt, und die Torpedos brauchten vom Abschluß bis zum Ziel weniger als eine halbe Sekunde.

Der erste traf den näheren Abfangjäger und detonierte. Die Explosion zerriß die Libelle in kleinste Einzelteile. Der zweite Torpedo verfehlte sein Ziel um wenige Meter, explodierte aber zum programmierten Zeitpunkt. Die Druckwelle riß den Steuerbordflügel des Jägers ab, der daraufhin begann, abwärts zu trudeln, auf einen Basaltmonolithen prallte und explodierte.

Corran manövrierte seinen Sternjäger aus der Lavaröhre. Sobald er im Freien angekommen war, riß er den Steuerknüppel nach hinten und stieg. Er sah, wie andere Jäger ihre Suche abbrachen, aber sie folgten ihm nicht sofort. Ihre Sensoren sind immer noch nach unten gerichtet.

Er schaltete auf Laser um und stellte sie auf Vierfach-Salven.

Das würde seine Feuergeschwindigkeit zwar verlangsamen, aber jeder auf diese Weise verstärkte Treffer würde ein glatter Abschluß sein, und er mußte jede Hilfe nutzen. Er drehte den X-Flügler auf den Rücken und warf einen raschen Blick auf die Abfangjäger, als er am Vulkankrater vorbeiflog. Er entdeckte ein paar Ziele, wo die beiden ersten Libellen abgestürzt waren, kippte das Schiff auf die Steuerbord-S-Fläche und zog es zu einer großzügigen Kurve herum.

Er stieß abwärts und glitt in ein kleines Tal zwischen dem Vulkan und einem Meteorkrater. In letzter Sekunde riß er den Jäger wieder nach oben, hoch über eine ausgedehnte Ebene, und feuerte zwei Salven in den Bauch einer Libelle. Der Abfangjäger schmolz zu einem metallischen Nebel, der sofort kondensierte und auf den Mond hinabregnete.

Pfeifer hupte stolz.

»Genau. Damit hätten wir Bror überholt.« Mit einer schlängelnden Bewegung wich Corran der Rache des zweiten TIE-Piloten aus. Eine Sekunde lang flog der X-Flügler geradeaus, dann riß Corran ihn hart nach rechts. In einem Winkel von neunzig Grad zur ursprünglichen Fluglinie ging er wieder in die Horizontale, zog hoch und wirbelte über die Backbord-S-Fläche herum, was ihn direkt hinter den Abfangjäger brachte, der vergeblich versucht hatte, ihn zu verfolgen. Corran schoß, zerfetzte ein Stück der Panzerung der Libelle und brach wieder nach rechts aus.

Er schüttelte den Kopf. »Nein, ich glaube nicht, daß ich ihn schwer erwischt habe, Pfeifer. Aber ein bißchen verbrannt hab ich ihn schon.«

Corran riß den X-Flügler auf den Rücken und trat das linke Ruder durch, was ihn wieder auf seinen alten Kurs brachte, nur in umgekehrter Richtung. Grüne Laserspeere durchschnitten die dünne Mondatmosphäre, als die Abfangjäger auf sein Schiff zuschossen. Pfeifer brachte neun davon auf den Schirm und markierte diejenigen, die Corran am nächsten waren, mit rot. Statik rauschte in den Helmlautsprechern, wenn die Schilde getroffen wurden, aber mit Hilfe von zusätzlicher Energie, die er den Lasern abzweigte, konnte Corran seinen Schutz wieder verstärken.

Er warf einen Blick auf die Treibstoffanzeige. »Wir könnten denen zwar noch viel beibringen, aber es ist an der Zeit, ein paar Regeln zu ändern.« Er brach nach links aus und stieg, dann wendete er und schoß auf den Vulkankegel zu. »Mal sehen, ob diese Typen wirklich so gut sind.«

Der Astromech ließ eine Zeile über den Monitor flackern.

»Ja, es ist eine gute Idee, sie in den Krater zu locken. Der Platzmangel wird ihnen mehr schaden als mir, genau wie bei den TIEs, die Wedge auf Rachuk erwischt hat.« Corran flog direkt in den Krater und drosselte den Schub bis auf Null. Er

schaltete die Hubgeneratoren ein und schwebte inmitten der Obsidian-Arena.

Als er die Nase des Schiffs zum Himmel richtete, warf er einen Blick auf Pfeifers Antwort auf dem Schirm. »Ja, Neun zu Eins ist nicht gerade fair.«

Der X-Flügler bebte heftig, als hätte ein riesiges Kind ihn mit unsichtbarer Hand gepackt. Pfeifer heulte erschrocken, und Corran spürte, wie sich ihm der Magen zusammenzog. Ein Traktorstrahl. Jetzt ist alles vorbei.

Der Astromech jaulte jämmerlich.

Corran las die Nachricht auf dem Schirm und schüttelte den Kopf »Heh, es war nicht dein Fehler. Daß du sie als unfair bezeichnet hast, kann sie nicht noch mehr aufgebracht haben.« Er schaltete wieder auf Torpedos um, als die ersten Abfangjäger über den Kraterrand kamen.

»Sensoren nach vorn, Pfeifer. Erinnern wir sie daran, daß ein Pilot der Sonderstaffel nur noch **tödlicher** wird, wenn man ihn in die Enge treibt.«

Eingeschlossen in der Stille des Hyperraums, warf Wedge einen Blick über die Schulter und fragte: »Bist du absolut sicher, was dieses Suchverfahren angeht?«

Mynock drehte den Kopf und blökte gereizt.

»Schon gut.« Die Berechnungen des Droiden wiesen darauf hin, daß der übliche imperiale Quadrat-Klick-Suchvorgang zweieinhalb Stunden brauchen würde, bis die dunkle Seite des Mondes abgegrast war. Wenn Corran es geschafft hat, immer vor ihnen zu bleiben und auf die helle Seite zu entkommen, müssen sie die ebenfalls absuchen. Das bedeutet, daß er immer noch versteckt sein könnte. Wenn nicht ... Wedge sah auf den Chronometer. Wenn nicht, dann haben sie ihn vor mindestens anderthalb Stunden gefunden.

Unwillkürlich ballte er die Fäuste. Er wußte, sie hatten alles getan, um Corran zu helfen, was möglich war, ohne den gesamten Einsatz zu gefährden. Sie hatten das Tempo gedrosselt und darauf gewartet, daß die ersten zehn Abfangjäger sie einholten. Sie waren problemlos mit ihnen fertig geworden, aber durch den Kampf hatten sie wieder viel Treibstoff verloren. Sie hatten in den Hyperraum springen müssen, und es war noch ein Dutzend Libellen zurückgeblieben, die sich auf die Jagd nach Corran machen konnten.

Beim ersten Sprung hatte Wedge alle angewiesen, den Flug nach Noquivzor zu nutzen, sich Pläne auszudenken, wie sie Corran da rausholen konnten. Während der vergangenen drei Stunden hatte er eine Rettungsoperation zusammengestellt und diverse Ausweichpläne entwickelt, je nachdem, welche Nachrichten sie von Borleias erhielten. Das Verteidiger-Geschwader würde noch nicht vor Borleias eingetroffen sein, wenn die Sonderstaffel wieder auf

Noquivzor landete, aber es bestand eine geringe Chance, daß Pages Leute Neuigkeiten hatten und sich ans imperiale Holonetz angeschlossen hatten, um sie zu übermitteln.

Selbst wenn das nicht der Fall sein sollte, würden sie aus dein Holonetz mehr erfahren können. Borleias hatte den Angriff zweifellos gemeldet, und der Bericht würde vielleicht Einzelheiten darüber enthalten, was aus Corran geworden war. Wedge plante, sobald er aus dem Hyperraum kam, Emdrei die neuesten Nachrichten von Borleias überprüfen zu lassen. Ich muß wissen, was uns erwartet, wenn wir zurückfliegen.

Sein Plan war riskant, und er wußte, daß Ackbar nie zustimmen würde. Alle Piloten waren über die Gefahren dieses Einsatzes informiert gewesen. Corran hatte sich freiwillig gemeldet. Man würde ihn betrauern, aber andere für eine Rettungsaktion zu gefährden, die vermutlich ohnehin keinen Sinn hatte, wäre verrückt.

Wedge wußte, daß Ackbar mit diesen Argumenten im Recht wäre, aber ihm war auch vollkommen klar, daß er keinen seiner Leute so zurücklassen konnte. Ich habe zu viele Freunde ans Imperium verloren. Ich muß tun, was ich kann, um die anderen zu retten. Aus demselben Grund hatte er darauf bestanden, Tycho Celchu in die Sonderstaffel aufzunehmen. Und Tycho vor Salm zu retten war schwieriger, als es je sein könnte, Corran aus Borleias rauszuholen.

Auf Noquivzor konnten die X-Flügler aufgetankt werden und sich innerhalb einer halben Stunde wieder auf den Weg machen. Er nahm an, es würde tatsächlich eine Stunde dauern, bis sie wieder auf dem Weg wären, denn so lange würde es dauern, die Laser wieder in die Verboden zu installieren. Mit Tycho in der Fähre und den X-Flüglern als Eskorte würden sie dem Dutzend Abfangjägern im Borleias-System gewachsen sein.

Ein Dutzend? Ich glaube nicht, daß Corran uns mehr als die Hälfte übriggelassen hat.

Wedge lehnte sich einen Augenblick zurück. Ihm fiel auf, daß er Corran in Gedanken als Corran bezeichnete, nicht als Lieutenant Horn. Die Distanz, die er zwischen ihn und sich gesetzt hatte, war verschwunden. Er hatte sich bewußt von all den neuen Rekruten distanziert, um die Autorität zu wahren. So locker es auch bei der Sonderstaffel zugehen mochte, dieser Abstand war notwendig, wenn sie ihm folgen sollten.

jetzt wurde ihm klar, daß er sich auch zu seinem eigenen Schutz von den anderen isoliert hatte. Nachdem er so viele Freunde verloren, solchen Schmerz um ihren Verlust empfunden hatte, hatte er gezögert, noch jemanden an sich herankommen zu lassen. Wenn er sich nicht mit ihnen anfreundete, würde das die Qual mildern, die ihm ihr Tod bereitete. Es tat ihm leid, daß Lujayne Forge, Andoorni Hui und Peshk Vri'syk gestorben waren, aber ihr Tod hatte ihn nicht so tief getroffen wie der von Biggs oder Porkins oder Dack.

Emotionale Distanz als Panzerung des Herzens, Diese Panzerung war notwendig, denn ohne sie hätte ihn der Kampf gegen das Imperium zerstört. Wenn man so viele sterben sah, konnte man leicht glauben, daß es umsonst gewesen war. Aber wenn wir das gedacht hätten, würden die Todessteme immer noch Planeten verwüsten und der Imperator immer noch die Galaxis regieren.

Corran hatte die Freundschaft verdient, die Wedge für ihn empfand, und das nicht nur, weil er ein guter Pilot war. Er hatte sich Wedges Ermahnungen zu Herzen genommen und war Teil der Einheit geworden. Corran hatte eindeutig gewußt, daß er zurückbleiben mußte, wenn er die Abfangjäger angriff, die hinter der Landefähre hergewesen waren. Er hatte diese Wahl getroffen, weil es im Grunde

keine Wahl gewesen war. Und alle anderen in der Einheit hätten ebenso gehandelt.

Und sie werden zurückfliegen und Corran holen wollen. Indem sie direkt von Noquivzor nach Borleias sprangen und nicht mehr zunächst seitlich auswichen, konnten sie das System in weniger als drei Stunden erreichen. Das würde Noquivzor der Entdeckung aussetzen, aber Wedge nahm an, daß Pages Leute die Imperialen zunächst einmal genügend ablenken würden. Und ein Sprung an den äußersten Rand des Borleias-Systems und ein weiterer näher zum Planeten hin würde sie in einem Winkel aus dem Hyperraum bringen, der es nicht leicht machte, sie zurückzuverfolgen. Das hoffe ich wenigstens.

Am Steuerpult blinkte ein grüner Knopf. Wedge drückte darauf und sah die vertrauten Lichtstreifen zu den Lichtpunkten des Noquivzor-Systems werden. Sofort aktivierte er sein Komm. »Sonderführer an Emdrei.«

»Hier Emdrei, Sir. Ich habe eine dringende Botschaft für Bror Jace.«

»Die kann nicht so dringend sein wie meine Befehle, Emdrei. Zraii soll sich vorbereiten, uns wieder aufzutanken und seine Leute die Laser an der Verboten anbringen zu lassen. In höchstens einer Stunde wollen wir wieder starten.«

»Jawohl, Sir.«

»Und ruf beim Geheimdienst sämtliche Holonetz-Daten ab, die von Borleias kommen.«

»Jawohl, Sir.« Der Droide klang aufgeregt. »Sir, wir haben schon Informationen von Borleias.«

»Ja?« Wedges Herz begann schneller zu schlagen. »Was ist es? Geht es um Corran?«

»Jawohl, Sir.«

»Her damit.«

»Es ist ein Hologramm.«

Wedge runzelte die Stirn. »Dann soll der Computer eben eine zweidimensionale Fassung senden.«

»Sie möchten vielleicht warten, Sir...«

»Emdrei!«

»Ich sende wie befohlen.«

Auf dem Bildschirm tauchte ein Bild von Corran Horn auf.

Wedge schüttelte den Kopf. Was soll das?

»Wenn Sie das hier sehen, Commander Antilles« sagte Corran ernst, »dann weiß ich, daß ich zurückgelassen wurde...«

Corran schoß einen Protonentorpedo ab und beobachtete, wie der erste Abfangjäger explodierte. Dann schaltete er auf Laser um und zielte auf den nächsten TIE. Der Traktorstrahl verringerte seine Manövrierfähigkeit, aber mit Hilfe der Ruderpedale gelang es ihm, den X-Flügler in die richtige Richtung zu drehen. Noch ein bißchen weiter...

Rote Laserblitze zerrissen das Cockpit des Abfangjägers.

Corran starrte seine Hand an und konnte sich nicht erinnern, den Auslöser betätigt zu haben,

Noch mehr Laserfeuer verwandelte einen weiteren TIE in einen Feuerball. Was, zum Teufel, ist hier los?

Pfeifer begann, hektisch zu zwitschern.

Corran zögerte, verstand nicht, was das alles sollte, dann schaltete er das Komm wieder ein, und sein X-Flügler begann, sich mit wachsender Geschwindigkeit aus dem Vulkan zu heben.

»...wiederhole, ist dein Hyperantrieb noch funktionsfähig?«

Er erkannte die Stimme. »Mirax?«

»Ja. Bist du bereit, dich hier rausschmuggeln zu lassen?«

»Der Hyperantrieb funktioniert.«

»Stell ihn auf meine Frequenz ein.«

»Pfeifer, los.«

Corran gestattete sich nicht, zu dem Schiff zurückzublicken, das seinen X-Jäger im Griff eines Traktorstrahls hatte - der Blick nach vorn bot Unterhaltung genug. Borleias' Mond verschwand schnell inmitten des Sternfelds, ebenso wie die Libellen. Grüne Laserbolzen schossen auf ihn zu, prallten aber an den Schilden ab. Er erwiderte das Feuer, was die TIEs zum Ausweichen zwang, und ein weiterer fiel dem Schützen der Rochen zum Opfer.

Pfeifer blökte ihm eine Warnung zu, dann streckte sich das Sternenfeld zu Lichtstreifen, und sie waren im Hyperraum. Eine Sekunde oder zwei später tauchten sie wieder auf, an ein Punkt, der weit am Rand des Pyria-Systems lag.

»Corran, dreh dein Schiff und komm in den Frachtraum.«

»Mit Vergnügen, Rochen.« Er kam der Anweisung nach und stellte fest, daß sein zwölfteinhalb Meter langes Schiff gut in den Frachtraum paßte. Er wartete, bis Mirax den Druckausgleich wiederhergestellt hatte, nachdem die Ladetore geschlossen waren, dann öffnete er die Cockpitkapsel und sprang aus dem X-Flügler. Kaum war er auf dem Deck gelandet, da öffnete sich auch schon die Schleuse zum Frachtraum.

»Bitte um Erlaubnis, an Bord zu kommen, Captain Terrik.«

»Nur, wenn du versprichst, meinem Vater nie etwas davon zu sagen.« Mirax kam lächelnd auf ihn zu. »Er würde tot umfallen, wenn er einen X-Flügler mit CorSec-Abzeichen in seinem Schiff sähe.«

»Und wenn mein Vater nicht schon seit Jahren tot wäre, würde ihn das ebenfalls umbringen.« Corran umarmte Mirax. »Dein Geheimnis ist bei mir ganz sicher.«

»Bei mir auch, Corran.«

Er ließ sie nicht los, bis er spürte, daß sie ihre Arme von ihm löste. »Und ich gratuliere dir zu deinen Treffern. Du hast, mit diesen drei Jägern kurzen Prozeß gemacht.«

Mirax trat einen Schritt zurück und zeigte auf die Luke. »Das war er, nicht ich.«

Die Gestalt in der Luke zuckte die Achseln. »Die Rochen ist ein ganz brauchbarer Geschützstand. Und die Piloten in den Libellen waren nicht gerade die besten.«

Corran setzte den Helm ab, ging zur Luke und bot dem Mann die Hand. »Trotzdem, Captain Celchu, es war hervorragend.« Und ich kann mir immer noch nicht vorstellen,

wieso Sie dieses Können nicht in der Staffel ein setzen dürfen. Commander Antilles meinte, ich sollte nichtfragen, und jetzt ist nicht der geeignete Zeitpunkt, aber ich möchte die Antwort wirklich wissen.

Mirax tätschelte Corran den Rücken und ließ ihre Hand dann einen Augenblick dort liegen - ein Gefühl, das er genoß. »Kommt rauf auf die Brücke. Wir springen in den Hyperraum und kehren nach Noquivzor zurück, bevor die anderen da sind.«

»Wie-das?«

Mirax grinste. »Die Rochen mag nicht so schnell sein wie Han Solos Falke, aber sie sieht definitiv besser aus - und sie kann jeden X-Flügler überholen. Außerdem können wir einen knapperen Kurs nehmen. Wir werden etwa eine Stunde vor der Staffel zu Hause sein, ebenso, wie wir eine Stunde vor ihnen hier waren.« Corran runzelte die Stirn. »Aber wie habt ihr uns gefunden, wo doch niemand wissen durfte, wo wir sind? Commander Antilles hat es den anderen erst vor dem zweiten Sprung mitgeteilt.« Die Schmugglerin lächelte ihn vergnügt an. »Ich kann nichts dafür, daß du im Schlaf sprichst.«

Tycho lachte. »Mirax hat ein mögliches Sicherheitsrisiko entdeckt. Wir sind hergeflogen und auf der dunklen Mondseite gelandet. Wir haben den Verkehr um Borleias beobachtet und nichts Ungewöhnliches bemerkt, also haben wir Funkstille gewahrt, als die Staffel eintraf«

Corran starrte ihn an. »Wenn Sie sich gemeldet hätten, hätte das die Imperialen alarmieren können.«

»Genau.« Tycho folgte Mirax ins Cockpit der Rochen und ließ sich auf einen der Sprungessel fallen. »Da die Staffel ihren Kommradius stark eingeschränkt hatte, konnten wir nicht hören, was Wedge vorhatte, als er in Richtung Sonne flog, aber wir haben den imperialen Funkverkehr abgehört - dieser verpinische Droide hier ist ein guter Hacker, und er

hat den Code schnell geknackt. Wir haben uns versteckt, als die Libellen mit der Suchprozedur begannen, und wollten angreifen, wenn sie den Vulkan erreichten.«

Mirax warf Corran einen Blick zu. »Dann bist du gekommen und hast sie hinter dir hergelockt, und wir haben dich gepackt und rausgezogen.«

Grinsend schnallte Corran sich an. »Ich dachte, mein letztes Stündlein hätte geschlagen.«

»Das wird auch der Rest der Staffel denken, wenn sie in Noquivzor ankommen.« Tycho versetzte Corran einen Klaps aufs Knie. »Die werden Augen machen!«

»Das kann ich mir vorstellen.« Corran kniff die Augen zusammen. »Und ich habe eine Idee, wie wir uns einen Spaß mit ihnen machen können.«

Mirax wandte sich dem Steuerpult zu und lächelte ihren sullustanischen Piloten an. »Bring uns auf den Weg, Liat, und zwar schnell. Die Pulsarrochen wird das erste Schiff sein, das je einen Mann aus dem Grab zurückschmuggelte, und das will ich in Rekordzeit hinter mich bringen.«

»...und zwar auf dem Mond von Borleias«, fuhr Corrans Abbild fort. »Ich weiß, daß Ihnen die Entscheidung sehr schwergefallen ist.«

Wedge kniff die Augen zusammen. »...auf dem Moird von Barleias«? Wie hat er das wissen können? Moment mal!

»Ich möchte, daß Sie wissen, daß ich es Ihnen nicht übelnehme. Um das zu beweisen, habe ich Emdrei ein paar Flaschen Whyren's Reserve abgerungen, und bis Sie gelandet sind, sollte eigentlich schon ein ryshcate bereitstehen.«

»Juhu!« dröhnte Gavins Stimme durchs Komm.

Wedge schaltete sich ein. »Horn, wenn Sie noch nicht tot sind, werden Sie es bald sein.«

Corran lachte. »Schön, Sie zu sehen, Commander. Willkommen zu Hause.«

Wedge lehnte sich zurück und hielt sein halbvolles Glas ins Licht, so daß die bernsteinfarbene Flüssigkeit aufleuchtete. Die Wärme des Alkohols und die Freude, Corran lebendig und unverletzt wiederzusehen, hatte ihm die kalte Angst aus den Eingeweiden vertrieben und die Anspannung in Schultern und Nacken gelindert. Er legte die Füße auf den Tisch des Freizeitentrums und fühlte sich zum erstenmal seit sehr langer Zeit wohlig entspannt.

Im nachhinein betrachtet war Corrans Botschaft wirklich witzig gewesen. Er beobachtete, wie sein Lieutenant den warmen ryshcate anschnitt und die Stücke den anderen Piloten reichte. Alle waren überglücklich über ihren Erfolg und Corrans Überleben. Wedge wußte, sie waren ebenso entsetzt gewesen wie er, als diese mysteriöse Botschaft auf

ihre Bildschirme kam, aber keiner war erleichterter gewesen als er, die Wahrheit zu erfahren.

Ein wirklich guter Witz, Corran. Aber dafür wirst du mir büßen.

Wedge warf Tycho einen Seitenblick zu. »Ich kann einfach nicht glauben, daß du es zugelassen hast, daß er diese Botschaft schickt.«

Der Alderaaner zuckte die Achseln. »Dein Gesichtsausdruck war sogar noch besser, als ich mir vorgestellt hatte.«

»Das werde ich nicht vergessen, Captain Celchu.«

»Außerdem kann ich kaum erwarten, zu sehen, wie du dich an Corran rächen wirst.« Tycho trank einen Schluck Lum. »Ich verlasse mich darauf, daß dir etwas Angemessenes einfällt.«

»Darauf kannst du Gift nehmen.« Wedge nippte an seinem Whiskey und behielt die Flüssigkeit noch einen Augenblick auf der Zunge. Er spürte, wie das frische, holzige Aroma seinen Kopf erfüllte, dann schluckte er und lächelte. »Corran ist von den Toten auferstanden, und ich höre, man hat auch dich wieder aufgeweckt. Drei Libellen?«

Tycho nickte. »Zwei waren so nahe, daß sogar Emdrei sie erwischte hätte. Der dritte Schuß war schon etwas schwieriger.«

»Natürlich sind die Sicherheitsleute ein wenig eingeschnappt, weil du sie in deinem Zimmer eingesperrt hast.«

»Na ja, sie waren nicht gerade glücklich, als wir sie gefangen genommen haben.« Tycho zwinkerte. »Das Problem war, wir wußten, daß es vielleicht ein Sicherheitsleck gab, aber alles zu erklären, hätte es uns unmöglich gemacht, rechtzeitig nach Borleias zu kommen, um dich zu warnen, falls das nötig gewesen wäre.«

»Und es ist einfacher, um Verzeihung als um Erlaubnis zu bitten.« Wedge kicherte. »Ich hatte mir die Sache mit

unserem Rückflug nach Borleias ähnlich vorgestellt. Hast du dieses Sicherheitsproblem jetzt unter Kontrolle?»

»Ich glaube schon. Aber für die Einzelheiten wird sich jemand noch längere Zeit mit Emdrei auseinandersetzen müssen.«

»Setz Corran darauf an.«

Tycho schüttelte den Kopf. »Bah, eine derart ekelhafte Rache hätte ich selbst dir nicht zugetraut.«

»Na ja, die Führung einer Einheit ist kein Kinderspiel.« Wedge nahm die Füße vom Tisch und stellte sein Glas ab, als Corran mit zwei Stücken ryshcate näher kam. »Das riecht gut.«

»Mirax hat ihn gebacken.« Corran reichte Tycho das zweite Stück. »Corellianer essen ryshcate, wenn es etwas zu feiern gibt.« Wedge griff nach seinem Stück Kuchen. »Sie von Borleias zurückzubekommen, ist wirklich ein Grund zum Feiern, ebenso wie die Tatsache, daß der beste neue Pilot der Allianz zu unserer Staffel gehört.«

Corran war überrascht. »Ich?»

»Nein.« Wedge lächelte an ihm vorbei und sah den Mann an, der gerade erst zu ihnen gestoßen war. »Meinen Glückwunsch, Bror Jace. Die drei Abschüsse auf dem Weg aus dem Borleias-System erhöhen Ihre Punktzahl auf einundzwanzig. Damit haben Sie Lieutenant Horn einen Abschluß voraus.«

Der Thyferraner strahlte, seine blauen Augen blitzten vor Stolz. »Danke, Commander.« Er senkte kurz den Blick, dann nahm er von Mirax ein Stück Kuchen entgegen. »Gute Nachrichten, vor allem im Vergleich zu dem, was ich gerade gehört habe.«

Wedge legte seinen Kuchen neben das Glas. »Und das wäre?»

»Die Nachricht, die schon auf mich wartete, kam aus Thyferra.

Mein Großonkel, der Patriarch unserer Familie, liegt im Sterben. Die MDs geben ihm bestenfalls noch zwei Wochen. Selbst Bacta hilft nicht gegen das Alter.«

»Das tut mir schrecklich leid, Bror.« Wedge schaute seinen Stellvertreter an. »Tycho, könntest du...«

»Kein Problem, Wedge.« Tycho stand auf. »Ich kann ihm keinen Sonderurlaub verschaffen, aber wenn ich ihn nach Hause schicke, um neue Piloten für uns zu rekrutieren, wird uns das diplomatische Corps wohl unterstützen. Sie können sich auf den Weg machen, sobald Sie Ihren X-Flügler gepackt haben, Mr. Jace.«

»Danke.«

Corran bot Bror die Hand. »Es tut mir leid, daß dein Onkel krank ist. Es tut mir auch leid, daß wir dich verlieren, aber ich gratuliere dir zu deinem Erfolg.«

»Und ich dir zu deinem.« Bror schüttelte Corrans Hand. »Ich würde dir gern eine weitere Gelegenheit zum Wettkampf geben, aber ich möchte nicht, daß sich auch nur ein Hauch von Uneinigkeit in die Staffel einschleicht.«

»Da bin ich ganz deiner Meinung.« Corran fischte einen Kuchenkrümel vom Serviertablett und steckte ihn sich in den Mund.

Einen Augenblick lang kauten alle schweigend, und Wedge fühlte sich nach Yavin 4 zurückversetzt, zu einer hastigen Mahlzeit, bevor er und seine Freunde den Angriff auf den Todesstern begonnen hatten. Er wußte, es war nicht der Geschmack des ryshcate, der diese Erinnerung geweckt hatte - auf Yavin 4 hatten sie weder die Zeit noch die Zutaten für solchen Luxus gehabt. Nein, es ist dieses Gefühl der Einigkeit. Dieser Geist von Gemeinschaft, der bereits existierte, noch bevor die Sonderstaffel offiziell gegründet wurde. Das ist die Seele der Staffel, und es ist immer noch vorhanden. Das hier ist die Sonderstaffel, keine Neuauflage, sondern einfach eine Fortsetzung, so, wie es sein sollte.

»Ich möchte gern einen Trinkspruch ausbringen, meine Freunde.« Wedge hob sein Glas, und die anderen taten es ihm nach. »Auf die Sonderstaffel, auf die Freunde, die wir verloren haben, auf unsere Kämpfe und die Panik, die unsere Feinde bei unserer Rückkehr empfinden werden.«

Epilog

Kirtan Leer fiel vor dem lebensgroßen Hologramm Ysanne Isards auf ein Knie. »Bitte verzeihen Sie mir, wenn ich Sie störe, Madam, aber Sie sagten, Sie wollten sofort über neue Entwicklungen informiert werden.«

Ungeduldig starrte sie ihn an. »Ich habe General Derricotes Anforderung nach mehr Gamorreanern zur Kenntnis genommen. Hat es einen Durchbruch gegeben?«

»Ich bin nicht sicher.«

»Aber Sie haben die Anforderung unterstützt?«

»Jawohl, Madam.« Obwohl sie ihr Bild von ihrem Büro im Turm in beinahe drei Kilometer Entfernung projizierte, schien ihn das nicht vor ihrem Zorn zu schützen. Irgendwie schafft sie es, das Gift in ihrem Blick auch durchs Holonetz zu schicken. »Sie werden mir verzeihen, Madam, aber General Derricote ist immer noch außer sich wegen des Verlustes seiner Fabrikanlage auf Borleias. Er sagt, Sie hätten ihm versprochen, er werde sie zurückerhalten, wenn er die Aufgabe, die Sie ihm gestellt haben, erledigt hat.«

»Das wird er auch. Daß sich Borleias im Augenblick im Besitz der Allianz befindet, spielt bei unserem großen Plan keine Rolle.« Isards Ebenbild starrte ihn an. »Also kein Durchbruch bei Derricote?«

»Nicht, daß ich wüßte, Madam.«

»Wieso haben Sie dann angerufen, Agent Looor?«

»Unser Agent in der Sonderstaffel hat uns ein paar nützliche Informationen geliefert. Die Sonderstaffel wird nach Borleias verlegt, und der Stützpunkt wird eine wichtige Ausgangsbasis für einen Angriff in Richtung Kern sein.«

Isard tippte sich mit dem Fingernagel an die Schneidezähne. »Das kommt nicht unerwartet.«

»Es wurde auch berichtet, daß der beste der neuen Piloten, Bror Jace, nach Thyferra zurückkehrt, um seine Familie zu

besuchen.« Loor griff hinter sich und nahm einen Datenblock vom Schreibtisch. Er warf einen kurzen Blick darauf. »Bei dem instabilen Gleichgewicht zwischen Loyalisten und Sympathisanten der Rebellen auf Thyferra halte ich nicht für klug, daß ein Held der Rebellion dort auftaucht. Da uns sein Kurs bekannt ist, habe ich Befehle an den Abfangkreuzer Viper vorbereitet, Jace abzufangen und abzuschießen.«

»Sehr gut, Agent Loor.« Isard nickte und starrte nachdenklich ins Leere. »Aber ändern Sie die Befehle dahingehend, daß er, wenn möglich, lebend gefangengenommen werden soll. Ich verfüge hier über eine Einrichtung, die sich als sehr erfolgreich dabei erwiesen hat, Rebellen zu überzeugen, daß sie lieber auf unserer Seite stehen sollten. Ich habe in Lusankaya schon ein Zimmer für diesen Jace. Er wird uns in der Zukunft sehr nützlich sein.«

»Ich habe vorgesehen, daß er in einem System abgefangen wird, in dem es genügend Schmuggelaktivitäten gibt, um unsere Anwesenheit glaubwürdig zu erklären. Das wird darüber hinwegtäuschen, daß wir im voraus von Jaces Plänen wußten.«

Die Regentin von Coruscant sah ihn fragend an. »Glauben Sie das wirklich?«

»Ich verstehe nicht, was Sie meinen.«

»Befürchten Sie nicht, daß Ihr Corran Horn mißtrauisch werden wird?«

Er überlegte einen Augenblick, dann senkte er den Kopf. »Kann sein, aber er ist nicht so unbeirrbar, daß er nicht abgelenkt werden könnte.«

»Das stimmt mit meiner Interpretation seiner Akten überein.« Sie lächelte. »Aber es würde Informationen von einiger Bedeutung erfordern, um ihn abzulenken, nicht wahr?«

»Jawohl, Madam.«

»Gut.«, Sie verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Ich habe durchsickern lassen, daß Sie Gil Bastra ermordet haben.«

»Wie bitte?«

»Und darüber hinaus habe ich das Gerücht in Umlauf gesetzt, daß Sie sich hier in Imperial City befinden.«

Kirtan riß Mund und Augen auf. Er hatte Horn mehr als einmal wütend erlebt, und er wußte, dieser Mann würde ihn gnadenlos verfolgen. Horn hatte sogar einen Weg gefunden, den Mörder seines Vaters zu finden, den trandoshanischen Kopffäger Bossk. Kirtan hatte Bossk mit größtem Vergnügen aus der Haft entlassen und sich auf die klassische manuelle Ungeschicklichkeit der Trandoshaner berufen, die dazu geführt hatte, daß Hal Horn von Blasterschüssen getötet worden war, die eigentlich einem Schmuggler gegolten hatten, mit dem er gerade sprach. Da Bossk im imperialen Auftrag arbeitete, war Hal Horns Tod einfach als unglücklicher Zwischenfall betrachtet worden.

»Madam, sagten Sie nicht, daß die Sonderstaffel früher oder später hierher, nach Imperial City, kommen würde?«

»Davon gehe ich aus.« Ihr Lächeln wurde breiter. »Und ich glaube, meine Vorhersage wird schon bald bewiesen werden.«

»Dann wird auch Horn herkommen.«

»Und er wird nach Ihnen suchen.« Isard leckte sich die Lippen. »Mehr Ablenkung für Lieutenant Horn, und eine noch größere Motivation für Sie, auf die Zerstörung der Sonderstaffel hinzuarbeiten.«

In diesem Fall bin ich nicht sicher, ob der Zweck die Mittel rechtfertigt. »Ich verstehe, Madam.«

»Davon bin ich überzeugt, Agent Loor. Ersparen Sie mir in Zukunft Berichte über General Derricotes Anfälle. Ich will Ergebnisse sehen.«

»Wie Sie wünschen, Madam«, antwortete er, aber er sprach ins Dunkel, denn sie hatte die Verbindung schon abgebrochen.

Er ließ sich auf den Boden sinken. Eine halbe Sekunde lang sehnte er sich nach der Zeit zurück, als er und Corran Horn noch Feinde bei CorSec gewesen waren. Sie hatten einander gehaßt, vor allem nach dem Zwischenfall mit Bossk, aber die Spannung war nie dermaßen tödlich gewesen. Dann wurde ihm klar, daß er eigentlich keine Angst vor Corrans Rache hatte. Es würde nur bedeuten, daß ich aus ihren Krallen befreit wäre. Obwohl Horn mich selbstverständlich, wenn er das wußte, klonen ließe, um das Vergnügen zu haben, mich töten und gleichzeitig sehen zu können, wie ich in alle Ewigkeit für Ysanne Isard weiterarbeiten muß!

»Ja, er könnte so grausam sein, aber er würde sich zurückhalten. Und darin besteht seine Schwäche.« Kirtan packte die Schreibtischkante und zog sich wieder hoch. »Hier in Imperial City, auf dem Terrain von Ysanne Isard, habe ich weder das Bedürfnis, noch besteht eine Notwendigkeit zur Zurückhaltung. Komm nach Coruscant, Corran. Bring deine Freunde und deinen geheimen Feind mit. Imperial City ist bestimmt der letzte Ort, den du je aufsuchen wolltest, und ich werde alles tun, was in meiner Macht liegt, daß es auch der letzte bleibt.«